



Gutachten Sportentwicklungsplan

Sport in Köln – Lebensfreude in Bewegung

Prof. Dr. Kähler, Prof. Dr. Thieme, Prof Dr. Brandl-Bredenbeck & Dr. Fischer





DAS GUTACHTERTEAM



Prof. Dr. Robin Kähler
(Leitung)

Sportentwicklungsplanung
Friedrichsplatz 6
DE-68165 Mannheim
robin.kaehler@web.de



Prof. Dr. Lutz Thieme

RheinAhrCampus Remagen
Hochschule Koblenz
Joseph-Rovan-Allee 2
DE-53424 Remagen
thieme@rheinahrcampus.de



**Prof. Dr. Hans Peter Brandl-
Bredenbeck**

Lehrstuhl für Sportpädagogik
Universität Augsburg
Universitätsstraße 3
DE-86135 Augsburg
brandl-bredenbeck@sport.uni-augsburg.de



Dr. Markus Fischer

Dr.-Ing. Fischer Consult GmbH
Weiherstraße 35
DE-53359 Rheinbach
fischer@fischer-con.de

Unterstützt wurde das Gutachterteam von Sören Wallrodt (Hochschule Koblenz)

Köln, im Januar 2019

GLIEDERUNG DES GUTACHTENS

10	1	EINLEITUNG
11	2	AUFTRAG
11	2.1	Gründe für eine Sportentwicklungsplanung: Wandel der Gesellschaft – Wandel des Sports
12	2.2	Die Erwartungen der Stadt Köln an einen Sportentwicklungsplan
14	3	STADTENTWICKLUNG UND INTEGRIERTE SPORTENTWICKLUNGS-PLANUNG – LEITBILDER UND DER EINZIGARTIGE BEITRAG DES SPORTS
15	3.1	Sport in der wachsenden Stadt Köln
16	3.2	Sport in der sozialen Stadt Köln
19	3.3	Sport in der jungen Stadt Köln
21	3.4	Sport in der verdichteten Stadt Köln
22	3.5	Sport in der Sportstadt Köln
25	3.6	Konsequenzen für das weitere Vorgehen
26	4	ZIEL, UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND METHODIK
26	4.1	Ziel
27	4.2	Grundlegendes empirisches Vorgehen
28	4.3	Quantitative Datenerhebung
29	4.4	Fragen zur Repräsentativität
31	4.5	Qualitative Datenerhebung
31	4.6	Planungs- und Entwicklungsprozess
33	5	ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNGEN
33	5.1	Zur Situation des Sports in Köln
33	5.2	Der Sport der Bevölkerung
34	5.2.1	Angaben zur Stichprobe
34	5.2.2	Genderspezifische Betrachtung der Ergebnisse
35	5.2.3	Gesundheits- und Rehabilitationssport
35	5.2.4	Zufriedenheit mit dem Sportangebot
37	5.2.5	Sportnachfrage
39	5.2.6	Nicht realisierte Nachfrage nach Sport
39	5.2.7	Vereinsmitgliedschaft und Ehrenamt im Sport
40	5.2.8	Sportbezogene Ausgaben und Veranstaltungen
40	5.2.9	Schwerpunkte der Sportförderung
42	5.2.10	Spezifische Anmerkungen der Bevölkerung
43	5.2.11	Zusammenfassung
44	5.3	Der Vereinssport
44	5.3.1	Vereinsmerkmale und Ausrichtung der Sportvereine
44	5.3.2	Angebote der Sportvereine
45	5.3.3	Sportstättensituation der Vereine

47	5.3.4	Ziele und Probleme der Sportvereine
48	5.3.5	Bewertung der Arbeit des Sportamtes und des Stadtsportbundes Köln
50	5.3.6	Zusammenfassung
50	5.4	Der Sport in Bildungseinrichtungen
50	5.4.1	Sport in Schulen
51	5.4.1.1	Stichprobenbeschreibung
52	5.4.1.2	Schulsport – Angebot und Bedarfe
53	5.4.1.3	Bewertung der Sportstätten
54	5.4.1.4	Nutzung des Pausenhofes für sportliche Aktivitäten
55	5.4.1.5	Nutzung des öffentlichen Raums für den Schulsport
58	5.4.1.6	Zusammenarbeit der Schulen mit der Stadt Köln und den Sportvereinen
59	5.4.1.7	Zusammenfassung
60	5.4.2	Sport in Kindertagesstätten
60	5.4.2.1	Stichprobenbeschreibung
60	5.4.2.2	Bewegungsangebote
61	5.4.2.3	Bewertung der Räume für Bewegung
63	5.4.2.4	Zusammenfassung
63	5.5	Mängelbewertung der Kölner Sportstätten durch Schulen und Vereine
63	5.5.1	Verfahren zur Bewertung der Sportanlagen
66	5.6	Sportlich nutzbare Freiräume
66	5.6.1	Zur Einleitung – wo treiben die Kölner*innen Sport?
68	5.6.2	Freiräume innerhalb der Stadtgrenzen
71	5.6.3	Ergebnisse der Begehungen
72	5.6.4	Ableitung und Begründung für Modellprojekte
73	5.7	Die ökonomische Bedeutung des Sports in Köln
73	5.7.1	Sportbezogene Ausgaben der Kölner Bevölkerung und deren Bedeutung
73	5.7.2	Ökonomie ehrenamtlicher sportbezogener Arbeit
74	5.7.3	Zusammenfassung

75 6 STÄRKEN- UND SCHWÄCHENANALYSE DES SPORTS IN KÖLN (SWOT-ANALYSE)

82 7 LEITBILDER, STRATEGISCHE ZIELE, EMPFEHLUNGEN UND MASSNAHMEN FÜR DIE SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG

82	7.1	Strategische Ziele als sportpolitischer Orientierungsrahmen
83	7.2	Strategische Ziele, Empfehlungen und Maßnahmen
83	7.2.1	Sport für alle
85	7.2.2	Sport als Mittel für sozialen Zusammenhalt
87	7.2.3	Erziehung und Bildung durch Sport
90	7.2.4	Sport und Räume
93	7.2.5	Bürgerschaftliches Engagement für Sport
95	7.2.6	Sport und Profilbildung
97	7.2.7	Sport und nachhaltige Stadtentwicklung
98	7.2.8	Strategische Ausrichtung des Sports

**99 8 PLANUNGSGRUNDLAGEN FÜR KONKRETE VORHABEN IM SPORT –
MODELLPROJEKTE, PLANUNGSPRINZIPIEN UND KRITERIEN
ZU KUNSTRASEN-PLÄTZEN**

- 99 8.1 Modellprojekte als informeller sportraumplanerischer Entwurf
- 101 8.2 Modellprojekt „Quartierbezogene Freiraumentwicklung Everhardstr.“
- 107 8.3 Modellprojekt „Schulen“
- 114 8.4 Modellprojekt „Sport im Sozialraum“
- 119 8.5 Modellprojekt „Innovation im öffentlichen Raum“
(Sportlabor, Sportkiosk, Digitalisierung)
- 124 8.6 Modellprojekt „Verwaltungsstrukturen“
- 131 8.7 Planungsprinzipien
- 131 8.7.1 Allgemeine Planungsprinzipien
- 132 8.7.2 Anwendungsbezogene Planungsprinzipien für unterschiedliche Sport- und
Bewegungsräume
- 132 8.7.2.1 Schulsportanlagen
- 133 8.7.2.2 Pausenhöfe
- 135 8.7.2.3 Sportlich nutzbare Freiräume
- 137 8.8 Weiterentwicklung der Kunstrasenprioritätenliste

140 9 GEOINFORMATION

- 140 9.1. Erstellung einer Karte mit allen Bewegungsräumen und Sportangeboten

141 10 EMPFEHLUNGEN ZUR UMSETZUNG DES SPORTENTWICKLUNGSPLANS

146 11 ZUSAMMENFASSUNG

150 12 LITERATURANGABEN UND QUELLEN

- 151 12.1 Literatur
- 154 12.2 Internetquellen

ANLAGEN

UNSER ANSATZ

1 EINLEITUNG

Die Stadt Köln ist eine weltoffene, aufgeschlossene, gastliche, lebensfreudige, innovative, kosmopolitische Weltstadt, eine Stadt der Bildung, Kultur und Wissenschaft und des Sports, zukunftsorientiert, modern und mit großer Tradition, attraktiv und wertbezogen – eine Stadt, in der die Menschen gerne leben und arbeiten. Sie stellt sich aktuell durch verschiedene Strategieprozesse unter dem Dach der „Kölner Perspektiven 2030“ auf die Herausforderungen der Zukunft ein. Die Sportentwicklungsplanung bildet darin einen Baustein einer nachhaltigen Zukunftskonzeption für die Stadt Köln. Denn der Sport ist für die Menschen, sei es in den Sportvereinen oder im öffentlichen Raum, aber auch aus sozial- und gesundheitspolitischer Sicht für die Stadt von großer Bedeutung. Zum einen ist er für die Menschen Ausdruck ihrer Lebensfreude, -qualität und Vitalität. Zum anderen baut er Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Glaubensrichtungen, Altersgruppen, Geschlechter und sexuellen Orientierungen sowie zwischen Menschen, die verschiedene Belastungen und Barrieren erleben. Er trägt hierdurch wesentlich dazu bei, dass sich Menschen glücklich in unterschiedlichen Interaktionen und Beziehungen erleben. Durch Gemeinschaftserfahrungen wird auch der Zusammenhalt in einer sich dynamisch verändernden Kölner Stadtgesellschaft gestärkt. Der Spitzensport als ein Element des Sports trägt ebenso wie auch Sportgroßveranstaltungen zur Profilbildung der Stadt bei. Dabei ist der Sport Vorbild und Ansporn für den Jugend- und Breitensport. Zudem stellt der Sport einen erheblichen Wirtschaftsfaktor dar und stärkt insbesondere regionale Wirtschaftskreisläufe. Das in den Sportvereinen geleistete Ehrenamt entlastet die Stadt Köln nicht nur materiell, es schafft auch einen nicht zu beziffernden ideellen Wert für das Zusammenleben der Menschen sowie für die Förderung von Kinder und Jugendlichen. Der Sport braucht Räume, regelgerechte Sportanlagen und Räume für die informellen Sport- und Bewegungsformen. Im Erleben vieler Menschen sind weite Teile der Stadt Köln zu einem Sport- und Bewegungsraum geworden.

Sport ist für ein erfülltes Leben der Bürger*innen¹ Kölns und für die Stadt selbst sehr wichtig. Wir stellen daher die Sportentwicklungsplanung unter das Motto:

Sport in Köln – Lebensfreude in Bewegung

Die Stadt Köln unterstützt den Sport für alle Kölner*innen, damit dieser die oben beschriebenen Wirkungen für den Menschen und die Stadt entfalten kann. Diese Förderung geschieht innerhalb einer strategisch ausgerichteten Sportentwicklungsplanung auf der Basis sportbezogener Ziele.

¹ Gemäß aktueller Konventionen wird die gendergerechte Sprache, dort wo einzelne Personen gemeint sind, wie das Beispiel „Bürger*innen“ gehandhabt.

2 AUFTRAG

2.1. Gründe für eine Sportentwicklungsplanung: Wandel der Gesellschaft – Wandel des Sports

Die kommunale Sportpolitik und Sportentwicklungsplanung erlebt derzeit einen erheblichen Anpassungsdruck, der in den Kommunen grundsätzlich vergleichbar ist, aber im Detail unterschiedliche Ausprägungen hat. Die wichtigsten Gründe hierfür sind:

Das **Sportverhalten** der Menschen hat sich verändert. Zwei Drittel der Menschen einer Stadt treiben Sport außerhalb der Sportorganisationen, im öffentlichen Raum, und wählen dafür Sportformen, die meist keinen Normen folgen (*Klaus, 2012; Kähler, 2016a*). Die Zahl der Mitglieder in den Mannschaftssportarten der Sportvereine geht aufgrund der Bevölkerungsentwicklung und des großen Angebots weiterer Sportarten zurück. Die von der Bevölkerung ausgeübten Sportformen wandeln sich deutlich im Alter. Es gibt geschlechtsspezifische Unterschiede und solche in Abhängigkeit von den sozialen Lebensbedingungen der Menschen. Der Wandel des Sportverhaltens betrifft, aus räumlicher Sicht, nicht nur die regelgerechten Sportstätten, sondern zunehmend auch den öffentlichen Raum. Damit gerät die gesamte Stadt in den Blick einer Sportentwicklungsplanung.

Der Wandel der Gesellschaft, die Individualisierung und in Folge davon das veränderte Sportverhalten – insbesondere auch im Zusammenhang mit der Kommerzialisierung des Sports –, haben auf die Entwicklung der Sportvereine vielfältige Auswirkungen. Kleinere und mittelgroße Vereine klagen über erhebliche Probleme im Mitgliederbereich. Der Konkurrenzdruck auf dem freien Markt der Sportanbieter, aber auch der Wettbewerb der **Sportvereine** untereinander, hat mit einem wachsenden Angebot an Sportgelegenheiten erheblich zugenommen. Die Anforderungen an die Vereine und deren Verbände haben sich demnach erhöht und müssen im Blick einer kommunalen Sportentwicklungsplanung für die Zukunft von dieser neu bewertet werden.

Der **demografische Wandel** zeigt sich auch im Sport. Die Zusammensetzung der Mitgliedschaft hat sich in den letzten Jahren in vielen Sportvereinen geändert. Die Zahl der männlichen Mitglieder ging zurück, die der weiblichen Mitglieder hat sich dagegen erhöht. Die Mädchen und Frauen werden „sportlicher“, darauf müssen sich viele Vereine, aber auch die Städte zukünftig einstellen. Das betrifft auch die Unterstützung der älteren Menschen und derjenigen, die besonderen Behinderungen und Belastungen ausgesetzt sind und sich gesund erhalten möchten und geeignete Bewegungsangebote und -räume erwarten. Inklusion ist ein Thema von stetig wachsender Bedeutung.

Die Stadt und die Sportvereine werden daher – mehr als bisher – räumliche Antworten auf die deutliche Entwicklung einer sich verändernden Stadtbevölkerung geben und das zunehmende Interesse der Menschen bezogen auf den Vereinssport und den Sport im öffentlichen Raum berücksichtigen müssen.

Die **Schulentwicklung** ist unter dem Aspekt Bevölkerungswachstum auch für die kommunale Sportentwicklung zu einem drängenden Problem geworden. Die steigenden Schülerzahlen führen dazu, dass die Frage nach einer neuen Planungsgrundlage für die Weiterentwicklung der Schulsportanlagen aus sportpädagogischer und hauswirtschaftlicher Sicht große Bedeutung gewinnen wird. Auch die strukturelle Entwicklung der Schulen (insbesondere der Grundschulen) zu Ganztagschulen wird die kommunale Raumplanung für Schulsportanlagen erheblich beschäftigen (*Laging, 2016*).

Die Mehrzahl der städtischen **Sportstätten und -räume** lässt allein schon aufgrund der unterschiedlichen Lebensdauer erwarten, dass viele von ihnen sanierungs- und modernisierungsbedürftig sind/oder bald werden. Das gilt vor allem für die Sportanlagen, die in den 1970er und 1980er Jahren gebaut worden sind. Da die finanzielle Situation der Kommunen häufig angespannt ist, ist zu prüfen, ob die vorhandenen Sportstätten besser ausgelastet werden können.

Die heutigen Städte, insbesondere die größeren, sind mehrheitlich weltoffene, multi-kulturelle Lebensräume geworden. Sie werden durch den Zuzug von **Menschen aus anderen Kulturen** in den nächsten Jahren noch vielfältiger, wie die Bevölkerungsentwicklung derzeit aufzeigt. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren beträgt, bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, in vielen Stadtteilen mittlerer und größerer Städte bis zu 80%. Mit der Aufgabe einer Stadt, Menschen zu integrieren und den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft zu fördern, sieht sich der Sport besonders herausgefordert (Kähler, 2017).

Die meisten **Sportverwaltungen** in den bundesdeutschen Städten konnten sich bislang strukturell, personell und finanziell kaum auf den Wandel des Sports einstellen. Die Kernaufgaben Sportförderung, Sportstättenverwaltung und Sportveranstaltungsmanagement binden deren Kräfte und lassen wenig Raum für Anpassungsprozesse. Daher besteht eine große Lücke zwischen der Entwicklung der Menschen und Einrichtungen im Sport und der der Sportverwaltung, die durch eine Sportentwicklungsplanung untersucht werden muss.

Aus Sicht des Sports gibt es daher zwingende Gründe für eine quantitative und qualitative Überprüfung und ggf. Neuorientierung der Sportentwicklung und -politik in einer Stadt. Als Grundlage für eine solche weitsichtige, den Wandel des Sports aufnehmende Entwicklung des Sports sollte eine systematisch erworbene, auch möglichst räumlich differenzierte Datenlage, eine umfassende, pragmatische, realistische und integrierte Bewertung der Situation des Sports in der Stadt, klare Stadtentwicklungsziele, eine strategische Ausrichtung, mit allen Akteuren abgestimmte konkrete Maßnahmen und eine Perspektive für deren Umsetzung herangezogen werden.

2.2 Die Erwartungen der Stadt Köln an einen Sportentwicklungsplan

Die Stadt Köln hat sich mit Beschluss des Sportausschusses vom 03.11.2016 (Vorlage 2625/2016) für die Erstellung einer Sportentwicklungsplanung entschieden. In dem ihr zugrundeliegenden Leistungsverzeichnis formuliert sie ihre Erwartungen, eine Sportentwicklungsplanung zu erhalten, die „enge Bezüge zur Freiraum-, Stadt- sowie Jugend- und Schulentwicklungsplanung für das gesamte Stadtgebiet Kölns und allen Bevölkerungsgruppen zur Öffnung des gesamten städtischen Raums für Sport und Bewegung“ herstellt. In dieser Zielsetzung klingt an, worauf es der Stadt grundsätzlich ankommt. Eingebettet in eine „Gesamtstrategie der Stadt Köln“ sollen Perspektiven und Maßnahmen aufgezeigt werden, die geeignet sind, den Wandel der Stadtgesellschaft bezogen auf den Sport innerhalb der Stadtverwaltung strukturell und inhaltlich aufzunehmen und administrativ zu gestalten. Der Sportentwicklungsprozess muss sich daher mit folgenden Teilthemen² befassen:

- 1 Eine wissenschaftlich fundierte Bestandsaufnahme und Stärken-/Schwächen-Analyse
- 2 Die Erarbeitung eines Zielkataloges für den vereinsgebundenen und vereinsungebundenen Sport

² Die Themenfelder Stadieneubauten und Bäder waren nicht Gegenstand der Untersuchung, da es bei der KölnBäder GmbH und der Kölner Sportstätten GmbH eigenständige Planungen gibt.

- 3 Die Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges
- 4 Die Zulieferung des Datenmaterials zur Erstellung einer internetfähigen Karte mit allen Sport- und Bewegungsräumen
- 5 Die Erarbeitung einer Grundlage zur eigenständigen Evaluierung und Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung und
- 6 Die Leitung, Moderation und Dokumentation des Prozesses.

Zwei grundsätzliche Ausrichtungen des Sportentwicklungsplans sollen hier deutlicher hervorgehoben werden.

1. Der vorliegende Bericht ist ein Entwicklungsplan für den Sport und kein Sportstättenentwicklungsplan.

Dieser Unterschied ist aus politischer und in Folge daraus auch aus methodischer Sicht für das Gutachten entscheidend. Denn das Gutachten sagt nichts darüber aus, welche Sportstätte oder welcher Freiraum wo, warum, für wen gebaut oder sportlich genutzt werden soll. Aber es begründet u.a., dass Sportstätten und Bewegungs- und Freiräume qualitativ weiterentwickelt werden sollten und zeigt auch beispielhaft auf, wo und wie das geschehen kann. Es werden daher grundsätzliche Aussagen zur Entwicklung von Sportinfrastrukturen in Köln gemacht. Es wird aber keine Festlegung von Infrastrukturprojekten in einzelnen Stadtteilen vorgenommen. Die empirisch gewonnenen Ergebnisse lassen dennoch Aussagen zu, inwiefern sich Stadtbezirke hinsichtlich des Sports in bestimmten Punkten voneinander unterscheiden.

2. Die Sportentwicklungsplanung ist eine gesamtstädtisch ausgerichtete, integrierte Sportentwicklungsplanung.

Eine Bewertung und Weiterentwicklung des Sports ist nur verständlich und bestimmbar, wenn man die sportspezifische Historie, die lokalen Akteure, die besonderen Entwicklungsbedingungen der Stadt Köln und deren Möglichkeiten zur Weiterentwicklung aufnimmt. Der Sport ist ein integrierter Teil dieser Stadt und kein eigenes, geschlossenes System. Eine Sportentwicklungsplanung gründet sich daher auf die Rahmenbedingungen der Stadt Köln, auf genaue Vorstellungen über ihre erwünschte Zukunft und, daraus abgeleitet, auf sportbezogene Leitbilder und strategische Leitziele. Im Rahmen einer so verstandenen integrierten Stadtentwicklung Sport lautet die entscheidende Frage an den Sport: „Was trägt der Sport zum Erreichen der Ziele der Stadt Köln bei?“, welchen besonderen, einzigartigen Beitrag leistet er, und nicht „Was muss die Stadt für den Sport leisten?“ (Kähler, 2014).

Diese Sichtweise auf die **Beziehung zwischen Stadt und Sport** zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Gutachten und bildet somit die strategische Grundlage für alle Aussagen. Im folgenden Kapitel sollen **fünf Leitbilder der Stadt für den Sport** dargelegt werden, auf die sich der Sport mit seinen Angeboten, Leistungen und möglichen Wirkungen hervorragend bezieht:

- Sport in der wachsenden Stadt Köln
- Sport in der sozialen Stadt Köln
- Sport in der jungen Stadt Köln
- Sport in der verdichteten Stadt Köln
- Sport in der Sportstadt Köln.

Alle empirischen Ergebnisse, sportbezogenen strategischen Leitziele, Empfehlungen, Maßnahmen und Modellprojekte, die in den danach folgenden Kapiteln beschrieben werden, greifen diese fünf Leitbilder auf, bzw. lassen sich ihnen zuordnen.

Die **Leitbilder** entstanden im Laufe der Sportentwicklungsplanung einerseits auf Grundlage der systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung und der Ergebnisse der umfangreichen Befragungen der Bevölkerung sowie sportrelevanter Akteure (bottom up) sowie andererseits auf der Grundlage der Stadtentwicklungsziele der Stadt Köln, die sich in diversen Planungsgrundlagen, vor allem aber in den «Kölner Perspektiven 2030» manifestieren. Der Konkretisierung der nachfolgend erläuterten Leitziele liegt somit das in Sportentwicklungsplanungen bewährte Gegenstromverfahren zugrunde. Dadurch changieren die Leitbilder von einer stringenten strategischen Funktion bis hin zum Anschluss zur operativen Umsetzung. Da die «Kölner Perspektiven 2030» derzeit noch in Entwicklung sind, muss der Sportentwicklungsplan bei seiner Umsetzung diesbezüglich offen sein.

3 STADTENTWICKLUNG UND INTEGRIERTE SPORTENTWICKLUNGS-PLANUNG – LEITBILDER UND DER EINZIGARTIGE BEITRAG DES SPORTS

Die Grundfrage einer Stadtentwicklung ist: Wie wollen wir in Zukunft leben? Die Stadt Köln greift mit den „**Kölner Perspektiven 2030**“ diese Fragen auf und will sie vor dem Hintergrund der Herausforderungen, vor denen sich die Stadt sieht, beantworten. Diese sieht sie beispielsweise in dem dynamischen Einwohnerwachstum, dem Klimawandel, der fortschreitenden Digitalisierung und in den sozialen Spannungsfeldern in der Stadtgesellschaft. Es geht der Stadt darum, neuen Wohnraum zu schaffen und notwendige Entwicklungen in allen Lebensbereichen zu fördern – von Angeboten an und in Kindergärten, Schulen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, über Arbeitsplätze, Frei- und Erholungsräume bis zur technischen Infrastruktur und der Organisation der Mobilität (<https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/koelner-perspektiven-2030/der-prozess>).

Der Sport ist ein Querschnittsfach und greift in viele Politikfelder und Verwaltungsbereiche mit ihren administrativen Einrichtungen in der Stadt ein. Ob es Themen wie die nichtmotorisierte, freizeitorientierte Mobilität, die Gesundheit, die Bildung, die bürgerschaftlich organisierten, gemeinwohlorientierten Sportvereine, Umweltfragen und die nachhaltige Nutzung von Ressourcen sind, der Sport mit allen seinen Bereichen, Angeboten, Aktivitäten ist direkt oder indirekt organisch mit den Problemen und Zielen der Stadt eng verbunden. Die Eingangsfrage stellt sich für den Sport daher so: Welche besondere Bedeutung spielt der Sport in der Vorstellung der Menschen, wenn es um ihr zukünftiges Leben in Köln geht?

Insgesamt kann der Sportentwicklungsplan damit als fachspezifische Ausgestaltung der Gesamtstrategie «Kölner Perspektiven 2030» aufgefasst werden, der die gesamtstädtischen Leitbilder und strategischen Ziele sportspezifisch umsetzt und zielgruppengerecht interpretiert.

3.1 Sport in der wachsenden Stadt Köln

Nach der aktuellen Bevölkerungsprognose wird die Stadt Köln innerhalb der nächsten 20 Jahre um ca. 70.000 Personen wachsen (gemäß Mitteilung im Stadtentwicklungsausschuss vom 13.12.2018). Dieses Wachstum muss auch seine städtebauliche Entsprechung finden. Zum einen bedeutet dies, dass adäquater Wohnraum in unterschiedlichen Kategorien geschaffen werden muss. Mit dieser Entwicklung muss auch der Perspektive der Gesunderhaltung der Bevölkerung Rechnung getragen werden. U.a. ist es dabei Aufgabe, Voraussetzungen zu schaffen, um individuelle Mobilität und Bewegung sinnvoll vereinbaren zu können. Dies stellt neue Anforderungen an die Stadtentwicklung bzw. Städteplanung, neben der Schaffung von Wohnraum und der städtebaulichen Aufgaben auch die Möglichkeiten zur Gesunderhaltung der Bürger*innen in das Stadtbild zu integrieren. Die wachsende Stadt sieht sich vor die Aufgabe gestellt, auch Wegenetze und Transportinfrastruktur so zu planen und zu schaffen, dass Menschen einerseits aktiv zu ihren Arbeitsstätten gelangen können. Andererseits müssen in einer wachsenden Stadt auch neue Stadtentwicklungsgebiete so konzipiert werden, dass die Menschen in ihrem Wohnumfeld Sport treiben können.



Abbildung 1: Die wachsende Stadt Köln (Quelle: Stadt Köln – Markenshop)

Mit dieser Zielsetzung sind folgende Aufgabenstellungen erforderlich, um den Sport als bedeutenden Bestandteil der Stadtentwicklung zu integrieren:

Im Bereich von Neubaugebieten sollte dem Bau von normierten und informellen Sport- und Bewegungsgelegenheiten entsprechend Raum geboten werden. Hier bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten an, die einmal in einer optimierten Wegeführung mit Anschluss an bereits vorhandene Wegenetze liegen, die sowohl sportlich, als auch zum reinen Transport genutzt werden können, aber auch entsprechende Freiräume geschaffen werden, in denen die Ausübung des Sportes für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, genauso wie für ältere Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Herkunft, möglich sein muss. Dies kann auch in der Verbindung mit Schulsportanlagen oder Sporthallen oder sonstigen Sporträumen sinnvoll erreicht werden.

Auch im Bereich der bereits existierenden Bezirke und Veedeln der Stadt Köln müssen diese Sport- und Bewegungsräume als Basis des Sporttreibens gesichert werden und entsprechend ein Neubau- und Sanierungsprogramm aufgelegt werden, um diese Sportstätten innerhalb des Gebietes der Stadt Köln zu sichern und punktuell zu ergänzen.

Ein weiterer wesentlicher Punkt bei der Gestaltung von Neubauten von Schulsportanlagen und Bewegungsräumen ist, dass diese bedarfsgerecht strukturiert werden. Eine bisher übliche Festsetzung in eine Kategorisierung Einfeld-, Zweifeld-, Dreifeldhalle im Bereich der gedeckten Sporträume kann nicht das alleinige Ziel der Entwicklung von Sporträumen in den neu zu schaffenden Vierteln der Stadt Köln sein.

Wenn neue Sondersportanlagen geschaffen werden, um den Spitzensport oder Trendsport zu fördern, dann wird es notwendig sein, auf eine optimale Ausnutzung der Räume und Flächen zu achten. Monofunktionale Sportstätten haben nur noch in seltenen Ausnahmefällen eine Berechtigung. Multifunktionalität, Öffnung für die allgemeine Bevölkerung, Vollauslastung, Erreichbarkeit, Atmosphäre, gute Betreuung sind zentrale Kriterien für die Raumgestaltung und den Betrieb. Daher ist eine kooperative Vorplanung von Sportbauten mit potenziellen Nutzern im jeweiligen Stadtgebiet der Stadt Köln und den Planern sinnvoll. Wie solche kooperativen Entwicklungsworkshops gestaltet und strukturiert werden können, um die Bedarfe abzurufen und sinnvoll in entsprechenden Sportbauten und Sportprojekte zu überführen, ist Aufgabe der Sportentwicklungsplanung (z.B. *Modellprojekt Everhardstraße*; vgl. Kapitel 8.2).

Ein weiteres Ziel ist die effiziente Nutzung und Sanierung vorhandener Sportanlagen und Bewegungsräume über ein Belegungsmanagement, das heute bereits vorhandene Kapazitäten besser auslotet, um auch hier eine effizientere Nutzung möglich zu machen. Dabei kann auch überlegt werden, ob bestimmte Sportanlagen gezielt für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden können, zum Teil auch in der Form, dass auch eine Ausübung von Sport unter Beachtung des Lärmschutzes möglich ist, da aufgrund des Bevölkerungs- und Arbeitswandels vielfach die Möglichkeit gesucht wird, auch in frühen Morgen- oder späten Abendstunden noch Sport treiben zu können, ohne andere Menschen zu stören.

Insgesamt sollte die kulturelle Vielfalt der Sport- und Bewegungsformen der Stadt Köln infrastrukturell und mit Angeboten gefördert werden, indem auch Sportnutzer mit Migrationshintergrund mit ihren eigenen Sportangeboten und aus ihren „importierten“ Sportarten Möglichkeiten der Ausübung ihres Sportes finden und so möglicherweise über die Attraktivität ihres Sportes auch die hier lebenden Kindern und Jugendlichen den Zugang zu neuen Sportarten zu ermöglichen.

3.2 Sport in der sozialen Stadt Köln

Sport und das Ziel soziale Stadt gehören unmittelbar und untrennbar zusammen. Denn der Sport existiert und gestaltet sich allein durch Kommunikation, Entwicklung und Festlegung von allgemein akzeptierten Regeln, durch das Miteinander in zweckfreier und fairer Konkurrenz der Menschen untereinander oder im Dialog mit Objekten und der Natur, durch die Vermittlung von Menschen und durch das Engagement von bürgerschaftlichen Gruppen. Das Soziale ist für den Sport konstitutiv. Wenn sich die Menschen von den sportlichen Inhalten und Räumen anregen lassen, sich zu bewegen und sportlich aktiv zu sein, erleben sie die Kraft, die die soziale Erfahrung bewirken kann. Dass sich die Stadt Köln ganz besonders auch als Stadt begreift, die das gemeinschaftliche Leben der Menschen auf allen Ebenen schätzt und verehrt, kommt dem Sport als Mittel für Begegnung und Gemeinschaft dabei entgegen. Der Schmelztiegel des gesellschaftlichen Lebens in Köln sind seine „Veedel“, in dem das Leben der Menschen mit „allen Freuden und Leiden“ stattfindet. Zwei Drittel der Kölner*innen sind mit ihrem Stadtteil zufrieden bis sehr zufrieden, sogar zufriedener als mit der Stadt als Ganzes (*Stadt Köln, 2018a, S.16*). Es gibt allerdings deutliche Unterschiede zwischen den Stadt-

teilen. Eine große Zahl der Menschen, die weniger zufrieden sind, findet man eher in den sozial belasteten Stadtteilen. Dort leben viel mehr Menschen, die aus anderen Kulturen kommen und höhere ökonomische und soziale Belastungen erleben als diejenigen aus anderen Stadtteilen. Insbesondere Alleinerziehende, Zugewanderte und Kinder und Jugendliche sind armutsgefährdet und erhalten staatliche Hilfen. Diese Zahl wird eher noch ansteigen können. Sehr positiv ist dagegen, dass 44% der Kölner*innen für bürgerschaftliches Engagement offen sind, was erheblich ist und zeigt, dass Solidarität ein Kölner Wert ist (Köln, 2018b).

Dieser kurze Abriss der sozialen Situation in Köln unterstreicht, wie wichtig und notwendig eine Sportentwicklungsplanung ist, die die Linderung sozialer Probleme der Menschen und die Förderung der Solidarität und Zugewandtheit der Menschen untereinander anstrebt. Dies fängt bereits in den Bildungseinrichtungen KITA und Schule an, deren räumliche Voraussetzungen so beschaffen sein sollten, dass eine gesunde Bewegungserziehung und Förderung sportlicher Kompetenzen möglich sind. Wie das Gutachten zeigt, sind zahlreiche Sportanlagen der Schulen in einem mangelhaften Zustand, der einen regelgerechten, auf der Basis des Lehrplans fußenden Bewegungsunterricht nur bedingt zulässt. Das beeinträchtigt auch die Übungsgruppen der meisten Sportvereine in Köln, die auf die kommunalen Sportstätten angewiesen sind. Dabei sollten die Grundschulen, in denen alle Kinder Bewegungs- und Sozialgrunderfahrungen für ihr Leben sammeln, am besten ausgerüstet sein.

50% der Kölner Haushalte sind Singlehaushalte. Die öffentlichen, sportlich nutzbaren Freiräume sind für Menschen unverzichtbar, die sich unabhängig von Zeit, Geld und Partner*in bewegen wollen. Der öffentliche Raum wird zwar für Zwecke genutzt, aber ermöglicht und regt, wie die vielen Aktivitäten z.B. im Inneren Grüngürtel zeigen, zu gemeinschaftlichen Spielen und Sportformen an. Insbesondere junge Menschen (Kinder und Jugendliche in Köln machen 20% der Bevölkerung aus) suchen diese Bewegungsgelegenheiten³, auf. In den sehr verdichteten Stadtteilen von Köln, die wenig Grünflächen haben, besteht ein erheblicher Mangel an sportlich nutzbaren Freiräumen, der dadurch verringert werden kann, dass Schulhöfe attraktiv gestaltet und für Kinder und Jugendliche aus dem Wohnumfeld geöffnet und die vorhandenen Bolzplätze z.B. durch neue Bodenbeläge, Überdachungen und attraktive Erweiterungen von Geräten ertüchtigt werden.

774 Kölner gemeinwohlorientierte Sportvereine kümmern sich um die sportlich-kulturelle Tradition der Stadt und sorgen dafür, dass Menschen mit Sport in Berührung kommen, lernen, trainieren, Gemeinschaft erleben und Solidarität lernen können. Sie machen das zwar freiwillig und nur für ihre Mitglieder, ohne formalen sozialpolitischen Auftrag. Die Engagierten in den Vereinen unternehmen aber für den Zusammenhalt in ihrer Vereinsgemeinschaft trotz oder gerade wegen der hohen zentrifugalen Kräfte in der Gesellschaft sehr viel und bilden hierdurch, insbesondere in den Stadtteilen, eine der wenigen intakten sozialen Netzwerke, die es noch gibt. Sportentwicklung in einer sozialen Stadt wird sich daher darum kümmern müssen, dass wenigstens die Mindestqualität der Sportinfrastruktur und die Existenz der sozial wichtigen Stadtteilvereine gesichert sind. Und wenn Vereine personell und finanziell nicht in der Lage sind, sozialpolitisch notwendige Interventionsprojekte mit dem Ziel, Menschen zu integrieren, Menschen auf der Flucht, Ältere und Menschen mit gesundheitlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Belastungen wenigstens teilweise oder temporär zu entlasten, durchzuführen, dann ist die städtische Sportförderung gefragt, Hilfestellung zu geben.

³ Einzelheiten sind der Kinder- und Jugendbefragung der Stadt Köln aus dem Jahre 2018 zu entnehmen.

Insofern muss sich auch die Sportförderung in einer sozialen Stadt Köln sozialraumorientiert ausrichten und genau hinschauen. Das gilt auch für die Sanierung von Sportanlagen und -räumen. In einer sozialorientierten Stadt Köln darf es keine „Segregation des Sports“ geben, sondern es sollte Chancengleichheit gelten (Kähler, 2017). Die Sanierung von mangelbehafteten Sporträumen ist daher besonders in den Stadtteilen durchzuführen, die ohnehin mit schwierigeren Problemen zu kämpfen haben. Da die Sportverwaltung naturgemäß nicht mit 774 Vereinen permanent kommunizieren kann, bedarf es der Unterstützung eines verlässlichen Stadtsportbundes. Das Sportamt wiederum muss sich fachlich und strukturell auf die sozialen Problemlagen in der Stadt und der Sportvereine mehr einstellen können. Zusammengefasst kommen unter dem Leitziel soziale Stadt Köln alle diejenigen Menschen, Einrichtungen, Angebote, Infrastrukturen und strukturellen Themen des Sports in den Blick, die in einzigartiger Weise die Möglichkeit in sich tragen, einen spürbaren Beitrag für die Stadtgesellschaft und die Menschen in Köln zu leisten.



Abbildung 2: Sport in der sozialen Stadt Köln (Quelle: Kähler)

3.3 Sport in der jungen Stadt Köln

Die demografische Entwicklung der Stadt Köln weist folgende Aspekte für die nächsten Jahrzehnte aus:

- 1 Die Stadt Köln wird weiter wachsen.
- 2 Wie in der Bundesrepublik insgesamt wird es auch in der Stadt Köln zu einer demografisch bedingten Alterung der Menschen kommen.
- 3 Auch wenn es bis 2040 den stärksten Anstieg der Bevölkerungsanteile in der Altersgruppe der 65- bis 80-Jährigen geben wird und der Altersdurchschnitt der Kölner*innen auf 43 Jahre steigt, bleibt Köln eine junge Stadt. Nach der aktuellen Bevölkerungsprognose werden 2040 mehr Kinder und Jugendliche in Köln leben als heute. Weiterhin kommen auch viele junge Erwachsene nach Köln. Bis 2040 wird ihre Zahl auf 187.400 Menschen anwachsen. Zudem können sehr viele Sport- und Bewegungsformen, die von jungen Menschen ausgeübt werden, heute bis in ein höheres Lebensalter betrieben werden, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.

Köln – so die allgemeine Tendenz – bleibt eine junge Stadt (vgl. <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/koeln-bleibt-eine-junge-stadt>).



Abbildungen 3 und 4: Sport in der jungen Stadt Köln (Quellen: Kähler und Stadt Köln – Markenshop)

Das Leitbild „Sport in der jungen Stadt“ trägt dieser demografischen Entwicklung Rechnung und macht sie zu einem wichtigen Bezugspunkt für weitere Entwicklungs- und Planungsschritte. Im Prozess der Sportentwicklung sollen deshalb zukünftig Strukturen aufgebaut und Maßnahmen gefördert werden, die Ausdruck einer innovativen, vitalen und modernen Stadt sind. Hierzu zählt auch der Aufbau zukunftsfähiger Schulen und deren bewegungs- und sportbezogenen Raumkonzeptionen. Erziehung und Bildung werden zum wichtigen Gegenstandsbereich in einer jungen Stadt.

Die Aspekte Innovation, Vitalität und Modernisierung im Bereich einer zukunftsfähigen Sportentwicklung können in folgenden Feldern bzw. Strukturelementen ihre Konkretisierung erfahren.

1 Weiterentwicklung schulischer Sportanlagen unter Bildungsaspekten

Die Zukunft einer Stadt entscheidet sich mit einer guten Ausbildung junger Menschen. Für die schulischen Sportanlagen gilt daher, dass sie den Bildungszielen und Lehrinhalten des Landes NRW optimal entsprechen. Das fordert die raumbezogene Schulentwicklungsplanung heraus beim Neubau von Schulsportanlagen darauf zu achten, dass sie für den Sportunterricht lehrplangerechte Räume und Umgebungsbedingungen bereitstellen. Dies exemplarisch zu entwickeln ist eine Aufgabe des Sportentwicklungsplans (vgl. *Modellprojekt Schulen in Kapitel 8.2*).

2 Experimentierfeld für neue Trendsportformen im öffentlichen Raum schaffen

Neben der besonderen Bedeutung der Sportvereine für den organisierten Sport in der Stadt Köln gewinnt auch das informelle, selbstorganisierte Sporttreiben in der Kölner Bevölkerung zunehmend an Bedeutung. Diese Form des Sporttreibens birgt großes Potenzial für neue Bewegungs- und Sportformen sowie Weiterentwicklungen und Adaptionen. Menschen gestalten den Sport so, wie er für sie am besten ist. Auch diese Form der Sport- und Bewegungskultur benötigt allerdings entsprechende Rahmenbedingungen (öffentliche Räume, ggf. Material u.a.m.), um einerseits das vorhandene Interesse befriedigen zu können und andererseits Möglichkeiten für das Ausprobieren neuer Ideen zu schaffen. Die Sportentwicklung sollte daher solche Möglichkeiten (vgl. *Modellprojekt Sport-KIOSK in Kapitel 8.5*) schaffen.

3 Digitale Vernetzung von Sportinformationen in einem Sportportal

Digitale Medien sind geeignet, Informationen systematisch aufzubereiten, Informationsflüsse zu beschleunigen und zu vereinfachen. Ein Sportportal, in dem vielfältige Informationen zu Sportstätten und Sportangeboten abrufbar sind, berücksichtigt zudem moderne Kommunikationsstrukturen wie sie in weiten Teilen der Stadtgesellschaft bereits Einzug gehalten haben. Hier erscheint eine digitale Vernetzung auch für den Sport eine notwendige zukunftsorientierte Entwicklung.

4 Kooperationen des Sports mit den Kölner Hochschulen ausbauen und nutzen

Mit insgesamt 19 Hochschulen ist Köln ein überaus bedeutsamer Hochschulstandort. Zudem ist die Deutsche Sporthochschule als einzige Universität ihrer Art in Deutschland in Köln angesiedelt. Universitäten und Hochschule sind Orte der Analyse, Entwicklung und Innovation mit Bezug zu allen gesellschaftlichen Bereichen. Universitätsmitarbeiter*innen aber auch Studierende stellen ein besonderes kreatives Potenzial dar. Der Sport in Köln in all seinen Facetten ist für die Hochschulen ein attraktives Feld für Projekte (in Forschung und Lehre). Insofern sollten Kooperationen zwischen interessierten Hochschulen und dem Kölner Sport (Sportamt, Stadtsportbund Köln, Vereine) für eine zukünftige Zusammenarbeit weiter ausgebaut und genutzt werden.

Um die hier skizzierten Entwicklungsmöglichkeiten strukturell und nachhaltig zu verankern sowie das Innovationspotenzial auf Dauer zu stellen, sollten auch Trendsportprojekte und experimentelle Bewegungsanlässe in der zukünftigen Sportförderung berücksichtigt werden und in den Kanon der Fördermöglichkeiten aufgenommen werden. Auf diese Art und Weise erscheint es möglich, die bedeutsame und entwicklungsfördernde Beteiligung der Akteure selbst (hier: Jugendliche und junge Erwachsene) an der Sportentwicklung zu erleichtern und zu intensivieren⁴.

⁴ In diesem Zusammenhang könnte auch geprüft werden, ob und wie E-Sport Gegenstand der Sportförderung werden könnte.

3.4 Sport in der verdichteten Stadt Köln

Die Stadt Köln besitzt für viele Menschen aus dem In- und Ausland eine enorme Anziehungskraft. Sie ist eine dynamisch wachsende Metropole, die bis zum Jahre 2030 um ca. 43.000 Menschen und im Zeitraum von 2030 bis zum Jahre 2040 um nochmals ca. 25.000 Menschen wachsen wird. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt dann laut jüngster Prognose des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik etwa 1,146 Millionen (*gemäß Mitteilung im Stadtentwicklungsausschuss vom 13.12.2018*).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung müssen sowohl die Stadtentwicklung wie auch die Stadtgesellschaft besondere Herausforderungen meistern. Diese Herausforderungen lassen sich für die Stadtentwicklung einerseits durch die Erschließung neuer städtebaulicher Räume zu Wohn- und Lebenszwecken (wie etwa Deutzer Hafen) konkretisieren. Andererseits werden aber auch Räume in der Stadt weiter verdichtet werden müssen, um der Bevölkerungsentwicklung sowie der städtebaulichen Entwicklung angemessen Rechnung tragen zu können.



Abbildungen 5 und 6: Sport in der verdichteten Stadt Köln (Quellen: Kähler und Stadt Köln – Markenshop)

Aus Sicht einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung in der Stadt Köln lenkt das Leitziel „Sport in der verdichteten Stadt Köln“ die Aufmerksamkeit darauf, die vielfältigen Bewegungs- und Sportbedürfnisse der Einwohner trotz der genannten Entwicklungen, der konkurrierenden Interessenlagen und eines möglichen Verdrängungswettbewerbs im Blick zu behalten, mit dem Ziel, diese möglichst wohnortnah befriedigen zu können. Sport wird in diesem Kontext nicht nur als sinn- und freudvolle Freizeitbeschäftigung verstanden, sondern als Gesundheitsressource. Sportentwicklung kann in dieser Perspektive einen Beitrag leisten, die Gesundheit der Menschen zu schützen und zu befördern. Um gesundheitsförderliche Bewegungs- und Sportmöglichkeiten zu schaffen können in einer verdichteten Stadt besondere Infrastrukturmaßnahmen angezeigt sein.

Im Rahmen sport- und bewegungsrelevanter Planungsprozesse ist stets zwischen der Sicherung von Grünräumen als Klimazonen und Räumen für Erholung und Bewegung einerseits und einer weiteren räumlichen Verdichtung abzuwägen.

Auf diesem Wege sollte etwa auch die Maßnahme klimaoffener Überdachungen von bestehenden Sport- und Freiflächen geprüft werden. Eine Realisierung solcher Maßnahmen kann in der verdichteten Stadt zum einen dazu beitragen, wichtige Standorte zu sichern, zum anderen können dadurch aber auch Nutzungszeiten (sowohl täglich als auch im Jahreszyklus) ausgeweitet werden.

Wegen des Raumdrucks in der verdichteten Stadt sollten auch Möglichkeiten zur Um- und Neunutzung von Räumen geprüft werden. So kämen hierfür prinzipiell Hauswände und Flachdächer (etwa von Supermärkten) für unterschiedliche Bewegungs- und Sportformen in Betracht.

Neben langfristigen standortsichernden Maßnahmen sind auch Zwischenlösungen und temporäre Infrastrukturmaßnahmen denkbar. Städte wie Köln sind einem Strukturwandel unterworfen, der durch massive gesellschaftliche, technologische und wirtschaftliche Veränderungen eingeleitet und bestimmt wird. So werden zum Beispiel auch innerstädtisch große Areale frei (z.B. ehemals produzierendes Gewerbe). Bis diese Areale in der Gänze und in langfristiger Perspektive städtebaulich überplant sind und in die Realisierungsphase gehen können, vergehen oft viele Jahre. Hier besteht die Chance, temporär nutzbare Brachen für Sportausübung zu bestimmen und mit geringen Mitteln zu ertüchtigen.

Als Folge der Sportentwicklungsplanung sollte eine besondere Förderung von Kindern und Jugendlichen in verdichteten Vierteln mit wenig Bewegungsflächen auf den Weg gebracht werden. Denn gerade diese Kinder und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Schichten sind z.B. in Sportvereinen unterrepräsentiert und auch der Gesundheitsstatus dieser Personengruppe ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen schlechter als bei ihren Altersgenoss*innen. Auch sollten spezielle und zielgruppenorientierte Gesundheitsangebote für besondere Gruppen und in belasteten Stadtviertel verstärkt werden.

Ballungsräume sind auch durch besondere Verkehrssituationen belastet. Aufgrund der oftmals überschaubaren Distanzen in den Städten kann Radmobilität ein wichtiger Baustein im Kontext der Lösung von innerstädtischen Verkehrsproblemen leisten. Es sollte deshalb ein Ziel der integrierten Sportentwicklungsplanung sein, den Anteil an Radmobilität in den städtischen Räumen noch mehr zu steigern. Hierfür sollte der quantitative und qualitative Ausbau des Radwegenetzes weiter strategisch und systematisch vorangetrieben werden.

3.5 Sport in der Sportstadt Köln

Das Leitbild „Sport in der Sportstadt Köln“ betont den Beitrag des Sports zur Stadtentwicklung als Prozess. Nicht das Erreichen eines Status Quo steht im Mittelpunkt der Bemühungen, sondern die stetigen Anstrengungen, Strukturen und Prozesse im Kölner Sport fortlaufend effizienter und effektiver auszurichten, Innovationen anzuregen und damit Angebote für alle Kölnerinnen und Kölner bereitzustellen, die einerseits deren Bedürfnissen entsprechen und andererseits die Stadtentwicklungsziele Kölns unterstützen. Es gilt Köln als Sportstadt erlebbar zu machen und unter den jeweiligen finanziellen und rechtlichen Bedingungen stets bestmöglich auszuschöpfen.

Der Entwicklungsprozess, der Köln als Sportstadt ständig neu konstituiert, ist an den Zielen der Stadtentwicklung sowie den Prämissen guten Zusammenlebens in der Stadt auszurichten und förmlich an diese zu binden. Dies erfolgt mit Hilfe des Prozesses der Sportentwicklungsplanung, mit den darin verankerten Zielen und Maßnahmen, aber in erster Linie mit den durch die Sportentwicklungsplanung angestoßenen Organisationsentwicklungsprozessen bei und zwischen den Akteuren des Kölner Sports. **„Sportstadt als Prozess“** kommt aber auch darin zum Ausdruck, dass aktuelle Entwicklungen in der Stadt aufgegriffen und in die Sportentwicklung eingebunden werden.



Abbildung 7: Sport in der Sportstadt Köln (Quelle: Stadt Köln – Markenshop)

Die Qualität derartiger Entwicklungsprozesse basiert auf einem zielgerichteten Zusammenwirken maßgeblicher Akteure im Kölner Sport. Die Verbindung zwischen Stadtentwicklungszielen und Sportentwicklung aufzubauen und zu vertiefen ist Aufgabe der Kölner Stadtverwaltung. Da diese bislang in erster Linie sektoral organisiert ist, Sport jedoch intersektoral verschiedenste Politikfelder und Aspekte der Stadtentwicklung berührt, ist zunächst eine formale Struktur der intersektoralen Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung zu etablieren, um einerseits strategische Projekte des Sports an die allgemeinen Stadtentwicklungsziele rückzubinden und andererseits Belange von Bewegung und Sport in strategischen Projekten anderer Dezernate einzubringen und zu verankern. Derartige Abstimmungsprozesse bedingen jedoch zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen bei der Sportverwaltung sowie zusätzliche fachliche Kompetenzen, die es ermöglichen, die Zugänge anderer Politikfelder und Stadtentwicklungsfelder zu antizipieren und die Anschlussfähigkeit sportfachlicher Überlegungen und Argumente herzustellen. Letztlich geht es um eine Schnittstellenfunktion an Schnittstellen, die derzeit weder strukturell noch personell innerhalb der Sportverwaltung etabliert sind und bislang nur bedingt wahrgenommen werden. Die notwendigen neuen Schnittstellen sind im Sportentwicklungsplan markiert (vgl. Kapitel 8.6) und wurden im Zuge der Erarbeitung begleitenden Organisationsentwicklung bereits etabliert. Diesen Prozess gilt es nunmehr zu verstetigen, personell abzusichern und innerhalb der Sportverwaltung zu etablieren. Dazu gehört auch, die Zusammenarbeit zwischen Sportverwaltung und Bezirksbürgerämtern zu optimieren. Die dauerhafte strukturelle und thematische intersektorale Verwurzelung von Sport und Bewegung innerhalb der Stadtverwaltung bildet das Fundament für eine in die Stadtgesellschaft hinein gerichtete Netzwerkarbeit. Diese erfolgt durch eine deutliche

Spezifizierung der Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Sportamtes beispielsweise hinsichtlich der Sportfördermöglichkeiten und deren gebündelter Kommunikation über traditionelle Kanäle (z.B. Broschüren, Internetseite), aber auch mit Hilfe neuer Medien (z.B. Blog) oder sozialer Netzwerke (z.B. Twitter), um geänderten Informationsgewohnheiten jüngerer Menschen stärker Rechnung zu tragen. Innerhalb der Verwaltungsabläufe der Sportverwaltung ist insbesondere auf die Aspekte Wert zu legen, die unmittelbar dazu beitragen, vorhandene Ressourcen effizienter zu bewirtschaften. Neben den Mittelabflüssen in Richtung der Antragsteller betrifft dies vor allem sämtliche sportstättenbezogene Belegungsverfahren. Durch den Einsatz IT-gestützter Verfahren können Reserven erschlossen, die Belegungsplanung mit anderen Leistungen (z.B. Vermietung an Dritte, Bescheide, Bezahlverfahren) vernetzt und deutlich serviceorientierter gestaltet werden.

Zentraler Netzwerkpartner der Sportverwaltung in der Stadtgesellschaft ist der Stadtsportbund Köln e.V., SSB und die Sportjugend. Die sich aus einer Zusammenarbeit ergebenden Synergiepotenziale konnten in der Vergangenheit nicht immer gehoben werden. Die Impulse, die sich durch die Kooperation bei der Begleitung der Sportentwicklungsplanung ergeben haben, gilt es zu verstetigen und zu einer Vertiefung der Zusammenarbeit zu nutzen. Die sich deutlicher abzeichnenden Schnittstellen sowie neue Schnittstellen, beispielsweise beim gemeinsamen Bemühen um Innovation bei Sportangeboten und Sportstrukturen, gilt es zu beschreiben, transparent darzustellen und innerhalb eines Sportfördervertrages zwischen der Stadt Köln und dem Stadtsportbund Köln auf eine verlässliche Basis zu stellen. Strukturelles Vorbild dafür könnte der Sportvertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V. sein.

Bestandteil dieser Vereinbarung sollte dabei auch die gemeinsame Unterstützung von Innovationen im Sport sein. Derartige Innovationen beziehen sich dabei einerseits auf niederschwellige Vermittlungsformen, die auch Menschen erreichen, die bislang sportlich nicht aktiv waren und erlebten Behinderungen ausgesetzt sind. Andererseits sind Innovationen bei den sportlichen Angeboten sowie bei der Organisation dieser Angebote zu unterstützen. Köln bietet für beide Arten von Innovationen im und durch Sport mit seiner starken Gründerszene und dem studentischen Potenzial der Deutschen Sporthochschule einzigartige Voraussetzungen. Dies gilt ebenso für den Leistungssport. Mit dem Olympiastützpunkt Rheinland sowie einer Vielzahl an Bundes- und Landesleistungszentren, verfügt Köln über ein dichtes Netz leistungssportlicher Infrastruktur. Die durch die Umstrukturierung der Trägerstruktur des Olympiastützpunktes Rheinland sowie der DOSB-Leistungssportreform aktuell fluide Leistungssportstruktur in Köln sollte genutzt werden, um die Verknüpfung zwischen den Förderstrukturen von Bund und Land sowie den Möglichkeiten der Stadt Köln zu stärken. Grundlage dafür sollte eine die Bundes- und Landeskonzeptionen ergänzende (Nachwuchs-)Leistungssportkonzeption bzw. ein Förderkonzept der Stadt Köln sein⁵.

Neben der aktiven sportlichen Betätigung trägt der Besuch von Großsportveranstaltungen zur Identitätsbildung vieler Kölner*innen, zur Bindung an die Stadt Köln, zum Imagegewinn der Stadt bei Touristen und Unternehmen sowie zur lokalen wirtschaftlichen Wertschöpfung bei. Mit den aktuell vorhandenen Sportstätten für Großsportveranstaltungen können noch nicht alle Besucherpotenziale der verschiedenen Sportarten

⁵ Ein gutes Beispiel dafür sind Sportförderschulen und das Sportinternat.

und Ligen (z.B. Basketball, Handball, Volleyball) ausgeschöpft werden. Außerdem muss die Sportinfrastruktur auf die Anforderungen der verschiedenen Profiligen ausgerichtet werden. Hier sollte über Ergänzungen durch Neu- oder Umbau nachgedacht werden. Diese würden zudem dazu beitragen, dass die in Köln stattfindenden Sportgroßveranstaltungen als ein Profilelement der Stadt Köln noch besser als aktuell genutzt werden können. Allerdings setzt dies voraus, dass Sportangebote, Sportereignisse und die Sportentwicklung insgesamt medial stärker in das Bild der Stadt Köln integriert werden.

3.6 Konsequenzen für das weitere Vorgehen

Nachdem die fünf Leitbilder als inhaltlich-fachliche Perspektive der Sportentwicklung gezeichnet worden sind, werden im nächsten Schritt zunächst die empirischen Grundlagen für den Sport in der Stadt Köln erläutert. Sie stellen aus praktischer Sicht die derzeitigen Rahmenbedingungen dar, die bei der Weiterentwicklung des Sports berücksichtigt werden müssen. Zunächst wird das Ziel, der Untersuchungsgegenstand und die Methodik beschrieben (*Kapitel 4*). Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchungen dargestellt (*Kapitel 5*). Nach einer vergleichenden Bewertung zwischen Situation und Perspektiven der Stadt (*SWOT-Analyse; Kapitel 6*) folgt die Ausrichtung der Sportentwicklungsplanung auf strategische Ziele (*Kapitel 7*). Aus den strategischen Zielen werden Empfehlungen und Maßnahmen abgeleitet. Deren praxisbezogene Umsetzung wird an konkreten Bau- und Strukturentwicklungsprojekten modellhaft aufgezeigt (*Kapitel 8*). In Kapitel 9 werden Ausführungen zu den verfügbaren Geoinformationen zum Sport in Köln gemacht. Es folgen zusammenfassende Empfehlungen zur Umsetzung des Sportentwicklungsplanes (*Kapitel 10*). Die wichtigsten Ergebnisse werden im Schlusskapitel 11 übersichtlich zusammengefasst.

4 ZIEL, UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND METHODIK

4.1 Ziel

Das verwendete Analyseschema folgt dabei der generellen Unterscheidung zwischen den Arbeitsschritten IST-Analyse, Zielformulierung und Maßnahmen. Ausgangspunkt sind dabei nicht Organisationen, die im und um den Kölner Sport tätig sind, sondern zunächst die Sporttreibenden Kölner*innen sowie die am Sport in Köln Interessierten. Diese treffen auf Möglichkeiten, ihre Nachfrage nach Sport und Bewegung in Köln zu verwirklichen.

Daher ist zunächst zu analysieren, ob das aktuelle Angebot an Sport und Sportstätten in nachfragegerechter Mindestqualität angeboten wird. Insbesondere gilt es zu identifizieren, bei welchen Sportangeboten und Sportstätten in welchen Stadtbezirken die Mindestqualität nicht erreicht wird. Da das Sportangebot bzw. die verfügbaren Sportstätten durch unterschiedliche Nutzergruppen differenziert wahrgenommen wird, kann rückgeschlossen werden, welche Nutzergruppen von einer qualitativen Verbesserung des Status Quo in besonderem Maße profitieren würden und welche Maßnahmen oder Prozesse zur Verbesserung der aktuellen Situation führen würden.

Während sich ein Analysecluster zur IST-Situation auf die Qualität der aktuellen Sportangebote und Sportstätten bezieht, liegt der Schwerpunkt des zweiten Analyseclusters auf der Identifikation von Angebotslücken sowie der Erfassung von Daten, die eine Entscheidung ermöglichen, ob die Stadt Köln Maßnahmen oder Prozesse initiieren sollte, um diese Angebotslücken zu schließen. Im Mittelpunkt steht daher die Identifikation von Angebotslücken, die Abschätzung ihrer Größe, die Beschreibung der Gruppen, die von einer Schließung der Angebotslücken in besonderem Maße profitieren würden sowie der Ableitung von Maßnahmen bzw. Prozessen zur Schließung der identifizierten Angebotslücken. Eine genauere Beschreibung der verwendeten Methodik findet sich in den Kapiteln 4.2 bis 4.5 dieses Gutachtens.

Vor einem allgemeinen Verständnis von **Sportentwicklung und Sportentwicklungsplanung als integriertem Bestandteil von Stadtentwicklung und Stadtentwicklungsplanung** erfolgt neben der Erfassung der IST-Situation die Entwicklung von Leitbildern und strategischen Zielen für die Sportentwicklung.

Der Arbeitsschritt „Zielformulierung“ ist als partizipativer Prozess mit vielen relevanten Stakeholdern aus Stadtverwaltung, Sportorganisationen sowie anderen relevanten Interessengruppen angelegt. Die dezentral erfassten Ideen werden dabei in mehrstufigen Verfahren über verschiedene Arbeitsgruppen und Workshops verdichtet und zu den Beteiligten rückgekoppelt. Die so entstandenen Leitbilder und strategischen Ziele sind in den Kapiteln 3 und 7 dokumentiert.

IST-Situation, Leitbilder und strategische Ziele rahmen die nachfolgende Maßnahmenplanung. Diese erfolgt auf drei Ebenen. Zum einen werden konkrete Maßnahmen im Gutachten vorgeschlagen. Zum anderen werden konkrete strukturelle Veränderungen vorgeschlagen, die am Ende eines Organisationsentwicklungsprozesses innerhalb der adressierten Organisation bzw. im Rahmen der Kooperation zwischen zwei oder mehreren Organisationen stehen. Um die Verschränkung von Maßnahmen und Organisationsentwicklung im Sinne lernender Organisationen zu etablieren, wurden fünf Modellprojekte entwickelt, in denen Planungsprinzipien, Kooperationsformen, Prozessmanagement und deren Reflektion innerhalb komplexer Interessen- und Aufgabenkonstellationen erprobt wurden. Die Verfahren und die Ergebnisse der Modellprojekte sind in Kapitel 8 des Gutachtens beschrieben.

Das Ziel der Sportentwicklungsplanung für die Stadt Köln war es demnach nicht nur, geeignete Maßnahmen zu Verbesserung der Bedingungen von Sport und Bewegung in Köln vorzuschlagen und zu entwickeln, sondern auch im Sinne der Verwaltungsreform einen Anstoß zu einer umfassend angelegten Organisationsentwicklung mit dem Ziel zu geben, dass Köln seine Potenziale für Sport und Entwicklung zukünftig noch besser als bisher zu nutzen in der Lage ist. Abbildung 8 fasst die prinzipielle Vorgehensweise nochmals zusammen.



Abbildung 8: Handlungsorientiertes Analyseschema als Grundlage des Prozesses im Rahmen der Sportentwicklungsplanung für die Stadt Köln (2017–2019)

4.2 Grundlegendes Empirisches Vorgehen

In Weiterentwicklung richtwertbezogener Planungskonzepte aus den Anfängen der Sportentwicklungsplanungen kommen derzeit verhaltensorientierte Sportentwicklungsplanungen in unterschiedlichen Ausprägungen zur Anwendung. Verhaltensorientierte Sportentwicklungsplanungen basieren auf der Abschätzung des aktuellen Sportverhaltens sowie der Erfassung von fördernden bzw. hemmenden Faktoren für Bewegung, Sport und Spiel.

Damit ist gemeint: welcher Sport in welcher Organisationsform wie oft ausgeübt wird, welchen Bewegungswünschen kein Angebot gegenübersteht und welche Organisationsarrangements die Rahmenbedingungen individuellen Sporttreibens beeinflussen. Antworten auf diese Fragen werden durch die Erhebung quantitativer und qualitativer Daten abgedeckt.

Die in zentralen Befunden komprimierten Daten, die im späteren in diesem Bericht dargestellt werden, helfen nachfolgend einen kooperativen Prozess der Zielfindung und Strategieentwicklung in Gang zu setzen, der möglichst viele Akteure und relevante Organisationen einbinden soll. Das Ziel dieses Prozesses ist bei verschiedenen Sportentwicklungsplanungen unterschiedlich. Entsprechend der in der Ausschreibung formulierten Aufgabenstellung lag der Schwerpunkt des kooperativen Planungsprozesses einerseits in der Ableitung und Entwicklung konkreter Handlungsempfehlungen, andererseits jedoch ebenso auf dem Initiieren und Begleiten eines Organisationsentwicklungsprozesses, der insbesondere die Stadtverwaltung Köln sowie deren Kooperationsmöglichkeiten im Netzwerk der Sportorganisationen umfassen sollte.

Aus diesem Grund waren fünf gemeinsam entwickelte Modellprojekte immanenter Bestandteil der Sportentwicklungsplanung. In ihnen wurden Planungsprinzipien entwickelt, Projekte entworfen, amts- und organisationsübergreifend diskutiert, Kommunikationswege und -prozesse angebahnt und die einzelnen Vorhaben in Richtung einer Umsetzung vorangetrieben.

Das grundlegende methodische Vorgehen bestand demnach in einer qualitativen und quantitativen Datenerhebung, einem kooperativen Planungsprozess und einer moderierten Organisationsentwicklung. Die einzelnen Prozessschritte sind in Abbildung 9 dargestellt.

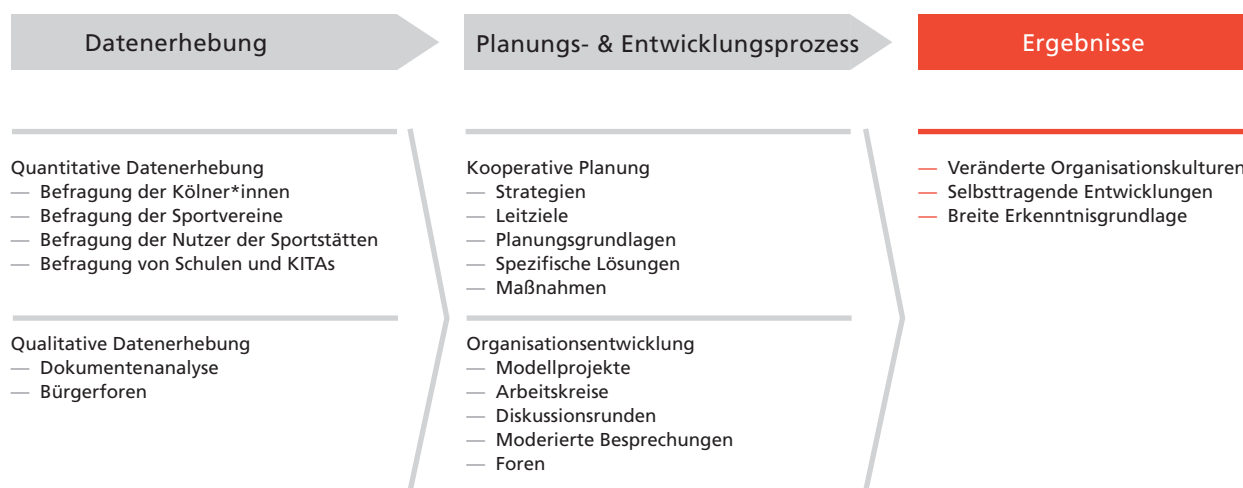


Abbildung 9: Darstellung des grundlegenden methodischen Vorgehens im Rahmen der Sportentwicklungsplanung (Datenerhebung – Planungs- und Entwicklungsprozess – Ergebnisse)

4.3 Quantitative Datenerhebung

Aus ökonomischen Gründen wurde auf die Ziehung einer repräsentativen Stichprobe aus der Kölner Wohnbevölkerung verzichtet (vgl. hierzu auch Kapitel 4.4). Bisherige Erfahrungen legten zudem nahe, dass die Rückläufe aus repräsentativ gezogenen Stichproben bei Sportentwicklungsplanungen ebenfalls eine Verzerrung in Richtung sportaffiner Bevölkerungsteile mit sich bringen. Daher wurde mit Hilfe eines Schneeballsystems der Link zu einer Onlinebefragung über verschiedenen Medien in Köln distribuiert um eine möglichst hohe Zahl an Rückläufen zu erhalten. An der Bevölkerungsbefragung beteiligten sich insgesamt 2.406 Teilnehmer*innen, davon waren 53,3% weiblichen und 46,3% männlichen Geschlechts. Das Durchschnittsalter betrug 42,6 Jahre. 93% der Befragungsteilnehmer waren sportlich aktiv, knapp zwei Drittel gaben an, Mitglied in einem Sportverein zu sein.

Das durchschnittliche Haushaltseinkommen (Median) lag in der Kategorie zwischen 3.000 Euro und 3.500 Euro. Ein Vergleich hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale mit der Kölner Gesamtbevölkerung zeigt, dass die Altersgruppen mit Ausnahme der ganz jungen und der ganz alten Altersgruppen vergleichbar zur Gesamtbevölkerung vertreten sind. Gleiches gilt für das Geschlecht und den sozioökonomischen Status. Deutlich überrepräsentiert sind dagegen die sportlich Aktiven und die Vereinsmitglieder. Zu erwarten wäre, dass ca. zwei Drittel der Bevölkerung ab 14 Jahre sportlich aktiv sind. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die erhobenen Werte die Prä-

ferenzen der sportaktiven Einwohnerinnen und Einwohner von Köln gut erfassen, nicht jedoch – wie bei Sportentwicklungsplanungen anderer Städte – die Zugänge von sportlich Inaktiven zum Themenfeld Sport.

An der Befragung der Sportvereine nahmen insgesamt 93 Sportvereine teil, die knapp ca. 48.000 Mitglieder repräsentieren. Gemessen an der Grundgesamtheit der Sportvereine waren die teilnehmenden Sportvereine eher breiten- und freizeitsportorientiert und wiesen einen hohen Grad an Orientierung auf den Kinder- und Jugendbereich auf. Tendenziell waren größere Vereine in den Rückläufen überproportional vertreten.

An der Befragung der Schulen und Kindertagesstätten beteiligten sich 110 Schulen, darunter 57 Grundschulen und 59 Schulen mit Ganztagsbetrieb, sowie 52 Kindertagesstätten, darunter 44 städtische Kindergärten bzw. 16 Kindergärten mit einem expliziten bewegungserzieherischen Schwerpunkt. Vergleichbar zur Bevölkerungsbefragung nahmen an der Befragung von Schulen und Kindertagesstätten vor allem die Einrichtungen teil, in denen Sport, Bewegung und Spiel eine vergleichsweise hohe Bedeutung hat.

4.4 Zur Frage der Repräsentativität

Die Gutachter gehen davon aus, mit den vorliegenden Daten gültige Aussagen für die sportlich aktive Bevölkerung Kölns treffen zu können. Es wird dennoch vermieden, den Begriff der „Repräsentativität“ überzustrapazieren, da es sich hierbei um ein komplexes statistisches Konzept handelt, welches im nichtwissenschaftlichen Kontext (z. B. in den Medien oder der Politik) häufig unreflektiert und deutlich unterkomplex erwähnt wird. Eine detaillierte Erläuterung des Konzepts würde an dieser Stelle zu weit führen und ist Gegenstand fachwissenschaftlicher Diskussionen. Trotzdem sollen hier grundlegende Aspekte angeführt werden.

Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass es u.a. die Aufgabe der Kölner Sportentwicklungsplanung ist, Aussagen über das Sporttreiben der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln und der dafür relevanten Institutionen zu treffen und auf dieser Grundlage in einem partizipativen Prozess Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Sports in Köln zu geben. Um Aussagen über das Sporttreiben der Bürger*innen der Stadt Köln zu treffen, können nicht eine Million Bewohner der Stadt Köln befragt werden. Das ist weder möglich noch sinnvoll. Wie z.B. aus Wahlumfragen bekannt, ist es durchaus möglich, mit einer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Deutschlands relativ kleinen Stichproben von wenigen tausend Personen relativ genaue Aussagen zu bekommen. Die Größe einer Stichprobe ist, ab einem gewissen Umfang, von untergeordneter Bedeutung für die Genauigkeit der Aussage. Dazu heißt es in einem gängigen wissenschaftlichen Lehrbuch: „Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass mit wachsender Stichprobengröße die Repräsentativität der Stichprobe generell steigt.“⁶ Hierzu lässt sich konkret sagen, dass die Größe der Stichprobe zur Kölner Bevölkerung 2.406 Personen beträgt und somit deutlich über dem Umfang von Stichproben liegt, die von renommierten Umfrageinstituten z.B. für die „Sonntagsfrage“ benutzt wird.⁷ Ab einer bestimmten Stichprobengröße sind die sogenannten „relevanten Merkmale“ der befragten Personen in der Stichprobe wesentlich bedeutsamer. Im wissenschaftlichen Kontext wird hierbei von „(merkmals)spezifischer Repräsentativität“ gesprochen. Eine Stichprobe ist dann (merkmals)spezifisch repräsentativ, wenn die Zusammensetzung,

⁶ Bortz, Forschungsmethoden, S.398

⁷ Das Umfrageinstitut, „Infratest dimap“ befragt bei der „Sonntagsfrage“ z.B. regelmäßig 1.000 Personen.

d. h. der relative Anteil der für die zu treffenden Aussagen relevanten Merkmale, innerhalb der Stichprobe der Zusammensetzung der Grundgesamtheit entspricht.

Welche Merkmale sind nun für Aussagen zum Sporttreiben relevant? Das wiederum ist Gegenstand sportwissenschaftlicher Diskussionen, und das derzeit wissenschaftlich gesicherte Wissen ist in die Konzeption der vorliegenden Befragung eingeflossen. Anfangen lässt sich bei den Merkmalen „Geschlecht“ und „Alter“. Es ist für eine Aussage zur Repräsentativität der Ergebnisse von besonderer Bedeutung, dass in der vorliegenden Stichprobe diese beiden Merkmale ähnlich verteilt sind, wie in der Bevölkerung der Stadt Köln. Laut „Kölner Zahlenspiegel“⁸ sind 51% der Kölner Bevölkerung weiblich – in der Stichprobe um Sportentwicklungsplan sind es 53%. Im Durchschnitt ist die Kölner Bevölkerung 41,8 Jahre alt – das Durchschnittsalter in der Stichprobe liegt bei 42,6 Jahren. Hinsichtlich dieser beiden zentralen Merkmale sind also zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit keine bedeutsamen Unterschiede festzustellen. Eine genauere Betrachtung der Altersverteilung über alle Altersklassen hinweg zeigt allerdings, dass Jugendliche und junge Erwachsene sowie Personen über 80 Jahren etwas geringer in der Stichprobe vertreten sind, was auch der Methode Online-Befragung geschuldet ist. Da aber sehr gute deutschlandweite Erkenntnisse zu dieser Altersgruppe, was das Sportthema betrifft, vorliegen, entstehen durch diesen geringeren Rücklauf in dieser Altersgruppe keine Probleme für die Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln.

Ziel der Bevölkerungsbefragung sind Aussagen zum Sporttreiben in Köln. Deshalb ist ein weiteres zentrales Merkmal, ob die Befragten sportlich aktiv sind. 93% der Befragten gaben an, in letzter Zeit sportlich aktiv gewesen zu sein. Dieser Wert liegt deutlich über dem von der Stadt Köln angegebenen Wert von 59% für die Gesamtbevölkerung. Das Zustandekommen dieses Wertes ist dadurch begründet, dass sich selbstverständlich vornehmlich sportlich interessierte Menschen an einer Umfrage zum Sport in Köln beteiligen. Hinsichtlich der Aussage zur Repräsentativität der Ergebnisse bedeutet das: Es können auf Basis der Stichprobe sehr gute Aussagen über die sportlich Aktiven in Köln getroffen werden, aber nicht über die sportlich Inaktiven. Auch das ist nicht problematisch und auch bei anderen Sportentwicklungsplanungen üblich, denn einerseits will die Stadt Köln ja Aussagen zum Sporttreiben bekommen und nicht über die Sportinaktivität ihrer Bevölkerung. Und zum anderen ist der wissenschaftliche Erkenntnisstand über die Gruppe derjenigen Menschen, die keiner sportlichen Aktivität nachgehen, sehr umfangreich, sodass auf ihn jederzeit zurückgegriffen werden kann. Und schließlich haben durchaus auch Nichtsportler an der Untersuchung teilgenommen und geantwortet, nur sind diese nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung.

Ein weiteres relevantes Merkmal ist der Anteil der Sportvereinsmitglieder in der Bevölkerungstichprobe. Laut dem Landessportbund NRW liegt der Organisationsgrad in Sportvereinen in der Kölner Bevölkerung bei 28%. 66% der Personen in der Stichprobe gaben an, aktives oder passives Mitglied in mindestens einem Sportverein zu sein. Um diese beiden Werte zu vergleichen, muss man allerdings berücksichtigen, dass die Stichprobe wie zuvor berichtet zu 93% sportlich Aktive beinhaltet, die naturgemäß wesentlich häufiger in einem Sportverein Mitglied sind als sportlich Inaktive. Wenn man diesen Anteil herausrechnet, ergibt sich ein geschätzter Organisationsgrad in der Stichprobe

⁸ http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/statistik-standardinformationen/zahlenspiegel_d_10-2017_bfrei.pdf

⁹ Quelle: https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/netzwerk_sport_und_bewegung_nippes.pdf

von ca. 49%, den man mit den 28% der Gesamtbevölkerung vergleichen kann³⁰. Hier bleibt festzuhalten, dass der Anteil von Vereinsmitgliedern in der Stichprobe überrepräsentiert ist. Somit wäre auch ein mögliches Argument, der Vereinssport sei nicht umfassend genug (also unterrepräsentiert) in unserer Studie vertreten, hinfällig, da die Vereinsmitglieder sogar eher überrepräsentiert sind.

Zusammenfassung

- Die Bevölkerungsstichprobe ist ausreichend groß für gültige Aussagen.
- Aussagen sind nur für sportlich aktive Kölnerinnen und Kölner gültig.
- Die merkmalsrelevante Repräsentativität ist grundsätzlich gut.
- Einschränkungen der Repräsentativität ergeben sich hinsichtlich der jungen Erwachsenen und Personen ab 80 Jahren.
- Es ist anzunehmen, dass der Vereinssport und ggf. seine Interessen in der Bevölkerungsbefragung überrepräsentiert sind.
- Die Antworten der Menschen mit Behinderung unterscheiden sich in wenigen Punkten vom durchschnittlichen Antwortverhalten.

Die auch in der Presse zitierte Aussage, dass die Beteiligung an der Bevölkerungsbefragung nicht zufriedenstellend sein könne, bezieht sich also nicht auf die wissenschaftliche Gültigkeit („Repräsentativität“)¹¹ der Ergebnisse.

4.5 Qualitative Datenerhebung

Die qualitative Datenerhebung erfolgte vor allem durch eine umfassende Analyse vorhandener Dokumente, Beschlüsse und Strategiepapiere mit Bezug zum Themenfeld Sport (u.a. Schulentwicklungsplan), der Sichtung der Ergebnisse städtischer Befragungen, z.B. „Leben in Köln“) sowie den Inhalten thematisch verbundener Webseiten. In zwei Foren wurden die Meinungen, Erfahrungen und Wünsche der Kölner*innen systematisch aufgenommen und ausgewertet.

4.6 Planungs- und Entwicklungsprozess

Der kooperative Planungsprozess einerseits sowie der Organisationsentwicklungsprozess andererseits lassen sich mitunter nur analytisch trennen. Basierend auf den Ergebnissen der Datenerhebung (vgl. Kapitel 5) erfolgte die Ableitung und Diskussion von Stärken und Schwächen des Sports in Köln (vgl. Kapitel 6), von Leitbildern, Strategien und Maßnahmen (vgl. Kapitel 7). Die in diesen breiten Diskussionsprozessen mit ver-

¹⁰ Für diese Rechnung ist eine Annahme nötig. 68% der sportlich Aktiven sind Mitglied in einem Sportverein, 60% der Bevölkerung ist sportlich aktiv. Der Anteil von Sportvereinsmitgliedern bei sportlich Inaktiven beträgt ca. 20% (Annahme da hierzu keine Daten vorliegen). Die Rechnung lautet entsprechend: $0,6 \cdot 0,68 + 0,4 \cdot 0,2 = 0,488$.

¹¹ Parallel zur Befragung im Rahmen der Sportentwicklungsplanung wurden die Kölner Sportvereine mit weiteren Befragungen, wie z.B. der Befragung zum Sportentwicklungsbericht konfrontiert, was ggf. die Antwortbereitschaft verringert hat.

schiedenen Ämtern der Stadtverwaltung, den Bezirken, mit Akteuren der Sportpolitik, des organisierten Sports und zahlreicher Bildungsinstitutionen gewonnenen Ergebnisse mündeten in gemeinsam geteilten Vorstellungen, welche strukturellen Bedingungen künftig notwendig sind, um Sportentwicklung als integralen Bestandteil von Kölner Stadtentwicklung zu etablieren. Dieser Prozess der Verankerung in Stadtentwicklungsprozessen bedarf wiederum eines institutionellen Netzwerkes innerhalb der Stadtverwaltung mit vielen Schnittstellen zu Akteuren außerhalb der Stadtverwaltung.

Die von diesem organisationalen Netzwerk ausgehenden Impulse wurden in Planungs- und Gestaltungsrichtlinien für zukünftige sport- und bewegungsbezogenen Bauvorhaben verdichtet und in fünf differenzierte Modellprojekte übersetzt. Ziel der Modellprojekte (vgl. Kapitel 8) war es, neben der inhaltlichen Umsetzung der im Planungsprozess entwickelten Prinzipien die beteiligten Akteure zu einem problemlösenden Handeln zu motivieren, Vertrauen in gemeinsames Handeln aufzubauen und bisherige Denkschranken oder Grenzen der Zusammenarbeit zu überwinden.

Der eigentliche Prozess der kooperativen Planung und später die Konzeption und Umsetzung der Modellprojekte wurde daher durch Arbeitskreise, Diskussionsrunden, moderierte Besprechungen und Foren im Sinne einer systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung erweitert, um Organisationsentwicklungsprozesse innerhalb der jeweiligen Organisation sowie zwischen den beteiligten Organisationen anzuregen, in die Organisation hineinzutragen sowie entsprechend den Zielen der Verwaltungsreform Anschluss an die jeweilige Organisationskultur herzustellen. Ziel war es, gewachsene Organisationskulturen zu irritieren und zu verändern, eine selbsttragende Weiterentwicklung der Sportentwicklungsplanung nach Ende des Gutachterprozesses zu ermöglichen und eine breite Erkenntnisgrundlage für künftige Entwicklungen und Entscheidungen zu legen.



Abbildungen 10 und 11: Kooperative Planung in den Modellprojekten (Quelle: Kähler)

5 ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNGEN

Bewegung, Spiel und Sport sind wichtige Elemente moderner Stadtgesellschaften. Dies lässt sich nicht nur quantitativ belegen, sondern auch qualitativ. Die Aufgabe der Stadt Köln besteht darin, günstige Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Sport seine vielfältigen positiven Wirkungen für die Bürger entfalten kann.

Köln verfügt über eine Vielzahl an Sportstätten und Sporträume, die allerdings mit Blick auf die zukünftige Aufgabenstellung entsprechend ertüchtigt und weiterentwickelt werden müssen.

Grundlage und Ausgangspunkt einer auf Zukunft gerichteten Sportentwicklungsplanung muss allerdings in einem ersten Schritt eine Analyse des Status Quo sein. Für die Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln und zur Erfassung der aktuellen Rahmenbedingungen wurden deshalb verschiedene Analyseinstrumente eingesetzt. Im Folgenden werden im Anschluss an einige grundsätzliche Anmerkungen zur Situation des Sports in der Stadt Köln die Ergebnisse der Befragungen der Bevölkerung, der Sportvereine und der Bildungseinrichtungen vorgestellt. Zudem wird eine Analyse der sportlich nutzbaren Freiräume auf der Grundlage der empirischen Daten sowie exemplarischer Begehungen ausgewählter Freiräume vorgestellt.

5.1 Zur Situation des Sports in Köln

Der Sport in Köln – sowohl in der Gegenwart, wie auch in der Zukunft – zielt darauf ab, möglichst viele Bürger*innen zu Bewegung und Sport zu motivieren. Denn je mehr Menschen Sporttreiben, umso besser kann Integration (v.a. Flüchtlinge/Zuwanderer) gefördert und Inklusion praktisch möglich gemacht werden. In ähnlicher Weise können Gewaltprävention, der Fairness-Gedanke und Anti-Rassismus ihre Wirkungen dort entfalten, wo von den Bürgern gemeinsam Sport getrieben wird.

Der Sportentwicklungsplan stellt auch darauf ab, Konzepte zur Weiterentwicklung des Kölner Sportangebots und einer zukunftsfähigen Infrastruktur bereit zu stellen. Der Sportentwicklungsplan und die vorgeschaltete Untersuchung berücksichtigen ökologische und nachhaltige Aspekte, Gender-Aspekte sowie Aspekte von Diversity und Barrierefreiheit. Die Ergebnisse werden dort, wo relevant auch mit Blick auf eine Sozialraum-Orientierung analysiert und in den Modellprojekten mitgedacht.

5.2 Der Sport der Bevölkerung

Das Sportverhalten der Kölner Bevölkerung wurde über eine Onlinebefragung erhoben, an der interessierte Bürger*innen vom 27.09. bis zum 30.11.2017 teilnehmen konnten. Letztendlich waren die Antworten von 2.406 Personen auswertbar. Die Onlinebefragung deckte u. a. folgende Bereiche ab, die in diesem Abschnitt behandelt werden: Soziodemographische Angaben, Zufriedenheit mit dem Sportangebot, Sportnachfrage, nicht befriedigte Sportnachfrage, Ehrenamt im Sport, Ausgaben im Sport, Schwerpunkte der Sportförderung sowie spezifische Anmerkungen der Bevölkerung zum Sport in Köln.

5.2.1 Angaben zur Stichprobe

Von den Befragten waren 53% Frauen, 46% Männer, 1% der Befragten gab als Geschlecht „anderes/divers“ an. Das Durchschnittsalter betrug 43 Jahre. Damit repräsentiert die Stichprobe hinsichtlich dieser beiden Merkmale die Kölner Bevölkerung relativ gut: In der Kölner Bevölkerung sind 51% Frauen und das Durchschnittsalter beträgt 42 Jahre. Aufgrund der Thematik der Befragung ist allerdings der Anteil an sportlich Aktiven mit 93% in der Befragung gegenüber 58% in Gesamtbevölkerung deutlich überrepräsentiert. Damit zusammenhängend ist auch der Anteil an Vereinsmitglieder mit 66% deutlich überrepräsentiert. Deshalb sind die nachfolgenden Befragungsergebnisse nur in Bezug auf sportlich aktive Kölner*innen verallgemeinerbar. Für weitere Hinweise zur Repräsentativität vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.4.

Es haben Bürger*innen aus allen Stadtbezirken an der Befragung teilgenommen. Dabei ist der Stadtbezirk „Lindenthal“ mit 22% am stärksten vertreten. Der Stadtbezirk „Chorweiler“ mit 4% am wenigsten stark. Da sich die Kölner Stadtbezirke noch weiter in durchaus heterogene Stadtteile aufteilen, kann aufgrund der geringen Anzahl an Befragten keine detaillierten Aussagen zu den Stadtteilen auf Basis der Bevölkerungsbefragung getroffen werden.

Die Stichprobe lässt sich wie folgt weiter charakterisieren: Das mittlere Haushaltseinkommen der Befragten beträgt zwischen 3.000 und 3.500 Euro Netto bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,5 Personen. Der Großteil der Befragten ist Teil- oder Vollzeit berufstätig (83%). 57% der Befragten gaben einen Hochschulabschluss als höchsten beruflichen Abschluss an, 28% eine abgeschlossene berufliche Ausbildung. Nur 2% keinen beruflichen Abschluss. Der Gesundheitszustand wird auf einer fünfstufigen Skala von „sehr gut (1)“ bis „sehr schlecht (5)“ im Median als „gut (2)“ angegeben. 7% der Befragten gaben an, von einer Einschränkung im Sinne einer Behinderung betroffen zu sein. 95% der Befragten hatten ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit.

5.2.2 Genderspezifische Betrachtung der Ergebnisse

Geschlecht wurde in der Befragung nicht dichotom abgefragt, sondern auch die Zuordnung zu einem „anderen Geschlecht“ war möglich. Diese Option wurde aber nur in vier Fällen (<1%) gewählt und war somit nicht statistisch auswertbar.

Es gibt keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Sportangebot in Köln. Auch der Umfang der sportlichen Aktivität ist fast identisch. Bei den Gründen sportlich nicht aktiv zu sein, geben Frauen geringfügig häufiger an, dass Ihnen der Sport zu teuer sei und es keine Angebote gäbe. Hier wäre ggf. ein Ansatzpunkt für zukünftige Ausrichtung der Angebotspalette auch für Frauen. Hinsichtlich der ausgeübten Sportarten sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen, z.B. Fußball (eher Männer), Fitness (eher Frauen). Die Gründe Sport zu treiben unterscheiden sich nur in wenigen Kategorien: Frauen sind stärker gesundheits- und fitnessorientiert, während Männer etwas mehr wettkampforientiert sind. Letztendlich sind diese Unterschiede allerdings nur sehr gering. Sportlich aktive Kölnerinnen sind etwas seltener in Sportvereinen aktiv (61% vs. 75%) – dementsprechend geben die Kölner Männer auch häufiger an im sportlichen Bereich ehrenamtlich aktiv zu sein.

Hinsichtlich der Sporträume, sind Frauen eher durch attraktive Schwimmbäder angeregt mehr Sport zu machen. Kölnerinnen würden dementsprechend hier auch mehr Geld eingesetzt sehen wollen. Bei öffentlichen Räumen ist der Unterschied vernachlässigbar. Mit Blick auf den Einsatz von Finanzmitteln für das Sporttreiben geben Männer in Köln durchschnittlich 140 Euro im Jahr mehr aus als Frauen (800 Euro zu 660 Euro).

Aus den Daten heraus gibt es keinen akuten Handlungsbedarf. Ein Ausbau von wasser- sport- und somit schwimmbadbezogenen Förderung wurde tendenziell stärker Frauen zugutekommen.

5.2.3 Gesundheits- und Rehabilitationssport

Kommerzielle Anbieter (33%) bieten Gesundheits- und Rehabilitationssport häufiger an als Vereine (29%) oder als dass dies in Selbstorganisation geschieht (25%). Der öffentliche Raum wird relativ selten dazu genutzt (12%). 40% würden gerne den Sport häufiger ausführen, machen es aber vor allem nicht, weil die Angebote zu teuer sind (15%) oder das Angebot zeitlich nicht passt (15%). Die meisten Personen (52%) würden gerne mindestens 60 Minuten pro Woche mehr Rehabilitationssport ausüben. Hier gibt es grundsätzlich Potenzial für Weiterentwicklung.

5.2.4 Zufriedenheit mit dem Sportangebot

Die Zufriedenheit mit dem Sportangebot in Köln wurde auf einer fünfstufigen Skala von „sehr zufrieden (1)“ bis „sehr unzufrieden (5)“ erfasst und der allgemeinen, nicht sportbezogenen, Zufriedenheit gegenübergestellt. Durch die Gegenüberstellung kann herausgefunden werden, ob das Sportangebot einen positiven oder negativen Beitrag zur allgemeine Zufriedenheit leistet. Die Zufriedenheit wurde sowohl für die Stadt Köln und bezogenen auf den Stadtteil, in dem die Befragten leben, abgefragt.

Die Befragten sind im Allgemeinen, also nicht nur sportbezogen, sowohl im Durchschnitt¹² mit Köln (Mdn=2; M=2,34) als auch im Stadtteil (Mdn=2; M=2,11), in dem sie leben, im Durchschnitt „eher zufrieden“. Dem gegenüber nimmt die Zufriedenheit mit dem Sportangebot auf Ebene der Stadtteile auf „teils teils“ ab (Mdn=3; M=2,88), während die sportbezogene Zufriedenheit auf die Stadt Köln als Ganzes mit „eher zufrieden“ (Mdn=2; M=2,45) der allgemeinen Zufriedenheit gleicht. Das Sportangebot auf Stadtteilebene hat folglich im Durchschnitt eher einen negativen Beitrag zur allgemeinen Zufriedenheit.

Die tendenzielle Unzufriedenheit mit dem Sportangebot auf Stadtteilebene zeigt sich auch in Bezug auf die Zufriedenheit mit den Sporthallen, Sportplätzen und Schwimmbädern. Auf Köln bezogen ist die Zufriedenheit mit den Sporthallen (Mdn=3,0; M=3,43), Sportplätzen (Mdn=3; M=3,13) und Schwimmbädern (Mdn=3; M=3,37) jeweils im Durchschnitt „teils teils“. Auf Ebene der Stadtteile nimmt die durchschnittliche Zufrie-

Zufriedenheit allgemein	Median	Mittelwert	(1) sehr zufrieden	(2) eher zufrieden	(3) teils teils	(4) eher unzufrieden	(5) sehr unzufrieden
... in Köln	2,0	2,34	17,9%	42,3%	29,8%	7,8%	2,3%
... im Stadtteil	2,0	2,11	27,4%	44,2%	20,4%	5,7%	2,2%

Zufriedenheit Sportangebot	Median	Mittelwert	(1) sehr zufrieden	(2) eher zufrieden	(3) teils teils	(4) eher unzufrieden	(5) sehr unzufrieden
... in Köln	2,0	2,45	15,0%	41,4%	30,4%	10,2%	3,0%
... im Stadtteil	3,0	2,88	9,8%	29,4%	32,4%	19,7%	8,6%

Tabelle 1: Allgemeine Zufriedenheit in Köln und Zufriedenheit mit dem Sportangebot (Mdn=Median; M=Mittelwert)

¹² Bei der Darstellung der Ergebnisse werden folgende statistische Kennwerte verwendet:
M=arithmetisches Mittel (Summe aller Werte/Anzahl der Befragten);
Mdn=Median („mittlerer Wert“ bei dem 50% der Befragten höhere und 50% niedrigere Werte besitzen).

denheit mit der Sporthallensituation (Mdn=4; M=3,47) und der Schwimmbadsituation (Mdn=4; M 3,61) auf „eher unzufrieden“ ab. Die Sportplätze im jeweiligen Stadtteil werden im Durchschnitt mit „teils teils“ (Mdn=3; M=3,23) bewertet.

Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten in Parks, Grünflächen und auf öffentlichen Wegen Sport zu treiben, wird insgesamt mit „eher zufrieden“ (Mdn=2; M=2,39) angegeben. Hinsichtlich des Geschlechts der Befragten gibt es keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich der Zufriedenheit zu den verschiedenen Aspekten. Alle zufriedenheitsbezogenen Unterschiede zwischen den Geschlechtern betragen maximal 0,2. Auf einer fünfstufigen Skala sind diese Unterschiede nicht relevant. Auch die unterschiedlichen Altersgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der sportbezogenen Zufriedenheit nicht bedeutsam. Allein die Gruppe der unter 20-jährigen ist geringfügig zufriedener mit den Sportstätten in Köln und dem Stadtteil, in dem sie wohnen (Differenz zwischen 0,2 und 0,4 zum Gesamtdurchschnitt).

Sporthallen	Median	Mittelwert	(1) sehr zufrieden	(2) eher zufrieden	(3) teils teils	(4) eher unzufrieden	(5) sehr unzufrieden
... in Köln	3,0	3,43	2,4%	17,7%	31,8%	30,7%	17,3%
... im Stadtteil	4,0	3,47	4,0%	18,3%	25,4%	31,2%	21,1%

Sportplätze	Median	Mittelwert	(1) sehr zufrieden	(2) eher zufrieden	(3) teils teils	(4) eher unzufrieden	(5) sehr unzufrieden
... in Köln	3,0	3,13	4,7%	25,1%	33,3%	25,8%	11,0%
... im Stadtteil	3,0	3,23	7,4%	23,2%	25,9%	26,5%	17,1%

Schwimmbäder	Median	Mittelwert	(1) sehr zufrieden	(2) eher zufrieden	(3) teils teils	(4) eher unzufrieden	(5) sehr unzufrieden
... in Köln	3,0	3,37	4,4%	20,8%	28,4%	26,4%	19,9%
... im Stadtteil	4,0	3,61	6,0%	16,0%	21,4%	24,7%	31,9%

Tabelle 2: Zufriedenheit mit den Sportstätten der Stadt Köln

Eine differenzierte Betrachtung auf Ebene der Stadtbezirke ergibt folgende Ergebnisse.

Stadtbezirk	Zufriedenheit allgemein	Zufriedenheit Sportangebot (absteigend geordnet)	Differenz
Kalk	2,53	3,27	0,74
Nippes	2,12	3,15	1,02
Porz	2,52	2,98	0,46
Mülheim	2,41	2,93	0,52
Gesamt	2,09	2,87	0,78
Innenstadt	1,98	2,85	0,87
Chorweiler	2,20	2,84	0,64
Rodenkirchen	2,07	2,81	0,74
Ehrenfeld	2,04	2,80	0,76
Lindenthal	1,81	2,65	0,84

Tabelle 3: Zufriedenheit allgemein und Sportangebot nach Stadtbezirk

Stadtbezirk	Zufriedenheit Sporthallen	Zufriedenheit Sportplätze	Zufriedenheit Schwimmhallen	Summe Zufriedenheit (absteigend geordnet)
Kalk	3,68	3,55	4,02	3,75
Nippes	3,64	3,30	3,90	3,61
Mülheim	3,47	3,14	3,98	3,53
Rodenkirchen	3,48	3,30	3,63	3,47
Gesamt	3,49	3,24	3,63	3,45
Innenstadt	3,42	3,39	3,39	3,40
Porz	3,51	3,01	3,65	3,39
Lindenthal	3,43	3,08	3,56	3,36
Chorweiler	3,47	2,96	3,64	3,36
Ehrenfeld	3,41	3,32	3,23	3,32

Tabelle 4: Stadtteilbezogene Zufriedenheit mit Sportstätten

5.2.5 Sportnachfrage

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (93%) gaben an, sportlich aktiv zu sein. Diejenigen, die angaben nicht sportlich aktiv zu sein, gaben als häufigste Gründe dafür an: andere Interessen sind wichtiger (67%); keine Zeit, Sport zu treiben (61%); keine Freunde oder Bekannte, mit denen man Sport treiben kann (46%). 40% der sportlich nicht aktiven Befragten gaben an, dass es in der Nähe des Wohnorts keine geeigneten Sportstätten bzw. Wege zum Sporttreiben gäbe, 42% ist der angebotene Sport zu teuer. Gesundheitliche Gründe spielen mit 28% eine untergeordnete Rolle. Zusammenfassend lässt sich zu den Gründen des Nicht-Sporttreibens sagen, dass die Gründe zumeist durch Präferenzen in anderen Bereichen – auch keine Zeit kann als Ausdruck anderer Prioritäten interpretiert werden – liegen und tendenziell weniger im Bereich der von den Anbietern beeinflussbaren Aspekte, wie z.B. in der Preisgestaltung der Angebote.

Die Gründe zum Sporttreiben lassen sich in sieben Motivdimensionen unterscheiden. Dabei wird eine Skala von 1 bis 5 verwendet, wobei „5“ eine sehr starke Ausprägung und „1“ eine sehr schwache Ausprägung der Motive bedeutet. Die bedeutsamsten Motive liegen im Bereich „Fitness/Gesundheit“ (M=4,1) vor „Aktivierung/Freude“ durch den Sport (M=3,7) und „Ablenkung/Katharsis“ (M=3,2). Der sportliche Wettkampf und Leistung spielen in der gesamten Bevölkerung eine untergeordnete Rolle (M=2,3).

Die Sportarten mit der höchsten Nachfrage in Köln sind Joggen (51% der Befragten gaben an, eine Sportart, die sie ausüben, „Joggen“ an), Fitxness (42%), Radfahren (37%) sowie Schwimmen (27%) und Spaziergehen/Walking (18%). Dabei wurde jeweils das individuelle Sportverständnis der Befragten zugrunde gelegt, d.h. bei diesen Angaben handelt es sich nicht um dieselben Kategorien, wie sie im organisierten Sport zu finden sind (z.B. Radfahren ≠ Rennradfahren). Die am häufigsten ausgeübte Mannschaftssportart ist „Fußball“ mit 13% der Befragten, die angaben, diese Sportart auszuüben.

Die Ausübung von Sportarten ist dabei stark vom Alter abhängig. Tabelle 5 (siehe Seite 38) zeigt eine Übersicht über die ausgeübten Sportarten insgesamt und in den unterschiedlichen Altersklassen.

Sportart/Alter	bis 19	20-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	Gesamt
Joggen	32,6%	50,2%	60,5%	55,1%	52,8%	46,9%	31,1%	51,3%
Fitnesssport	39,3%	47,2%	47,5%	36,9%	40,8%	38,3%	28,9%	41,7%
Radfahren	20,2%	28,8%	33,0%	39,5%	46,4%	48,8%	37,8%	36,7%
Schwimmen	29,2%	20,4%	30,6%	29,5%	31,4%	23,5%	26,7%	27,4%
Walking	3,4%	11,3%	19,7%	18,6%	19,9%	30,2%	22,2%	17,5%
Fußball	22,5%	17,5%	13,2%	15,8%	10,2%	5,6%	11,1%	13,3%
Präventivsport	3,4%	2,3%	7,0%	11,2%	18,4%	25,3%	26,7%	11,4%

Tabelle 5: Ausübte Sportarten in den unterschiedlichen Altersklassen

Die meisten Sportarten in Köln werden selbstorganisiert (60%) betrieben. 27% der Sportarten werden durch Vereine und 14% durch kommerzielle Anbieter (z.B. Fitnessstudios) organisiert.

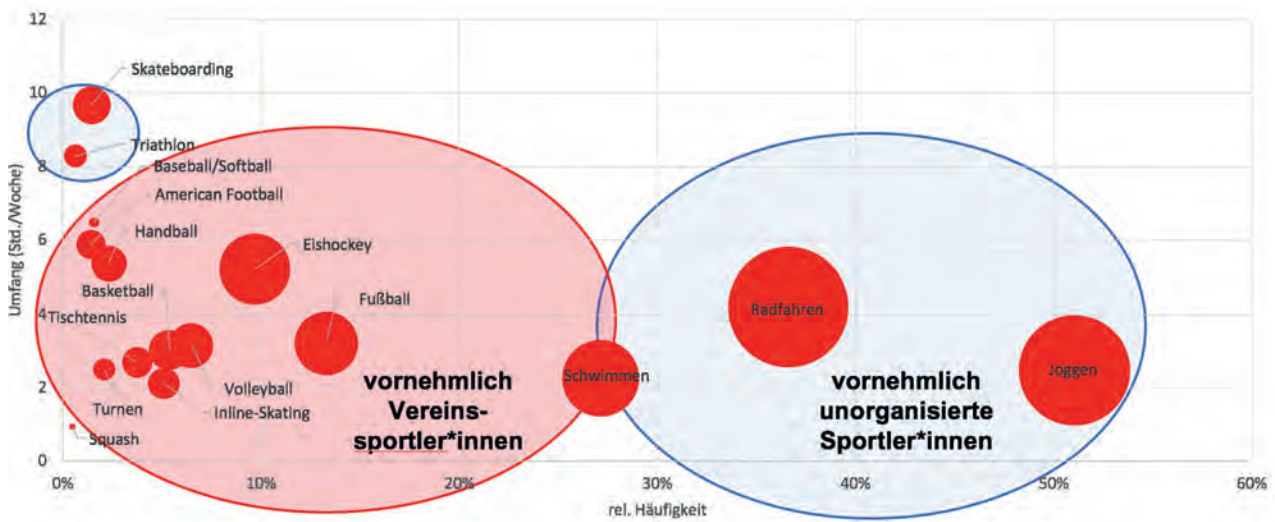


Abbildung 11: Darstellung der Quantität der Sportarten der Bevölkerung; organisiert (roter Kreis) – nicht organisiert (blauer Kreis)

Zusammenfassung

Der Sport der Bevölkerung umfasst eher Sportarten, die individuell durchgeführt werden können (Joggen, Fitness, Radfahren) und dementsprechend selbstorganisiert sind. Bei dieser grundsätzlichen Aussage muss allerdings berücksichtigt werden, dass die sportlich Aktiven im Durchschnitt drei Sportarten angeben. Neben Joggen und Fitnesssport wird häufig noch eine vereinsgebundene Sportart ausgeübt. Durch die dargestellte Sportnachfrage werden auch die Sporträume zum Sporttreiben determiniert. Es wird insbesondere der öffentliche Raum (46%) genutzt. Deutlich geringer werden Sporthallen (21%), Sportplätze (11%), Fitnessstudios (14%) und Schwimmbäder (10%) werden fast ausschließlich sportartspezifisch zum Schwimmen bzw. Fitnesssport besucht. Die benötigte Zeit, um den Ort der Sportausübung zu erreichen, beträgt im Mittel 10 Minuten. Dabei zeigt sich allerdings, dass die selbstorganisierten Sportarten deutlich geringere Zeiten benötigen (z.B. Radfahren Mdn=0 Min.; Joggen Mdn=5 Min.) als eher vereinsgebundene Sportarten (Fußball Mdn=15 Min.; Eishockey Mdn=30 Min.; Segeln Mdn=120 Min.). Die Zufriedenheit mit den Bedingungen, unter denen die Sportart ausgeübt wird, beträgt über alle Sportarten im Durchschnitt M=2,6 (Schulnoten-Skala). Dabei werden wiederum die Individualsportarten deutlich besser bewertet (Klettern M=2,0; Joggen M=2,1 sowie Fitnesssport M=2,1) als typische Mannschaftssportarten (Fußball M=2,8; Volleyball M=3,0 sowie Handball M=3,7).

5.2.6 Nicht realisierte Nachfrage nach Sport

38% der Befragten gaben an, eine Sportart, die sie aktuell nicht ausüben, gerne ausüben zu wollen. Dazu gehören insbesondere Schwimmen (5% aller Befragten), Tanzen (3%) sowie Tennis (2%). Als Gründe, warum die potenzielle Nachfrage nach Sportarten nicht realisiert wird, geben die Befragten insbesondere an, dass das Angebot zeitlich nicht passend (35%) oder schlecht zu erreichen sei (33%) – fehlende Informationen über Sportangebote (12%) spielen kaum eine Rolle.

Einige Sportarten würden gerne von den sportlich Aktiven noch umfangreicher ausgeübt werden (im Sinne von „nicht befriedigter Nachfrage“). Dazu gehören insbesondere Schwimmen, Radfahren sowie Fitnesssport.

Danach gefragt, welche Sporträume zu einer Steigerung der Sportnachfrage führen würden, gaben die Befragten an, dass insbesondere Grünflächen aber auch Schwimmbäder zu einer höheren Nachfrage führen würden. Rundlaufbahnen und Sportplätze werden hingegen als wenig anregend für weitere Nachfrage empfunden.

5.2.7 Vereinsmitgliedschaft und Ehrenamt im Sport

Von den Befragten waren 59% aktiv und 7% passiv Mitglied in einem Sportverein. Diejenigen, die nicht Mitglied in einem Sportverein sind, gaben dafür hauptsächlich an, dass die Vereine kein passendes Sportangebot bereitstellten (32%) oder sie „keine Lust“ auf Sportvereine hätten (32%). 22% der Nicht-Vereinsmitglieder gaben an, dass eine Mitgliedschaft für sie zu teuer sei.

Von den Befragten sind 23% aktuell ehrenamtlich im Sport aktiv, 21% waren früher ehrenamtlich im Sport aktiv, was auf eine grundsätzlich hohe Affinität der Vereinsmitglieder zur ehrenamtlichen Mitarbeit schließen lässt. Korrigiert man die Quote von 23% der Ehrenamtlichen in dieser Befragung um die Überrepräsentation der Vereinsmitglie-

der ergibt sich eine Quote von Ehrenamtlichen im Sport von ca. 14% in der Kölner Gesamtbevölkerung. Die ehrenamtlich im Sport Engagierten bringen durchschnittlich 16 Stunden pro Monat für ihre ehrenamtliche Arbeit auf. Die Bereiche des ehrenamtlichen Engagements sind vornehmlich Vorstands- (49%) und Übungsleitertätigkeiten (43%). Helfertätigkeiten (28%) und die Tätigkeit als Kampf- bzw. Schiedsrichter sind mit (13%) seltener. Gefragt, wie sich das ehrenamtliche Engagement in den letzten fünf Jahren entwickelt hat, sagen die meisten ehrenamtlich Engagierten, dass sich der Umfang des Engagements etwas zugenommen habe (36%) oder gleichgeblieben sei (33%). Verglichen mit Freiwilligensurvey, einer repräsentativen Befragung zu freiwilligem Engagement in Deutschland, zeigt sich, dass das ehrenamtliche Engagement im Sport in Köln mit 14% ungefähr in der Größenordnung des deutschlandweiten Durchschnitts von 16% liegt. Der durchschnittliche Umfang des Engagements stimmt mit 16 Stunden mit dem deutschlandweiten Durchschnitt überein. Das soziale Engagement der Kölner*innen ist im Sport in Köln hoch, obwohl man annehmen könnte, dass in einer Metropole wie Köln, die Solidarität mit wachsender Anonymität sinken würde.

5.2.8 Sportbezogene Ausgaben und Veranstaltungen

Die Befragten geben durchschnittlich Mdn=710 Euro (M=1.006 Euro) im Jahr für Sport aus. Für den Bereich „Schuhe und Bekleidung für Sport“ werden durchschnittlich Mdn=200 Euro im Jahr ausgegeben, für Mitgliedbeiträge (Vereine und Fitnessstudios) Mdn=180 Euro Fahrtkosten (Mdn=70 Euro) und Eintrittsgelder für Veranstaltungen mit mehr als 1.000 Besucher (Mdn=50 Euro) bilden einen kleineren Anteil an den Gesamtkosten. Von den Mdn=710 Euro werden durchschnittlich Mdn=500 Euro (M=704 Euro) in Köln ausgegeben.

Pro Jahr besuchen die Befragten im Median zwei Sportgroßveranstaltungen (mit mehr als 1.000 Zuschauern), der Mittelwert liegt bei M=7,6 Veranstaltungen pro Jahr. Diese bedeutsame Differenz von Median und Mittelwert ist ein Hinweis darauf, dass es eine kleinere Gruppe innerhalb der Befragten gibt, die sehr viele Veranstaltung pro Jahr besucht. Die durchschnittlichen Ausgaben pro Sportveranstaltung betragen durchschnittlich Mdn=37 Euro.

5.2.9 Schwerpunkte der Sportförderung

Die Befragten wurden gebeten sich vorzustellen, das Budget der Stadt Köln für Verbesserungen im Bereich von Sportstätten und Bewegungsräumen selbst zu verteilen. Dafür konnten 100 Punkte, welche für das Budget stehen, auf verschiedene Bereiche verteilt werden. Mit durchschnittlich M=15 Punkten wurde die Budgetverwendung am stärksten auf die Bereiche „Sanierung von Sporthallen“ sowie „Sanierung von Hallen- und Freibädern“ (M=13 Punkte) konzentriert.

Der (Neu-)Bau von Sporthallen (M=12 Punkte) und Sportplätzen (M=7 Punkte) sind geringer gewichtet. Die Befragten präferieren folglich eine stärkere Mittelverteilung zugunsten der Sanierung von bestehenden Sportstätten gegenüber dem Neubau von Sportstätten. Der Bau und die Erweiterung von öffentlich zugänglichen Sportmöglichkeiten im Freien sowie der Bau von neuen Schwimmbäder ist mit jeweils M=13 Punkten relativ stark gewichtet und korrespondiert mit dem hohen Umfang an Individualsportarten (vgl. Kapitel 5.2.5).

Dieses Ergebnis wird auch dadurch gestützt, dass die Befragten auf die Frage, welche Sportbereiche die Stadt Köln vorrangig unterstützen sollten, der selbstorganisierte Sport und der Schulsport als am förderungswürdigsten eingestuft wurden.

Tabelle 6 zeigt eine Übersicht aller geförderten Bereiche. Auffällig ist, dass trotz der Überrepräsentation von Sportvereinsmitgliedern die Sportangebote von Vereinen, privaten Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen als gleichrangig hinsichtlich der Förderwürdigkeit angesehen werden.

Welchen Sportbereich sollte die Stadt Köln vorrangig unterstützen?	Durchschnittlicher Rang
1. Selbstorganisierter Sport	2,42
2. Schulsport	2,43
3. Leistungssport	3,84
4. Von privaten Unternehmen organisierte Sportangebote	4,04
5. Von öffentlichen Einrichtungen organisierte Sportangebote	4,18
6. Vereinssport	4,27
7. Regionale Sportveranstaltungen	5,25
8. Sportgroßveranstaltungen	5,67
9. Bezahlter Profisport	6,13

Tabelle 6: Welche Sportbereiche sollte die Stadt Köln vorrangig unterstützen? (Rangreihung)

Wenn die Stadt beabsichtigt ganz bestimmte Sportarten zu fördern, ist darauf zu achten, welche Gruppen damit letztlich auch unterstützt werden.

Sportangebot	Prozent der Befragten (die eine Sportart vermissen)	Zahlbereitschaft im Monat Median (gefragt)	Mittl. Zahlbereitschaft bei einer Einheit pro Woche (hypothetisch)
Reiten	7,6 %	50 EUR	13 EUR
Golf	1,8%	40 EUR	10 EUR
Eishockey/Inlinehockey	5,1%	35 EUR	9 EUR
Tennis	8,7%	30 EUR	8 EUR
Fitness	3,6%	30 EUR	8 EUR
Tauchen	1,8%	28 EUR	8 EUR
Tanzen	6,5%	25 EUR	6 EUR
Yoga	6,9%	20 EUR	5 EUR
Klettern	5,1%	20 EUR	5 EUR
Kampfsport	3,2%	20 EUR	5 EUR
Krafttraining	2,9%	20 EUR	5 EUR
Ski/Snowboard	2,9%	20 EUR	5 EUR
Segeln	2,5%	20 EUR	5 EUR
Aquafitness/ Wassergymnastik	2,2%	20 EUR	5 EUR
Schwimmen	12,6%	15 EUR	4 EUR
Pilates	2,9%	18 EUR	4 EUR
Eisschnell-/Eiskunstlauf	1,8%	15 EUR	4 EUR

Tabelle 7: Zahlungsbereitschaft von Sportler*innen für bestimmte Sportarten

Interpretationshilfe bei Tabelle 7:

Wenn man annimmt, dass die Befragten eine durchschnittliche Nachfrage von einer Einheit pro Woche haben, ergibt sich der Wert in der rechten Spalte: D.h. 50% der Befragten wären bereit 13 Euro oder mehr für eine Einheit „Reiten“ auszugeben. „Reiten“ hat mit 7,6% auch eine quantitative Relevanz.

Die Tabelle 7 verdeutlicht, wie hoch die prozentuale Nachfrage der Bevölkerung nach bestimmten, von der Bevölkerung vermissten Sportarten, ist und wieviel Prozent der Befragten bereit wären, hierfür eine bestimmte Summe auszugeben. Dieses Ergebnis kann insofern als Grundlage für Förderungsinitiativen benutzt werden.

5.2.10 Spezifische Anmerkungen der Bevölkerung

Die Befragten wurden nach ihren Wünschen und Anmerkungen in Bezug auf den Sport in Köln gefragt und konnten hierauf eine offene Antwort geben, d.h. ihre Wünsche und Anmerkungen in einem eigenen Text darstellen. Eine Vielzahl der Wünsche bezogen sich darauf, Radwege in Köln besser und sicherer zu gestalten, Laufstrecken auszubauen und zu beleuchten sowie Toiletten im öffentlichen Raum zur Verfügung zu stellen. Insgesamt ist das Thema „Sport im öffentlichen Raum“ ein Schwerpunkt der Wünsche und Anmerkungen der Befragten.

Weitere Wünsche und Anmerkungen bezogen sich darauf, bestimmte Sportarten besonders zu fördern, Sporthallen und insbesondere deren Sanitäreinrichtungen zu sanieren. Da sich die 142 Personen (ca. 7% der Befragten), die angaben von einer „Einschränkung im Sinne von (Schwer-)Behinderung“ betroffen zu sein, hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit dem Sportangebot, den Sportstätten etc. nicht relevant von den Personen ohne solche Einschränkungen unterscheiden, wurden die in eigenem Text geäußerten Wünsche dieser Gruppe besonders analysiert. Diese Personen machten teilweise Angaben zur Art der Behinderung, die zeigen, dass es sich fast ausschließlich um körperlich Behinderungen handelt. Es finden sich einige spezifische Anmerkungen, die sich auf folgende Bereiche beziehen:

- Es werden mehr Angebote von Pilates und Yoga für Menschen mit Behinderungen in jedem Stadtteil gewünscht.
- Es werden mehr Angebote in allen Stadtteilen gewünscht.
- Es sollten mehr Angebote für behinderte Kinder geschaffen werden.
- Barrierefreiheit der Sportstätten und deren Toilettenräume sollte verbessert werden.

Eine Abfrage zum Status „Flüchtling“ o.ä. hat nicht stattgefunden. Die Erfassung der Nationalität der Befragten ergibt allerdings, dass diese Bevölkerungsgruppe nicht in einem relevanten Umfang an der Befragung teilgenommen haben kann. Das Thema wird allerdings in der Befragung in zwei Perspektiven erwähnt:

- Belegung und Sanierung der Sporthallen nach der Nutzung durch Flüchtlinge;
- Forderung für mehr Sportangebote für Flüchtlinge.

Insbesondere Sportarten, die in Deutschland keine besondere Tradition aufweisen, sollen in diesem Zusammenhang gefördert werden. Es wird insbesondere auf Cricket verwiesen. Hier wird bemängelt, dass entsprechende Sporträume fehlen und der jeweilige Sport momentan teilweise unorganisiert auf Freiflächen gespielt wird.

Die sexuelle Orientierung wurde im Fragebogen nicht erfasst und auch das Thema wird in den freien Antwortmöglichkeiten nicht erwähnt. Es gab die Möglichkeit neben der Geschlechtsangabe „weiblich“ und „männlich“ noch „anderes/divers“ zu wählen. Sieben Personen wählten das Geschlecht „anderes/divers“ (ca. 0,5%). Die Antworten dieser Personen unterscheiden sich nicht von den sonstigen Antworten und thematisieren auch nicht weiter geschlechtsspezifische Angebote o.ä.

Die Gruppe der „Hochaltrigen“ ist in der Befragung deutlich unterrepräsentiert. Es haben nur 6 Personen über 80 Jahren an der Befragung teilgenommen. In einigen Anmerkungen der Bevölkerungsbefragung fordern die Befragten mehr Angebote für ältere Personen. Diese Forderungen werden vornehmlich mit Sport im öffentlichen Raum in Verbindung gebracht.

5.2.11 Zusammenfassung

Zusammenfassend sollen folgende Erkenntnisse herausgestellt werden:

1. Selbstorganisierte Individualsportarten wie Joggen oder Fitnesssport werden am häufigsten ausgeübt bzw. nachgefragt. Die für diese Sportarten aufgebrauchte Zeit ist i.d.R. sowohl in der Dauer der Sportausübung als auch in der Wegezeit geringer als bei Mannschaftssportarten. Genutzt wird hierfür vor allem der öffentliche Raum oder monofunktional nutzbare Sportstätten (Schwimmbäder und Fitnessstudios). Die Bewertung der Bedingungen für diese Sportarten ist zumeist besser als der Durchschnitt aller Sportarten.

2. Vereinsgebundene (Mannschafts-)Sportarten werden insgesamt auch in einem großen Umfang ausgeübt, allerdings mit einer wesentlich höheren Differenzierung in unterschiedliche Sportarten. Die Wegezeit und Ausübungsdauer sind i.d.R. höher als bei Individualsportarten. Die Bedingungen sind, auch bedingt durch die vornehmlich genutzten Sporthallen und -plätze, meist schlechter als der Durchschnitt aller Sportarten.

3. Aus Sicht der Bevölkerung sollte sich eine Förderung der Stadt auf diese beiden Bereiche fokussieren und dabei insbesondere den öffentlichen Raum miteinbeziehen. **Die Sanierung soll dem Neubau von Sportstätten vorgezogen werden.**

5.3 Der Vereinssport

Die Kölner Sportvereine wurden online mittels eines Fragebogens u.a. zu ihrem Verein, seiner Ausrichtung, dem Sportangebot des Vereins, der Sportstätten-situation des Vereins, den Zielen und Problemen des Vereins sowie zur ihrer Bewertung der Arbeit des Sportamts und des Stadtsportbunds Köln befragt. Die Befragung wurde vom 27.09.2017 bis zum 30.11.2017 durchgeführt. 93 Sportvereine nahmen an der Befragung teil. Diese 93 Vereine repräsentieren ca. 48.000 (20%) der insgesamt ca. 244.000 Vereinsmitglieder der Stadt Köln.

5.3.1 Vereinsmerkmale und Ausrichtung der Sportvereine

Es haben Sportvereine aus allen Kölner Stadtbezirken teilgenommen, dabei waren Sportvereine aus den Stadtbezirken Chorweiler und Ehrenfeld relativ am stärksten vertreten. Sportvereine aus Kalk relativ selten, dort nahmen nur 10% der Sportvereine teil.

Die meisten Vereine sind durch den Breiten- und Freizeitsport geprägt und bezeichnen sich als „jugendorientierter Sportverein“. Die Orientierung am Leistungssport und als Dienstleister sind eher selten. Besondere Angebote bieten die Vereine nach eigenen Angaben insbesondere für einkommensschwache Personen und ältere Menschen. Die befragten Kölner Sportvereine betonen somit ihre soziale und gesellschaftliche Funktion. Der durchschnittliche Kölner Sportverein hat ca. 23 ehrenamtlich Tätige, die vornehmlich auf administrativer und Sport anleitender Ebene tätig sind. Nur ein kleiner Anteil der befragten Vereine hat überhaupt hauptamtliche Angestellte, wenn doch sind es am ehesten selbstständige Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte und zum einem kleinen Anteil Vollzeit arbeitendes Personal.

Eine Mehrzahl der Vereine berichtet, dass die Ausgaben des Vereins in den letzten Jahren gestiegen seien. Allerdings berichten auch 29% der Vereine von gestiegenen Einnahmen, 23% von gesunkenen Einnahmen. Die Auswirkungen der Entwicklungen des Schulsystems (z.B. Ganztagschule) wie auch die Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter auf den Sportverein wird als gestiegen bezeichnet. Im Gegensatz dazu werden andere Sportvereine oder öffentliche Sportanbieter nicht als stärker gewordene Konkurrenz bezeichnet.

5.3.2 Angebote der Sportvereine

Die befragten Sportvereine bieten insbesondere die Sportarten Fußball, Basketball sowie Schwimmen an. Eine Übersicht über die häufigsten von Sportvereinen in Köln angebotenen Sportarten gibt Tabelle 8 (*siehe Seite 45 oben*).

Gefragt nach Veränderungen beim zukünftigen Änderungen Sportangebot des Vereins gab nur ein Verein an, in einem Bereich den Umfang seines Sportangebots reduzieren zu wollen. Hingegen gab es von 25 Vereinen 45 Angaben zu Angeboten, bei denen zukünftig mehr Stunden angeboten werden sollen, insbesondere im Bereich Kinderturnen und Gesundheitssport. In diesen Bereichen geben auch einige wenige Vereine an, gänzlich neue Angebote schaffen zu wollen. Insgesamt gibt somit einen Verein, der den Umfang seines Angebots in einem Bereich reduzieren möchte, 25 Vereine wollen das Angebot ausweiten und 15 Vereine möchten neue Angebote schaffen. Vor dem Hintergrund, dass 93 Vereine an der Befragung teilgenommen haben ist die zukünftige Anpassung des Sportangebots nur für wenige Vereine relevant. Es geben 28 Vereine an, insgesamt 45 Sportangebote nicht anzubieten, obwohl es eine

Nachfrage gibt. Die Gründe hierfür sind vor allem, weil keine Sportstätten zur Verfügung stehen bzw. Hallenzeiten fehlen (37 Nennungen) oder Übungsleiter fehlen (12 Nennungen).

Welche Sportarten und Sportangebote bietet ihr Sportverein an?

Sportart	Stunden pro Woche/Summe	Stunden pro Woche/Summe
Fußball	586	4.652
Basketball	367	1.479
Schwimmen	220	3.121
Handball	204	1.221
Fitnesssport	196	1.532
Turnen	192	3.159
Volleyball	167	1.001
Tischtennis	160	877
Kampfsport	155	1.334
Kinderturnen	154	2.835
Reiten	135	630
Rehasport	125	1.514
Tennis	124	1.030

Tabelle 8: Welche Sportarten werden in den Kölner Sportvereinen angeboten? (Stunden pro Woche und erreichte Personenanzahl)

5.3.3 Sportstätten-situation der Vereine

Die 33% der befragten Sportvereine geben an, eigene Sportstätten zu besitzen, aber zusätzlich städtische Sportstätten zu nutzen, d.h. 67% der Sportvereine decken ihre Sportstätten-nachfrage fast ausschließlich über städtische Sportstätten.

Gefragt nach verschiedenen Aspekten der Entwicklung des Vereins in den letzten Jahren haben die befragten Vereine die Verfügbarkeit der Sporthallen sowie der Hallen- und Freibäder zwar relativ zu anderen Aspekten am schlechtesten bewertet, trotzdem sagen die meisten Vereine, dass die Verfügbarkeit in den letzten Jahren konstant geblieben ist. Allerdings geben auch 36% der Vereine an, dass die Verfügbarkeit von Sporthallen gesunken¹³ wäre. 90% der Vereine sagen, dass die Verfügbarkeit von Sportplätzen gleichgeblieben sei. 72% geben an, ausreichend Sportstätten zur Verfügung zu haben. 28% der Sportvereine, die angeben, dass ihnen Sportstätten fehlen, melden insgesamt einen Stundenbedarf von ca. 550 Stunden pro Monat an. Dabei entfallen auf Sporthallen 150 Stunden und 75 Stunden auf Schwimmhallen. Die restlichen Bedarfe verteilen sich auf Gymnastikräume und Spezialsportstätten.

Auf alle befragten Vereine bezogen ergibt sich damit ein Stundenbedarf von ca. sechs Stunden pro Verein.

¹³ Hierbei muss man berücksichtigen, dass 30 Sporthallen zur Flüchtlingsunterbringung im Zeitraum von 2015 bis 2017 genutzt werden mussten.

Aspekte der Bewertung	Mittelwert
Auslastung der dem Verein zugewiesenen Belegungszeiten	2,27
Auslastung der anderen Nutzern zugewiesenen Belegungszeiten	2,95
Auslastung der anderen Vereinen zugewiesenen Belegungszeiten	3,10
Regelung der Belegung von städtischen Turn- und Sporthallen	3,34
Regelung der Belegung von städtischen Sportplätzen	3,40
Verfügbarkeit der städtischen Turn- und Sporthallen	3,41
Verfügbarkeit der städtischen Sportplätze	3,46
Qualität der vom Verein genutzten städtischen Schwimmbäder	3,56
Regelung der Belegung von städtischen Gymnastik- und Fitnessräumen	3,72
Qualität der von Verein genutzten städtischen Turn- und Sporthallen	3,78
Verfügbarkeit der städtischen Gymnastik- und Fitnessräume	3,88
Qualität der vom Verein genutzten städtischen Sportplätze	3,93
Qualität der vom Verein genutzten städtischen Gymnastik- und Fitnessräume	4,05
Verfügbarkeit der städtischen Schwimmbäder	4,19
Regelung der Belegung von städtischen Schwimmbädern	4,24

Tabelle 9: Bewertung der Sportstättenversorgung durch die Vereine
(Mittelwerte auf einer Skala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Insgesamt bewerten die Sportvereine die Sportstättensituation ihres Vereins durchschnittlich als „ausreichend“ (Schulnotenskala). 28% der Vereine beschreiben die Sportstättensituation als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Die Ergebnisse zu den einzelnen Aspekten der Bewertung der Sportstättenversorgung sind in Tabelle 9 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Sportvereine hinsichtlich der Auslastung der zugewiesenen Belegungszeiten zufriedener sind als mit der Verfügbarkeit und den Regelungen zur Belegung der einzelnen Sportstättenarten. Insbesondere die Verfügbarkeit und Regelungen zur Belegungen städtischer Schwimmbäder wird negativ bewertet.

Tabelle 10 (siehe nächste Seite) zeigt eine Übersicht über die fünf am besten und fünf am schlechtesten bewerteten Aspekte öffentlicher Sporträume, die durch den Sportverein genutzt werden. Hierbei zeigen sich bedeutsame Übereinstimmung mit den Bewertungen der Bevölkerungsbefragung z.B. hinsichtlich der Sicherheit und Nutzbarkeit sanitärer Anlagen (vgl. Kapitel 5.2.6).

Der öffentliche Raum als Sportraum wird von vielen Vereinen zum Sporttreiben genutzt. Dabei wird die Eignung der sportlichen Nutzbarkeit öffentlicher Sporträume durchschnittlich mit $M=2,9$ (Schulnoten-Skala) bewertet. Der öffentliche Raum ist insbesondere auch für seine Eignung für das Rollsportangebot relevant. Die Vereine schätzen diesbezüglich die Qualität des öffentlichen Raums als „befriedigend“ ein. Die Vereine, die den öffentlichen Raum für Rollsport als „befriedigend“ oder schlechter bewertet haben, bemängeln insbesondere die Pflege sowie die Sicherheit dieser Räume.

Bewertung der öffentlichen Sporträume hinsichtlich ...		Mittelwert
+	... der Erreichbarkeit öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	2,51
	... der Anzahl öffentlicher Sporträume, die für Ihren Sportvereins erreichbar sind?	2,58
	... der Freiflächen zum Bewegen öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	2,78
	... der Eignung für die sportliche Nutzbarkeit öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	2,90
	... der Zugangsregelung (z. B. Öffnungszeiten) öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	2,97
-	... der Ausstattung mit Bewegungs- und Spielgeräten öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	3,61
	... der Sicherheit öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	3,64
	... der Parkmöglichkeiten öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	3,78
	... der Beschilderung öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	3,89
	... des Zugangs zu sanitären Anlagen öffentlicher Sporträume, die Ihr Sportverein nutzt?	4,03

Tabelle 10: Bewertung der Sportstättenversorgung durch die Vereine
(Mittelwerte auf einer Skala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

5.3.4 Ziele und Probleme der Sportvereine

Als wichtigstes Ziel geben die Sportvereine an den jetzigen Mitgliederstand zu halten und neue Mitglieder zu gewinnen. Tabelle 11 (siehe Seite 50) gibt einen Überblick über die am wichtigsten (Mittelwert unter 2,0) und unwichtigsten (Mittelwert größer als 3,0) bewerteten Ziele. Es zeigt sich, dass die wichtigsten Ziele mit der Ressourcensicherung zusammenhängen (Mitglieder, Sportstätten, Finanzen, Qualifikationen), wobei die unwichtigsten Ziele mit besonderen Zielgruppen (Ausnahme: Kinder- und Jugendliche) korrespondieren.

Die Probleme der Sportvereine sollten auf einer Skala von 1 = „existenzbedrohendes Problem“ bis 6 = „kein Problem“ bewertet werden. Tabelle 12 (siehe Seite 50) zeigt, dass die größten Probleme im Bereich der Gewinnung und Bindung von ehrenamtlich Engagierten in verschiedenen Funktionen liegt. Weniger Probleme gibt es im Bereich der Konkurrenz mit kommerziellen Anbietern und anderen Sportvereinen.

Die Sportvereine hatten die Möglichkeit, Ziele bzw. Weiterentwicklung zum Sport in Köln zu nennen und Anmerkungen zu den Sportstätten in eigenem Text zu machen. Dabei zeigte sich, dass die Themen Sportstättenversorgung der Vereine, Sportförderung der Stadt sowie Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit in den allgemeinen Anmerkungen am häufigsten auftauchten. Bemängelt wird auch die insgesamt als gering wahrgenommene finanzielle Förderung des Sports in Köln. Bezogen auf die Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Sportstätten der Stadt Köln wurde stärker auf den schlechten Zustand der Sporthallen und die mangelnde Sauberkeit dieser hingewiesen, als Neubauten gefordert. Eine schnelle Mängelbeseitigung und eine Sanierung wird von Seiten der Vereine besonders angemahnt.

Ziele	Mittelwert	
+	... den jetzigen Mitgliederstand zu halten	1,43
	... neue Mitglieder zu gewinnen	1,51
	... den laufenden Unterhalt der Sportstätten sicherzustellen	1,64
	... mit unserem Angebot Kinder anzusprechen	1,65
	... allen finanziellen Anforderungen gerecht zu werden	1,82
	... mit unserem Angebot Jugendliche anzusprechen	1,83
	... die Qualifikation der Trainer*innen und Übungsleiter*innen zu verbessern	1,88
	... sich (stark) in der Jugendarbeit zu engagieren	1,88
-	... ein Angebot für Flüchtlinge zu schaffen	3,01
	... mit unserem Angebot Menschen mit Behinderung/en anzusprechen	3,14
	... nicht-sportliche Angebote zu machen	3,52
	... Leistungs- und Spitzensport anzubieten	3,61
	... Trendsportarten anzubieten	4,01

Tabelle 11: Übersicht über die Ziele der Kölner Sportvereine (Mittelwerte auf einer Skala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Problem	Mittelwert	
+	... bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen generell	2,91
	... bei der Gewinnung von Vorstandsmitgliedern	3,08
	... bei der Bindung von Ehrenamtlichen generell	3,12
	... bei der Gewinnung von Trainer*innen und Übungsleiter*innen	3,27
	... durch den Ganztagschulbetrieb & die Einführung von «G8» auf den Trainingsbetrieb	3,35
-	... bei der Qualifikation der Trainer*innen und Übungsleiter*innen	4,17
	... durch die Konkurrenz kommerzieller Sportanbieter	4,23
	... bei der Bindung von sozial Benachteiligten	4,31
	... durch die Konkurrenz anderer Sportvereine	4,41
	... bei der Gewinnung von sozial Benachteiligten	4,44

Tabelle 12: Übersicht über die Probleme der Kölner Sportvereine (Mittelwerte auf einer Skala von 1=„existenzbedrohendes Problem“ bis 6=„kein Problem“)

5.3.5 Bewertung der Arbeit des Sportsamtes und des Stadtsportbundes Köln

Die Sportvereine wurden gebeten, die direkten und indirekten Förderungen der Stadt Köln und die Arbeit des SSB Köln zu bewerten. Die einzelnen Aspekte der Förderung der Stadt Köln wurden auf einer Schulnotenskala bewertet.

Die fünf am besten und schlechtesten bewerteten Förderungen sind in Tabelle 13 dargestellt. Die beste Bewertung erhält die allgemeine Arbeit des Sportamtes der Stadt Köln. Die schlechteste Bewertung betrifft die Unterstützung bei der Mitgliederwerbung. Auffällig ist auch die schlechte Bewertung der Transparenz der Förderentscheidung (M=3,8).

	Förderung	Mittelwert
+	Allgemein mit der Arbeit des Sportamts der Stadt Köln	2,59
	Ehrung erfolgreicher Sportler*innen	3,14
	Überlassung von Sportstätten	3,20
	Ehrung verdienter Sportfunktionär*innen	3,35
	Hilfe zum Erwerb vereinseigener Sportstätten	3,36
-	Förderung des Ehrenamts	3,77
	Transparenz der Förderentscheidungen	3,82
	Kooperation der Ämter untereinander	4,11
	Förderung des Sports im Vergleich zu anderen geförderten Feldern	4,33
	Unterstützung bei der Mitgliedergewinnung	4,86

Tabelle 13: Bewertung der Arbeit des Sportamtes durch die Kölner Sportvereine (Mittelwerte auf einer Skala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Insgesamt haben 54% der befragten Vereine in den letzten drei Jahren finanzielle Zuschüsse erhalten. Mit der Höhe der Zuschüsse waren 70% zufrieden. Die Abwicklung der Bezuschussung wurde von den Vereinen, die eine Bezuschussung erhalten hatten mit $M=1,9$ auf einer fünfstufigen Zufriedenheitsskala bewertet. Hier scheint also nicht die Höhe oder die Abwicklung der Förderung das Problem zu sein, sondern die Kommunikation auch gegenüber den Vereinen, die nicht gefördert wurden.

Die Unterstützung des SSB Köln wurde in Bezug auf neun Handlungsfelder abgefragt. Die Zufriedenheit (6-stufige Skala) sind in Tabelle 14 (siehe Seite 52) dargestellt. Dabei ist die allgemeine Zufriedenheit mit der Arbeit des SSB mit einem Mittelwert von 2,7 ähnlich hoch wie die Zufriedenheit mit der Arbeit des Sportamts der Stadt Köln. Insbesondere wird die politische Vertretung der Sportvereine kritisch bewertet.

Handlungsfeld Zufriedenheit	Mittelwert
Qualifizierungsangebote (z. B. Lizenzerwerb)	2,67
Sportabzeichen	2,69
Allgemein mit der Arbeit des Stadtsportbundes	2,72
Prävention gegen sexualisierte Gewalt	2,74
Integration	2,76
Inklusion im Sport	2,82
Bewegt gesund bleiben und bewegt älter werden in Köln	2,91
Förderung des Ehrenamts	3,39
Politische Vertretung der Sportvereine	3,60

Tabelle 14: Zufriedenheit mit der Arbeit des Stadtsportbundes durch die Kölner Sportvereine (Mittelwerte auf einer Skala von 1=sehr zufrieden bis 6=sehr unzufrieden)

5.3.6 Zusammenfassung

Die Analyse der Ziele und Probleme der Sportvereine in Köln zeigt, dass sich sowohl die angestrebten Ziele (Mitglieder, Sportstätten, Finanzen) als auch die relevanten Probleme (Ehrenamtliche) auf Ressourcen beziehen und damit unmittelbar die Rahmenbedingungen der Arbeit der Vereine betreffen.

Gleichfalls werden neue Angebote für bestimmte Zielgruppen als eher unwichtige Ziele und Konkurrenz durch Angebote von anderen Anbietern (kommerzielle Anbieter oder andere Vereine) als geringes Problem angesehen. Typischerweise ist der Kölner Sportverein somit vorrangig auf die Sicherung seiner Ressourcen fokussiert und wenig angebotsorientiert. Das zeigt sich auch in der geringen Anzahl an Angaben zu zukünftig geplanten Sportangeboten. Das lässt die Interpretation zu, dass die soziale, gemeinwohlorientierte Arbeit der Vereine, sowohl was ihre Quantität als auch Qualität betrifft, erheblich unter der Last, sich ausschließlich um die Grundversorgung der Angebote zu kümmern, leidet. Aufgrund dieser Ressourcenorientierung nimmt die Sicherung der Sportstätten als zentrale und vereinsexterne Ressource eine besondere Rolle für Sportvereine ein. Hier scheint die Verbesserung der Qualität der vorhandenen Sportstätten allerdings von größerer Bedeutung zu sein als der unmittelbare Neubau. Zur Sicherung der Ressource „Sportstätte“ sind allerdings auch die Regelungen der Vergabe von Bedeutung und aus Sicht der Vereine verbesserungswürdig – ähnlich wie bei der Bewertung Transparenz der Förderentscheidung wird hier u.a. der bürokratische Umgang kritisiert.

5.4 Der Sport in Bildungseinrichtungen

Bewegung, Spiel und Sport sind auch in den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen ein wichtiger Baustein für die Umsetzung eines ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages und zielt auf die jungen Bewohner*innen Kölns. Damit wird klar, dass der Sport in den Bildungseinrichtungen in enger Verknüpfung mit dem Leitbild „Sport in der jungen Stadt“ steht.

In den formalen Bildungseinrichtungen Schule und Kindertagesstätten wird der Bereich des Schulsports bzw. der Bewegungserziehung in Lehr- bzw. Bildungsplänen beschrieben und als inhaltliche Pflicht festgelegt. Andere Bildungseinrichtungen (wie etwa VHS, Bürgerzentren) haben in Teilen ebenso ein sport- und bewegungsbezogenes Angebot. All diese Einrichtungen sind deshalb bedeutsam für den Sport in Köln und zugleich erzeugt dieses Angebot einen entsprechenden Raum- und Flächenbedarf. Im Folgenden werden im Sinne der Analyse des Status Quo die zentralen Ergebnisse der Online-Befragungen zu den Schulen (*Kapitel 5.4.1*) und Kindertagesstätten vorgestellt. Die weiteren Bildungseinrichtungen beteiligten sich an der Befragung in zu geringer Zahl, als dass hier belastbare empirische Aussagen möglich wären.

5.4.1 Sport in Schulen

Die Stadt Köln verfügt über eine vielfältige und umfassende Schullandschaft. In allen Schulen und allen Schulformen ist der Sportunterricht ein wesentlicher und verpflichtender Teil der schulischen Inhalte und orientiert sich am Lehrplan Sport des Landes NRW. Deshalb sind die Inhalte des Schulsports weitgehend vorgegeben – allerdings mit klar unterschiedlichen Ausrichtungen in der Grundschule (motorische Grundformen, einfache Spiele usw.) bzw. den weiterführenden Schulen (spezifischere Bewegungs-

formen und Sportarten). In allen Schulformen geht der Auftrag des Sportunterrichts jedoch über die Vermittlung der Bewegungs- und Sportformen hinaus. Er ist stark pädagogisch fundiert und leistet seinen Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule insgesamt. Dies bedeutet, dass der Sportunterricht auch daraufhin ausgerichtet sein muss, den Schüler*innen den Erwerb von Sozial- und Gesundheitskompetenz zu ermöglichen.

Im Folgenden wird zunächst die Stichprobe beschrieben, bevor anschließend die zentralen Ergebnisse der Schulbefragung hinsichtlich des Angebots und der Bedarfe (5.4.1.2), der Bewertung der Sportstätten (5.4.1.3), der Nutzung des Schul- bzw. Pausenhofes für den Sportunterricht (5.4.1.4), der Nutzung der städtischen Freiräume für den Schulsport (5.1.4.5) und die Bewertung der Zusammenarbeit mit der Stadt Köln und den Sportvereinen (5.1.4.6) vorgestellt werden.

5.4.1.1 Stichprobenbeschreibung

Um die Situation der Kölner Schulen hinsichtlich der Voraussetzungen für den Schulsport und einer bewegten Schulkultur insgesamt zu erheben, wurden alle Kölner Schulen angeschrieben und gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Für die Auswertung konnten insgesamt Antworten von 114 Schulen unterschiedlicher Schulformen berücksichtigt werden (Kriterium 50% der Fragen beantwortet) (vgl. Tabelle 15).

Schulart	Mittelwert
Grundschule	57
Hauptschule	9
Realschule	8
Gymnasium	17
Gesamtschule	8
Berufskolleg	10
Weiterbildungskolleg	1
Förderschule	2
Waldorfschule	1
Private Ergänzungsschule	0
Internationale Schulen	1
Gesamt	114

Tabelle 15: Übersicht über die befragten Schulen (nach Schulformen)

Von den insgesamt 114 Schulen können 99 Schulen aufgrund der Angabe des Schulnamens sozial-räumlich zugeordnet werden. Die Schulgrößen sind sehr unterschiedlich. So sind die Schülerzahlen zwischen 108 Schüler*innen und 3.200 Schüler*innen (Durchschnitt 645). Zum Zeitpunkt der Befragung waren 67 Schulen Ganztagschulen, 42 Schulen hingegen sind keine Ganztagschulen. Von den Ganztagschulen arbeiten 38 als offene, 3 als teilgebundene und 25 als gebundene Ganztagschulen. Vier der Schulen, die bisher noch keinen Ganztags haben, planen eine Ganztagschule zu werden. Etwa die Hälfte der Ganztagschulen (59) geben an einen bewegungs- bzw. sportbezogenen Schwerpunkt zu verfolgen.

5.4.1.2 Schulsport – Angebote und Bedarfe

Mit Blick auf das, was in der Institution Schule an Bewegungs- und Sportangeboten durchgeführt wird, ist grundsätzlich zwischen der Sportstätten- und Raumanforderungen für den Sportunterricht, das außerunterrichtliche Sportangebot und dem Angebot im Rahmen der Ganztagschule zu unterscheiden. Bei den folgenden Ausführungen ist zu berücksichtigen, dass das Gutachten nur die infrastrukturellen Rahmenbedingungen im Blick hat. Fragen bezüglich der Lehrpläne, -inhalte und des Lehrpersonals liegen in der Verantwortung der Schulaufsicht des Landes NRW. Die strukturellen Rahmenbedingungen wie z.B. eine zu geringe Ausstattung der Schulen mit Fachkräften im Sport können sich aber negativ auch auf das schulische Sportangebot auswirken.

Sportunterricht und außerunterrichtlicher Sport

Die Angebote dieser beiden Säulen des curricular verankerten Schulsports sind einerseits durch die Fachlehrpläne für die jeweilige Schulform und Klassenstufe weitgehend vorgeschrieben. Andererseits hängen die Angebote gerade auch im außerunterrichtlichen Bereich (AGs, Projektwochen, Sportklassenfahrten u.a.m.) stark von den räumlichen Kapazitäten und personellen Kompetenzen an den jeweiligen Schulen ab. Mehr als die Hälfte der befragten Schulen (56,9%) gaben an, dass sie aktuell gerne mehr Sportangebote im Umfang von durchschnittlich 12,75 Stunden pro Woche machen würden (vgl. Tabelle 16), dies aber aufgrund mangelnder Sportstätten nicht tun können.

Anzahl Schulen	Würden derzeit mehr anbieten wollen	Zusätzlicher Stundenbedarf derzeit im Sommer	Zusätzlicher Stundenbedarf derzeit im Winter	Zusätzlicher Stundenbedarf derzeit ganzjährig
101	56,9%	12,25 Std./Woche	11,60 Std./Woche	12,75 Std./Woche

Tabelle 16: Zusätzliches Sportangebot der Schulen – aktuell erwünscht? Aber mangels geeigneter Sportstätten derzeit nicht möglich!

Dass exakt die gleiche Anzahl an Schulen mit ähnlichem Umfang auch zukünftig mehr Sport anbieten möchte (vgl. Tabelle 17) spricht dafür, dass hier eine Mangelsituation besteht, die dringend gelöst werden muss.

Anzahl Schulen	Würden in naher Zukunft mehr anbieten wollen	Zusätzlicher Stundenbedarf zukünftig im Sommer	Zusätzlicher Stundenbedarf zukünftig im Winter	Zusätzlicher Stundenbedarf zukünftig ganzjährig
101	56,9%	10,96 Std./Woche	11,375 Std./Woche	12,30 Std./Woche

Tabelle 17: Zusätzliches Sportangebot der Schulen – zukünftig möglich?

Ganztagsangebote

Die bewegungs- und sportbezogenen Angebote in der Ganztagschule sind für die Schulen frei zu gestalten und ergeben sich in der Regel aus den organisatorischen, räumlichen und personellen Möglichkeiten der jeweiligen Schule und des entsprechenden Umfelds.

Die befragten Kölner Ganztagschulen machen folgende Sport- und Bewegungsangebote, die sich in vier Kategorien einteilen lassen (in Klammern Anzahl der Nennungen der Aktivitäten; Mehrfachnennungen möglich):

- **Die Klassiker:** Fußball (36), Ball AG (26), Tanz (22), Basketball (14), Parcours (9)
- **Das Normale:** Bewegte Pause (7), Selbstverteidigung (7), Tischtennis (5), Hockey (5), Tennis (3), Volleyball (2), Leichtathletik (2), Schwimmen (1)
- **Das Innovative:** Rollen und Gleiten (8), Ernährung und Fitness (6), Kanu/Rudern (4), Kicken und Lesen (3), Ringen und Kämpfen (2), Yoga (2), Waveboard (2), Klettern (2), Akrobatik (2), Rollstuhlbasketball (1), Bogensport (1), Sportförderunterricht (1)
- **Die Exoten:** Sporthelfer (3), Capoiara (1), Fechten (1), Zirkus (1), Reiten (1), Rugby (1), Skisport (1)

Insgesamt planen lediglich drei Schulen zukünftig mehr Sportangebote im Ganztagsbereich machen zu wollen. Möglicherweise ist dies auf eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten zurückzuführen, wie sie durch die unbefriedigende Sportstätten-situation mitbestimmt wird (siehe folgend 5.4.1.3)

5.4.1.3 Bewertung der Sportstätten

Der Schulsport ist im Gegensatz zum Vereinssport eine hoheitliche Aufgabe der Stadt Köln, bei der diese als Sachaufwandsträger für die Bereitstellung der Sportanlagen und Sporthallen als Fachräume für einen qualitativ hochwertigen Sportunterricht verantwortlich ist. Ein qualitativ hochwertiger Sportunterricht ist auf funktionale, sichere und gut ausgestattete Sportstätten angewiesen, die einen pädagogisch fundierten Schulsport ermöglichen und in denen sich die Nutzer wohlfühlen. Vor diesem Hintergrund ist zunächst der Frage nachzugehen, wie es um die Qualität der genutzten Sportstätten aus Sicht der Schulen bestellt ist.

Nimmt man die allgemeine Einschätzung der Schulen in den Blick wird deutlich, dass mehr als 1/3 der Schulen ihre Sportstätten-situation als ungenügend bewerten und noch einmal etwa 20% noch die Note ausreichend vergeben (vgl. Tabelle 18).

Anzahl Schulen	1 Sehr gut	2 Gut	3 Befriedigend	4 Ausreichend	5 Ungenügend	Gesamt
102	8,6%	20,4%	18,36%	20,4%	36,72%	100%

Tabelle 18: Allgemeine Einschätzung der Sportstätten-situation aus sportunterrichtlicher Sicht (auf einer Skala von 1–5)

5.4.1.4 Nutzung des Pausenhofes für sportliche Aktivitäten

Die oben beschriebene Mangelsituation macht Schulen oftmals erfinderisch. Schulhöfe, die in der Regel zumindest etwas Raum und Fläche bieten, werden auch für die Belange des Schulsports und des Sportunterrichts genutzt (in ähnlicher Weise gilt dies für die städtischen Freiräume; vgl. Kapitel 5.4.1.5). Die Schulhöfe werden von etwa 2/3 Drittel aller Schulen auch für Sportunterricht und Bewegungsangebote genutzt. Dies heißt allerdings nicht, dass diese Räume besonders geeignet wären – sie sind oftmals eine notwendige und „naheliegende“ Lösung.

Die Schulen, die den Schulhof nicht für schulsportliche Zwecke nutzen, nennen dafür eine ganze Reihe von Gründen (vgl. Tabelle 19). In erster Linie wird hier das Argument genannt, dass sportliche Betätigung auf dem Pausenhof mit einer zu großen Lärmentwicklung einhergeht, die den anderen Unterricht stört. Auch werden Sicherheitsprobleme als Hinderungsgrund angeführt. Dies hängt sicherlich grundsätzlich damit zusammen, dass Schulhöfe nur in den seltensten Fällen für Bewegungs- und Sportaktivitäten konzipiert sind und deshalb grundsätzlich als eher ungeeignet für Sport eingeschätzt werden. Auch fehlen in der Regel die entsprechenden Gerätschaften und Materialien.

Gründe für das Nichtnutzen des Schulhofes	Nennungen*
Zu viel Lärm für Unterricht	23
Sicherheitsprobleme	16
Derzeit für Sport ungeeignet	14
Keine Sportgeräte vorhanden	12
Schulhof zu klein	11
Müsste autofrei sein	6
Anwohnerklagen	5
Widerstände des Lehrpersonals	5
Ist nicht zum Sport treiben da	4
Schulhof ist zu schmutzig	2
Es gibt Elternklagen	1
Kein Pausenhof vorhanden	0

Tabelle 19: Gründe für das Nichtnutzen des Schulhofes für Sport
* Mehrfachnennungen möglich

Mit einer offenen Frage, wurden die Teilnehmer*innen der Untersuchung nach konkreten Verbesserungsvorschlägen für ihre Schulhöfe gefragt. Die genannten Aspekte sind zum Teil komplementär zu den oben dargestellten Gründen, warum der Schulhof nicht genutzt wird, gehen aber auch darüber hinaus.

Genannt wurden folgende Aspekte:

- Es sollten Bodenbeläge für Ballsportarten geschaffen werden.
- Insgesamt wären weichere Bodenbeläge wünschenswert.
- Es sollten Abmessungen für Fußballfeld und Basketballfeld erkennbar sein.
- Auch wurde eine Akrobatikfläche gewünscht.
- Die Installation von Toren, Reckstangen und Balanciermöglichkeiten wurden genannt.

- Die Schulen sollten mehr Geld für das selbstständige Anschaffen von beweglichen Geräten zur Ausleihe zur Verfügung stehen.
- Die „Größe“ und der „Platz“ des zur Verfügung stehenden Geländes sollte mehr Möglichkeiten bieten.
- Der Schulhof sollte vor Vandalismus geschützt werden.
- Auch wünschten sich die Teilnehmer*innen mehr Sicherheit vor Diebstahl.



Abbildung 13: Entwurf eines bewegungs- und sportfreundlichen Pausenhofes (Entwurf: Kähler)

5.4.1.5 Nutzung des öffentlichen Raums für den Schulsport

In der Befragung geben 66% der befragten Schulen an, dass sie den öffentlichen Raum für Sportangebote sowohl im Sportunterricht aber auch im Rahmen des Ganztagesangebots nutzen.

Auch hier macht sicherlich die Not erfinderisch und die Schulen weichen aufgrund der mangelhaften Situation am Schulstandort in den öffentlichen Raum aus. Ein breites Spektrum an Bewegungs- und Sportangeboten findet im öffentlichen Raum statt).

Die öffentlichen Räume werden in der absoluten Mehrzahl der genannten Fälle zu Fuß erreicht. Dabei dauert der Fußweg im Durchschnitt etwa 8 Minuten. In 79 Fällen geben die Schulen an, die öffentlichen Räume im Sommer zu nutzen. Für eine ganzjährige Nutzung gibt es immerhin noch 49 Nennungen.

Ein differenzierter Blick auf die Zufriedenheit der Schulen mit der Quantität und Qualität der öffentlichen Räume in Köln ist der folgenden Tabelle 20 zu entnehmen. Die zu bewertenden Aspekte waren vorgegebenen. Die Bewertung erfolgte auf der für die Schulen bekannten Notenskala von (1) sehr bis (6) ungenügend.

Wie die Tabelle 20 zeigt, wird die Zufriedenheit am stärksten durch die fehlenden sanitären Anlagen eingeschränkt. Auch die nicht ausreichende Ausstattung für das Sporttreiben sowie die als gerade noch ausreichend befundene Beschilderung haben einen negativen Einfluss auf die allgemeine Zufriedenheit, die mit einer Note von 3,39 für den

Gesamteindruck noch im befriedigenden Bereich liegt. Diese Note (befriedigend) ist auch für alle anderen Bereiche (mit leichten positiven und negativen Schwankungen) die zentrale Güteaussage. Von einer guten oder sehr guten Bewertung sind alle Aspekte weit entfernt.

Aspekte öffentlicher Räume	Anzahl	1 Sehr gut	2 Gut	3 Befriedigend	4 Ausreichend	5 Mangelhaft	6 Ungenügend	Gesamt note
Anzahl	97	7	23	24	19	16	8	3,39
Erreichbarkeit	97	14	22	33	13	9	6	2,98
Zustand	95	5	26	26	17	13	8	3,32
Sicherheit	93	4	27	29	13	10	10	3,30
Information	93	4	18	17	18	20	16	3,90
Barrierefreiheit	90	11	31	24	10	9	5	2,88
Ausstatt. Sport	92	3	12	20	14	31	12	4,02
Sanitäre Anlagen	93	3	3	9	6	23	49	5,04
Sitzgelegenheiten	92	1	11	24	26	19	11	3,91
Eignung für Sport	92	4	21	23	21	15	8	3,50
Beschilderung	92	2	13	16	22	18	19	4,00
(Lauf-) Wegen	92	5	28	25	14	11	7	3,14
Freiflächen	89	8	25	27	13	10	6	3,11
Zugangsregeln	91	9	32	24	13	6	7	2,95
Parkmöglichkeiten	88	7	20	22	13	12	14	3,51
Atmosphäre	91	3	26	31	17	6	8	3,23
Gesamteindruck	92	3	22	29	18	14	6	3,39

Tabelle 20: Zufriedenheit der Schulen mit den öffentlichen Räumen in Köln (Bewertung nach Schulnotenskala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend) (rot markiert sind die Bewertungen, die die Note ausreichend oder schlechter erhielten)

Die Tatsache, dass die öffentlichen Räume von sehr vielen Schulen in ihrem sozial-räumlichen Umfeld genutzt werden, wenn sie in einer angemessenen Zeit fußläufig zu erreichen sind, lässt eine Betrachtung auf Ebene der Stadtbezirke sinnvoll erscheinen (vgl. Tabelle 21).

Aspekte öffentlicher Räume	Kalk N=16	Ehrenfeld N=14	Innenstadt N=16	Porz N=6	Nippes N=8	Mühlheim N=13	Chorweiler N=8	Lindenthal N=9	Rodenkirchen N=9
Anzahl	3,9	2,4	3,5	5,5	3,1	2,6	2,6	2,7	4,6
Erreichbarkeit	3,4	2,8	3,1	4,2	2,2	2,7	2,0	2,5	3,9
Zustand	3,4	3,5	3,7	4,4	2,5	3,2	2,25	2,8	3,9
Sicherheit	3,3	3,9	3,4	4,4	2,6	2,8	2,5	2,8	4,1
Information	3,6	4,7	4,3	4,2	3,0	3,2	3,0	3,5	4,6
Barrierefreiheit	3,3	3,4	2,7	4,2	2,5	3,0	2,5	2,4	2,7
Ausstatt. Sport	3,75	4,6	3,9	4,8	3,75	3,3	3,25	4,7	4,6
Sanitäre Anlagen	4,6	5,2	5,3	4,75	5,1	4,7	4,4	5,0	5,6
Sitzgelegenheiten	3,9	4,4	4,0	4,5	3,9	3,2	3,25	4,6	3,7
Eignung für Sport	3,7	3,5	3,5	5,0	4,75	3,2	2,5	3,3	3,9
Beschilderung	4,3	4,2	4,1	4,75	3,5	3,2	3,75	3,7	4,9
(Lauf-) Wegen	3,8	3,3	3,0	4,75	2,6	2,9	2,6	2,6	4,0
Freiflächen	3,1	2,75	3,1	4,5	3,0	2,4	2,5	3,2	3,6
Zugangsregeln	3,1	2,6	3,0	4,5	2,4	2,7	2,5	2,3	3,4
Parkmöglichkeiten	3,6	3,9	3,9	4,5	3,3	3,0	2,6	3,3	3,7
Atmosphäre	3,4	4,1	3,3	4,5	2,9	2,8	2,6	2,9	3,5
Gesamteindruck	3,5	3,7	3,5	4,25	3,0	2,9	2,5	3,0	3,9

Tabelle 21: Ebene der Stadtbezirke – Zufriedenheit der Schulen mit den öffentlichen Räumen in Köln

(Bewertung nach Schulnotenskala von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

(N = Anzahl der Schulen pro Stadtbezirk) (rot markiert sind die Bewertungen, die die Note ausreichend oder schlechter erhielten)

Die Tabelle macht mindestens folgende Dinge deutlich:

- 1 Im Stadtbezirk Porz ist die Zufriedenheit mit den öffentlichen Räumen am geringsten.
- 2 Die Thematik der fehlenden sanitären Anlagen wird in allen Stadtbezirken in besonderer Weise als problematisch erlebt.
- 3 Ausstattung, Beschilderung und Information sind auch auf Bezirksebene virulente Themen.
- 4 Als neues Thema auf der Ebene einiger Bezirke kommt die nicht zufriedenstellende Anzahl an Sitzmöglichkeiten hinzu.

5.4.1.6 Zusammenarbeit der Schulen mit der Stadt Köln und den Sportvereinen

Im Alltag bedeutet das Thema Schulsport für die Schulen, sich mit mindestens zwei institutionellen Partnern abstimmen zu müssen. Auf der einen Seite ist es die Stadt Köln als Sachaufwandsträger und – in der Regel – verantwortliche Institution für die Liegenschaften; sprich hier: Sportstätten. Auf der anderen Seite sind es die Sportvereine als Mitnutzer der vorhandenen Sporthallen und Sportanlagen. In beiden Fällen müssen vielfach Absprachen und Koordinationsleistungen erbracht werden.

Wie die Tabellen 22 und 23 zeigen, wird die Zusammenarbeit mit der Stadt weniger positiv bewertet als die Zusammenarbeit mit den Vereinen. Als lediglich wegen der oftmals baulichen Mängel nur ausreichend (24,96%) und ungenügend (17,28%) bewertet etwa jede vierte Schule die Zusammenarbeit mit der Stadt Köln, während das Qualitätsurteil für die Zusammenarbeit mit den Vereinen von mehr als der Hälfte der Schulen als gut oder befriedigend bezeichnet wird.

Dies bedeutet, dass in der Praxis die gemeinsame Nutzung ein geringeres Problem zu sein scheint, als die organisatorischen und kommunikativen Aspekte, die zwischen den Schulen und der Stadt verhandelt werden müssen.

Anzahl	1 Sehr gut	2 Gut	3 Befriedigend	4 Ausreichend	5 Ungenügend	Gesamt
96	3,84%	24,96%	21,12%	24,96%	17,28%	100%

Tabelle 22: Bewertung der Zusammenarbeit mit der Stadt durch die Schulen

Anzahl	1 Sehr gut	2 Gut	3 Befriedigend	4 Ausreichend	5 Ungenügend	Gesamt
94	6,58%	27,26%	30,08%	16,92%	7,52%	100%

Tabelle 23: Bewertung der Zusammenarbeit mit den Sportvereinen durch die Schulen

Diese Einschätzung wird auch bestätigt, wenn man die Verbesserungsvorschläge der Schulen zur Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Partner genauer betrachtet. Die Schulen erwarten von der Stadt Köln, dass sie ihre Pflichten als Sachaufwandsträger (besser und schneller) erfüllt. Darunter fallen die Mängelbehebung, die Sauberkeit, der Sanierungszustand sowie die notwendigen Ersatz- und Neubeschaffungen. Etwas weniger drängend, aber dennoch erwähnenswert ist der Wunsch nach einer verbesserten Kommunikation.

Von den Sportvereinen als Mitnutzer und Partner erwarten die Schulen Verbesserungen in den Bereichen (siehe auch Tabellen 24 und 25, Seite 59) Lagerung der Geräte, in der Kommunikations auch in der Sauberkeit.

Dass die Erwartungen der Schulen an die Qualitätsverbesserung in weiten Teilen nicht überzogen sind, soll abschließend das Zitat einer Lehrkraft aus einem Fragebogen zeigen: „I have a dream: Einmal im Jahr eine Grundreinigung des Hallenbodens und Beseitigung der immer wiederkehrenden defekten Stellen durch Flickschusterei, eine zu-

mutbare Einrichtung der Umkleiden für Lehrkräfte sowie Investitionen in die sanitären Anlagen, die zwar benutzbar, aber sehr in die Jahre gekommen sind, Abtransport von jahrelang defekten Großgeräten bei gleichzeitigem Ersatz oder Neuanschaffung ebendieser, da ganz wenig Platz in den Geräteräumen vorhanden ist, neue Schließanlage, damit der ständige Diebstahl nicht mehr aktuell ist, (die Schüler können sich nie sicher sein, dass dort, wo sie sich umgezogen haben, nach der Stunde oder dem Training ihre Sachen noch dort sind, technische Ausstattung der Sporthalle (z.B. Installation eines Alarms bei Amok).“

Zitat einer Lehrkraft (Fragebogen)

	Nennungen*
Vergabepraxis	23
Schlüsseldienst	17
Mängelbehebung	63
Kommunikation	38
Lagerung der Geräte	37
Schließungszeiten	9
Sanierungszustand	48
Technisches Personal	23
Sauberkeit	51
Nutzerkonflikte	16
Ersatz- /Neubeschaffungen	48
Zentrale Veranstaltungen	2

Tabelle 24: Verbesserungsvorschläge für die **Zusammenarbeit mit der Stadt** (rot markiert sind die Bewertungen, die besondere Problemlagen anzeigen)
* Mehrfachnennungen möglich

	Nennungen*
Vergabepraxis	11
Schlüsseldienst	10
Mängelbehebung	12
Kommunikation	33
Lagerung der Geräte	37
Schließungszeiten	2
Sanierungszustand	–
Technisches Personal	3
Sauberkeit	31
Nutzerkonflikte	17
Ersatz- /Neubeschaffungen	4
Zentrale Veranstaltungen	2

Tabelle 25: Verbesserungsvorschläge für die **Zusammenarbeit mit den Vereinen** (rot markiert sind die Bewertungen, die besondere Problemlagen anzeigen)
* Mehrfachnennungen möglich

5.4.1.7 Zusammenfassung

Bewegung, Spiel und Sport sind in der Schule sowohl als Inhalte des Sportunterrichts, aber auch für das Schulleben insgesamt (z.B. Ganztagschule) von herausragender Bedeutung. Dieser Bedeutung muss mit einem Bewegungs- und Sportangebot sowohl auf quantitativer wie auch auf qualitativer Ebene begegnet werden. Wie die Ergebnisse zeigen, fällt es den Schulen schwer, ihrem Auftrag gerecht zu werden, da die Sportstätten in den Augen von mehr als der Hälfte der Schulen nicht den notwendigen Ansprüchen genügen. Ein hoher Prozentsatz der Schulen (etwa 66%) weicht auch deshalb mit ihrem Angebot zum Teil auf ihre Schulhöfe und in den öffentlichen Raum aus. Doch auch deren Qualität ist nicht besonders hoch, um dort ein angemessenes Bewegungs- und Sportangebot machen zu können. Wie die Befunde weiterhin verdeutlichen, sehen die Schulen größere Probleme in der Zusammenarbeit mit der Stadt Köln als Sachaufwandsträger als in der Zusammenarbeit mit den gemeinsamen Nutzern der Sportstätten – den Vereinen. Für die Zukunft muss berücksichtigt werden, dass der Ausbau der Kölner Schulinfrastruktur in der Größe von 40 Schulen eine erhebliche Herausforderung für die Entwicklung der Schulsportanlagen und des Lehrpersonals bedeutet.

5.4.2 Sport in Kindertagesstätten

Köln besitzt eine reiche Landschaft an Kindertagesstätten (KITAs). Insgesamt gibt es über 200 städtische KITAs und über 400 KITAs in privater Trägerschaft.

In den Bildungsplänen jüngerer Datums wird der Bewegungserziehung als Element einer ganzheitlichen und gesundheitsförderlichen Erziehung im Kindesalter zunehmend mehr Bedeutung zugesprochen und Aufmerksamkeit geschenkt.

5.4.2.1 Stichprobenbeschreibung

Von allen Kölner KITAs, die zur Teilnahme eingeladen worden waren, haben 74 Kindertagesstätten teilgenommen. Insgesamt konnten 52 verwertbare Fragebögen in die Auswertung eingehen (Kriterium mehr als 50% ausgefüllt). Von diesen wiederum sind 44 KITAs in städtischer Trägerschaft. Die kleinste Einrichtung arbeitet mit 34, die größte KITA mit 444 Kindern (Mittelwert 74 Kinder; Standardabweichung 61). Die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen geht von 6 bis 25 (Mittelwert 13,36; Standardabweichung 4,81). Eine Sportstättenbefragung fand bei den Kindertagesstätten nicht statt.

5.4.2.2 Bewegungsangebote

In den KITAs wird eine ganzheitliche, kindgemäße Erziehung verfolgt. Deshalb wird in diesem Kontext von Bewegungserziehung, als Entwicklung der motorischen Grundfertigkeiten und als wichtige anthropologische Kategorie gesprochen. Sport – im Sinne des organisierten Sports und im Verständnis normiert Sportarten – spielt hier keine Rolle.

Um dies zu unterstreichen, verfolgen manche KITAs bestimmte bewegungserzieherische Schwerpunkte. Von den Kölner KITAs geben 16 (von 52) Kindertagesstätten eine solche Schwerpunktsetzung an (vgl. *Tabelle 26*).

Nun ist nicht alleine die Angabe eines solchen Schwerpunkts für die tägliche Arbeit von Bedeutung, sondern auch, wie oft und in welcher Qualität Bewegungsangebote gemacht werden (können).

Genannte Schwerpunkte (gruppiert)
Bewegungsbaustelle und Außengelände
Bewegungserziehung
Exkursionen
KITA Fit
Leichtathletik
Täglich Bewegung und Angebote auf dem Außengelände
Einmal wöchentlich geplantes Angebot im Bewegungsraum
Tanzen

Tabelle 26: Bewegungserzieherische Schwerpunkte in den befragten Kölner KITAs

Tabelle 27 ist zu entnehmen, dass das freie Bewegen und Spielen im Freien als absoluter Standard in den KITAs beschrieben werden kann. Weniger häufig werden diese Aktivitäten in entsprechenden Bewegungs- bzw. Sporträumen durchgeführt. Die Häufigkeit nimmt – wenn es um die Anleitung durch eine Fachkraft geht – weiter ab. Dass damit auch die Qualität des Bewegungsangebotes sinkt, ist plausibel anzunehmen.

Angebote	N	K.A.	Sehr oft (täglich)	Häufig (2–3x pro Woche)	Selten (1x pro Woche)	Sehr selten (1x Monat)	Nie
Freies Bewegen/ Spielen im Freien	52	7	45	0	0	0	0
Freies Bewegen/Spielen in Bewegungs- und Sporträumen	52	7	19	13	10	3	0
Durch Fachkraft angeleitetes Bewegungsprogramm im Freien	52	7	7	20	13	5	0
Durch Fachkraft angeleitetes Bewegungsprogramm in Bewegungs- und Sporträumen	52	7	7	20	13	5	2

Tabelle 27: Bewegungserzieherische Angebote – Überblick

5.4.2.3 Bewertung der Räume für Bewegung

In der Wahrnehmung der befragten Einrichtungen wird die grundsätzliche Situation aus bewegungserzieherischer Sicht eher positiv wahrgenommen. Obwohl – wie später gezeigt wird – auch konkrete Kritikpunkte hinsichtlich der Möglichkeiten für Bewegungserziehung formuliert werden, schätzen 17% ihre Situation als sehr gut, 37,7% als gut und immer noch 37,7% als befriedigend. Lediglich 4,4% vergeben die Note ausreichend. Schlechtere Gesamteinschätzungen als ausreichend sind nicht zu finden (vgl. Tabelle 28).

Anzahl	1 Sehr gut	2 Gut	3 Befriedigend	4 Ausreichend	5 Ungenügend	Gesamt
45	17,7%	37,7%	37,7%	4,4%	0%	100%

Tabelle 28: Wie schätzen Sie die derzeitige Situation ihrer Kindertagesstätte aus bewegungserzieherischer Sicht ein?

Die KITAs scheinen für ihre Bewegungsangebote in der Regel mit dem auszukommen, was sie vorfinden. Wenn sie sich allerdings doch bemühen, weitere Räumlichkeiten in der Nähe ihrer Einrichtung zu bekommen, dann ist dies kaum erfolgreich. Auf die Frage, ob ihnen in der Nähe ihrer KITA fußläufig Turn- und Sporthallen oder Bewegungsräume zur Verfügung stehen, antworten die Befragten wie folgt (in Klammern die Anzahl der Antworten):

- Es gibt dort keine freien Belegzeiten (14).
- Die Hallen sind für uns ungeeignet (4).
- Nein, da die Hallen in einem sehr schlechten Zustand sind (1).
- Nein, da wir keinen Bedarf haben.

Zusätzlich machten die KITAs in einem offenen Antwortfeld folgende Anmerkungen zu dieser Thematik: *die Hallen gehören Sportvereinen und Schulen und sind nur schwer zu mieten; wir haben eine eigene Halle; habe ich mich noch nicht drum gekümmert; meines Wissens nach die Mitarbeiter zur Nutzung einen Ü-Schein benötigen; nein, weil es keine freien Belegzeiten gibt – aber wir nutzen den „Therapieraum“/Bewegungsraum in der Schule XYZ; nicht in der Nähe; selber einen Raum haben und ein großzügiges Außengelände; weil wir uns lieber draußen bewegen; wir unseren Mehrzweckraum nutzen.*

Es scheint so zu sein, dass KITAs nicht in Sporthallen gehen – sie bleiben häufig in den eigenen vier Wänden! Aus diesem Grund sind in den ohnehin sehr wenigen Aussagen zu Sportstätten keine Mängel von Seiten der KITAs genannt.

Wenn die eigenen Räumlichkeiten nicht ausreichen oder das eigene Freigelände nicht genügend Möglichkeiten für Bewegungserziehung bietet, dann nutzen KITAs den öffentlichen Raum. Die aus den Angaben der Kindertagesstätten zu identifizierenden Raumtypen lassen sich wie folgt benennen (Anzahl der Nennungen in Klammern):

- In erster Linie werden Spielplätze (39) genannt. Diese Einrichtungen sind und bleiben die bedeutendsten öffentlichen Räume, die die KITAs für ihr Bewegungsangebot aufsuchen.
- Auch werden Feld und Wiesen recht häufig genannt (25). Auffällig ist in diesem Kontext die hohe Bedeutung der Rheinwiesen, die immer konkret benannt werden.
- Auch die Kategorie Parks spielt eine Rolle im „Bewegungsleben“ der Kinder (15).
- Dass auch Wald (11) genannt wird, ist in einer Großstadt wie Köln vielleicht etwas überraschend.
- Fußball-/Bolzplätze (5) sind für das Bewegungsangebot für die kleinen Kinder nicht sehr angesagt.
- Die weiteren Kategorien waren Seen (3), Trimm-Dich-Pfad (1) und ganz konkret die Abelbauten (1).

Wenn die KITAs diese öffentlichen Räume benutzen, so wünschen sie sich – ähnlich wie andere Nutzer auch –, dass öffentliche sanitäre Einrichtungen installiert bzw. ertüchtigt werden. Ein weiteres wichtiges Thema für diese Nutzer sind die freilaufenden Hunde in den Grünanlagen, die den öffentlichen Raum stellenweise „als Hundeklo nutzen“. Auch hier erhoffen sich die Verantwortlichen der KITAs deutliche Verbesserungen.

Auch für die Kölner Kindertagesstätten soll abschließend eine Verantwortliche zu Wort kommen: *„Unsere KITA befindet sich in einem 60 Jahre alten Gebäude. Die Raumnutzung lässt kaum Bewegungsangebote in der KITA zu. Der Ausbau der KITA XYZ-Straße muss dringend vorangetrieben werden, damit dem wachsenden Sozialraum XYZ Rechnung getragen wird. Wir sind froh über die gute Vernetzung mit Grundschule und Sportverein, durch die wir unseren Kindern gezielte Bewegungsangebote anbieten können. Diese sind jedoch immer noch zu wenig, da die Sporthalle völlig ausgebucht ist und uns nur 1,5 Stunden wöchentlich zur Verfügung stehen. Unsere bewegungsarmen Kinder brauchen mehr!!!“*

Zitat einer KITA-Verantwortlichen (Fragebogen)

5.4.2.4 Zusammenfassung

Die Kindertagesstätten machen ein Bewegungsangebot, das zum Teil einer programmatischen Ausrichtung folgt. Dennoch bleibt das freie Bewegen und Spielen im Freien die dominante Angebotsform. Ausgebildete Fachkräfte, die in dafür konzipierten Räumlichkeiten unterrichten, sind selten. KITAs können nur schwer zusätzliche Räumlichkeiten anmieten und nutzen. Sie arrangieren sich mit dem, was sie haben – oder was der öffentliche Raum anbietet. Hierbei sind Kinderspielflächen und Wiesen die am häufigsten genutzten Orte. Hier bemängeln die KITAs fehlende sanitäre Einrichtungen und die Verschmutzung.

5.5 Mängelbewertung der Kölner Sportstätten durch Schulen und Vereine

5.5.1 Verfahren zur Bewertung der Sportanlagen

Mit Hilfe eines Mängelfragebogens sind die Nutzer zu der Qualität der Sportanlagen aus ihrer Sicht befragt worden. Neben der Einschätzung des Gesamtzustandes der von der jeweiligen Nutzergruppe beurteilten Sportstätte konnten weitere Angaben zu Mängeln getätigt werden. Den Tabellen 30 und 31 sind die Mängelzuordnungen und die sportfachlichen Bewertungen in Noten zu entnehmen.

Nach einer Beschreibung der evtl. vorhandenen Mängel wurde nach der Beeinträchtigung durch den Mangel gefragt. Diese Beeinträchtigung konnte die „Gesundheitsgefahr“, die „Einschränkung des Wohlbefindens in der Sporthalle“, die „Verletzungsgefahr“, den „Regieraum“ oder „Sonstiges“ umfassen, um so den Mangel näher zu erläutern.

In der folgenden Tabelle 31 sind die Gesamtbewertungen von 99 städtischen Sportanlagen abgebildet. Mit den drei besten Bewertungen (sehr gut 9,9%; gut 8,9%; befriedigend 37,9%) bekommt nur etwas mehr als die Hälfte der Sportstätten eine akzeptable Bewertung. Mehr als 40% der bewerteten Kölner Sportstätten besitzen keine ausreichende Qualität. Auch wenn nur etwa 25% der Nutzer insgesamt geantwortet haben, so zeigt sich doch ein durchaus verbesserungswürdiges Bild der Kölner Sportstättensituation.

Note	Bewertung: Die Sportstätte...	Anzahl	Prozent
6	... ist unbrauchbar (z. B. Sperrung der Sportstätte)	1	1,0%
5	... hat schwere Mängel (umgehende Mängelbeseitigung erforderlich)	16	15,9%
4	... hat deutliche Mängel (Beseitigung erforderlich)	25	24,9%
3	... hat leichte Mängel	38	37,9%
2	... hat geringfügige Mängel	9	8,9%
1	... hat keine Mängel	10	9,9%
	Gesamt	99	100%

Tabelle 29: Bewertung der Sportstätten aus sportfachlicher und Nutzersicht (1 = sehr guter Zustand, eventuell Weiterentwicklung bis Note 6 = nicht erhaltenswerte Anlage mit Ersatz- oder Neubedarf).

Bewertung der Kölner Sportstätten durch Schulen und Vereine

HAKES Fülle, Makierung, bedruckte gleiche Sportstätte		Bewertung des sportlichen Zustandes		
Nr.	Objekt	Sportstätten-Art	Bemerkungen	Note Sportstätte
1	Sporthalle Pörrweg	Sporthalle	Sportstätte v.a. Renovierung bis 2015 gesperrt. Defekte Böden, Wände, Installation, Heizung, Beleuchtung	6
2	Turnhalle POC Don-Bosco-Schule Humboldtstr. - Fritterberg Leichtschwimmbekken	Schwimmbad	Die Turnhalle der Don-Bosco-Schule ist unbrauchbar verbleibt. Es befinden sich dort seit Wochen Schmutzhaufen mit Tierhaare	5
3	KAZ Gummerbacher Straße	Sportplatz (Stadion, Schweißstraße etc.)	Schimmel in den Kabinen	5
4	Sportstätten und Außenanlagen des Georg-Budner-Gymnasiums Schulzentrum Köln-Möden (Ortlandstr. 33, 50858 Köln)	Sportanlage (mehrere Arten)	In unseren Sportstätten gibt es diverse Mängel, ich nenne einige Beispiele - Basketballstätte, deren Aufhängungsstruktur	5
5	BerchzSportanlage Pörr Weg	Sportanlage (mehrere Arten)	Der Zustand der Gebäude für Umkleekabinen entspricht schon seit Jahren nicht dem was Sportstätten bieten sollten und ar	5
6	Turnhalle GGS Schmitzgrasse	Sporthalle	es wäre schön, wenn wenigstens die Heizung dauerhaft funktionieren würde. Sanitären Anlagen sind noch aus den 60ern	5
7	Turnhalle Edith-Stein-Realschule (Mehler Kirchweg 120, 50733 Köln)	Sporthalle	Der Boden der beiden Hallen ist sehr grober und ungleichmäßig. Es sind Löcher im Holzboden zu finden und oftmals auch Absp	5
8	Sportstätten Herms-Food-Realschule	Sporthalle	Böden spaltig, Löcher in Wänden nach Polibuchschneidung, Backstein an Seiten ändern Lagerung mit scharfen Kanten, kein	5
9	Mehler Kirchweg 120, 50733 Köln	Sporthalle	Decke ist geöffnet, die Wände sind nicht verkleidet, der Boden ist z.T. gewellt	5
10	Lamessa-Arena	Sporthalle	L.A.	5
11	Sportplatz Lohfeld	Sportplatz/Außenanlage	Es gibt nur eine Dämmen Toilette obwohl vor eine Dämmen anschalt haben und die Dämmen müssen zum durchschneiden die Toi	5
12	Sportplatz Am Buchholzer (Köln-Buchholz)	Sportplatz/Außenanlage	Luftbelastung durch austretende Schadstoffe aus dem Kälteberg, ungenügende Platzschaffheit (Bodenbelag), Immen d	5
13	Sportanlagen des Stadtgymnasiums Humboldtstr. 2-8, 51145 Köln	Sportplatz/Außenanlage	Die Sportgrünflächen sind meist nicht zu benutzen. Sie werden nicht gepflegt, der Sand ist „mehrfach“. Die Kuppelanlage ist	5
14	Sportanlage Heiler Ring 176, 51067 Köln (Außenanlage)	Sportplatz/Außenanlage	Unsere Sportanlage ist Teil eines denkmalgeschützten Zentrums (von XIA). Die Baumsubstanz des Altbaus, den der MTV	5
15	Humboldtstr. 2-4, 51145 Köln	Sportplatz/Außenanlage	auf einem Platz gibt es keine Laubbäume, Trainingsbeleuchtungsanlage	5
16	Fußballplatz an Pastorsstr. 35a in 50937 Köln (Rondoff)	Sportplatz/Außenanlage	! Der Platz ist bei schlechtem Wetter (hoher Regen, Frost) nicht nutzbar, da die Wasserabläufe total verstopft sind und der Pl	5
17	51063 Köln (Rondoff) 56	Sportplatz/Außenanlage	Umkleehäuser ist aus den 60 Jahren, somit sehr Sanierungsbedürftig	5
18	Genzweibad, Bergisch-Gladbacher-Str. 67	Schwimmbad	Banierverleih ist nicht gegeben. Der Zustand der Umkleiden und Sanitäranlagen führt zu unregelmäßigen Beschwerden seitens	4
19	Pfeitzraden, Walker-Ende-Weg, 50859 Köln (ggü. RheinEnergie-Stadion - Aachener Str.)	Sportplatz (Stadion, Schweißstraße etc.)	Löcher in Netzen, kein Licht, keine ausreichende Sanitäranlage, keine Umkleiden, keine Beleuchtung	4
20	Kölnarena 2, Gummerbacher Straße	L.A.	L.A.	4
21	Hals Zentrum	Sportplatz (Stadion, Schweißstraße etc.)	L.A.	4
22	Eichalle, Gummerbachweg 4, Köln	Sportplatz (Stadion, Schweißstraße etc.)	Gebäude zu alt, Wände feucht, Kabinen zu klein, Kabinen zu wenig, 2 Ecktürflügel fehlt!!!!!!!	4
23	Turnhalle Sportplatz Ortlandstr. 33, 50858 Köln	Sportanlage (mehrere Arten)	verdreht und veraltet	4
24	Sportzentrum Möden, im Rahmen des Geob.-Budner-Gymnasiums Möden, Ortlandstraße 33, 50858 Köln	Sportanlage (mehrere Arten)	Toiletten locker durch den unbrauchbar Beleuchtungen für z.B. Volleyballhalle o. a. unbrauchbar	4
25	Sportzentrum Möden	Sportanlage (mehrere Arten)	L.A.	4
26	Ortlandstraße 33/50858 Köln	Sportanlage (mehrere Arten)	L.A.	4
27	BerchzSportanlage Mettramer Str. 273a, 50733	Sportanlage (mehrere Arten)	Die Instandhaltung der Anlage und die Pflege ist suboptimal. Zudem waren wir seit mind. 2 Jahren auf die Installation neuer Fl	4
28	BerchzSportanlage Köln Süd - Vorgelängsgrasse	Sportanlage (mehrere Arten)	Schimmel in Sanitäranlagen - offene Zweiseitendächer - Massenandruck - glatte B. drehbarer Hallenböden	4
29	Kleine Turnhalle der Ernst-Simons - Gesamtschule (Neue) Günter Weg/Königsdorf	Sporthalle	Oben, Innen der Sporthalle sind die Holzbohlen abgelagert, teilweise noch mit Nägeln bestückt und die Saubereit ist eine K	4
30	Turnhalle Graf-Adolf-Straße Turnhalle für die Ferdinand-Lassalle-Realschule und Edith-Heuss-Knapp-Realschule	Sporthalle	Fußböden, Decken, Kleiderstangen, Türe, Pfortenstrangen...	4
31	Turnhalle Goring, Goringstr. 5, 50879 Köln	Sporthalle	Die Fläche des Turnhallenbodens lösen sich an diversen Stellen, eine Stolpergefahr besteht, obwohl der Turnhallenboden erst	4
32	Turnhalle GGS Neulungen, Köln-Neulungen, Turnhalle Carstenstr. Köln-Mödt	Sporthalle	Schimmel im Geräteraum des Vereines (Tüggille defekt oder fehlen ganz) können nicht abschließbar zu wenig Platz für Geräte erst	4
33	Sporthalle Süd/Vogelgraben in Köln Zolltrick	Sporthalle	Die Anlage ist in einem ausgezeichneten Zustand, teilweise besteht Stolpergefahr. Die Sanitärs, insbesondere WC's, Umkleekabinen	4
34	Sporthalle Kränzenstraße (Rheingymnasium Mühlheim)	Sporthalle	Auf zwei ersten Schritten an den beiden Kopfseiten, die nicht in Reinigungsanlage enthalten sind, sammelt sich Staub in	4
35	Sporthalle Heiler Ring	Sporthalle	Die Tribüne ist in einem bedenklichen Zustand, teilweise besteht Stolpergefahr. Die Sanitärs, insbesondere WC's in den Umklee	4
36	Sporthalle Heisterstraße	Sporthalle	fehlender Pulverschutz, nicht gewasene bzw. reparierte Sportgeräte, schlechtere Reparaturen am Gebäude	4
37	Sporthalle der GGS Kirchweg	Sporthalle	Taubestrigungen nicht sicher, Türen der Umkleiden nicht schließbar, teilweise defekte Sportgeräte	4
38	Bilowstraße 30 Gymnasialhalle	Sporthalle	Putzwerkzeug aus der Wand, Wir machen Ballus Sport und wenn man Ballus in den abgetroffenen Putz tritt ist das sehr schme	4
39	Sportplatz Hönigsdorf Aachener Str. - Olympiapark 7 - Aachener West Gymnasialhalle 1 Euge Insaubahnstra Freud Schule Ernst-Simon	Sporthalle	Öffnung der Fenster in der Gymnasialhalle ist unvollständig	4
40	Wilhelmsstr. 55 50937 Köln	Sporthalle	Decken in der alten Sporthalle immer noch nicht saniert	4
41	KGS Marzest Straße	Sporthalle	Sanitäre Anlagen sind nicht ausreichend und älter als Mindeststandard Die Halle ist zu klein (Volleyball) und schlecht mit Geräte	4
42	Sportplatz Am Damm	Sportplatz/Außenanlage	Bodenbelag (Asche) ist vor zu oder drei Jahren nicht vollkommen sachgerecht erneuert worden.	4
43	IFG Hipses e.V.	?	- fehlende Möglichkeiten, um Leichtathletik ausführen zu können	3
44	SSV Vringt 05 (Lurheden Str. 454)	?	Die Mängel sind nicht gravierend. Ein Kunstrasenplatz für den Spornuntrieb mit einer Laufbahn wäre vöorzubereit	3
45	Fußball Vringt 05	?	Bodenbeschaffenheit	3
46	Ottensfelderbad	Schwimmbad	Buchstellen von Fliesen, Beleuchtung im Geräteraum nicht ausreichend, im Sportplatzbelag sind sehr viele Teile wie Plaste	3
47	Hallenbad Födenkläthen	Schwimmbad	Hallenbad seit unendlich vielen Jahren defekt, Beheizung läuft zu oft aus.	3
48	Hörsbergbad Schwimmplatz an der Straße 451103 Köln	Schwimmbad	Sanitäre Einrichtungen sind an manchen Tagen in erbärmlichen Zustand. Es fehlt eine durchgehende Reinigung auch am Tag	3
49	Lempack	Schwimmbad	Zulken, teilweise zu wenig Sportplätze, besser Art	3
50	Eichalle Gummerbacher Straße 4 in Köln-Deutz	Sportplatz (Stadion, Schweißstraße etc.)	Sportstätte hat nur eine Einfache, ist daher defizitär zu klein, hat zudem zu wenig Umkleiden	3

Table 30: Bewertung Sportstätten durch Schule und Vereine (Objekte 1–50) (Noten 1 bis 6) (für manche Objekte liegen mehrere Bewertungen vor)

Bewertung der Kölner Sportstätten durch Schulen und Vereine

Bewertung des sportlichen Zustandes

Nr.	Kölner S. Sportplatzname, bspw. als eigene Sportstätte	Objekt	Sportstätten-Art	Bemerkungen	Note Sportstätte
51	Tragfahle im Ton-Sterngass-Park 150733 Nippes Barbara von Sell Berufskolleg		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	Es handelt sich bei dieser Tragfahle um ein Provisorium. Der für Inline-Skater wichtige Hallenboden ist jedoch einwandfrei	3
52	Königsberg 2		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	Schimmel an den Wänden	3
53	Königsbergmehrfach e.V. Köln-Milied-Schütz-Allée 32, 51105 Köln		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	3
54	Kunstmuseum an der Suburbankend		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	3
55	Janige Pelerverein Dreierhof, Heusser Landstr. 42, 50769 Köln		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	Gebäude sanierungsbedürftig. Laufwege und Wirtschafsweg mit leichten Schäden	3
56	Sportzentrum Weiden, Göttinger Str. / Döllander, 50838 Köln		Sportanlage (mehrere Arten)	Im Winter funktioniert die Heizung kaum	3
57	Breitensportanlage Poller, Wiesen		Sportanlage (mehrere Arten)	Sportplatzanlagen sollen saniert werden. Es sollen zusätzliche Außenkonditionsmod. o. Hektar geschaffen werden.	3
58	Sportplatz/Sportplätze in Rodenkircher/Michelströhen		Sportanlage (mehrere Arten)	Darüber nicht allgemein gesagt werden ob die Verein unterstufliche Sportplätze nutzt. Einige sind ohne Beanstandung a	3
59	Großsportanlage Bocklemund/Ersatzhalle		Sportanlage (mehrere Arten)	I.A.	3
60	Lurnhalle Heideschule 66S		Sporthalle	Der Hallenboden weist nicht mehr an allen Stellen die erforderliche Dämpfung ab und ist stark abgenutzt	3
61	Lurnhalle GGS Breslauer Str. 11, Köln-Weiden		Sporthalle	Unterbringung der jeweiligen Mitgliedern verschiedener Muzik (Schule, GGS, Vereine) immer wieder schwierig und kompliz	3
62	Lurnhalle des Dreikönigsummums Escher Straße 247, 50738		Sporthalle	Das Lüftungssystem funktioniert in der Halle nicht, dadurch ist die Luftfeuchtigkeit und Temperatur so hoch das die Training	3
63	Lurnhalle der Johannesschule Köln-Höhenhaushofstraße: 51061 Köln		Sporthalle	Defekte Fenster	3
64	Lurnhalle Dechenstr. 1		Sporthalle	I.A.	3
65	Lurnhalle Alle Wipperfurth Str. 49-51		Sporthalle	Zu schwache Beleuchtung, vor allem für die opt. aktive Tischtennisabteilung. Der Halle ist nicht vollständig. Es gibt nu	3
66	Sporthalle links, Gymnasialhalle, Lehrschwimmbecken/Alter Mülenting 36, 50833 Köln oder aber Neur Günter Weg		Sporthalle	Fehlende Schließanlage in der Mädchenabteilung (Loch in der Tür/Fenster öffnen und schließen nicht mehr alle Wintertemp	3
67	Sporthalle MHS Großer Giechertmarkt Köln		Sporthalle	Heizungsbereich	3
68	Sporthalle Burgweiserstraße 125, 51067 Köln		Sporthalle	Die Saubereit in den Umkleekabinen und im Sanitärbereich ist oft zu beanstanden. Es fehlt eine Tribüne in der Halle (das bis zu	3
69	Sporthalle Beulener Straße, Buchheim		Sporthalle	Fehlende Barrierefreiheit (Halle ist sozusagen Souterrain). Die vorhandene und instabile Tribüne darf leider nicht genutzt werd	3
70	Sporthalle Bergischer Ring 40, Köln-Mülheim		Sporthalle	Aktuell stehen weder Wärmewasser noch Heizung zur Verfügung, was zuzusetzen über eine mobile Duschanlage kompensiert wird	3
71	Sporthalle Adolf-Fischer-Straße/Immergutplatz/Immergut-Sander-Park		Sporthalle	Sanitäranlagen in mäßigem Zustand, Bestimmungen von Wänden, Gärten, Decken	3
72	Halle Morwesserschule Pichausstr.		Sporthalle	Einbaupark muss repariert werden	3
73	Alle Sportplätze auf dem Gelände der Schule Zährntstraße		Sporthalle	Beispielweise ist der Schallschutz an der Decke nicht vorhanden (musste aus Sicherheitsgründen entfernt werden), die Spo	3
74	Vereinsene Trainingshalle Schanzenerstr. 6-20		Sporthalle	Heizung nicht ausreichend Wärmeverversorgung mangelhaft	3
75	Wormser Straße		Sporthalle	Kleinstmögliche sanitäre Anlage und Umkleiden	3
76	Theodor Heuss Realschule, Sulzgrübel		Sporthalle	Duschen bleiben in kurzer Zeit kalt und Duschraum viel zu klein. Um einen reibungslosen Wechsel der Beladung zu gewähr	3
77	Petersenstrasse 51093 Köln		Sporthalle	Putz fällt von den Wänden/Duschen gehen z. T. nicht Türschloßer defekt, Türdurchdringungen fehlen. Kein Netz in der Halle/Decke	3
78	655 Braunsfeld, Gellenkirchstr. 52, Köln Braunsfeld		Sporthalle	Heizung funktioniert nicht/Decke offen - muss noch repariert/entfernt werden/Fenster öffentlicher/öffentlicher funktioniert größtente	3
79	Anna Freud/Ernst-Simon-Realschule, Alter Mülenting 36		Sporthalle	Sanitäranlage mangelhaft, ohne Licht	3
80	Albert-Schweizer-Schule in Köln-Weiden, Breslauer Str. 11		Sporthalle	Lichtabstrahlung ungenügend/Boden unterhalb durch lose Teile	3
81	Köln, Linderbornschule, Linderbornstraße Köln, Abendtschule, Genonsum/Hengasse		?	I.A.	2
82	Leinhardt, Leinhardtstraße 303/683 Köln		Schwimmbad	Die Sanitären Anlagen im Schwimmbereich Leinhardt müssen dringend erneuert werden.	2
83	Jürgenbock-Kammergasse 100/76 Köln		Schwimmbad	Die große Glasfront sollte dringend einmal ordentlich geputzt werden	2
84	KGS - Köln Alted-Schütz-Allée 32, 51105 Köln		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	Platz für eigene Kanus	2
85	Schießstand/eller, Stammheimer Str.		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	2
86	K2 Bummerbacher-Str.		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	2
87	Friessdorfer Weg 4, 50829 Köln		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	Alter der Umkleidekabine und Duschen	2
88	Neue Halle Schulstr. Zährntstraße 21		Sporthalle	I.A.	2
89	Aulshaus Schmitz Sportpark, Zährntstr. Str. 59/Buchholzer Str.		Sportplatz/Überanlage	Kleinfeldere fehlen Betrag des Kunstrasenplatzes ist perspektivisch erneuerung/bedürftig. Werbemöglichkeiten für Sponsore	2
90	Leinhardt, Leinhardtstraße 303/683 Köln		Schwimmbad	I.A.	2
91	Vereinsgelände		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	1
92	Kraft- und Hantelraum im Bonshaus der Wassersportfreunde 31 e.V. Köln, Uferstr. 45d Köln Rodenkirchen		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	1
93	Bonshaus Kanu Club, Zuyngelshauptstr. 23/5143 Köln		Sonstiges (Stadion, Schießstände etc.)	I.A.	1
94	Breitensportanlage Dronweller		Sportanlage (mehrere Arten)	I.A.	1
95	Breitensportanlage Thuleweg, Thuleweg 17, 51061 Köln		Sportanlage (mehrere Arten)	I.A.	1
96	Alfred Schul Allée Köln Sportanlage Poller, Wiesen		Sportanlage (mehrere Arten)	I.A.	1
97	Ursulenschule - Lurnhalle		Sporthalle	I.A.	1
98	Aulstraße 11, 50897 Köln, Sporthalle der Anne-Frank-Grundschule		Sporthalle	I.A.	1
99	Arbeitsraum der RheinEnergie Stadion West/Steinbeil/Sportpark Müngersdorff/Umbauweg 75/833 Köln		Sporthalle	I.A.	1

Tabelle 31: Bewertung Sportstätten durch Schule und Vereine (Objekte 51–99) (Noten 1 bis 6) (für manche Objekte liegen mehrere Bewertungen vor)

Die Antwortgeber (Vereine, Schulen) erleben die Mängel zum größten Teil als Einschränkungen des Wohlbefindens (64,8%) und ihrer sportlichen Aktivitäten oder Unterrichtstätigkeiten (61,4%). Verletzungsgefahren (36,4%) oder gesundheitliche Risiken (30,4%) nehmen weniger Nutzer wahr (vgl. Tabelle 32).

Es sind also überwiegend die kleineren – leicht zu behebbenden Mängel – die im Empfinden der Nutzer zu erheblichen Belastungen und Einschränkungen führen. Deshalb ist es aus Sicht der Nutzer unverständlich, dass die Behebung der Mängel in der Regel sehr lange dauern oder gar nicht stattfinden. Die Ursachen für diesen Missstand müssen genauer betrachtet werden. Sie können sowohl bei den Nutzern als auch im Mängelmanagement zu finden sein. Hier wird eine, durch Ingenieure durchgeführte Untersuchung und ein darauf basierendes Sportanlagenkataster empfohlen.

Wie erleben Sie diese Mängel? Ich erlebe die Mängel als ...		
Bewertung	Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	176 (von 88 Sportstätten)	200%
Gesundheitsgefahren	27	30,7%
Veletzungsgefahren	32	36,4%
Einschränkungen des Wohlbefindens	57	64,8%
Einschränkungen des Sportbetriebes	54	61,4%
Sonstiges	6	6,8%

Tabelle 32: Bewertung der Mängel im Erleben der Nutzer (je zwei Nutzer pro Sportstätte) (Mehrfachnennungen waren möglich; deshalb mehr als 100% in der Summe)

5.6 Sportlich nutzbare Freiräume

5.6.1 Zur Einleitung – wo treiben die Kölner*innen Sport?

Die Ergebnisse der Bevölkerungs- und Vereinsbefragung sowie die Analysen der Aussagen der Bildungseinrichtungen zeigen: der Kölner Sport ist vielfältig. Diese Vielfältigkeit schlägt sich auch in den Orten und Räumen nieder, an denen in Köln Bewegungskultur gelebt und Sport getrieben wird. Die Befragungsergebnisse machen insgesamt deutlich, dass neben den normierten, klassischen Sportstätten (Hallen, Sportplätze usw.) auch städtische Freiräume (Grünanlagen, Parks, Wiesen, Rheinwiesen u.a.m.) von den Bürger*innen wie auch von den unterschiedlichen Institutionen für Bewegung und Sport genutzt werden.

Diese Nutzung ist einerseits begründet in der Mangelsituation, die für die Sportstätten weiter oben beschrieben wurde und kann als notwendiges Ausweichen der Nutzer auf bisher nicht für Sport und Bewegung vorgesehene Flächen interpretiert werden. Andererseits kann aber auch der Wandel der Bewegungs- und Sportkultur für die steigende Nutzung der öffentlichen Räume für sportliche Zwecke verantwortlich gemacht werden. Fragt man, welche Räume zur Ausübung von Sportarten aufgesucht werden (eine Sportart kann auch mehreren Räumen zugeordnet werden), so sind die Befunde für Köln eindeutig. Fast die Hälfte der Bürger*innen drängt in den öffentlichen Raum (46%), um ihre Sportarten zu betreiben. Erst mit großem Abstand folgen Turn-/Sporthallen (20,7%), Fitness-Studios (14,4%), Spielfeld/Sportplatz (11,4%) und Schwimmbäder (10,3%) (vgl. Tabelle 33).

Wo treibt die Bevölkerung Sport?	N	Turn / Sport halle	Spielfeld/ Sport- platz	Schwimm- Freibad	Fitness studio	zu Hause	öffent licher Raum	Flüsse, Seen	Sonstiges
Gesamt	6.586	20,7%	11,4%	10,3%	14,4%	6,5%	46,0%	5,5%	10,9%

Tabelle 33: Wo wird Sport ausgeübt? Nennung von aufgesuchten Sporträumen (Mehrfachnennungen möglich, N=6586 – deshalb mehr als 100%;)

Wo treibt die Bevölkerung Sport?	Turn / Sport halle	Spielfeld/ Sport- platz	Schwimm- Freibad	Fitness studio	zu Hause	öffent licher Raum	Flüsse, Seen	Sonstiges
Gesamt	44,0%	25,6%	27,2%	31,8%	16,1%	71,2%	13,1%	44,0%

Tabelle 34: Wo wird Sport ausgeübt? Nennung vom Ort, an dem Bürger*innen sich bewegen und Sport treiben (Mehrfachnennungen möglich; prozentuale Angaben)

Noch eindeutiger wird die Lage, wenn die Frage lautet wohin die Bürger*innen gehen, um sich körperlich und sportlich aktiv zu betätigen (vgl. Tabelle 34). Hier nutzen 7 von 10 Bürger*innen auch den öffentlichen Raum (71,2%). Eine Turn-/Sporthalle wird hingegen nur von 44% der Kölner*innen genutzt. An dritter Stelle kommt schon das Fitnessstudio, das also auch maßgeblich zu den Möglichkeiten der Sportausübung beiträgt.

Insofern erscheint es nur allzu konsequent, wenn die Kölner*innen den Grünflächen das größte Potenzial zuschreiben (M=1,96), wenn es um eine prospektive Erhöhung des Umfangs ihres Sporttreibens geht. Attraktive Bäder (2,05 bzw. 2,16) und attraktive Sporthallen (2,25) besitzen etwas weniger Aufforderungscharakter. Attraktive Fußballplätze (3,47), attraktive Rundlaufbahnen in Stadien (3,48) sowie alte Industrieanlagen (3,57) sind weniger bewegungsauffordernd (vgl. Tabelle 35).

Welche Sporträume regen Sie an, noch mehr Sport zu treiben?	
Sportraum	Mittelwert
Grünflächen	1,96
Attraktive Hallenbäder	2,05
Attraktive Freibäder	2,16
Attraktive Sporthallen	2,25
Wege	2,54
Attraktive Spiel- und Bolzplätze	2,89
Attraktive Fußballplätze	3,47
Attraktive Rundlaufbahnen in Stadien	3,48
Alte Industrieanlagen	3,57

Tabelle 35: Welche Sporträume regen Sie an, noch mehr Sport zu treiben? Wo wird Sport ausgeübt? (Bewertungsskala von 1 = sehr anregend bis 5 = gar nicht anregend).

Um der skizzierten Entwicklung Rechnung zu tragen, dass sich immer mehr Menschen auch im direkten Wohnumfeld bewegen und sportlich betätigen wollen und dies am liebsten im Freien in einem attraktiv gestalteten öffentlichen Raum tun, muss die immer größer werdende Bedeutung der Räume in Zukunft noch stärker gewürdigt werden. In den letzten Jahrzehnten wurde bereits eine Vielzahl von sportlich nutzbaren Einrichtungen in Parks und Grünanlagen errichtet, wie z. B. Trimm-Dich-Parcours und Bolzplätze, Beachvolleyballfelder, Kinderspielplätze, Abenteuerspielplätze etc. Gleichzeitig wurden im Zuge der Errichtung von Schulen auch in die Randbereiche der Grünanlagen dieser Einrichtungen Sportfelder normierter Art (Fußballplätze, Tennisplätze sowie Wettkampfanlagen Typ A, B und C in diese Freiflächen integriert, wie z.B. das Städtische Gymnasium Kreuzgasse an der Vogelsanger Straße im Inneren Grüngürtel). Vor dem Hintergrund dieser Gesamtentwicklung ist es deshalb sinnvoll im Folgenden einen Blick auf die Möglichkeiten zu werfen, die innerhalb der Stadtgrenzen Köln hinsichtlich sportlich nutzbarer Räume gegeben sind (5.6.2), welche Vorstellungen die Bürger*innen von diesen Freiräumen haben und welche Erwartungen sie an deren Qualitäten knüpfen. Schließlich sollen auch Ergebnisse zu Freiräumen vorgestellt werden, die im Rahmen einer Vor-Ort-Begehung systematisch aus baulicher und sportfachlicher Sicht bewertet wurden (5.6.3). Diese Ergebnisse sollen insgesamt dazu dienen, die Durchführung konkreter Modellprojekte abzuleiten (5.6.4).

5.6.2 Freiräume innerhalb der Stadtgrenzen

Schaut man sich eine Karte oder das Luftbild der Stadt Köln an, sieht man, dass die Stadt Köln in ihrer ringförmigen Struktur bereits mit großflächigen Grünanlagen im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte versehen worden ist.



Abbildung 14: Schematische Darstellung innerstädtischer Grünflächen in Köln
(Quelle: <http://www.masterplan-koeln.de>)

Diese Flächen und Freiräume bestehen insbesondere aus dem Inneren und Äußeren Grüngürtel auf der linksrheinischen Seite, werden jedoch durch eine Vielzahl von Grünflächen beiderseits des Rheines innerhalb der Stadtstruktur und des Stadtraumes ergänzt.

Neben den großen Flächen am Rhein sind der Rhein selbst und sonstige Wasserflächen im Stadtgebiet ebenfalls Freiräume, die im Kontext einer Sportentwicklungsplanung eine Rolle spielen können (vgl. *Modellprojekt Schulen Kapitel 8.3*).

Welche Bedeutung die öffentlichen Räume bereits für einzelne Institutionen gewonnen haben, kann man mit Blick auf die Kölner Schulen veranschaulichen. In der Befragung wurden die Schulen gebeten, öffentliche Räume (bis zu drei Räumen) anzugeben, die sie für ihr Bewegungs- und Sportangebot nutzen. Das Ergebnis war überraschend: Bis zu drei Viertel der befragten Schulen gaben an, für ihren Pflichtsportunterricht den öffentlichen Raum aufzusuchen. Dies ist im Hinblick auf die Verkehrssicherungspflicht der Stadt von Bedeutung.

Beispielhaft seien an dieser Stelle einige Nennungen der öffentlichen Räume wiedergegeben, die in den meisten Fällen eine sozial-räumliche Zuordnung ermöglichen: Alter Kalker Friedhof, angrenzende Wiesen, Arcadenspielplatz, benachbarte Parkanlage, benachbarter Spielplatz, Bezirkssportanlage, Bezirkssportanlage Chorweiler, Blücherpark Wiese und Wege, Bolzplatz, Forstbotanischer Garten, Fühlingersee, Grüngürtel, Innerer Grüngürtel, Klingelpützpark, Königsforst, Laufstrecke am Rhein, Lohsepark, Merheimer Heide, Nippeser Tälchen, Park, Park hinter der Schule, Park hinter der Schule zum Laufen, Parkanlage Köln Chorweiler, Parks, Poller Wiesen, Rheinpark, Rheinufer, Rheinuferwege, Schulhof, Spielplatz, Spielplatz Erikaweg, Spielplätze, Sponsorenlauf, Sportplatz, Sportplatz Poller Wiesen, Sportplätze in der näheren Umgebung, Stadionvorwiesen, Stadtgarten, Tennisplätze, Umland, Volksgarten, Wiese.

Weitere Nennungen von städtischen Freiräumen unter Angabe der dort durchgeführten Sportangebote sind der Anlage (vgl. *Anlage_2_4_1*) im Anhang zu entnehmen.

Freiräume sind also vorhanden, sie werden auch umfänglich genutzt, doch wie ist es um deren Qualität aus Sicht der Bürger*innen bestellt?

Bei der Auftaktveranstaltung zur Sportentwicklungsplanung im Historischen Rathaus der Stadt Köln wurde allen sportinteressierten Kölner*innen ein Einblick in die bevorstehende Sportentwicklungsplanung gegeben. Mittels eines partizipativen Ansatzes konnten sich die Bürger*innen von Beginn an und im gesamten Prozess mit Anregungen an der Sportentwicklungsplanung beteiligen.

Konkret wurden im Rahmen der Kick-Off Veranstaltung acht thematische Blöcke gebildet, zu denen die Bürger*innen ihre Erfahrungen, Ideen und Vorstellungen formulieren konnten.

Einer der thematischen Blöcke widmete sich den Frei- und Grünräumen für sportliche Nutzungen in Köln (alle Angaben der Bürger*innen zu den acht Themen können im Anhang nachgelesen werden (vgl. *Anlage_1_1_Ergebnisse_Köln-Kick-Off Bevölkerung und Initiativen*)).

Die Erfahrungen der Kölner*innen mit und die Erwartungen an Freiräume und deren Weiterentwicklung sind vielfältig. Im Folgenden soll hierzu durch die Anmerkungen der Bevölkerung aus der Kick-Off Veranstaltung ein Eindruck vermittelt werden:

- Niedrigseilgärten in den Parks oder den Rheinauen (nicht in Hochwasserschutzgebiet)
- Toiletten? An beliebten Laufstrecken (Grüngürtel)
- Park am Thymianweg Köln (Höhenhaus): Grünflächen mit Turngeräten versehen (Klimmzustange/Feldaufschwung, Balance, etc.)
- Minigolfanlage (in Privatbesitz) liegt nach ca. 50-jährigem Betrieb brach
- Cricket in Köln: Wir brauchen mehr Spielplätze für Übung. Cologne international cricket club (www.Cologne-icc.com)

- Tore im Deutzer Hafen für Kanu-Polo
- Cricket in Porz Brechnerstraße
- Sportstättenneubau umsetzen
- der Rhein als grandiose Fläche für Wassersport
- multifunktionale Nutzung von Freiflächen wird nicht umfassend erörtert und umgesetzt
- Multifunktionsanlage bei Weidenpesch ausbauen
- Stadtweite Laufrouen
- Spielstraßen/Baumscheiben ausbauen/Klettergerüste in den Parks/mehr Kontrollen in den Parks
- bessere Nutzungsmöglichkeiten: Basketball, Klettern, Skateboarding beim Ebertplatz
- Radwanderwege definieren, ausschildern und publizieren (Flyer)
- mehr Freiplätze wie z.B. Beachvolleyball, soccer courts, Basketballfelder
- Wir brauchen nicht viel: einen alten Sportplatz, einen privaten Verein, viel Spaß an der Bewegung und sonst nichts! (VfB Lövenich)
- Bessere Nutzung der öffentlichen Grünflächen für den Sport ohne Behinderung durch engstirnige Ämter. Umwelt- und Grünflächen
- beleuchtete Laufstrecken/ Radwege sanieren (schnell!)/Sportstätten öffnen
- VfB Lövenich: Warum wird zeitgleich über neue Konzepte gesprochen, wenn alte und sensationell funktionierende Konzepte in Gefahren zu sein scheinen?
- bestehende Sportflächen auch als Grünflächen entwickeln?
Bepflanzung/Wasserhaushalt auch Umwelt-Lernorte (z.B. Projekt grüne Lisa Berlin)
- (mehr) sportliche Nutzung in Parks oder in Rheinnähe, BB-Körbe, FuBa-Plätze, Beachvolleyballplätze, Wasser(spiel)plätze u.ä. (Stadtwald, Rheinpark, Grüngürtel...)
- Sportflächen nach ökologischen Gesichtspunkten (weiter-)entwickeln (z.B. Nistkästen, Photovoltaik auf das Vereinsheimdach)
- Begrünung und Erschließung bislang „grauer“ Flächen insbesondere in belasteten Sozialräumen. Steigerung der Lebensqualität und der Möglichkeit zur Bewegung (Kinder)
- VfB Lövenich: auf Dauer gesichteter Freiraum für sportliche Nutzung bei funktionierenden Konzepten für Jung und Alt. Unsicherheit wegen drohender Bebauung lähmt den Sportgeist. Wir brauchen Bewegungsfreiräume für die wachsende Bevölkerung und nicht noch mehr Wohngebiete!
- gut ausgeschilderte Rad- und Wanderwege Köln und Umland
- beleuchtete Strecke für die Riviera Rhein in Rodenkirchen+Weiß
- ohne Ausbildung=mehr Tote!
- Radwege verbinden
- neuer Sportplatz: Weiß/Rodenkirchen/Sürth
- beleuchtete von öffentlichen Räumen um auch abends vor allem
- Beleuchtung Forstbotanischer Garten/Spielplatz/Laufstrecke
- mehr Sportfläche zur öffentlichen Nutzung
- Generationenpark für Jung und Alt für Klein und Groß.
Erlebnispark im Sürther Feld (13)
- Wildwasserkanal Deutzerhafen alte Bahnstrecke
- Cricket in Köln Westhoven
- Wir sind der Cologne International Cricket Club. Wir repräsentieren Cricket für Köln.
- Wir brauchen gute Cricketspielplätze in Köln. Wir haben zwei Grünflächen gefunden.
- besseres Verständnis aller Sportnutzung für Geflüchtete

- Ausbau von Radwegen und Strecken zum Inlineskaten
- Treppenlauf im Uni-Center
- Erlebnis- und Kletterparkours für Kinder im öffentlichen Raum
- Nutzung der Parkanlagen: Leo-Amann-Park in Köln Ehrenfeld, beispielsweise mit Trainingsgeräten, Klettermöglichkeiten
- Köln-Buchforst: Nutzung der engen Bebauung für Trimm-Dich-Pfad (3 Geräte bereits vorhanden), Kirchentruppen, Findlinge, etc. können einbezogen werden. Auch die örtliche Sportanlage!
- Trimm- und Fitness-Stationen in Landschaftspark Belvedere

Auch wenn sich die Kölner*innen durchaus noch einige Verbesserungen für die Frei- und Grünräume erhoffen, so sind sie insgesamt mit den vorhandenen Möglichkeiten in Parks und auf Grünflächen Sport zu treiben durchaus zufrieden. Wie aus der Tabelle 36 zu entnehmen ist, sind 42,1% der Bürger*innen eher zufrieden und immerhin noch 17,8% sind sehr zufrieden. Eher unzufrieden sind 10,4% und eher unzufrieden lediglich 3,4%.

Wie zufrieden sind Sie mit den Möglichkeiten in Köln in Parks, auf Grünflächen, Wegen Sport zu treiben? (Bevölkerung)

Anzahl	Median	Mittelwert	1 sehr zufrieden	2 eher zufrieden	3 teils/ teils	4 eher un zufrieden	5 sehr un zufrieden
2.276	2,0%	2,39%	17,8%	42,1%	26,3%	10,4%	3,4%

Tabelle 36: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten in Parks und auf Grünflächen Sport zu treiben (Antwortskala von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden)

5.6.3 Ergebnisse der Begehungen

Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung sollten auch städtische Sportanlagen sportfachlich und bautechnisch daraufhin bewertet werden, ob sie sich für eine umfassende, konkrete Entwicklungsplanung eignen. Köln besitzt sehr viele Sportstätten. Eine Besichtigung mit dem Ziel einer bautechnischen und sportfachlichen Bewertung kann also nur exemplarisch erfolgen. Deshalb wurden in den neun Kölner Stadtbezirken jeweils eine Sporthalle (9 Hallen mit unterschiedlichem Zustand) und drei Bezirkssportanlagen ausgewählt. Die Auswahl geschah besonders im Hinblick auf die Bedeutung, die die Sportanlagen für das Sporttreiben der Menschen im Umfeld dieser Anlagen haben. Insofern war zu prüfen, ob ihr Beitrag für die Entwicklung des jeweiligen Stadtteils so groß sein könnte, dass es sich anbietet, hieraus ein Modellvorhaben zu entwickeln.

Im Einzelnen handelte es sich um folgende Sportstätten:

- Bezirk 1 Sporthalle Kreuzgasse
- Bezirk 2 Sporthalle IGS Rodenkirchen
- Bezirk 3 Sporthalle Ostlandstraße
- Bezirk 4 Sporthalle Everhardstraße
- Bezirk 5 Sporthalle Nippeser Tälchen
- Bezirk 6 Sporthalle Merianstraße
- Bezirk 7 Sporthalle Stresemannstraße
- Bezirk 8 Sporthalle Hartgenbuscher Kirchweg
- Bezirk 9 Sporthalle Herler Ring

Folgende Bezirkssportanlagen (BezSpA) wurden zur Besichtigung ausgewählt:

- BezSpA Everhardstraße
- BezSpA Bocklemünd
- BezSpA Weidenpesch.

Die Begehungen der neun Sporthallen in den neuen Stadtbezirken sowie der drei Außensportanlagen haben gezeigt, dass sowohl im Bereich der Gebäude, als auch im Bereich der Freisportanlagen ein zum Teil erheblicher Sanierungs- und Modernisierungstau besteht. Einen Gesamteindruck zu den Ergebnissen der 9+3 Begehungen kann man sich in den Protokollen zu den Begehungen im Anhang zu diesem Bericht verschaffen (vgl. *Anlage_2_2_0 bis Anlage_2_2_12*).

5.6.4 Ableitung und Begründung für Modellprojekte

Die Befunde lassen sich im Hinblick auf die unterschiedlichen Nutzergruppen als auch hinsichtlich der Art der Nutzung wie folgt verdichten:

- Es gibt eine deutliche Zunahme zu selbstorganisierten, nicht normierten und im Freien stattfindenden sportlichen Aktivitäten.
- Diese Entwicklung geht mit einem enormen Bedeutungsgewinn dieser Aktivitäten in der Kölner Bevölkerung einher.
- Gleichzeitig ist eine zunehmende Verdichtung der städtischen Räume kaum aufzuhalten, so dass eine Entwicklung des öffentlichen Raums als Bewegungsraum zielgerichtet und systematisch erfolgen muss.
- Es geht einerseits darum, Bewegungsräume in den Veedeln zu erhalten und andererseits die Umwandlung vorhandener Räume/Parks/Sportanlagen in vielseitige Bewegungsräume voranzutreiben.
- Solche Interventionen sind in segregierten Stadtteilen mit aktuell schlechten Rahmenbedingungen besonders zu unterstützen.
- Hierdurch können Bewegungsgrundlagen für Kinder verbessert und deren Entwicklung gefördert werden.

Aus den Erkenntnissen zu den Freiräumen lassen sich – unter Berücksichtigung weiterer Ergebnisse – drei Modellprojekte ableiten. Aus der Begehung der gedeckten Sportstätten hatte sich kein Modellprojekt angeboten.

- 1 Nach Abstimmung über ein Modellprojekt Grün-/Freiräume wurde das Projekt Everhardstraße ausgewählt, dieses jedoch in der Verbindung mit dem östlich – neben der Inneren Kanalstraße – liegenden Grüngürtel vom Herkulesberg bis zum Decksteiner Weiher. Auch wurde die Sportanlage Gymnasium Kreuzgasse mit eingebunden. Dadurch konnte die Problematik des Umgangs mit der alten Bezirkssportanlage ideal mit dem Grüngürtel als Fläche für den vereinsungebundenen Sport in Verbindung gebracht werden. Auch die zentrale Lage sowie die gute Erreichbarkeit von mehreren Stadtbezirken aus sprach (vgl. *Kapitel 8.2*).
- 2 Die Erkenntnis, dass Freiräume wohnortnah sein sollen und in sozial-räumlich relevanten Konstellationen bedeutsam sind, hat zu einem Modellprojekt geführt, dass diese Elemente in hervorragender Weise miteinander verknüpft. Unter Berücksichtigung aktueller städtebaulicher Möglichkeiten wurde das Modellprojekt „Rendsburger Platz“ beschlossen (vgl. *Kapitel 8.4*).

- 3 Auch liefert die Analyse der Freiräume einige Erkenntnisse, die mit Blick auf den Wandel der nichtorganisierten und informellen Bewegungs- und Sportkultur von großer Bedeutung sind. Denn diese Formen suchen öffentliche Räume auf, innovieren und dynamisieren das Feld und sind bestrebt Aktivitäten und Personen zu verknüpfen. Insofern haben die Befunde auch zur Entstehung des Modellprojekts „Innovation im Öffentlichen Raum“ beigetragen (vgl. Kapitel 8.5).

5.7 Die ökonomische Bedeutung des Sports in Köln

Die ökonomische Bedeutung des Sports in Köln lassen sich vor dem Hintergrund der Befragungen aus zwei Perspektiven analysieren. Zum einen die sportbezogenen Ausgaben der Kölner Bevölkerung, zum anderen der ökonomische Wert ehrenamtlicher sportbezogener Arbeit.

5.7.1 Sportbezogene Ausgaben der Kölner Bevölkerung und deren Bedeutung

Um die ökonomische Wirkung der sportbezogenen Ausgaben aller Kölner*innen zu schätzen, können die in Kapitel 4.2.6 dargestellt sportbezogenen Ausgaben als Ausgangspunkt dienen. Durchschnittlich werden sportbezogen in Köln 704 Euro pro Jahr ausgegeben. Dieser Wert ist allerdings für sportlich Aktive (M=723 Euro) unterschiedlich zu den sportlich Inaktiven (M=368 Euro). Um die Überrepräsentation der sportlich Aktiven und weitere Aspekte in der Befragung zu korrigieren, wird folgende Schätzung vorgenommen¹⁴:

$$(723 \text{ €} * 0,60 + 368 \text{ €} * 0,40) * 1.081.701 * 0,8 = 502.774.624,80 \text{ €}$$

Dieser Schätzung entsprechend werden von der Kölner Bevölkerung jährlich ca. 500 Millionen Euro in Köln für (aktiven und passiven) Sportkonsum ausgegeben. Bei einer geschätzten Personalaufwandsquote von 40% und einem durchschnittlichen Personalaufwand von 50.000 Euro pro Vollzeitstelle in der Sportbranche ergibt sich daraus ein rechnerischer Wert von ca. 4.000 durch Sportausgaben finanzierten Arbeitsplätzen (Vollzeitäquivalente) in Köln. Hierbei sind noch nicht die Arbeitsplätze der öffentlichen Hand im Bereich des Sports eingerechnet.

5.7.2 Ökonomischer Wert ehrenamtlicher sportbezogener Arbeit

Der monetäre Gegenwert ehrenamtlicher sportbezogener Arbeit in Köln kann anhand der Angaben in Kapitel 5.2.7 geschätzt werden. Dabei handelt es sich ausdrücklich nur um den monetären und nicht um den gesellschaftlichen oder sozialen Wert ehrenamt-

¹⁴ Hier werden die durchschnittlichen sportbezogenen Ausgaben in Köln einer sportlich Aktiven Kölner*in (723 Euro) mit der relativen Häufigkeit (60%) multipliziert; das Gleiche geschieht mit den sportbezogenen Ausgaben (368 Euro) der sportlich Inaktiven (40%). Die Summe dieser beiden Werte wird mit der Kölner Einwohnerzahl multipliziert und um einen Faktor von 80% korrigiert, um die Altersverzerrung der Stichprobe gegenüber der Gesamtbevölkerung zu korrigieren.

licher Arbeit. Geht man von 13,6% sportlich Aktiver in der Bevölkerung aus und berücksichtigt man, dass fast ausschließlich aktuelle oder ehemalige sportlich Aktive im sportbezogenen Ehrenamt aktiv sind, kann folgende Schätzung erfolgen¹⁵:

14 €/Std.*193 Std./Jahr* 0,136 Bürger_in*1.081.701 Bürger_in=397.494.829 €/Jahr

Der monetäre Gegenwert der ehrenamtlichen sportbezogenen beträgt dementsprechend ca. 400 Millionen Euro pro Jahr in Köln.

5.7.3 Zusammenfassung

Die Berechnung des ökonomischen Werts des Sports ist ein schwieriges Unterfangen, da bei der Betrachtung des Sports aus ökonomischer Perspektive einige Besonderheiten auftreten. Beispielfhaft sei genannt, dass es sich beim Sport um ein meritorisches Gut handelt, d.h. Sport wird von der Gesellschaft und Staat als ein Gut angesehen, dessen Bereitstellung über den Markt zu einem Angebot und einer Nachfrage führt, die hinter den gesellschaftlichen Erwartungen zurückbleibt. Deshalb greifen der Staat und die Kommunen subventionierend in das Sportangebot und Sportnachfrage ein (vgl. *Sportförderung Kapitel 5.3.5*). Hiermit sind einige positive (z.B. Gesundheit) und ggf. negative (z.B. Verletzungen) externe Effekte des aktiven Sportkonsums verbunden. Wie auch einige andere Effekte des Sports sind diese Aspekte ökonomisch nur schwer zu schätzen. Mit der Schätzung der sportbezogenen Ausgaben der Kölner*innen sowie des monetären Gegenwerts ehrenamtlicher Arbeit sind somit nur zwei ökonomisch relevante Aspekte erfasst. Diese beiden Aspekte summieren sich bezogen auf Köln allerdings schon auf ca. 900 Millionen Euro. Dies verdeutlicht die starke ökonomische Bedeutung des Sports für Köln – neben der sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung.

¹⁵ Hier wird der durchschnittliche Stundenlohn von hauptamtlichem Personal mit vergleichbaren Aufgaben (14 Euro pro Stunde) mit dem durchschnittlichen jährlichen Umfang eines ehrenamtlich Engagierten im Sport (193 Stunden pro Jahr) multipliziert und mit dem geschätzten Anteil (13,6%) der Kölner Bevölkerung multipliziert, die ehrenamtlich im Sport engagiert ist.

6 STÄRKEN- UND SCHWÄCHEN-ANALYSE DES SPORTS IN KÖLN (SWOT)

Zur Vorbereitung strategisch-politischer Entscheidungen braucht es neben den gesicherten Ergebnissen, die in den voran gegangenen Abschnitten dargelegt wurden, eine fachliche Bewertung der sportbezogenen Ressourcen in Köln. Diese Bewertung geschieht durch eine Ressourcenanalyse (Stärken-Schwächen-Analyse) (Meffert, Bruhn, 2000, S. 131). Sie stellt dar, welche konkreten Aktivitäten die Stadt Köln unter der Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Ressourcensituation im Sport ergreifen sollte.

Stärken	Schwächen
Grundsätzliche Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit Köln als Sportstadt	Erhebliche Mängel beim Zustand und der Ausstattung einiger Sporthallen und Sportanlagen und Sportgeräte aus Nutzersicht
Junge, sportaktive Bevölkerung	Unklarer Prozess der Mängelbeseitigung und der diesbezüglichen Kommunikation aus Nutzersicht
Hoher Stellenwert des Sports in Köln	Schulhöfe für Bewegung/Spiel kaum geeignet
Zahlreiche Sportvereine, mit eigenen Sportanlagen	Kommunikation zwischen den Akteuren Schulen, Vereinen, Stadt
Eine Vielzahl von unterschiedlichen städtischen Sportstätten und Bäder und Badeseen im Stadtgebiet und nahen Umland	Kaum Abstimmung zwischen den Ämtern bei Neubauten von schulischer Sportinfrastruktur
Zahlreiche innerstädtische Frei- und Grünräume, auch im Umland	Nur punktuelle sport- und bewegungsbezogene Entwicklung des öffentlichen Raums
Stadtteilbezogene Versorgung mit Schulsportstätten	Schulhöfe für Bewegung/Spiel kaum geeignet
Vielseitige Sportangebote und -anlagen in den meisten Stadtteilen für den Freizeit- und Breitensport und sportlich nutzbare Freiräume/Grünflächen für informelle, selbstorganisierte Sportformen (z.B. Jogging-, Wander-, Reit- und Fahrradrouten)	Fehlende Bewegungsgeräte (für Fitness, Gesundheit); Toiletten, Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum
Sportgroßveranstaltungen mit medialer Wirkung	Ausrichtung des Sportamtes auf traditionelle Handlungsfelder
Kompetente Sportverwaltung	Administrative Zusammenarbeit zwischen Bezirken und Sportamt
	Geringe Nutzung der digitalen Möglichkeiten in der Sportverwaltung
	Sektorale Organisation und Aufgabenzuweisung für Bewegung und Sport innerhalb der Stadtverwaltung
	Barrieren für Menschen mit Beeinträchtigungen

Tabelle 37: Zusammengefasste Stärken und Schwächen des Kölner Sports

Die Stärken drücken die Fähigkeiten und besonderen Möglichkeiten aus, die die Stadt im Sport hat und die für ihre Weiterentwicklung positiv sind. Die Schwächen sind identifizierte Mängel im Sport, wobei sie sich auf die Infrastruktur, die Dienstleistungen, finanziellen Ressourcen und Einrichtungen beziehen können.

Das Stärken-Schwächen-Profil gibt konkrete Hinweise auf vorteilhafte Handlungsziele, -felder und Maßnahmen. Damit daraus auch konkrete Maßnahmen werden können, werden die Chancen und Risiken, die durch externe Einflüsse und Rahmenbedingungen auf die Entwicklung des Sports wirken, den Stärken und Schwächen gegenübergestellt. In Abwägung dieser können dann die richtigen Entscheidungen für konkrete Maßnahmen getroffen werden (*Kapitel 7*). Ergebnisse daraus flossen auch in das gesamtstädtische Vorhaben „Kölner Perspektiven 2030“ ein. In der Tabelle 40 wird das Ergebnis dieser Bewertung mit allen wesentlichen Punkte zusammengestellt.

Stärken und Schwächen

Die wesentlichen Stärken und Schwächen aus der Gesamtübersicht werden in der folgenden Liste zusammengefasst und im folgenden Text bewertet.

Köln ist eine Stadt des Sports und strahlt dieses auch sowohl nach innen, in die Stadt, als auch nach außen, in die Region und das Land, aus. Doch hat das gute Bild zwei Seiten. Das Gute am Kölner Sport sind die Bewegungsfreude und Aufgeschlossenheit der Menschen für sportliche Aktivitäten und die Vielfalt der Möglichkeiten, sich auch sportlich zu betätigen. Das weniger Gute betrifft die Qualität der Rahmenbedingungen für das Sporttreiben.

Die Stadt hat genug und vielseitige Sportstätten. Die meisten von ihnen sind aber in einer Qualität, die einen regelgerechten Sport und Sportunterricht erheblich beeinträchtigen. Hierzu gehören auch die Ausstattungen mit Sportgeräten. Im Erleben der Nutzer der Sportanlagen dauert die Behebung der Mängel zudem unzumutbar lange. Offensichtlich stoßen auch die genormten Sportanlagen dort an ihre räumlichen Grenzen, wo sie für neue, informelle Sportformen und einen modernen Schulsport nicht geeignet sind. Die Qualität der Pausenhöfe als Bewegungsräume ist bisher noch gar nicht in den Blick einer Bewegungsraumplanung gekommen. Auch die Vielfalt und Naturbezogenheit der Freiräume wird von der Bevölkerung sehr geschätzt. Bemängelt wird nur deren Pflegequalität. Auch besteht der berechtigte Wunsch nach einer Weiterentwicklung der vorhandenen Grün- und Freiräume, soweit sie sportlich nutzbar sind. Die Kölner Sportvereine sind sehr aktiv und bieten ein breites Sportangebot für alle Bevölkerungsgruppen an. Nur in manchen Veedeln gibt es Angebotsprobleme. Erfreulich ist aber, dass die sportlich aktiven Menschen in den Veedeln sehr zufrieden sind. Die Sportvereine sind gegenüber der Sportverwaltung positiv eingestellt und dankbar, dass sie Sportstätten und räume und -förderungen erhalten. Sie erleben aber die komplizierten Verwaltungsvorgänge und unklaren Zuständigkeiten als Belastung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Bei der Vielzahl der Vereine braucht es ein besseres Bindeglied zwischen diesen und der Stadt. Bisher füllt der SSB Köln diese Lücke nicht aus.

Die Stärken und Schwächen drücken das aus, was sich auch bereits in den Ergebnissen zeigt. Der Sport der Menschen hat sich dynamisch entwickelt und hoch ausdifferenziert, während die städtische Verwaltung des Sports, was die Qualität der räumlichen Rahmenbedingungen und Verbesserung der eigenen Strukturen betrifft, diesen Wandel bisher nicht angemessen mitmachen konnte.

Chancen und Risiken

Die Chancen und Risiken der Sportentwicklung werden durch externe Faktoren bestimmt, auf die die Stadt Köln keinen direkten, unmittelbaren Einfluss hat, wie die folgende Tabelle 38 zeigt.

Externe, nicht durch die Kommune direkt beeinflussbare Faktoren	Interne, durch die Kommune selbst beeinflussbare Faktoren
Globale Wirtschaftsentwicklung, Politik	Stadtentwicklungsziele und strategische Planung
Sport- und Gesundheitspolitik	Ämterstruktur
Baugesetze und Rechtsvorschriften	Kooperationen innerhalb der Kommune intersektoral, interdisziplinär
Bevölkerungsentwicklung	Beschaffung und Einsatz der Haushaltsmittel (incl. freiwilliger Leistungen)
Nomen der Sportfachverbände	Steuerung der Nutzung der kommunalen Sportstätten, Schulsportanlagen und Bewegungsräume
Vorschriften für Sportinfrastruktur	Auswahl, Ausbildung des Personals
Bundes- und Landesförderungen für Sportstätten	Zusammenarbeit mit der Politik, gesellschaftlichen Gruppen
Mediatisierung	Einstellung gegenüber dem Sport
Zusammensetzung des Stadtrates	Bevölkerungsentwicklung durch Wohnungs-, Wirtschafts- und Bildungsmaßnahmen
Technikentwicklung	
Sicherheitsempfinden der Menschen	
Klimawandel	
Hoheitlicher Sportunterricht	
Autonomie der Sportvereine	
Individualisierung der Menschen	
Kommerzialisierung des Sports	

Tabelle 38: Externe und interne Einflussfaktoren auf Sport in der Kommune (Kähler, 2016d)

Eine Kommune kann daher nur mit ihren eigenen Steuerungsinstrumenten die Wirkungen aus externen Einflüssen versuchen zu bearbeiten. Einige sollen an dieser Stelle genannt werden.

Als Chance für eine gute Weiterentwicklung des Sports in Köln ist die positive Haltung der Stadt zum Sport zu sehen. Für die Stadtentwicklung bringt der Sport als Querschnittsfach durch seine vielfältigen Wirkungen, die er für die Gesundheit, die Lebensqualität, die Bildung der Menschen, für den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft und die Wirtschaft der Stadt hat, enorm viel ein. Er muss dann aber auch als integratives, unverzichtbares Element einer gesamtstädtischen Planung strukturell verankert werden. Das Sportamt muss, als Folge daraus, personell, wirtschaftlich und strukturell in die Lage versetzt werden, diese Entwicklung fachlich zu steuern. Das Sportamt wird in die Lage versetzt, diese Querschnittsfunktion wahrzunehmen. Dabei konzentriert sich das Sportamt auf die dafür notwendigen sportfachlichen Belange und unterstützt die anderen Dienststellen der Stadtverwaltung bei deren Aufgabenerfüllung im gesamtstädti-

schen Interesse. Ziel ist es, die Belange des Sports stärker in andere Fachplanungen zu integrieren ohne Doppelstrukturen zu schaffen. Aber wird dies dazu auch führen, dass die Stadt Finanzmittel investiert, um die aufgezeigten Verbesserungen an der Qualität der Sport- und Bewegungsräume und strukturelle Veränderungen vorzunehmen?

Ein weiterer Punkt betrifft die Bevölkerungsentwicklung. Wenn Köln den Zuzug von Neubürgern als Chance begrüßt, um qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen, dann ist das auch ein Thema für den Sport. Wie die Ergebnisse aus der Sportentwicklungsplanung zeigten, spielt bei einer Entscheidung der Menschen, den Wohnort zu wechseln, die Verfügbarkeit von Grünflächen, Sportanlagen, Radwege und Sportvereine eine sehr große Rolle. Aus strategischer Sicht sollte dann die Wohnraum-, Schul- und Verkehrsplanung unmittelbar mit der Sportentwicklungsplanung zusammengebracht werden. Nicht nur für Neubürger*innen sondern auch für Arbeitnehmer*innen gewinnen Radwege und die Rad- und Rollsportmobilität eine zunehmend größere Bedeutung. Das große Interesse der Menschen am Radsport (auch E-Bikes) ist eine Chance, die nicht motorisierte Mobilität in Köln zu steigern.

Wie wichtig sind Ihnen bei der Wahl Ihres Wohnsitzes die folgenden Aspekte im unmittelbaren Wohnumfeld (max. 2 Km)?	
Aspekt	Mittelwert
Preis/Miete der Wohnung	1,51
Verkehrsanbindung	1,53
Größe der Wohnung	1,77
Einkaufsmöglichkeiten	1,77
Geringe Lärmbelästigung	1,86
Umgebung für das Fahrradfahren geeignet	1,97
Verfügbarkeit von Grünflächen zum Sporttreiben	1,97
Nähe zum Arbeitsplatz	2,17
Parkmöglichkeiten	2,27
Verfügbarkeit von Sportanlagen	2,41
Verfügbarkeit von Sportvereinsangeboten	2,52
Kulturelle Angebote	2,56
Schul-/Betreuungsangebot	2,93
Verfügbarkeit von Fitnessstudios	3,27
Nutzungsmöglichkeiten von Außenflächen von Schulen & Kindergärten für Sport/Bewegung	3,31

Tabelle 39: Bedeutung des Sports für die Wahl des Wohnorts

Für viele Sportvereine bedeuten die schulstrukturellen Veränderungen, das zunehmende informelle, nichtvereinsgebundene Sporttreiben der Menschen, die flexiblen Arbeitszeiten und die konsumorientierten Angebote des Sportmarktes ein erhebliches Risiko, ihre Sportangebote und gemeinwohlorientierten Leistungen auch in Zukunft anzubieten. Nicht weniger riskant für eine Vereinsentwicklung wird sein, wenn ein Verein sich nicht nach dem gewandelten Sportinteresse seiner (potenziellen) Mitglieder richtet und den Bedarf falsch einschätzt oder nicht bedienen kann. Die Konkurrenz zwischen den Anbietern, auch zwischen den Sportvereinen selbst, birgt erhebliche Risiken. Aus sozialpolitischer und gesamtstädtischer Sicht stellt sich daher die Frage, mit welchen Ins-

trumenten die Stadt Köln den Vereinen zukünftig so helfen kann, dass diese Leistungen erhalten bleiben. Köln braucht für ihre Veedel, die für sie die Quelle ihrer Stadtgesellschaft bilden, vitale Sportvereine.

Ein Risiko für ein gesundes, gemeinschaftlich positives Aufwachsen besteht für die Jugend darin, dass sie wenig geeignete Bewegungsräume in der verdichteten Stadt Köln vorfindet. Diese Gruppe hat keine Lobby, mit der sie ihre Interessen wirkungsvoll in der Politik artikulieren und durchsetzen kann. Ein strategisches Ziel muss die Berücksichtigung von Bewegungsräumen und Sportstätten in allen Stadtplanungs- und Bildungsplanungsprozessen für diese Altersgruppe sein.

Durch die Nutzung aller vorhandenen Sportkapazitäten, die Ertüchtigung von Schulhöfen, bestimmten Freiräumen und durch die Öffnung bisher separierter Sportanlagen für die Öffentlichkeit können erhebliche Raumkapazitäten für den Sport der Sportvereine, der Ganztagschulen und der Bevölkerung im Stadtquartier erschlossen werden, ohne völlig neue Anlagen bauen zu müssen. Die Sicherung und Qualifizierung vorhandener, sportlich nutzbarer und wohnortnaher Räume bedeutet daher eine große Chance für die Stadt, trotz zunehmender Verdichtung des städtischen Raums, attraktive Bewegungsgelegenheiten vorzuhalten, die den Menschen Erholung, Bewegung und Gemeinschaft ermöglichen.

Für die Ganztagschulen, die neue, informell nutzbare Bewegungsräume benötigen, eröffnen sich hierdurch Entwicklungsperspektiven, die nur noch davon begleitet werden müssen, dass z.B. Sportvereine mit Schulen kooperieren und räumliche und inhaltliche „Bildungslandschaften“ gestalten.

Die Idee, die einer zukünftigen Entwicklung der Stadt Köln aufgrund ihrer Chancen und Stärken zugrunde liegen könnte, ist, dass sie sich auch im öffentlichen Raum als Sportstadt versteht. Das soll nicht heißen, dass nun sportliche Nutzungen in Konkurrenz zu anderen stehen in der Folge, dass es zu Konflikten im öffentlichen Raum kommen muss. Sondern, dass dem Wunsch der Menschen, die Stadt auch als vielseitigen Bewegungsraum für ihre persönlichen Bewegungswünsche zu nutzen, durch eine bewegungsgerechte Stadtentwicklungsplanung noch mehr als bisher entsprochen wird. Hierbei ist dann besonders an diejenigen Menschen zu denken, die sich derzeit im öffentlichen Raum vielen Hindernissen und Barrieren ausgesetzt sehen, wozu Kinder und Jugendliche, Menschen aus anderen Kulturen, mit Behinderungen und ältere Menschen besonders gehören.

Der Markt für trendige, innovative Sportangebote, für gesundheitsorientierte, anspruchsvolle Kurse und für Sportveranstaltungen mit hoher Attraktivität ist stabil und spielt der Stadt Köln mit ihrer internationalen, dynamischen und kreativen Bevölkerung zu. Als Sportstadt mit ihren internationalen Spitzenleistungen sind zukünftige Investitionen zur Sicherung dieses erarbeiteten Profils richtig.

Mit welchen strategischen Zielen und Empfehlungen nun auf die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken – immer mit Blick auf die drei für den Sport in diesem Gutachten festgelegten fünf Leitbilder – geantwortet werden sollte, zeigt Kapitel 7.

SWOT-Analyse

SWOT-Analyse im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln Stand 8.1.18	
Stärken	Schwächen
Vielseitige Sportangebote und -anlagen in den meisten Stadtteilen für den Freizeit- und Breitensport und sportlich nutzbare Freiräume/Grünflächen für informelle, selbstorganisierte Sportformen (z.B. Jogging-, Wander-, Reit- und Fahrradrouten)	Teilweise (stadteilbezogen) nicht ausreichende Sportanlagen/-kapazitäten
hohe Anzahl möglicher Bewegungsräume in Schulhöfen und schulischen Außenanlagen, auch für das Stadtquartier	administrative Zusammenarbeit zwischen Bezirken und Sportamt
zahlreiche innerstädtische Frei- und Grünraum, auch im Umland	stadteilbezogene Ungleichheiten bei der Versorgung mit Bewegungsräumen, insbesondere für Kinder und Jugendliche
Zahlreiche Sportvereine, auch mit eigenen Sportanlagen	zu viele Zuständigkeiten bei der Behebung von Mängeln und Anschaffungen
Eine Vielzahl von unterschiedlichen städtischen Sportstätten und Bäder und Badeseen im Stadtgebiet und nahmen Umland	unklarer Prozess der Mängelbeseitigung und der diesbezüglichen Kommunikation
Vielfältige Sportvereine mit ihren Ehrenamtlichen	Schulhöfe für Bewegung/Spiel kaum geeignet
Viele Kinder/Jugendliche in Sportvereinen	sektorale Organisation und Aufgabenzuweisung für Bewegung und Sport innerhalb der Stadtverwaltung
hohe Dichte von Sportangeboten in Ganztagschulen	Erhebliche Mängel beim Zustand und der Ausstattung einiger Sporthallen und Sportaußenanlagen und Sportgeräte aus Nutzersicht
Hoher Stellenwert des Sports in Köln	Zu geringe Mobilitätsmöglichkeiten (Rad-, Rollsport)
Sportvereine und Sportclubs schaffen Identifikation für viele Menschen	Barrieren für Menschen mit Beeinträchtigungen
Nutzbarkeit vielfältiger Bewegungsräume durch die Schulen	kaum Abstimmung zwischen den Ämtern bei Neubauten von schulischer Sportinfrastruktur
Stadtteilbezogene Versorgung mit Schulsportstätten	Fehlende beleuchtete Lauf- und Walkingstrecke
Standortvorteil durch Deutsche Sporthochschule Köln	Stadt zu wenig auf altersgerechte Mobilität vorbereitet
Kompetente Sportverwaltung	Keine zentrale Veröffentlichungen von Sportangeboten, Belegungen, Sportstätten, Freiräume
Sportgroßveranstaltungen mit medialer Wirkung	Geringes sportpolitisches Organisationsinteresse der Sportvereine
grundsätzliche Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit Köln als Sportstadt	nur punktuelle sport- und bewegungsbezogene Entwicklung des öffentlichen Raums
Junge, sportaktive Bevölkerung	Vernetzung und Qualität der Radwege
Sportkulturelle Vielfalt	Nachfrage nach Schwimmkapazitäten seitens Öffentlichkeit und noch zu geringe Zusammenarbeit Schulen-Vereine
Sport hat in Köln eine hohe Bedeutung bei der Politik	Fehlende Bewegungsgeräte (für Fitness, Gesundheit), Toiletten, Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum
	Ausrichtung des Sportamtes auf traditionelle Handlungsfelder
	insgesamt geringe Ausstattung mit Finanzmitteln für den Sport
	geringe Nutzung der digitalen Möglichkeiten in der Sportverwaltung
	kein aktives Sportstättenbelegungsmanagement
	zu geringe Hallenkapazitäten für Schulsport
	Zusammenarbeit Stadt Köln und Schulen
	Pflege und Sauberkeit in den Sporthallen
	Kommunikation zwischen den Akteuren Schulen, Vereine, Stadt
	Wenig ausgewiesene Bewegungserziehung in den Kitas
	geringe Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume (Sauberkeit)

Tabelle 40: Gesamtübersicht SWOT-Analyse im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln

Chancen	Risiken
Anwachsen des Bedarfs von schulischen Bildungslandschaften zwischen Vereinen, anderen Anbietern und Schulen durch Vernetzung	Verlust von öffentlichen Freiräumen für eine sportliche Nutzung
Steigerung der Bedeutung des Rheinuferes für Sport und Erholung	weitere Verdichtung der Räume und Verlust von quartierbezogenen Bewegungs- und Freiräumen durch stärkeres Bevölkerungswachstum
Anstieg der kulturellen Vielfalt im Sport durch Zuzug	Abnahme der Attraktivität von Sportvereinen mit älteren Sportangeboten
Zunahme der informellen sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung	Konkurrenzen zwischen den einzelnen Sportvereinen
Stärkere Profilierung von Köln als Sportstadt (Image/Identität)	Nachlassen ehrenamtlicher Arbeit in den Sportvereinen
Steigerung der Aufmerksamkeit der Stadtpolitik für das Sporttreiben in den Stadtquartiere (Veedel)	Abfall der Bewegungsraumqualität in belasteten Stadtquartieren
Innovationsschub hinsichtlich Digitalisierung der Sportverwaltung	Sanierungsstau, fehlende finanzielle Mittel der Stadt für die Weiterentwicklung der Sportanlagen
Steigerung der Radmobilität mit Effekten für Mobilität, Stadtkultur, Bewegung und Gesundheit	keine Aufstockung des Personals im Sportamt für die Umsetzung des Sportentwicklungsplanes
Bedeutungszuwachs der Kölner Naturräume für städtisches Profil	geringe Bedeutung des Schulsports und damit geringere Aufmerksamkeit auf Gesundheitszustand nachwachsender Generationen
Strategische Planungen gewinnen an Bedeutung im Sport	Ausbleibende Verbesserung der Zuständigkeiten innerhalb der Stadtverwaltung bei sportbezogenen Themen
Zuwachs an attraktiven Neubaugebieten wegen Bevölkerungszunahme	keine Innovation hinsichtlich Weiterentwicklung von Sportanlagen
Ausbau und Anstieg nicht-motorisierter Mobilität	Geringes politisches Interesse an der Umfeldverbesserung segregierter Stadtteile
Aufwertung von Bewegung und Sport im Veedel (hier: Projekt Deutzer Neubaugebiet)	Konkurrenz zwischen städtischen Ämtern hinsichtlich Nutzung öffentlicher Räume für Sport und Bewegung
Sportpädagogische Bildungsinitiative der Schulen hinsichtlich Gestaltung der Bewegungsräume Sportstätten und Schulhöfe	SSB Köln gelingt es nicht Sportvereine zu politisieren
Steigerung der Nachfrage nach Integrationsleistungen des Sports und der Sportvereine	Zuwachs an Ansprüchen der Ganztagschulen an Sportstätten mit gleichzeitigem Rückgang an Sportanlagenkapazitäten für die Schulen
Anwachsen der Bürgerbeteiligung bei investiven Planungsprozessen im Sport	Verschlechterte Entwicklungsmöglichkeiten der besitzenden Immobilien
Vorhandene sportwissenschaftliche Kompetenz der DSHS Köln	sinkende investive Sportförderung der Stadt Köln
Innovationskraft der Sportstudierenden in Köln	Verdrängung von Sport und Bewegung aus dem Alltag infolge Wegstrecken, Sicherheitsbedenken, Konkurrenz der Flächen
Innovationsschub im Bereich des Sports	Wahrnehmung einer (nicht unbedingt tatsächlichen) einseitigen Konkurrenz (z.B. Fußball vs. Eishockey) als Folge von Intransparenz
Vision einer Fahrradstadt Köln 2030	
Wachsendes Interesse an attraktiven Sportgroßveranstaltungen	
Zunehmendes Interesse von Vereinen an einer Kooperation untereinander	
dt	
t, Pflege)	

7 LEITBILDER, STRATEGISCHE ZIELE, EMPFEHLUNGEN UND MASSNAHMEN FÜR DIE SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG

7.1 Strategische Ziele als sportpolitischer Orientierungsrahmen

Strategische Ziele des Sports geben die konkrete Richtung an, die der Entwicklungsprozess im Sport in der Stadt Köln nehmen sollte, damit er erfolgreich ist.

Sie bilden für die politischen Entscheidungsträger und die kommunale Verwaltung die sichere Grundlage dafür, dass sie ihre Entscheidung im Sinne des vorab fest gelegten Weges auch richtig, oder zumindest annähernd richtig, treffen. Sie stehen daher einerseits für klare Ziele, die man mit bestimmten Maßnahmen erreichen will. Sie drücken aber auch eine Haltung der Politik als Repräsentantin der Stadtgesellschaft aus, was der Sport der Menschen in Köln für diese bedeutet, welche Werte das städtische Handeln leiten sollte und welche Beziehung die Politiker zu ihrer Stadt und zu den Menschen haben.

Wenn die strategischen Ziele verbindlich für die Politik und Verwaltung sein sollten, dann müssen sie innerhalb eines demokratischen Prozesses mehrheitlich von Politiker*innen, auch über Wahlperioden hinaus gelten, denn sonst wird es keine Einigung auf bestimmte Maßnahmen geben. Erst hierdurch haben auch Sportorganisationen, Schulen, bürgerschaftliche Gruppen und einzelne Bürger*innen eine verlässliche Grundlage für ihre Anliegen und Aktivitäten, für die sie die Stadt um Unterstützung bitten. Strategische Ziele bestimmen letztlich auch die Sportentwicklung der nächsten 15–30 Jahre nachhaltig.

Strategische Ziele sind eine weitere Konkretisierungsebene der fünf genannten Leitbilder des Sports. Die Zuordnung von mehreren strategischen Zielen zu einem Leitbild ergibt sich aus der gesellschaftlichen Querschnittsfunktion des Sports und unterstreicht die vielseitigen Wirkungen, die der Sport für die Menschen entfaltet. Für die Stadt Köln lassen sich die strategischen Ziele den Leitbildern wie folgt zuordnen:

Leitbilder	Zuordnung der strategischen Ziele
Sport in der wachsenden Stadt Köln	Sport und Räume Sport und nachhaltige Stadtentwicklung
Sport in der sozialen Stadt Köln	Sport für alle Sport als Mittel für sozialen Zusammenhalt Sport und Räume Bürgerschaftliches Engagement für Sport
Sport in der jungen Stadt Köln	Sport für alle Erziehung und Bildung durch Sport Sport und Räume
Sport in der verdichteten Stadt Köln	Sport und Räume Sport und nachhaltige Stadtentwicklung
Sport in der Sportstadt Köln	Sport für alle Sport und Räume Bürgerschaftliches Engagement für Sport Sport und Profilbildung Strategische Ausrichtung des Sports

Tabelle 41: Zuordnung der strategischen Ziele zu Leitbildern

An den strategischen Zielen orientieren sich die Empfehlungen, was die Stadt Köln im Sport konkret und praktisch tun sollte, damit diese Ziele erreicht werden. Und daraus wiederum abgeleitet werden, auf die Umsetzungsprozesse abgezielt, Maßnahmen bestimmt, die erwarten lassen, dass die Wirkung, die der Sport zum Erreichen der Ziele beitragen soll, tatsächlich auch eintreten. Die Kernfrage, die an die Maßnahmen gestellt werden, ist daher: Welchen Beitrag leisten sie für die Stadt? Der Sport ist in diesem Sinne als ein Mittel zu sehen, die Stadt Köln zu profilieren, weiter voran zu bringen, mit dazu beizutragen, dass die Lebensqualität aller Bürger*innen angemessen ist, Kinder gut aufwachsen und Neubürger*innen sich integriert erleben u.v.m. Insofern bauen Leitbilder, strategische Ziele, Empfehlungen und praktische Maßnahmen im Sinne einer inneren Wirkungslogik stringent aufeinander auf.

7.2 Strategische Ziele, Empfehlungen und Maßnahmen

Die folgenden acht strategischen Ziele sind mit ihren Empfehlungen innerhalb eines mehrstufigen verwaltungsinternen, politischen und bürgerschaftlichen Abstimmungsprozesses bestimmt worden, an dem auch die kooperativ zusammengesetzte intersektorale Arbeitsgruppe der Verwaltung (AG) und der Beirat beteiligt waren. Den strategischen Zielen werden, als Unterpunkte gekennzeichnet, praktische, sportbezogene Empfehlungen zugeordnet, deren Umsetzung die erwarteten Wirkungen erzielen sollen. Die Empfehlungen und Maßnahmen für Investitionen sind auf einen Zeitraum von fünf (mittelfristig) bis zehn Jahren (langfristig) oder zeitnah (kurzfristig) ausgelegt. Viele der Empfehlungen enthalten Hinweise, was konkret unternommen werden sollte. Sie lesen sich wie eine Maßnahme. Hierzu sind daher keine weiteren Einzelmaßnahmen für die Bezirke abzuleiten. Zu solchen Empfehlungen werden einzelne Maßnahmen direkt nach diesen ergänzt, die eine gesamtstädtische Bedeutung haben.

7.2.1 Sport für alle

(Leitbilder: Sport in der sozialen Stadt; Sport in der jungen Stadt; Sport in der Sportstadt)

Die Stadt Köln unterstützt und fördert als bedeutende Sportstadt für alle Einwohnerinnen und Einwohner deren vielfältige Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Die Förderung bezieht sich, zusätzlich zu der klassischen, weiterbestehenden Sportförderung für die Sportorganisationen, auf alle Bevölkerungsgruppen und ist unabhängig von der Organisationsform, der Art des Sporttreibens und des Lebensorts innerhalb der Stadtgrenzen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Stadt den Bewegungsangeboten für Menschen, die aufgrund ihres Alters, Geschlechts, Kultur, ihrer erlebten Behinderungen, gesundheitlichen und sozialen Belastungen und ihres räumlichen Umfeldes derzeit geringere Chancen zur Teilhabe am Sport haben. Die Veedel stehen daher besonders im Blickpunkt der Sportentwicklung. Als entwicklungsdynamische und innovative Stadt zählt auch die Förderung sich neu etablierender Sportformen der Bevölkerung zu ihren hervorragenden Aufgaben. Diese können umso besser umgesetzt werden, je stärker Sportstätten und Sporträume für diese neuen Aufgaben entwickelt und ertüchtigt werden.

Die Stadt Köln wird daher insbesondere auf eine Sportentwicklung hinwirken, die die Vielfalt der Bewegungs-, Sport- und Organisationsformen unterstützt, einen Zugang für alle Menschen zu Bewegung, Spiel und Sport ermöglicht und neue Entwicklungen aktiv unterstützt.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Gemeinwohlorientierte Sportorganisationen, die in den ausgewiesenen Sozialräumen Sportangebote für verschiedene Gruppen (Senioren, Kinder, Menschen mit unterschiedlichen erheblichen sozialen und ökonomischen Belastungen und mit fremden kulturellen Wurzeln) machen, werden im Rahmen der Sportförderrichtlinien projektorientiert unterstützt.

Maßnahmen

Die im Rahmen der Sportentwicklungsplanung vorgeschlagenen Änderungen der Sportförderrichtlinien der Stadt Köln (vgl. Anhang_3_1_Arbeitspapier zur Sportförderung) werden aufgenommen und umgesetzt (Dies gilt ebenfalls für die Änderungen, auf die in anderen Empfehlungen hingewiesen wird).

Für Vereine, die Trendsportangebote in ihre Sportangebote aufnehmen wollen, werden im Rahmen der Sportförderung Innovationsfördermittel bereitgestellt. Hierzu gehören auch Sportarten (wie z.B. Cricket), die aus anderen Kulturen kommen. Es werden wirtschaftliche Lösungen besonders bezuschusst, die auf Kooperationen mit Sportvereinen und zwischen Nutzergruppen beruhen. Die Planungsgrundlagen für solche Vorhaben werden im Modellprojekt „Everhardstraße/Kreuzgasse“ und im Modellprojekt „Innovation durch öffentliche Angebote“ erarbeitet (siehe Kapitel 8.5).

Mittelfristig

Die Stadt unterstützt die Bemühungen der Sportvereine, ein flächendeckendes Sportangebot insbesondere in denjenigen Sozialräumen aufzubauen, die dieses bisher nicht aufweisen.

Bei neuen Sportangeboten im öffentlichen Raum werden räumliche, geräte- und angebotsbezogene, niederschwellige Voraussetzungen geschaffen, die Gruppen mit besonderen Belastungen und Behinderungen ermöglichen, diese Angebote wahrzunehmen. Bei bereits bestehenden Sportangeboten wird überprüft, ob diese Voraussetzungen bereits bestehen.

Maßnahme

Es findet im Rahmen der Erstellung eines Sportanlagenkatasters eine stadtteilbezogene Überprüfung der Sport- und Bewegungsgelegenheiten statt, inwieweit Barrierefreiheit, insbesondere für Kinder und Jugendliche, gegeben ist.

Die Sport- und Bewegungsangebote für den informellen, trendorientierten, vereinsungebundenen Sport der Bevölkerung und die Spiel- und Bolzplätze werden verstärkt ausgebaut. Es wird angestrebt, dass auch die Sportvereine sich gegenüber der Bevölkerung im Sport öffnen.

EMPFEHLUNGEN FF:

Mittelfristig ff

Maßnahme

Die Umwandlung des Bolzplatzes Rendsburger Str. in Köln-Mülheim wird auf der Grundlage der im Modellworkshop erarbeiteten Planungsvorschläge umgesetzt (Kapitel 8.4). Danach wird stadtteilweit geprüft, auf welche Standorte dieses Modell übertragen werden kann. Solche Standorte werden für eine Umwandlungs- oder Neubaumaßnahme prioritär ausgesucht, die sich in den Stadtteilen mit besonderen sozialen Belastungen befinden.

Es wird die Vernetzung der bereits in Köln vorhandenen digitalen Informationsplattformen (Sportportale) mit sportbezogenen Inhalten (Sportangebote, Sportstätten, Sporträume, Sportevents u.v.m.) angestrebt. Die Planungsgrundlagen für solche Vorhaben werden im Modellprojekt „Innovation durch öffentliche Angebote“ erarbeitet (siehe Kapitel 8.5).

7.2.2 Sport als Mittel für sozialen Zusammenhalt (Leitbild: Sport in der sozialen Stadt)

Die Stadt unterstützt integrative, inklusive und gemeinschaftsbildende Maßnahmen durch Bewegung, Spiel und Sport für alle Bevölkerungsgruppen. Sie strebt an, die Chancen der Menschen, die in ökonomisch, gesundheitlich und sozial besonders schwierigen Verhältnissen und in segregierten Vierteln leben, am Sport teilzunehmen, zu erhöhen. Die räumlichen Rahmenbedingungen für informelle sportliche Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen in Wohnquartieren sollen besonders verbessert werden. Die Sportvereine können hierbei als lokale, gemeinwohlorientierte und soziale Einrichtungen mit ihren vielseitigen Sportangeboten und Leistungen eine zentrale Rolle spielen. Die Stadt Köln unterstützt die Übernahme sozialer Verantwortung und Eigeninitiative durch engagierte Bürgerinnen und Bürger im Sport zum Wohle einer toleranten Stadtgesellschaft.

Die Stadt Köln wird daher beim Abbau von informationellen, physischen, sozialen oder ökonomisch bedingten Zugangsbarrieren zu Bewegung, Spiel und Sport tätig.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Vereine, die ein sozialraumbezogenes Angebot für Veedel mit der Absicht machen, den „sozialen Zusammenhalt“ im Veedel vorrangig zu fördern, sollen entsprechend der zu überarbeitenden Sportförderrichtlinien unterstützt werden. besonders unterstützt werden.

Die Teilnahme von Vereinen an der LSB NRW Initiative „Ehrenamt“ wird durch städtische Fördermittel im Rahmen der Sportförderrichtlinien unterstützt.

Bei der zukünftigen Ausweisung und Gestaltung von sportlich nutzbaren öffentlichen Räumen müssen das Sportamt und das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen zusammenarbeiten.

Maßnahme

Die während der Sportentwicklungsplanung agierende intersektorale Arbeitsgruppe (AG) wird beibehalten. Sie legt fest, bei welchen Planungsobjekten zukünftig eine Zusammenarbeit formal vorzusehen ist und welche Rahmenbedingungen hierfür gelten sollen. Das Thema „gemeinsam zu bewirtschaftendes Budget“ wird aufgenommen.

Mittelfristig

Die Sportstätten in Stadtvierteln mit hohen Anteilen von Bewohnern mit besonderen ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Belastungen und Behinderungen, mit geringen Sportangeboten von Vereinen und geringen Bewegungsgelegenheiten im öffentlichen Raum haben Sanierungspriorität.

Maßnahme

Die Behebung kleinerer Mängel, die mit geringem finanziellem Aufwand verbunden sind, werden zeitnah behoben.

Die Bewegungsraumsituation wird für Kinder und Jugendliche in besonders verdichteten Wohnquartieren durch überdachte, klimaoffene, vielseitig nutzbare Flächen verbessert.

Maßnahme

Die Umwandlung des Bolzplatzes Rendsburger Str. in Köln-Mülheim wird auf der Grundlage der im Modellworkshop erarbeiteten Planungsvorschläge umgesetzt (Kapitel 8.4).

In den Sportstätten muss bei Sanierungs- und Neubauvorhaben der Zugang für Menschen mit Handikap (Behinderte, Blinde, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen) erleichtert werden.

7.2.3 Erziehung und Bildung durch Sport (Leitbild: Sport in der jungen Stadt)

Die Stadt Köln fördert insbesondere die kinder-, jugend- und familienbezogene Bewegungserziehung und -bildung in den Bildungseinrichtungen und in den Sportvereinen. Die schulischen Sportanlagen sollen aus Sicht der sport- und bewegungsbezogenen Raumplanung zukünftig verstärkt die aktuellen Lehrpläne für das Fach Sport und die neuen Sportangebote des Vereinssports in den Blick nehmen. Die Stadt sorgt weiterhin für ein Grundangebot an Kindertagesstätten mit bewegungspädagogisch ausgerichteten Räumen. Die Stadt unterstützt im Rahmen der Sportförderung Kooperationen der Sportvereine mit Sozial- und Bildungsträgern, die zu einer Verbesserung der integrativen, inklusiven und sozialfördernden Bewegungs- und Sportangebote im Ganztagsbetrieb und darüber hinaus im Veedel führen. Die fachliche Zusammenarbeit des Sportamtes mit der Deutschen Sporthochschule Köln und anderen Hochschulen sollte im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Kölner Sports intensiviert werden. Die sportbezogenen Maßnahmen innerhalb der international ausgerichteten Bildungsmöglichkeiten sollten ausgeweitet werden. Die Stadt Köln fühlt sich Maßnahmen verpflichtet, in denen explizit Bildungs- und Erziehungsziele durch Sport verfolgt werden.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Es wird im Rahmen von Modellversuchen geprüft, inwieweit Schulhöfe als pädagogische Bewegungsräume insbesondere in Grundschulen ertüchtigt und ggf. für das Wohnquartier geöffnet und wie die Folgen hieraus beherrscht werden können.

Maßnahme

In die weiteren Raumplanungen der „Schulen Rondorf und Deutzer Hafen“ werden die im Modellworkshop erarbeiteten Vorschläge und Planungsprinzipien für die Gestaltung von Schulhöfen nach bewegungspädagogischen Grundsätzen einbezogen (siehe Kapitel 8.3).

Die Schulraumplanung erfolgt zukünftig noch enger auf der Basis der schulsportbezogenen Curricula des Faches Sport. Die sportraumbezogenen Interessen der Sportvereine werden hierbei berücksichtigt.

Maßnahme

Die Planungsvorschläge, die in Modellworkshop für die Schulen Deutzer Hafen und Rondorf entwickelt worden sind, werden bei den weiteren förmlichen Planungsprozessen als Grundlage herangezogen. Die darin festgelegten Planungsprinzipien werden grundsätzlich bei zukünftigen Schulsportneuplanungen in Anwendung gebracht.

Die Kooperation mit den Hochschulen, z.B. der Deutschen Sporthochschule Köln, in sportbezogenen Bildungsprojekten im Bereich der Inklusion, Integration und nachhaltige Entwicklung und Ausbildung in Forschungsvorhaben wird verstärkt.

Die internationalen Aktivitäten für Schüler und Jugendliche zur nachhaltigen Erfüllung der Sustainable Development Goals – Ziele für nachhaltige Entwicklung im Bereich „Bildung durch Sport“ werden ausgebaut.

EMPFEHLUNGEN FF:

Kurzfristig ff

Maßnahme

Sportprojekte mit Jugendlichen, die die Vernetzung und Unterstützung des Breitensports zum Ziel haben und zur Festigung der Beziehungen zu den Partnerstädten im Rahmen der internationalen Städtekooperationen der Stadt Köln beitragen, werden besonders gefördert und ausgebaut und auf sportbezogene Bildungsprojekte in der Entwicklungszusammenarbeit ausgeweitet.

Mittelfristig

Schulische Sportanlagen sind zukünftig so zu sanieren, zu modernisieren und zu bauen, dass sie sowohl den schulsportpädagogischen Erfordernissen laut Lehrplan Sport Rechnung tragen als auch die Sportangebote der lokalen Vereine ermöglichen. Zukünftige Planungen sind zwischen dem städtischen Gebäudemanagement, Amt für Schulentwicklung und Sportamt abzustimmen. Das Sportamt stimmt sich im Vorfeld mit dem SSB Köln ab, um die Bedarfe der Sportvereine zu ermitteln. Innerhalb des Modellprojekts „Schulen Rondorf und Deutzer Hafen“ werden Planungsprinzipien für den zukünftigen Neubau von schulischen Sportanlagen ausgearbeitet (siehe Kapitel 8.3).

Maßnahmen

Das Sportamt entwickelt mit dem SSB Köln gemeinsam mit den Verbänden Raumbblätter für Sporthallen, die die Aspekte und Vorgaben des Vereinssports berücksichtigen, die dann Gegenstand der Leistungsphase 0 der Ausschreibungen der Gebäudewirtschaft nach Beauftragung des Amtes für Schulentwicklung werden sollen. So sollen einerseits Sporthallen entstehen, die sowohl den Schul- als auch den Vereinssport abbilden. Andererseits soll so sichergestellt werden, dass beim Schulbau keine Verzögerungen durch spätere Wünsche des Vereinssports entstehen. Die Sportverwaltung wird dabei prüfen, wie eine Einteilung von Hallen für die Raumbblätter sinnvoll erscheint (Schulform, Größe, noch zu definierende Schwerpunkthallen etc.), um eine gewisse Vereinfachung im Umgang im Einzelfall aufgrund der Vielzahl der Bauprojekte zu erreichen. Da die Schulturnhallen sich auf dem Grundstück der Schule befinden und die Nutzung der Hallen zu einem größeren Teil durch die Schule erfolgt, sollen dabei die schulischen Bedürfnisse im Zweifel im Vordergrund stehen.

Zwar wird mit der Berücksichtigung der Belange des Vereinssports eine mögliche Kosten-erhöhung einhergehen. Insgesamt werden aber erhebliche Gelder eingespart, da die Gebäudewirtschaft im Auftrag des Amtes für Schulentwicklung nicht Sporthallen für Schulen baut und parallel hierzu im Auftrag des Sportamtes Sporthallen für den Vereinssport. Zur Vereinfachung sollte deshalb eine Beauftragung und Finanzierung zentral über das Amt für Schulentwicklung erfolgen. Bestehende Konzepte sind zu überprüfen, ggf. zu optimieren.

Kleinere Mängel, die mit geringem finanziellem Aufwand verbunden sind, sollten zeitnah behoben werden.

EMPFEHLUNGEN FF:

Mittelfristig ff

Die Stadt nimmt Gespräche mit den Schulen über die Verbesserung der Qualität und Ausstattung der öffentlichen Räume auf, die diese für ihren schulischen Sportunterricht nutzen.

Das Sportamt und das Amt für Schulentwicklung fördern sportbezogene Kooperationen der Schulen und Sportvereine im offenen Ganztagsbetrieb und Mitgliedschaftsmodelle, durch die Schüler*innen Zugang zu Sportvereinen gewinnen können.

Maßnahme

Es wird eine Arbeitsgruppe „Schulsport im Ganztagsbetrieb“ unter Einbeziehung der Träger der Ganztagsschulen, des Stadtsportbundes Köln, des des Amtes für Schulentwicklung, der oder des Schulsportbeauftragten beim Sportamt eingesetzt.

Das Sportamt und die Sportselbstverwaltung unterstützen gemeinsam mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie und dem Amt für Schulentwicklung Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen, Sportvereinen und weiteren außerschulischen Partnern zum Aufbau von Bildungslandschaften und sozialpädagogisch orientierten Sportgelegenheiten im Ganztagsschulbetrieb.

Maßnahme

Diese Aufgabe übernimmt die Arbeitsgruppe „Schulsport im Ganztagsbetrieb“.

Modelle der Vereinbarkeit von Schule und Sport und Leistungssport werden wie bisher unterstützt und weiter optimiert. Solche Modelle sollen verstärkt zur Anwendung kommen.

Langfristig

Die Bereitstellung und qualitative Aufwertung von Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum wird im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung verstärkt.

Die räumlichen und finanziellen Voraussetzungen für eine Bewegungserziehung in Kindertageseinrichtungen werden planvoll fortgeführt und ausgebaut, insbesondere unter dem Aspekt der Kooperation mit Sportvereinen (analog der Programme KITA-fit und Bewegungskindergarten).

7.2.4 Sport und Räume

(Leitbilder: Sport in der wachsenden Stadt; Sport in der sozialen Stadt; Sport in der jungen Stadt; Sport in der verdichteten Stadt; Sport in der Sportstadt)

Die Stadt Köln stellt für den regelkonformen und informellen Sport aller Bevölkerungsgruppen Räume zur Verfügung und sichert deren funktionalen Gebrauch. Hierbei sind sowohl die Sportstätten, Sportanlagen, Schulhöfe als auch die öffentlichen Freiräume gemeint. Es wird empfohlen, die kommunalen Sportstätten bedarfsgerecht und nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit zu fördern. Das gilt auch für neu zu erstellende Sport – und Bewegungsräume. Die besonders sanierungsbedürftigen schulischen Sportanlagen werden prioritär instandgesetzt. Ein optimiertes, transparentes, serviceorientiertes Belegungs- und Kontrollmanagement führt zu einer Verbesserung der Auslastung, Nutzung und Pflege der Sportstätten. Notwendige Neubauten richtet die Stadt zukünftig nach den zu erwartenden Bedarfen aller potenziellen Nutzer der Anlagen aus und passt sie der Entwicklung des Sports und der Lehrinhalte des Schulsports an. Die sport- und bewegungsbezogene Ertüchtigung, Nutzung, Gestaltung und Pflege geeigneter öffentlicher Grün- und Freiräume wird nach den festgestellten Bedarfen der Bevölkerung ausgerichtet, die sich dabei nicht auf die Berücksichtigung von Einzelinteressen und/oder einzelner Trends beschränkt. Neue Formen der Digitalisierung im Sport werden erprobt und angewandt.

Die Stadt Köln wird daher insbesondere darauf Wert legen, Räume für Bewegung und Sport zu erhalten sowie die knappen Sporträume für einen sportbezogenen Gebrauch so auszustatten und zugänglich zu machen, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche an den Sport herangeführt und die vorhandenen Sportstättenkapazitäten effizient genutzt werden.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Die Sanierungstatbestände, die im Rahmen des Gutachtens von den Nutzern als erheblich mangelbehaftet (Beeinträchtigung des Sportbetriebes und Gesundheitsgefährdung) identifiziert worden sind, sind nach vorheriger Begutachtung durch Architekten/Ingenieure sukzessive zu beheben. Die hierfür notwendigen Ressourcen sind innerhalb eines noch aufzulegenden Sonderprogramms zur Verfügung zu stellen. Bei der Behebung kleinerer Mängel sind die Sportvereine einzubeziehen.

Maßnahme

Die Sportverwaltung stellt auf der Basis der vorliegenden Mängel und nach einer Begutachtung von Architekten/Ingenieuren eine Prioritätenliste zusammen, welche Sportanlagen kurz-, mittel- oder langfristig zu sanieren sind. Kleinere Mängel werden sofort behoben. Gespräche mit den diese Anlagen nutzenden Sportvereine sind mit dem Ziel zu führen, inwieweit sie zur Mängelbehebung beitragen können.

EMPFEHLUNGEN FF:

Kurzfristig ff

Die Reparaturen im Bereich Hallenböden, Geräte, Ausstattung, Technik, Fenster und Dach bei Gebäuden mit geringen Mängeln werden, wenn eine langfristige Erhaltung und energetische Sanierung sinnvoll erscheinen, zeitnah durchgeführt.

Es wird geprüft, ob kurzfristige Neubau-Maßnahmen gebündelt mit privaten Modellen (ohne Betrieb) in der Form – Planung, Bau, Instandhaltung – umgesetzt werden können. Das Kunstrasenplatzprogramm der Stadt Köln für die Kölner Sportvereine wird weitergeführt.

Maßnahme

Die neue Bewertungsmatrix zur Umwandlung von Tennen- in Kunstrasenplätzen, die im Rahmen dieser Sportentwicklungsplanung ausgearbeitet worden ist, wird als Grundlage für eine neue Prioritätenliste für den Zeitraum von 2021 bis 2025 herangezogen.

Bei der Bereitstellung von öffentlichen Sportangeboten und Sportgelegenheiten in Parks und Freianlagen werden die Planungsprinzipien berücksichtigt, die in den Modellprojekten erarbeitet worden sind (Kapitel 8.7).

Maßnahme

Die den zukünftigen Planungen von Sporträumen und -flächen zugrundeliegenden Planungsprinzipien werden in der intersektoralen Arbeitsgruppe (AG) bei zukünftigen Objektplanungen angewandt.

Es wird empfohlen, die Belegung aller städtischen Sportanlagen zu koordinieren. Die Stadt stellt mittels eines transparenten und online nutzbaren Belegungssystems sicher, dass die städtischen und schulischen Sportanlagen ausgelastet und aus sportfachlicher Sicht (Sportart, Belegungszahl, Nutzer) richtig genutzt werden (vgl. Anlage_3_2_Werkzeug zur Optimierung der Sportstättenbelegung). Es werden im Rahmen der Sportförderrichtlinien für die Sportvereine Anreize geschaffen, die Anlagen effizient und effektiv zu nutzen.

Die Stadt legt ein zweckgebundenes Sonderfinanzierungsprogramm auf, aus dem veraltete Sportgeräte in Sporthallen in Kooperation mit den Schulen und Vereinen durch moderne ersetzt und Platz für die Aufbewahrung neuer Kleingeräte von Sportvereinen und Schulsport geschaffen werden können.

Es wird ein Programm mit genauen Zielvorgaben für den weiteren Abbau des Sanierungsstaus der Hallen aufgelegt. Dazu ist ein Zeit-Maßnahmenplan zu erarbeiten.

Die nicht voll ausgelasteten Sportstätten (Belegung unter 80%) sollten auch für andere sportliche Nutzungen (des informellen Sports) zur Verfügung gestellt werden, sofern die Sportarten funktional auf der Sportanlage möglich sind.

Die Pflege der in der Schulbefragung genannten öffentlichen Frei- und Grünräume, die für sportunterrichtliche Zwecke genutzt werden, sollte in Abstimmung mit den Schulen erhöht werden.

Die Radwegeplanung muss als Element der Stadtentwicklungsplanung mit der Sportentwicklungsplanung einhergehen.

EMPFEHLUNGEN FF:

Kurzfristig ff

Maßnahme

Das Sportamt bringt sich fachlich in eine sportbezogene Radwegeplanung des Dezernates für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur ein.

Die Möglichkeiten, die die digitale Kommunikation für eine Verbesserung der Services (z.B. Mängelmeldung zu Sportstätten und im öffentlichen Raum) der Sportverwaltung für die Menschen bietet, sollten besser genutzt werden.

Langfristig

Es sollte eine perspektivische Nutzung von Fitnessstrackerdaten unter Beachtung des Datenschutzes für kommunale Planungsprozesse angestrebt werden (vgl. Strava-Aktivitätenkarte), so dass sich Kölnerinnen und Kölner sowie Gäste der Stadt über „angesagte“ Sportstrecken und -angebote informieren können.

Die Ertüchtigung von Rheinuferflächen wird unter Berücksichtigung konkurrierender Nutzungen und wasserschutzrechtlicher Belange geprüft, um ggf. vielseitige informelle Lauf, Roll- und Gesundheitssportformen der Bevölkerung zu ermöglichen.

Die Entwicklung und Praxis von Trendsportarten (z.B. insbesondere Klettern/Bouldern) wird gezielt dadurch unterstützt, dass die Stadt zentrale, bezirksbezogene besondere Bewegungsräume mit Experimentiermöglichkeiten im öffentlichen Raum errichtet. Erfahrungen mit bestehenden Angeboten in Köln werden berücksichtigt. Das Modellprojekt „Innovation durch öffentliche Sportangebote“ erprobt exemplarisch solche Bewegungsgelegenheiten (*siehe Kapitel 8.5*).

7.2.5 Bürgerschaftliches Engagement für Sport (Leitbilder: Sport in der sozialen Stadt; Sport in der Sportstadt)

Die Stadt fördert die Vielfalt der Sportvereine und stellt geeignete Sportanlagen zur Verfügung und bewertet gemeinsam mit den Sportorganisationen die Wirkung der kommunalen Förderung. Sie unterstützt diejenigen Vereine besonders, die sozialintegrative Arbeit für Menschen mit Behinderungen, sozialen und gesundheitlichen Belastungen leisten. Die Zusammenarbeit der Stadt mit dem SSB Köln wird neu geregelt und gestärkt. Die Stadt wird vermeidbare administrative Hemmnisse, die die Vereine bei der Erledigung in ihrer auf die Stadt bezogenen Arbeit erleben, auf allen Verwaltungsebenen abbauen. Sie unterstützt die Vereine bei ihren strukturellen Bemühungen, ihren Verein zukunftsorientiert aufzustellen und wird die Sportförderung auch daraufhin ausrichten. Engagierte Bürgerinnen und Bürger werden als Partnerinnen und Partner der Stadt Köln an deren Sportentwicklungsplanung konstruktiv beteiligt und angemessen in die Verantwortung für den Sport in der Stadt genommen.

Der Stadt Köln ist es insbesondere daran gelegen, die Bedingungen ehrenamtlichen Engagements in den Sportvereinen zu verbessern und mit dazu beizutragen, bürgerschaftliches Engagement im Sport insgesamt zu stärken.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Die Zusammenarbeit zwischen dem SSB Köln und der Sportverwaltung wird zukünftig auf der Basis einer Vereinbarung stattfinden, die gegenseitige Leistungen und die hierfür notwendigen Finanzmittel festlegt.

Maßnahme

Das Sportamt arbeitet gemeinsam mit dem SSB Köln eine Vereinbarung über die Erbringung von darin festzulegenden Leistungen aus. Die Leistungen werden honoriert. Hierüber wird eine Vereinbarung zwischen der Stadt Köln und dem SSB Köln getroffen. Der SSB Köln legt jährlich der Stadt Köln einen Rechenschaftsbericht vor.

Es soll geprüft werden, wie die Sportvereine bei administrativen Verfahren der Stadtverwaltung (z.B. Vereinfachung der Anträge und Nachweise, Verkürzung der Verfahrenswege, ein Ansprechpartner statt mehrere) entlastet werden können (siehe Kapitel 8.6).

Maßnahme

Auf der Basis der im Sportentwicklungsplan aufgeführten Anmerkungen der Bevölkerung, Schulen und Vereine (Anlage_1_2), werden das Sportamt gemeinsam mit dem SSB Köln die zu verbessernden Verwaltungsverfahren identifizieren und konkrete Lösungen festlegen. Sofern andere Ämter dabei zu beteiligen sind, werden diese hinzugezogen. Es wird geprüft, ob das Sportamt Dritten eine Garantie hinsichtlich Erstantwortzeit auf Anfragen geben kann.

EMPFEHLUNGEN FF:

Kurzfristig ff

Größere investive Vorhaben der Vereine über 600.000 Euro können bei Vorliegen einer Bedarfsanalyse künftig unterstützt werden. und liegen dem Antragsverfahren zugrunde. Das Sportamt berücksichtigt bei der Förderung des SSB Köln und der Sportvereine im Rahmen der Sportförderrichtlinie, ob diese über eine bedarfsorientierte, systematische Zukunftsplanung verfügen.

Maßnahme

In die Sportförderrichtlinien wird diesbezüglich ein neuer Förderungspunkt aufgenommen. Das Sportamt wird mit dem SSB Köln ein Modell für eine bezuschussungsfähige Zukunftsplanung bestimmen. Darin eingeschlossen ist auch eine Bedarfsplanung der Vereine.

Mittelfristig

Das Sportamt trifft die Vorkehrung dafür, dass der SSB Köln im öffentlichen Raum neue Sportangebote für die nichtorganisierte Bevölkerung anbieten und in den jeweiligen Bezirken an einer zentralen Stelle Möglichkeiten, neue Sportformen kennen zu lernen, aufnehmen kann. Das Modellprojekt „Innovation durch öffentliche Sportangebote“ zeigt an einem konkreten Beispiel, wie dies räumlich und organisatorisch umgesetzt werden kann (siehe Kapitel 8.5).

Maßnahme

Die in dem Modellprojekt erarbeiteten Vorschläge werden als Grundlage für die Entwicklung von innovativen Angeboten und Bewegungsgelegenheiten genommen. Der Standort Innerer Grüngürtel wird für den ersten Innovationsort als geeignet angesehen.

Die Möglichkeiten der Sportvereine, sich bei investiven Sportvorhaben der Stadt finanziell zu beteiligen und ggf. Verbesserung für den eigenen Verein zu erzielen, werden geregelt. Bei der Entwicklung von städtischen Sport- und Bewegungsräumen im öffentlichen Raum werden innerhalb kooperativer Planungsprozesse auch die Sportinteressen der Sportvereine einbezogen.

Maßnahme

In kooperativen Planungsverfahren zu Sport- und Bewegungsräumen werden die Planungsprinzipien zugrunde gelegt, die in den Modellworkshops erarbeitet wurden (Kapitel 8.7).

Langfristig

Das Konzept der Stadt Köln, Sportanlagen auf ausgewählte Vereine mit geordneten Strukturen zu übertragen, wird fortgeführt.

7.2.6 Sport und Profilbildung (Leitbild: Sport in der Sportstadt)

Die erfolgreiche Arbeit der leistungsstarken Amateursportvereine in den medial bedeutsamen und in den so genannten Nischensportarten wird verstärkt unterstützt und weiterentwickelt. Der vereinsorganisierte Leistungssport erhält hierfür geeignete räumliche Rahmenbedingungen. Die Stadt unterstützt fachlich die Spitzenverbände und Einrichtungen zur Förderung des Leistungssports und bindet dabei den Olympiastützpunkt NRW am Standort Köln eng ein. Die Bedeutung Kölns als national und international bekannte Sportstadt mit herausragenden Großsportveranstaltungen wird ausgebaut. Die Chancen und Risiken einer möglichen Bewerbung für Weltereignisse wie z.B. Olympische Spiele sollten intensiv geprüft werden.

Die Stadt Köln orientiert sich daher bei ihrer gesamtstädtischen Profilbildung am Engagement der leistungssportorientierten Sportvereine und ihrer Verbände sowie an der nationalen und internationalen Außenwirkung von Spitzensportveranstaltungen.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Zur Steigerung der Leistungen wird eine engere Zusammenarbeit zwischen den dezentralen, selbstständigen Einrichtungen KölnBäder GmbH, Sportstätten GmbH Köln und Sportamt angestrebt.

Maßnahme

Die Ergebnisse zum Thema Schwimmen, die im Rahmen der Sportentwicklungsplanung gewonnen wurden, werden der KölnBäder GmbH übergeben und sollen dort in die Bäderzielplanung mit einfließen.

Der Sport ist als Bestandteil des Stadt- und Standortmarketings stärker herauszustellen. Dabei arbeiten Sportamt und SSB Köln eng zusammen.

Mittelfristig

Es wird der Neubau einer reinen Sporthalle mit einer Zuschauerkapazität bis zu 3.000 Zuschauer für den Profisport empfohlen. Dazu ist ein Raum- und Nutzungs- und Finanzierungskonzept durch den Vorhabenträger aufzustellen.

Für den gemeinnützigen Breiten- und Leistungssport (für z.B. Basketball, Rollstuhlbasketball, Volleyball, Handball) ist zusätzlich oder in Kombination mit der oben genannten Empfehlung die Bestrebung zur Errichtung eines inklusiven und integrativen Sportszentrums (Eishockey und Rollstuhl-Basketball) durch die Vorhabenträger zu unterstützen.

Maßnahme

Das Sportamt berät und unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten die Vorhabenträger. Dazu ist im ersten Schritt eine Machbarkeitsstudie sinnvoll.

EMPFEHLUNGEN FF:

Mittelfristig ff

Sollte eine Entscheidung zur Stärkung des Standorts Köln für leistungsbezogenen Radsport getroffen werden, wird empfohlen, das Projekt durch einen Umbau des Radstadions zu einem Bundesstützpunkt zu realisieren.

Die bestehende finanzielle Regelung von Ausfallbürgschaften für Großsportveranstaltungen wird überprüft.

Das Sportamt unterstützt fachlich den SSB Köln, den Olympiastützpunkt Rheinland und die DSHS Köln bei der Erstellung eines Zukunftskonzeptes für die Kaderathleten sowie für die Mannschaften der oberen Ligen der Sportfachverbände in Köln. erarbeitet gemeinsam mit dem SSB Köln, dem Olympiastützpunkt Rheinland und der DSHS Köln ein Zukunftskonzept Leistungs- und Spitzensport für die Kaderathleten sowie für die Mannschaften der zwei obersten Ligen der Sportfachverbände.

Die Stadt schöpft und baut die Möglichkeiten aus, die Sportangebote, Sportstätten und Sportevents in Köln durch Nutzung digitaler Kommunikationsmedien (Facebook, Internet, Twitter u.a.) gegenüber der Öffentlichkeit darzustellen.

Langfristig

Es werden für bedeutende Projekte im Sport, die zur Profilierung des Sports in Köln beitragen, alle Möglichkeiten, strategische Kooperationen mit Partnern einzugehen (z.B. mit Hochschulen, Vereinen, Sponsoren, Förderer, Krankenkassen, Unternehmen) ausgeschöpft.

Regionale, nationale und internationale Sportgroßveranstaltungen im Fußball, Eishockey, Radsport, Laufen, Hockey, Handball, Basketball etc. werden weiterhin unterstützt, sofern sie für die Stadt und Bevölkerung von herausragender Bedeutung sind. Olympische Trendsportarten, wie z.B. das Skateboarding, werden neu in die Förderung aufgenommen.

7.2.7 Sport und nachhaltige Stadtentwicklung

(Leitbilder: Sport in der wachsenden Stadt; Sport in der verdichteten Stadt)

Die Nachhaltigkeitsziele der Stadt Köln sind auch für die Sportentwicklungsplanung richtungsweisend. Die wachsende Stadt Köln richtet daher ihre direkte und indirekte Sportförderung an den folgenden Nachhaltigkeitszielen der UN aus:

- Gesundheitsvorsorge
- Chancengerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Sport als Erfahrungsfeld von Gleichberechtigung
- Von kultureller Vielfalt
- Von wertvoller Natur im öffentlichen Raum
- Von schonendem Umgang mit den Ressourcen im Sport
- Von fairem Verhalten im Sport und von Zusammenhalt in einer Gemeinschaft.

Investive Maßnahmen im Sport werden bedarfsorientiert und ressourcenschonend bewertet und entschieden. Die Stadt fördert eine umweltverträgliche, fahrrad- und rollsportbezogene vernetzte Mobilitätskonzeption. Im Rahmen der Stadtentwicklung nimmt der Sport als Querschnittsfach eine zentrale Stelle ein.

EMPFEHLUNGEN:

Kurzfristig

Das Förderungsziel „Nachhaltigkeit“ wird in die Sportförderrichtlinien aufgenommen und spezifiziert. Vereine, die in diesem Bereich Projekte durchführen und beispielhafte Erfolge vorweisen, erhalten zusätzliche Förderungen.

Die Sanierung einer städtischen Sportanlage wird einem Neubau grundsätzlich vorgezogen, wenn die Anlage aus sportfunktionaler Sicht noch für eine längere Zeit brauchbar ist. Die Installation temporärer bzw. wieder rückbaubarer Anlagen wird geprüft, wenn eine langfristige Nutzung der Anlage nicht absehbar ist.

Mittelfristig

In verdichteten Wohngebieten mit wenigen Bewegungsräumen werden sportlich nutzbare Flächen insbesondere für Kinder und Jugendliche als multifunktionale, offene innovative und flächenschonende Bewegungsräume gesichert. Das Modellprojekt „Planung von Bewegungsräumen im Veedel“ wird die Umsetzung dieser Empfehlung an zwei konkreten Planungsobjekten verdeutlichen (siehe Kapitel 8.4).

Sportbezogene Bauvorhaben (städtische und vereinsbezogene) werden einer intensiven Nachhaltigkeitsprüfung (ökologisch, ökonomisch, sozial und sportlich) unterzogen.

Langfristig

Die sportlich nutzbaren Grün- und Freiräume im öffentlichen Raum werden als potenzielle Flächen für Sport- und Bewegung gesichert und ggf. ertüchtigt, sofern es hierdurch nicht zu nachhaltigen Eingriffen in die Umwelt kommt.

Es wird bei einer Überplanung von kommunalen, sportlich nutzbaren Brachflächen geprüft, ob sie als Sport- und Bewegungsräume temporär genutzt werden können.

7.2.8 Strategische Ausrichtung des Sports (Leitbild: Sport in der Sportstadt)

Die Stadt Köln sichert die Umsetzung der Sportentwicklungsplanung und evaluiert regelmäßig, in der Regel alle fünf Jahre deren Ergebnisse und Wirkungen. Sie passt die Sportentwicklung den jeweils sich ändernden Verhältnissen und konkreten Bedarfen der Bevölkerung, der Bildungseinrichtungen und Sportorganisationen im Sport an und richtet ihre Aktivitäten strategisch an den langfristigen Zielen der Stadt aus. Bei der Umsetzung von sport- und bewegungsbezogenen Maßnahmen steht die integrative, intersektorale Zusammenarbeit bei der Sportverwaltung im Mittelpunkt. Das Sportamt und die kooperierenden Ämter und Dienststellen sollten personell und wirtschaftlich verbessert in die Lage versetzt werden, den Wandel im Sport aufzunehmen und den darauffolgenden Planungs-, Umsetzungs- und Evaluationsprozess durchzuführen. Eine aktive, aufgeschlossene auf die gesamte Bevölkerung der Stadt Köln ausgerichtete Sportpolitik unterstützt die Sportentwicklungsplanung nachhaltig.

Die Stadt Köln sollte daher das Politikfeld Sport politisch, administrativ und finanziell stärken und die Wirkungen politischen und administrativen Handelns in anderen Politikfeldern auf Bewegung und Sport stets im Blick behalten (*siehe Kapitel 8.7*).

EMPFEHLUNGEN:

Die Empfehlungen zu diesem strategischen Ziel sind ohne konkrete Maßnahmen aufgeführt. Diese werden ausführlich im Kapitel 8.6 dargestellt.

Kurzfristig

Für die zukünftige Bearbeitung von Sport- und bewegungsbezogenen Projekten, bei denen aufgrund ihres Themas mehrere Ämter zuständig sind, wird eine formale Verwaltungsstruktur auf der Ebene der gesamten Stadtverwaltung zwecks regelmäßiger, dauerhafter intersektoraler Zusammenarbeit eingerichtet. Diese intersektoral angelegte Verwaltungseinheit wird mit einem zusätzlichen, zweckgebundenen Budget für die abgestimmte Realisierung von sport- und bewegungsbezogenen Maßnahmen ausgestattet.

Es werden regelmäßige Gesprächsrunden mit den notwendigen Stakeholdern eingerichtet, um Planungen und Abläufe in den Sportanlagen gemeinsam abzustimmen.

Für die Umsetzung der Sportentwicklungsplanung richtet die Stadt ein eigenes Sachgebiet im Sportamt ein und stattet dieses ausreichend mit finanziellen und personellen Ressourcen aus.

Mittelfristig

Das Sportamt stellt in Kooperation mit anderen Ämtern einen Zeit- und Finanzierungsplan zur Umsetzung und Fortführung der Maßnahmen aus der Sportentwicklungsplanung auf und bringt ihn in den politischen Prozess.

Es wird empfohlen, alle Möglichkeiten, die die Zusammenarbeit zwischen den Stadtbezirken und dem zentralen Sportamt verbessern, auszuschöpfen.

Förderungsmöglichkeiten, die im Zusammenhang von Sport und Bewegung der Stadt Köln offenstehen, werden zukünftig intensiver genutzt.

Die Ergebnisse aus der Sportentwicklungsplanung werden für zukünftige sportpolitische Entscheidungen als Entscheidungsgrundlage herangezogen.

8 PLANUNGSGRUNDLAGEN FÜR KONKRETE VORHABEN IM SPORT – MODELLPROJEKTE, PLANUNGSPRINZIPIEN UND KRITERIEN ZU KUNSTRASENPLÄTZEN

Die Empfehlungen und Bestimmung von praktischen Maßnahmen sind das eine. Sie zeigen zwar auf, was gemacht, von der Politik beschlossen und dann auch umgesetzt werden sollte. Das andere ist aber die konkrete Umsetzung einer Maßnahme. Aus Erfahrung wissen wir, dass die praktische Umsetzung einer Maßnahme an festgelegte Bedingungen und Regeln gebunden sind und Themen wie z.B. Finanzierbarkeit der Maßnahme, politische Präferenzen, Sicherheit, bautechnische und gesamtstädtische Fragen u.v.m. in den Vordergrund rücken. Formale und eher weniger sportpraktische Gesichtspunkte gewinnen damit an Bedeutung.

Wenn dann noch Experten, die mit der Umsetzung einer sportbezogenen Maßnahme betraut sind, wenig Kenntnisse über die Bedarfe und Planungsideen der Menschen zur Verfügung haben, für die die Maßnahme gedacht ist, können die Empfehlung und deren Umsetzung deutlich voneinander abweichen. Diese erkennbaren Schwächen bisheriger Planungsprozesse sollten im Rahmen dieser Sportentwicklungsplanung exemplarisch im Sinne einer umfassenden Beteiligung der Öffentlichkeit und vieler weiterer Fachleute und Sportakteure behoben, zumindest reduziert werden. In fünf praktischen Vorhaben, die auch von der Stadt Köln umgesetzt werden sollten, sollte beispielhaft gezeigt werden, mit welchen Verfahren man zu einer gesicherten Planungsgrundlage gelangen kann, die auch die Fragen einer Umsetzung bereits darin eingearbeitet hat. Nach Absprache mit der Stadtverwaltung, der Arbeitsgruppe und dem Beirat wurden fünf Modellprojekte (*Kapitel 8.2 bis 8.6*) ausgewählt und unter Beteiligung vieler einzubeziehenden Sportakteure, Fachämter, Anwohner und sportraumplanerischen Fachexperten durchgeführt. Da diese Form der Maßnahmenentwicklung vom Leistungsverzeichnis der Stadt Köln abweicht, wurde dieses Vorgehen zusätzlich eng mit der Stadt Köln abgestimmt. Zuvor werden in Kapitel 8.1 die grundlegenden Ideen und Zielsetzungen von Modellprojekten im Rahmen einer Sportentwicklungsplanung dargestellt. In Kapitel 8.7 werden Planungsprinzipien vorgestellt, die die Grundlage für das praktische Vorgehen in zukünftigen Vorhaben bilden sollten. Ergänzt werden diese Anleitungen durch die Darstellung von Kriterien für den Bau von Kunstrasen im Kapitel 8.8. Dieses Thema zu bearbeiten war Teil des Auftrages. Die Ergebnisse passen thematisch zu den Planungsprinzipien.

8.1 Modellprojekte als informeller sportraumplanerischer Entwurf

Die genaue sportfachliche Auswahl der fünf Modellworkshops wurde auf Grundlage der Ergebnisse aus der Sportentwicklungsplanung und daraus abgeleiteter Abstimmungsprozesse mit der Stadt vorgenommen. Ziel war es, verschiedene sportraum- und strukturbezogene Themen zu berücksichtigen, die wesentliche Aspekte zukünftiger Sportraum- und Strukturentwicklungen in Köln abbilden. Da es sich um Modellprojekte handelt, die auf ähnliche Vorhaben übertragen werden sollen, war es geplant, auch allgemein gültige Planungs- und Gestaltungsprinzipien für zukünftige sport- und bewegungsbezogene Bau- und Strukturvorhaben der Stadt Köln aus den fünf Projekten zu gewinnen.

Leitbilder	Zuordnung der strategischen Ziele	Zuordnung Modellprojekte
Sport in der wachsenden Stadt Köln	Sport und Räume Sport und nachhaltige Stadtentwicklung	Everhardstraße Schulen (Rondorf)
Sport in der sozialen Stadt Köln	Sport für alle Sport als Mittel für sozialen Zusammenhalt Sport und Räume Bürgerschaftliches Engagement für Sport	Everhardstraße Sozialraum
Sport in der jungen Stadt Köln	Sport für alle Erziehung und Bildung durch Sport Sport und Räume	Everhardstraße Schulen Innovation
Sport in der verdichteten Stadt Köln	Sport und Räume Sport und nachhaltige Stadtentwicklung	Everhardstraße Schulen (Deutz) Sozialraum
Sport in der Sportstadt Köln	Sport für alle Sport und Räume Bürgerschaftliches Engagement für Sport Sport und Profilbildung Strategische Ausrichtung des Sports	Innovation Verwaltungs- strukturen

Tabelle 42: Zuordnung der strategischen Ziele und Modellprojekte zu den Leitbildern

Tabelle 42 zeigt die Zuordnung der Modellprojekte zu den strategischen Zielen und Leitbildern. Die Modellprojekte leiten sich stringent aus den Leitbildern und strategischen Zielen ab. Auch hier wird deutlich, dass auf der Ebene der Konkretisierung in Modellprojekten Sport ein interdisziplinäres, übergreifendes und mehrere strategische Ziele betreffendes gesellschaftliches Phänomen darstellt.

Die Durchführung von infrastrukturellen Modellmaßnahmen sind im Sinne eines informellen sportraumplanerischen Entwurfs einzuordnen. Damit ist hier eine informelle Planart zur Bearbeitung von städtebaulichen Einzelaufgaben, zur Neuplanung, Änderung und Erweiterung von städtebaulichen Anlagen als Werk der Stadtplanung gemeint. Sie umfasst das breite Spektrum des kreativen Entwerfens sporträumlicher Konzepte. Sie ist daher nicht i.e.S. als Fachplanung der Architekturplanung oder als B-Plan-Vorentwurf im Sinne § 18 (1) bzw. § 19 HOAI einzuordnen.

Dieser kann jedoch als Bürger- und Expertenplanung unter Zuhilfenahme der Fachplanung als erste, informelle, aber doch verpflichtende Grundlage zur Erstellung eines Bebauungsplanes dienen. Zwei Projekte, für die jeweils ein Strukturkonzept erarbeitet wurde, führten zu Empfehlungen und Maßnahmen zur Angebotsentwicklung im Sport und für die Gestaltung von Kommunikationsstrukturen.

Im Weiteren werden die in der Tabelle genannten Modellprojekte vorgestellt. Zunächst die Ergebnisse der drei investiven Sportprojekte (Everhardstraße, Schulen, Sozialräume). Danach folgen die zwei strukturbezogenen Projekte, zur Angebotsentwicklung im Sport (Innovation) und Verwaltungsstruktur (Sportamt). Die für alle Projekte geltenden konkreten Planungsprinzipien werden am Schluss des Kapitels aufgelistet.

Verlauf des sportraumbezogenen Planungsprozesses

Der mehrstufige Planungsprozess ist in bis zu drei Workshops pro Modellprojekt über einen Zeitraum von 3–6 Wochen durchgeführt worden (siehe Kapitel 8.7.2 Prinzipien für das Beteiligungsverfahren von investiven Sportprojekten). Die Ergebnisse wurden mit der intersektoral besetzten Arbeitsgruppe und dem Beirat rückgekoppelt abgestimmt und den politischen Gremien vorgestellt.

Teilnehmer*innen

Der Teilnehmerkreis in den sportraumbezogenen Projekten setzte sich, mit wechselnder Besetzung, aus den jeweiligen städtischen Fachämtern (Bezirksbürgerämter, Schule, Jugend, Soziales, Stadtplanung, Grünflächen, Stadtentwicklung) dem SSB Köln und verschiedenen Sportvereinen, aus Kommunalpolitikern, bürgerschaftlichen Interessensgruppen und den Fachgutachtern (Landschaftsarchitektur, Sportpädagogik, Kinder- und Jugendsport, Sportsoziologie, Ökonomie) zusammen.

8.2 Modellprojekt „Quartierbezogene Freiraumentwicklung Everhardstrasse“

Das Ziel des Projektes war, anhand der Gesamtfläche des inneren Grüngürtels zwischen Bahnkreuz im Norden und Aachener Weiher im Süden unter Einbezug der Sportanlage Everhardstraße, die Entwicklung von unterschiedlichen Sport- und Bewegungsräumen gemeinsam mit der Bevölkerung, den Schulen, Vereinen Stadtverwaltung und -politik zu erarbeiten. Das Planungsgebiet ist insofern modellhaft für andere, weil hier sowohl ein gesamtstädtischer Bezug als auch ein Bezug zu den Stadtteilen Ehrenfeld und Innenstadt hergestellt werden sollte. Die Weiterentwicklung der bereits bestehenden, sportlich genutzten Räume wird daher sowohl aus der Perspektive einer Freiraum-, Sport- und Schulentwicklungsplanung als auch aus der Perspektive der Menschen, die im Umfeld des Planungsgebietes leben, Sport treiben oder sich bewegen wollen, betrachtet.



Abbildung 15: Status Quo Bezirkssportanlage Everhardstraße (Quelle: Kähler)

Verfahren

Das gesamte Plangebiet wurde zu Beginn des Prozesses aus sport- und bewegungsfachlicher Sicht in drei sich voneinander konzeptionell und sportfunktional unterscheidenden Sektoren unterteilt. Der nördliche Teil um den Herkulesberg wurde von den Teilnehmern als reine Freizeitfläche gesehen, in der Sport in Form von Laufen, flächigen

Ballspielen, Wandern, Spaziergehen und Picknicken als Hauptnutzungsziele möglich sein sollte. Der südliche Teil dagegen war durch Ausstattung mit Sportgeräten, Spiel- und Freizeitmöglichkeiten eher für sportliche Nutzungen geeignet. Die Struktur des Teils westlich der Inneren Kanalstraße, die Sportanlage Everhardstraße, sollte als ausschließlich normierte Sportanlage für den Vereinssport überprüft werden. Etwas abseits von diesen drei Bereichen liegt die Schulsportanlage am Gymnasium Kreuzgasse, die sich im südlichen Teil des Plangebietes befindet. Sie wurde aufgrund der räumlichen Nähe mit einbezogen und sollte ebenfalls einer hauptsächlich schulsportlichen Nutzung mit der Möglichkeit, für Vereine nutzbar zu sein, zugeführt werden. Die folgenden Pläne geben einerseits die drei Planungsbereiche und das Gymnasium wieder. Andererseits weisen sie die Anregungen aus, die die Workshopteilnehmer*innen für diese Bereiche miteinander entwickelt und abgestimmt haben.

Ergebnisse

Der Innere Grüngürtel ist von besonderer Bedeutung für das Sporttreiben der Kölner*innen im innerstädtischen Bereich. Dies gilt sowohl für seine vielfältige Nutzung für informelles Sporttreiben wie auch für das organisierte Sporttreiben der dort ansässigen Vereine.

Für die Entwicklung von Planungsideen wurden die drei oben genannten Abschnitte des gesamten Plangebietes übernommen und gesondert betrachtet. Insofern beziehen sich die Ergebnisse auch auf folgende Einheiten:

- 1 Zum einen handelt es sich um den zentralen und nördlichen Bereich mit dem Herkulesberg, der Freizeit- und Parkcharakter (Bereiche nördlich der Vogelsanger Straße) besitzt.
- 2 Zum zweiten um den Bereich, in dem die Bezirkssportanlage Everhardstraße prägenden Charakter besitzt.
- 3 Und drittens, der Bereich südlich der Vogelsanger Straße inkl. des Gymnasiums Kreuzgasse mit seinen Sportanlagen.

Das Gesamtergebnis des Workshops ist sehr stark geprägt von dem Wunsch der Vereine, den Status Quo der Nutzung prinzipiell zu erhalten und die Sportflächen in erster Linie zu ertüchtigen.

Gleichwohl sind mit Blick auf die gesamte Nutzung des Inneren Grüngürtels und um die generelle Aufenthaltsqualität zu verbessern folgende Aspekte in einer zukünftigen Ausgestaltung in allen Bereichen zu beachten:

- Ausreichende WC-Anlagen anordnen
- Ausreichende Sitzmöglichkeiten einplanen
- Wasserzapfstellen vorsehen
- Mülleimer anbringen
- Beleuchtungen planen
- Durchgängige Durchwegung.

- 1** Mit Blick auf den **(1) zentralen und nördlichen Teil des Inneren Grüngürtels**, der in seinem grundsätzlichen Charakter einer Erholungs- und Parklandschaft erhalten werden sollte, sollten nur geringe planerische und praktische Eingriffe erfolgen. Vorgeschlagen und aufgenommen u.a. wurden folgende Aspekte:
- Verbindung von Ehrenfeld mit dem inneren Grüngürtel mittels einer Brücke für Personen und Fahrräder über die innere Kanalstraße
 - Anordnung von beleuchteten Laufstrecken
 - Ausweisung der Laufstrecken (Länge, Höhenmeter o.ä.)
 - Behutsame, naturschonende Integration einer Dirt-Bike Strecke
 - Spielplatz zu Mehrgenerationen-Spielplatz ertüchtigen
 - Schattenbereiche schaffen
 - Generationenübergreifende Fitnessflächen
 - Basketballplatz
 - Tennisplatz
 - Aufwertung des vorhandenen Kiosk
 - Beachvolleyballanlage
 - Bouleanlage ertüchtigen
 - Modernisierung des Wasserspielplatzes.



Abbildung 16: Planungsideen zentraler und nördlicher Teil des Inneren Grüngürtels

2 Der Bereich der **(2) Bezirkssportanlage Everhardstraße** sollte nach den Vorstellungen der Workshopteilnehmer*innen in seinen grundsätzlichen Zügen und seinen Funktionalitäten erhalten bleiben. Konkretisiert wurden diese Vorstellungen wie folgt:

- Bedarfsgerechter Ausbau für die nutzenden Vereine DSK Köln, Eintracht Köln, Galanolefkos-Hellas Köln
- Angepasste Berücksichtigung des Planungskonzeptes der Initiative „innergrünEhrenfeld“
- Ertüchtigung der Tennisanlage (Ligabetrieb)
- Ertüchtigung und Öffnung der Minigolfanlage für die Öffentlichkeit
- Verbindung von Ehrenfeld mit dem Inneren Grüngürtel mittels einer Brücke für Personen und Fahrräder über die Innere Kanalstraße
- Integration eines Umkleide-, Vereins-, Toiletten, Kiosk-, etc.-Gebäudes auf der Anlage, vorzugsweise unter der Brücke oder als Bestandteil. Dadurch ist die Durchwegung der Bezirkssportanlage und der Anschluss an den Inneren Grüngürtel möglich, ohne die Sportanlage zu zerreißen.
- Bau einer kombinierten Basketball- und Skateranlage auf bestehender Asphaltfläche.



Abbildung 17: Planungs Ideen Bezirkssportanlage und Anbindung des Inneren Grüngürtels für Radfahrer und Fußgänger

3 Im südlichen Teil, im dem **(3) die Sportaußenanlagen des Gymnasiums Kreuzgasse** zentraler Bestandteil sind, die auch von ansässigen Sportvereinen mitgenutzt werden, wurden von den Teilnehmer*innen folgende Aspekte für eine zukünftige Umsetzung als wichtig erachtet:

- Grundsätzliche Sanierung der Sportaußenanlage mit Erhalt der 400m Bahn
- Schaffung eines Kunstrasenfeldes
- Erhalt der Anlagen für den Schulsport der Oberstufe (Weitsprung, Kugelstoßen)
- Anlagen eines grünen Klassenzimmers
- Schaffung einer Parkouranlage
- Anlage eines Beachvolleyballfeldes
- Schaffung von Räumlichkeiten (Vereinsheim) für die dort ansässigen Vereine
- Integrierte Tribünenanlagen an der Westseite
- Schaffung einer Zuwegung für die außerhalb des Geländes befindliche Berufsschule
- Eine behutsame und kontrollierte Öffnung für die Bevölkerung sollte in den Randzeiten in Betracht gezogen werden (etwa über Transpondersystem).



Abbildung 18: Planungsideen südlicher Teil des Inneren Grüngürtels

Bewertung

Aufgrund der relativ geringen für sportliche Aktivitäten zur Verfügung stehenden Fläche im Verhältnis zur Zahl der potenziellen Nutzer ist die Flächenkonkurrenz innerhalb des Planungsgebietes bedeutend. Insofern ist – auch das war für die Stadtverwaltung sehr eindeutig erkennbar – eine frühzeitige Integration von unterschiedlichen Interessengruppen in die Entwicklung eines solchen Gebietes zwingend notwendig. Bei der vorgeschlagenen Lösung einer Brücke gab es auch zwischen den Sportvereinen (Fußball) und den „Radfahrern“ sehr unterschiedliche Auffassungen. So ist nach Meinung der „Radfahrer“ eine Brücke mit geringer Steigung für Radfahrer und Fußgänger vorzusehen, die die beiden Verbindungen aus der Stammstraße und der Christian-Schult-Straße verbindet und über die Innere Kanalstraße führt. Die Vereine wiederum befürchten, dass dies zu einer Zäsur innerhalb der Anlage führen könnte. Der Hinweis, möglicherweise ein gemeinsam durch alle Vereine und die Ortsjugend zu nutzendes Gebäude unter – oder als Teil der Brücke – in die Mitte der Anlage zu platzieren, wurde von allen begrüßt.

Als **Ergebnis** aus diesem Projekt werden neben den konkreten Planungsideen für folgende, ähnlich komplexe, stadteilbezogene Vorhaben zwei *zentrale Erkenntnisse* gewonnen.

Die *erste Erkenntnis* bezieht sich auf das gesamte Verfahren. Der Prozess machte deutlich, dass die Umsetzung von stadteilbezogenen Maßnahmen aus der Sportentwicklungsplanung die Bündelung der unterschiedlichen Erwartungen von Interessensgruppen über eine echte, planungsreale Beteiligung erreicht werden und zu der zielgerichteten Entwicklung von Sportflächen und Freianlagen führen kann. Allerdings ist eine neutrale, fachkompetente Moderation auch in diesem Verfahren notwendig. Dafür muss das Sportamt mit entsprechenden erweiterten Zuständigkeiten sowie Personal- und Finanzressourcen ausgestattet werden. Eine intersektorale Zusammenarbeit der Ämter mit sportbezogenen Themen wird dadurch besser strukturiert und führt zu besseren, auf breitem Fundament stehenden, neu angestoßenen Entwicklungsprojekten.

Die *zweite Erkenntnis*: die Verwaltung sollte eine Planung erstellen, die die verschiedenen Überlegungen erfasst und diese der Politik zur Entscheidung vorlegt. Eine weitere Bürgerbeteiligung ist nicht mehr notwendig, da keine neuen Ergebnisse zu erwarten sind.

EMPFEHLUNGEN:

Die Flächenkonkurrenzen innerhalb des Planungsgebietes sollten bei sehr bedeutsamen Projekten in einem Beteiligungsprozess abgewogen werden und zu einer effektiven und effizienten Nutzung der Sport- und Bewegungsräume führen.

Die Umsetzung der Sportentwicklungsplanung, heruntergebrochen auf Stadtteilentwicklung wird unter der Federführung des Sportamtes durch eine Bündelung der unterschiedlichen Interessengruppen sicher zu der zielgerichteten Entwicklung von Sportflächen und Freianlagen führen.

EMPFEHLUNGEN FF:

Maßnahmen

Das Sportamt ist mit entsprechenden erweiterten Zuständigkeiten und Personal- und Finanzressourcen auszustatten. Die weitere Planung und Umsetzung des Modellprojekts erfolgt in einer intersektoralen Arbeitsgruppe (AG).

8.3 Modellprojekte „Schulen“

Im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung der neuen Wohngebiete Deutzer Hafen und Rondorf Nordwest sind auch Schulen, deren bewegungsbezogenes Umfeld sowie die entsprechenden Schulsportanlagen zu planen. Das Planungsvorhaben ist insofern modellhaft für andere, weil hier sowohl ein Quartiersbezug hergestellt wird als auch jeweils schulische Leitthemen entwickelt werden sollen. Schulische Bewegungs- und Sporträume werden üblicherweise nach standardisierten Verfahren geplant – in diesem Modellprojekt werden mehrere Perspektive (verschiedene Nutzerperspektiven sowie Freiraum-, Sport- und Schulentwicklungsaspekte) integriert.

Verfahren

Im Rahmen des Modellprojekts Schulen wurden *drei Workshops* mit folgenden Zielstellungen durchgeführt:

- Einordnung der Modellprojekte in die Sportentwicklungsplanung und die Entwicklung eines gemeinsamen Planungsverständnisses
- Betrachtung verschiedener Nutzerperspektiven und Entwicklung erster Planungs-ideen
- Konkretisierung und Abstimmung der Planungsentwürfe sowie Planung erster Schritte zur Umsetzung der Projekte.

Im *ersten Workshop* wurde im Sinne pädagogischer Prämissen der Erziehungs- und Bildungsauftrags von Schule und Schulsport sowie der grundlegende Wandel der Lehrpläne (vom Sportartenkonzept zum Erziehenden Sportunterricht) im Schulsport und deren Auswirkungen auf Schulsportstätten erläutert (Grundsatz „Schulsport ist mehr als Sportunterricht und Sportunterricht ist mehr als Sporttreiben“). Demnach werden gerade in Grundschulen wenig normierte Sportstätten benötigt. Bewegung, Spiel und Sport sind hier und auch in anderen Schulformen stärker als Elemente einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung umzusetzen. Damit entsteht ein Zielkonflikt, nämlich die Nutzung durch unterschiedliche Interessengruppen (Schule, Ganztage, Verein, VHS, ...), der gelöst werden muss.

Die anzustrebende Lösung sollte die Bezüge zu sozialräumlichen und quartierbezogenen Angeboten, sportbezogenen Räumen und Partnern „konzeptionell komplementär“ und „baulich raumentlastend“ in das schulische Sportraumkonzept integrieren.

Im *zweiten Workshop* wurden auf der Grundlage der vorliegenden Planungsentwürfe für die Gebiete zahlreiche Ideen für die Nutzung der vorhandenen Räume und Gestaltungsanregungen für neue Sport- und Bewegungsräume gegeben. Für die Entwürfe wurden Leitideen entwickelt, um die Gebiete thematisch schlüssig zu entwickeln.

Workshopergebnis: Motto für das Projekt Deutzer Hafen

1

Lernen und Leben am Wasser

Workshopergebnis: Motto für die Schulen in Rondorf Nordwest

2

Lernen und Leben im Grünen

Der *dritte Workshop* diente der letztendlichen Abstimmung der ersten Planungsentwürfe und Überlegungen der nächsten Schritte hin zur Umsetzung der Projekte. Die erarbeiteten Planungen wurden aus den Perspektiven Schüler*in im Ganztagesbetrieb, Sportlehrer*in, Vereinsübungsleiter*in, Schüler*in muslimischen Glaubens, Senior*in noch einmal konkret hinterfragt. Dieser Perspektivwechsel stellte sich als sehr anregend und ergiebig heraus. Aus der Sicht der Nutzer wurden zahlreiche Ideen ergänzt, deutlicher beschrieben, erweitert und geändert. Da zum jetzigen Zeitpunkt noch keine später in neuen Stadtentwicklungsgebieten lebenden und arbeitenden Personen bekannt sind, wurden für das weitere Verfahren und die spätere Umsetzungsphase auch Wünsche geäußert:

- Weiterführende Beteiligung der Bürger*innen auch bei der Umsetzung der beiden Projekte
- Ziele stringent entwickeln
- Klares Kommunizieren zwischen den Akteuren
- Weiterhin gute Ideen gewinnen
- Mehr Zivilcourage von den Politikern fordern, um die Realisierungschancen zu erhöhen
- Der begonnene Austausch sollte fortgeführt werden.



Abbildung 19: Deutzer Drehbrücke – Einfahrt zum Planungsgebiet Deutzer Hafen (Quelle: Kähler)



Abbildung 20: Rheinwiesen in Höhe des Stadtentwicklungsgebietes Deutzer Hafen und gegenüber der geplanten Grundschule (Quelle: Kähler)



Abb. 21: Blick in das Planungsgebiet Rondorf Nordwest (Quelle: Kähler)

1 Ergebnisse „Deutzer Hafen“

Im alten Industriehafen „Deutzer Hafen“ wird ein neues innerstädtisches, zentral gelegenes Wohnbaugelände (und Bürogebäude) entstehen. Ziel der städtebaulichen Entwicklung im Deutzer Hafen ist die Schaffung eines lebendigen gemischten Viertels zum Wohnen und Arbeiten, das sich gut in die bestehenden Quartiersstrukturen integriert und mit ihnen vernetzt. Geplant sind Wohnungen für etwa 6.900 Menschen und Büros für 6.000 Arbeitsplätze sowie sonstige kulturelle und soziale Nutzungen. Auch eine Grundschule ist im Plangebiet vorgesehen.

Unter dem schulischen Leitmotto „Lernen und Leben am Wasser“ wurden in den Workshops zum Modellprojekt von den Teilnehmer*innen folgende Ideen für die verschiedenen Bereiche entwickelt.

Im westlichen Bereich zwischen Drehbrücke und Schule ist eine *Parkanlage* geplant.

- Hier sollen Toiletten vorgesehen werden
- Auch könnte ein Kiosk (mit Material- und Spielausgabe; vgl. Kapitel 8.4) die Attraktivität steigern
- Auch wurde angeregt, auf ausreichend Schattenfläche bei der konkreten Planung zu achten
- Ebenso wurde die Idee einer Skateranlage mit Tribüne für Jugendliche aus dem Neubaugebiet, aber auch aus den angrenzenden Stadtvierteln eingebracht.

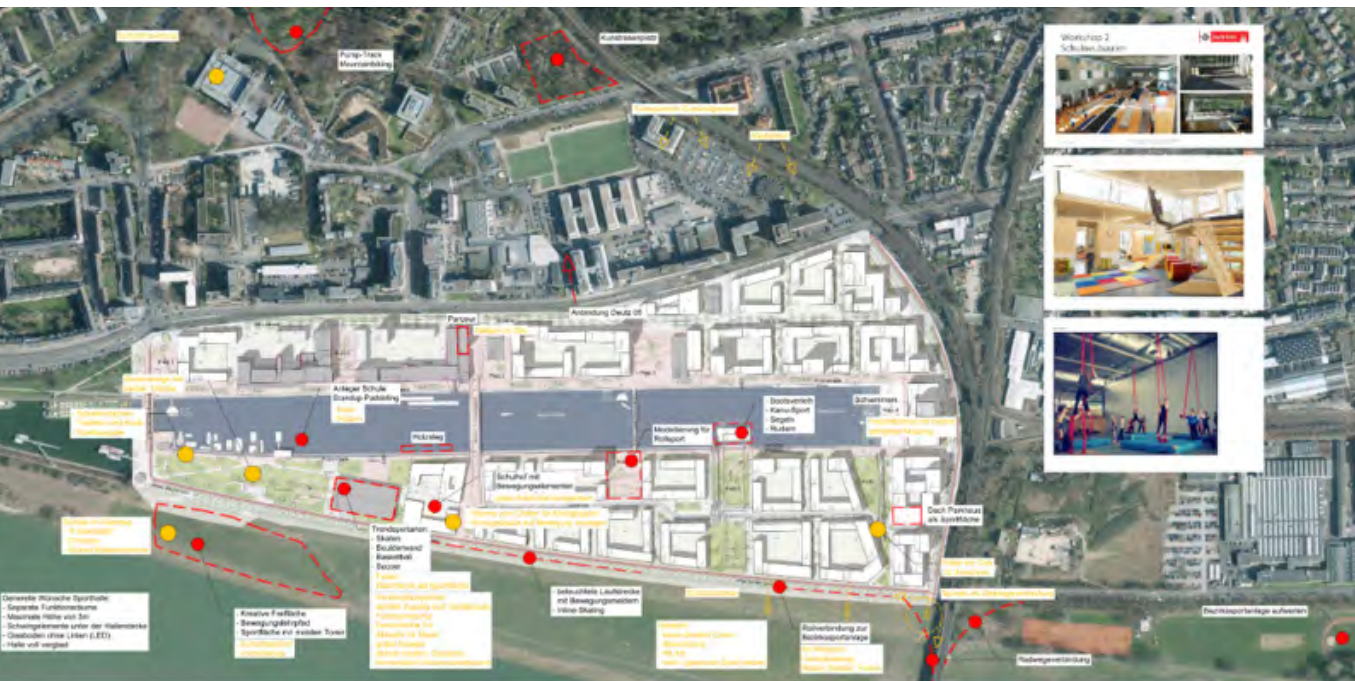


Abbildung 22: Planungsideen Deutzer Hafen – Lernen und Leben am Wasser

Südwestlich angrenzend – getrennt durch die Alfred-Schütte-Allee – befinden sich die *Poller Wiesen*. Auch für diese wurden Ideen entwickelt:

- Für Jugendliche dienen sie als Chill-Zone
- Die offene Fläche dient zugleich als kreative Freifläche für Bewegung, Spiel, Sport
- Evtl. wären mobile Tore zur Verfügung zu stellen
- Über die Möglichkeit einen Bewegungslehrpfad zu installieren sollte nachgedacht werden (evtl. in Zusammenarbeit mit der DSHS Köln).

An der auf Seite des *Hafenbeckens* befindlichen Promenade auf der Seite der geplanten Schule wurden gemäß dem Motto Lernen und Leben am Wasser folgende Ideen eingebracht:

- Anlegen eines Holzstegs für die Schule (z.B. Kanu, Rudern)
- Schaffung der Möglichkeiten für Stand-Up Paddeling

Zwischen dem im Westen befindlichen Park und der Schule befindet sich eine alte *Industriehalle*, die erhalten wird und das Schulgebäude mit dem Park verbindet. Für diese klimaoffene Halle wurden folgende inhaltlichen Aspekte formuliert:

- Die Verbindung zwischen Schule und Park kann nach den Bedürfnissen der Schule temporär geöffnet und geschlossen werden
- Nutzung für vielfältige Bewegungs- und Sportformen: Skaten, Bouldern, Basketball, Soccer, Futsal
- Die Installation einer Musikanlage eröffnet ein weiteres großes Nutzungsspektrum (z.B. Kulturveranstaltungen für das Veedel, Schulfeste)
- Zusätzliche Prüfung, ob die Dachflächen als Sport- und Bewegungsfläche nutzbar sind
- Möglicherweise können Teile der Halle mit einfachen Mitteln auch als geschützter Raum für Gruppen muslimischen Glaubens (Frauen) umgestaltet werden.

Ein zentraler Baustein für die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im Plangebiet Deutzer Hafen wird die *Schulsporthalle* sein. Da es sich um eine Sporthalle für eine Grundschule handelt, sind folgende Ideen formuliert worden:

- Für die lehrplankonformen Bedürfnisse eines modernen Sportunterrichts in der Grundschule sind Multifunktionsräume angemessener als eine klassische Sporthalle
- Eine Deckenhöhe von mehr als 5m ist nicht notwendig
- Idealerweise ist der Hallenboden mit einer modernen LED Bodentechnik ausgestattet, die anlassbezogene und spielspezifische Linierungen ermöglicht
- Prüfung einer Verglasung zur Schaffung einer freundlichen Atmosphäre
- Die Deckenkonstruktion sollte für Hangel- und Schwingelemente geeignet sein.

Auch der *Schulhof* soll mit Bewegungselementen geplant werden und das Schulgebäude soll idealerweise ebenfalls so konzipiert werden, dass die Schüler*innen kleinere Flächen für Bewegung vorfinden.

Zwischen Plangebiet und den Poller Wiesen verläuft die *Alfred-Schütte-Allee*. Diese soll nach den Vorstellungen der Teilnehmer*innen so ertüchtigt werden, dass entlang der wunderschönen Allee folgende Möglichkeiten entstehen:

- Ermöglichung von Rollsport bis zur Bezirkssportanlage, um dort weiteren Sportangeboten nachgehen zu können
- Installation einer beleuchteten Laufstrecke mit Bewegungsmeldern.

Mit Blick auf die Entwicklung des gesamten Gebietes wurden noch folgende generellen Aspekte angeführt:

- Überplanung des Gebiets werden, dass keine dunklen Ecken entstehen (Angstorte)
- Prinzipiell sollte Beleuchtung in den Abendstunden gewährleistet sein
- Ein offenes W-LAN sollte zum Standard gehören
- Berücksichtigung kleiner Flächen für geschützten Sport (z.B. Meditation, Yoga).

2 Ergebnisse Rondorf

Im Neubaugebiet Rondorf sollen zukünftig etwa 4.700 Menschen eine neue Heimat finden.

Die Verlängerung der Straßenbahnlinie soll zur Erschließung des Gebietes mit dem ÖPNV beitragen. Des Weiteren sollten nach den Vorstellungen der Bürger*innen zwei Fahrradschnellwege eine schnelle Erreichbarkeit der Kölner Innenstadt gewährleisten. Das neue Wohnbaugebiet wird im Osten an eine existierende Struktur angeschlossen. Die hier vorhandenen Infrastrukturen sind allerdings nur bedingt für das Neubaugebiet von Bedeutung.

Im Westen sind im Wesentlichen Freiflächen, eine Kleingartenkolonie und eine internationale Schule mit Sportanlagen. Diese Situation macht es notwendig, neue bewegungs- und sportbezogene Strukturen zu schaffen und entsprechende innovative Impulse zu setzen. Eine raumentlastende Planung unter Berücksichtigung des Vorhandenen ist nur teilweise möglich. Durch die Lage des Neubaugebietes wurde für das schulische Leben das Motto „Lernen und Leben im Grünen“ gewählt.

Die Teilnehmer*innen der Workshops unterstützten zunächst folgende generellen Leitlinien für Rondorf:

- Ziel sollte eine Erhöhung der Freizeitqualität im Grünen sein
- Schaffung von freien Bewegungsmöglichkeiten mit Rückzugsnischen
- Herstellung von Schutzräumen für verschiedene Gruppen (Mädchen, Muslime...)
- Barrierefreiheit
- Naturschutz
- Energieselbstversorger.



Abbildung 23: Planungsideen Rondorf Nordwest – Lernen und Leben im Grünen

Für das zu entwickelnde Neubaugebiet in Rondorf sind drei Schulstandorte vorgesehen. Zum einen handelt es sich im westlichen und im östlichen Bereich des Plangebietes um je eine Grundschule (mit angrenzender Kita) sowie im nördlichen Bereich des Plangebietes um eine weiterführende Schule (Gymnasium).

Zentral im neuen Bebauungsgebiet ist eine *parkähnliche Grünanlage* vorgesehen. Nach den Vorstellungen der Bürger*innen soll diese folgende Möglichkeiten eröffnen:

- Gewährleistung und Erleichterung der Durchlässigkeit zwischen den angrenzenden Bebauungen im Sinne eines Treffpunktes der Generationen
- Anlegen eines Mehrgenerationen Trimpfades
- Ausschilderung einer Laufstrecke (evtl. als Finnenbahn; mit Längenangaben) unter Berücksichtigung einer möglichen Verbindung zur (ebenfalls gewünschten) Laufstrecke um den an der Autobahn gelegenen See.

Die *weiterführende Schule* ist nach aktuellem Stand zwischen dem Park und dem See geplant. Für diese Einrichtung und den Standort wünschen sich die Bürger*innen folgende Strukturmaßnahmen und Funktionalitäten:

- Den Neubau einer Dreifachsporthalle
- Anbringen einer Boulderwand an der Außenseite der Halle oder des Schulgebäudes
- Realisierung ausgewählter Elemente einer modernen Leichtathletikanlage (vgl. *Athletic Exploratorium; Odense*)
- Entwicklung einer Laufstrecke (mit Sportpark) um den kleinen See (Wasserqualität erlaubt keine Nutzung des Sees).



Abbildung 24: Athletic Exploratorium; Odense (Quelle: Keingard)

In unmittelbarer Nähe zur *Kita* sollte eine Crossrad- und Laufradstrecke für die „Kleinen“ im Übergang zur bestehenden Bebauung entstehen.

Am Standort der Grundschule und westlich davon (und in Verbindung mit der englischen Privatschule St. Georges International School) wären folgende Überlegungen auf Realisierbarkeit zu prüfen:

- Errichtung einer modernen Sportstätte für die Bedürfnisse der Grundschule (und evtl. auch des Sports für ältere Menschen) evtl. mit Multifunktionsräumen und LED Bodenlichttechnik
- Erschließung und Entwicklung einer neuen Sportanlage (inklusive Vereinszentrum) und Football im Westen der Grundschule auf den angrenzenden Flächen (Umsiedlung eines Vereins ist ohnehin in Planung).
- Die ebenfalls weiter nordwestlich angrenzenden Flächen der Kolonie „Gartenglück“ könnten wohnortnah für eine Nutzung für Kinder und Senioren in Betracht gezogen werden.

Eine für den Schulsport zentrale Frage, nämlich die nach geeigneten Stätten für die Erteilung des Schwimmunterrichts, konnte im Zuge des Modellprojektes nicht geklärt werden.

EMPFEHLUNGEN:

Wie die Workshops gezeigt haben, sollten für neu zu planende Schulen und deren bewegungs- und sportbezogenem Umfeld die Perspektive jeweils auf das gesamte Entwicklungsgebiet erweitert werden. Gleichwohl sollte zentral von den besonderen Bedürfnissen und Interessen des Schulsports ausgegangen werden. Die pädagogischen Richtlinien der Stadt Köln für den Bau von schulischen Fachräumen sollten Anwendung finden.

Maßnahme

Die Richtlinien der Stadt Köln für den Bau von Schulsportstätten werden in dem Sinne ergänzt, dass die Raumgestaltung und -ausstattung schultypenbezogen auf der Grundlage sportpädagogischer Lehr- und Lerninhalte ausgerichtet sein müssen.

Für die beiden neu zu überplanenden Gebiete konnten in den Workshops noch keine realen Bewohner und Nutzer identifiziert werden. Gleichwohl waren Vertreter*innen aller relevanten Gruppierungen zu den Workshops und zur Entwicklung der hier vorgestellten Vorplanungen eingeladen. Die vorgelegten Planungsideen sollten deshalb im weiteren als Grundlage in die Konkretisierung der städtebaulichen Maßnahmen einfließen.

Maßnahme

Die Planungsskizzen für die neu zu konzipierenden Schulen und die städtebaulichen Entwicklungsgebiete Deutzer Hafen und Rondorf) werden zum Gegenstand der weiteren Planungen.

8.4 Modellprojekt „Sport im Sozialraum“

Verfahren

In diesem Modellprojekt soll die Planung einer klimaoffenen, überdachten Sport- und Bewegungsanlage auf dem Rendsburger Platz 1 in Köln-Mülheim im Mittelpunkt stehen, um den Sozialraum hinsichtlich Bewegungs- und Sportmöglichkeiten zu ertüchtigen. Das Ziel ist die Erstellung eines räumlichen Entwurfs als Grundlage für eine politische Entscheidung, diesen umzusetzen. Dieses innerstädtische Projekt besitzt deshalb Modellcharakter, da es durchaus ähnliche Flächen und gegebene Strukturen auch an anderen Kölner Standorten gibt. Der Versuch, Bewegung, Spiel und Sport für die sozialräumliche Entwicklung zu nutzen, erfordert zwar immer auch die Berücksichtigung der konkreten Rahmenbedingungen und potenziellen Nutzer. Aber das Verfahren und die Planungsschritte sind übertragbar.

Der praktische Planungsprozess folgte einer vorgegebenen Struktur, die durch vier Fragen gebildet wurde.

- 1** Wer wird, möchte, soll die Sporträume nutzen?
- 2** Welche Sport- und Bewegungswünsche und andere Interessen haben diese Menschen und Einrichtungen?
- 3** Welche Bewegungs-, Sporträume und andere Räume empfiehlt die Planungsgruppe, damit die gewünschten Bewegungsideen möglich sind?
- 4** Welche weiteren Bedingungen müssen bei der Raumplanung und -nutzung mit bedacht werden?

1

Ergebnisse

Zu Punkt 1: Die Teilnehmer legten den Kreis derjenigen fest, für die diese Anlage geplant werden soll: Kinder, Jugendliche, Erwachsene jeden Alters; bevorzugt Menschen aus dem Stadtviertel; Vereine mit ihren Übungsleiterinnen und Übungsleitern und Mitgliedern in konkreten Sportgruppen; Schülerinnen und Schüler der angrenzenden Schulen im Rahmen ihres Sportunterrichts gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern und im offenen Ganztagesbetrieb; Seniorinnen und Senioren; Kindertageseinrichtungen; Einrichtungen der Jugendpflege; dem sportlichen Treiben zuschauende Menschen; nicht vereinsgebundene Sportlerinnen und Sportler; Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen; Erholungssuchende; Hundebesitzer. Es wurde Wert daraufgelegt, dass diese Anlage bevorzugt für Menschen sein soll, die autonom und selbst organisiert Sport treiben wollen.



Abbildung 25: Plangebiet Rendsburger Platz



Abbildung 26: Aktueller Zustand Mehrzweckfläche Rendsburger Platz (Quelle Kähler)

2 Ergebnisse

Zu Punkt 2: Die Teilnehmer erwarten, dass die potenziellen Nutzer der Anlage dort folgende Sportarten und -formen und andere Tätigkeiten ausüben können:

- Ballspiele Fußball, Basketball, Volleyball und Handball nach den von den Sportlerinnen und Sportlern selbst gewählten, informellen oder formellen Regeln und Formen
- Parkour als Übungsmöglichkeit für bestimmte Geländetechniken
- Entspannungsübungen, asiatische Meditationsformen wie Yoga, Tai Chi und gesundheitsorientierte Übungsformen
- Rollsportformen wie Inline, Skate, Roller, Radfahren, BMX u.a. in vielen Variationen und Sportformen
- Outdoor Fitnesssport in Form von Calisthenics, Gerätefitness, Freeletics für Jugendliche und Erwachsene und Senioren mit Bewegungsinteressen
- Tanz in verschiedenen Formen
- Beachsport, insbesondere Beachvolleyball
- Klettern mit verschiedenen Anforderungen, spielerisch
- Rückschlagspiele wie Tennis, Pelota, Ballschussspiele u.a.
- Erholung, Entspannung, Unterhaltung, auch mit Zuschauer.

3 Ergebnisse

Zu Punkt 3: Die Wünsche, Anregungen und Ideen zeigen, dass die Sportanlage keinen Vorfestlegungen für bestimmte Sportarten und damit auch Raumstrukturen folgen sollen, sondern vielfältige Möglichkeiten, Sport zu treiben, zulässt. Im Planungsprozess folgte man dem Prinzip einer gewissen räumlichen Trennung von Themen und Sportfunktionen, einerseits um späteren Konflikten um die Belegung entgegen zu wirken, andererseits um die bereits vorhandene Struktur der beiden Bolzplätze unverändert zu lassen. Folgende Raumempfehlungen wurden gegeben:

- Die beiden, bereits vorhandenen Bolzplätze sollen in ihrer derzeitigen Flächengröße bestehen bleiben. Sie erhalten aber unterschiedliche Beläge, der größere eine glatte Asphaltdecke, der kleinere einen robusten Kunststoffbelag (z.B. Hockeybelag).
- Beide Plätze werden in ihrer Gesamtfläche überdacht, die Ballfangzäune werden abgebaut und an den Stirnseiten und an den der Straße abgewandten Längsseiten ersetzt durch mobil zu schließende Netze, um eine Atmosphäre von Offenheit und Durchlässigkeit der Anlage zu erzielen und auf verschiedenen Spielmöglichkeiten (z.B. Veranstaltungen) situativ reagieren zu können. Die Linienführung sollte sich nur auf die Sportarten Basketball, Handball und Kleinfeldfußball beziehen.
- Beide Felder sollten beleuchtet werden können und eine Stromzufuhr haben.
- Straßenseitig in dem größeren Spielfeld wird in einer noch zu bestimmenden Höhe eine Wand zum Klettern und für Rückschlag/Torschussspiele angebracht. Die straßenseitigen Spielfeldbegrenzungen werden durch hohe Ballfangnetze besonders ausgestattet.
- Auf der rechten freien Fläche vor der Längsseite des größeren Spielfeldes unter den Bäumen wird eine offene kunststoffbeschichtete, glatte Fläche mit den Maßen ca. 15x15m für alle Gymnastik/Tanzangebote, rollsportliche Angebote, Vorführungen, schulischen Angeboten und Inhalten u.v.m. errichtet. Sie wird umrandet mit gestuften Sitzmöglichkeiten für Zuschauer, Schüler, Sportler. Es soll atmosphärisch eine offene und dennoch halb geschlossene Präsentationsfläche ähnlich eines Atriums entstehen.

- Spiegelbildlich dazu, auf der linken Seite vor dem Eingang zum Großspielfeld soll eine mit Fitness- und Gesundheitsgeräte besetzte Trainingsfläche für das Thema Gymnastik und Fitness errichtet werden.
- Es sollte später geprüft werden, ob sich ein offenes Beachsportfeld auf dem Areal realisieren ließe. Hierzu wurde angemerkt, dass auch Hunde in der Anlage frei herumlaufen und man mit und Müll und möglicherweise auch mit Vandalismus rechnen muss.
- Ein geländeangepasstes mit verschiedenen Modellierungen versehenes Asphaltband sollte um das Gelände geführt werden, das für verschiedene Rollsportformen genutzt werden kann.
- Auf der freien Rasenfläche zum Rendsburger Platz hin wird die Installation einer öffentlichen Toilettenanlage für wünschenswert gehalten.
- Der Weg zwischen dem Park und dem neuen Sportgelände sollte besser als bisher beleuchtet werden.



Abbildung 27: Beispiel klimaoffene Halle (<http://www.loisirs-enfant.fr/comment-creer-une-aire-de-jeux-pour-enfants/>)



Abbildung 27: Beispiel klimaoffene Halle (<https://www.sportstaettenrechner.de/wp-content/uploads/2017/11/Freiluft-Sporthalle-Soccerhalle.jpg>)



Abbildung 29: Beispiel klimaoffene Halle (<https://www.sportstaettenrechner.de/wp-content/uploads/2017/11/Mc-Arena-Freilufthalle-bauen-Kosten.jpg>)

4 Ergebnisse

Zu Punkt 4: Hinsichtlich der Rahmenbedingungen, die im weiteren Verlauf zu beachten sind, wurden folgende Aspekte thematisiert:

- Die durch die Expertengruppe erarbeiteten Empfehlungen sollten in einem weiteren partizipativen, dialogischen Prozess im Sinne einer systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung mit Kindern, Jugendlichen und der Stadtteilschulen, KITAs noch erläutert, besprochen und ggf. präzisiert, ergänzt werden.
- Es wurde angeregt, auch eine Satzung oder Ordnung für die spätere Nutzung gemeinsam mit den einzubeziehenden Nutzern und Einrichtungen zu erarbeiten.
- Schließlich wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Sport- und Bewegungsräume zwar die räumlichen Rahmenbedingungen für Sport, Spiel und Bewegung der Menschen im Stadtteil wesentlich verbessern werden. Aber unerlässlich sind begleitende, unterstützende, anregende und intervenierende Sport- und Bewegungsangebote der lokalen Sozialreinrichtungen, Sportvereine und informellen Gruppen, um den gesamten Sportplatz noch weiter zu beleben, sinnvoll zu nutzen, sozial kontrollierbar zu halten und qualitativ zu erhalten. Dabei sind flankierende Angebote zu berücksichtigen. Das Ziel dieser Vorhaben ist, bei den Menschen ein Gefühl der Verbundenheit mit der Anlage zu erreichen.
- Der weitere Verlauf dieses Modellprojektes wird immer in enger Abstimmung mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie erfolgen.

EMPFEHLUNGEN:

Auf der Grundlage dieser Planungsentwürfe wird ein extern moderierter Workshop mit potenziellen Sportlerinnen und Sportlern und weiteren zu beteiligenden Ämtern, die die Anlage für ihre Aktivitäten nutzen bzw. verwalten werden, durchgeführt, um einen abgestimmten informellen Rahmenplan zu bekommen.

Maßnahme

Die vorliegende Raumplanung und die Nutzungsideen für das Modellprojekt Rendsburger Platz werden in einem dialogisch durchzuführenden Workshop unter neutraler Moderation mit Kindern, Jugendlichen, den Stadtteilschulen und KITAs besprochen und ggf. ergänzt. Das Ergebnis daraus wird in den politischen Abstimmungsprozess gebracht.

8.5 Modellprojekt „Innovation im öffentlichen Raum (Sportlabor, Sportkiosk, Digitalisierung)“

Ein weiteres der fünf Modellprojekte, das im Rahmen des Sportentwicklungsplans der Stadt Köln bearbeitet wurde, widmet sich der Thematik Innovation durch öffentliche Sportangebote. Hierbei sollte für die Stadt und gemeinsam mit der Stadt sowie relevanten Partnern eine Konzeption zur Umsetzung eines leicht zugänglichen und zugleich innovativen öffentlichen Sportangebots entwickelt werden. Dieses Projekt suchte Antwort auf die Herausforderungen eines insbesondere individualisierten Sporttreibens und beabsichtigt zugleich für die dynamische Sport-Szene in Köln einen realen wie auch virtuellen Raum der Kommunikation zu schaffen. Deshalb sollen in diesem Projekt verschiedene Elemente exemplarisch entwickelt, zur praktischen Umsetzung vorbereitet und im Hinblick auf die Übertragbarkeit gestaltet werden.

Ein praktisches Ziel ist es, Voraussetzungen zu schaffen, um Menschen in Bewegung zu bringen, die in den bisherigen Strukturen noch nicht ausreichend erreicht und angesprochen werden. Ein praktisches Ziel ist es, Voraussetzungen zu schaffen, um Menschen in Bewegung zu bringen, die in den bisherigen Strukturen noch nicht ausreichend erreicht und angesprochen werden.

Dazu wurden folgende Ideen entwickelt:

- 1 „Sport-KIOSK“
Es geht um die Heranführung interessierter Kölner*innen an neue Bewegungs- und Sportformen im Freien mit Hilfe eines sogenannten „Sport-KIOSK“
- 2 „Sport-LAB“
Es geht um die Schaffung und breite Nutzung von Möglichkeiten zur Entwicklung und Erprobung von Bewegungsideen und deren Überführung in nachhaltige Organisationsstrukturen
- 3 Es soll die Vernetzung bewegungsinteressierter Kölner*innen mit Hilfe von Online-Plattformen und Social Media Kanälen, der „Sport-APP bzw. Kommunikationsplattform“ ermöglicht werden.

Verfahren

Der genannten Zielstellung wurde in einem halbtägigen Workshop mit Vertretern des Sportamtes, des SSB Köln und Gästen nachgegangen. Mittels einer Kombination aus Kreativtechniken und moderiertem Workshop zur Ideen- und Konzeptionsentwicklung wurden die Teilaspekte bearbeitet.

1 Ergebnisse „Sport-KIOSK“

Mit Blick auf die Entwicklung und Einrichtung von „Sport-KIOSKEN“ im Stadtgebiet Köln wurden drei zentrale Aspekte besprochen. Es wurde die Frage nach den Ausstattungsmerkmalen, nach der Ansprache der Zielgruppe sowie einer mobilen oder dauerhaften Einrichtung der Sport-KIOSKE aufgeworfen und wie folgt beantwortet.

Ein Sport-KIOSK soll in erster Linie als Anlaufstelle und Treffpunkt zum Sporttreiben dienen. Hierfür muss zwingend eine Fläche (weniger zwingend ein festes Gebäude) zur Verfügung stehen. Die Fläche bzw. der Sport-KIOSK sollten für die Bevölkerung gut erreichbar sein.

Die kostenfreie Ausleihe von Sportgeräten (Grundausstattung für gängige sportliche Aktivitäten) wird als ein zentrales Element angesehen. Wie aus der Bevölkerungsbefragung zur Sportentwicklungsplanung deutlich wurde, sollten Toiletten (evtl. auch Dusch-/Waschmöglichkeiten und Umkleidemöglichkeiten) verfügbar sein. In diesem Kontext könnte evtl. eine Kooperation der Abfallwirtschaftsbetriebe (AWB) oder einem privaten Investor (z.B. Sanifair oder ähnlich) geprüft werden. Ein Stromanschluss für verschiedene Zwecke (z.B. Ladestationen für mobile Endgeräte) sollte vorhanden sein. Möglicherweise kann die Attraktivität der Sport-KIOSKE durch ein kleines gastronomisches Angebot (Essen & Trinken) erhöht werden. Damit wäre auch eine „Betreuung“ des Standortes möglich. (Eine offene Frage blieb: sollten auch die Sportangebote punktuell und zeitlich limitiert durch Fachpersonal angeleitet werden?)

Ein Sport-KIOSK soll in der Lage sein, möglichst viele Menschen „zum Sport zu bewegen“. Damit zielt er auf eine breite Bevölkerungsschicht (alters- und geschlechtsübergreifend, unabhängig von sozialer Schicht, unabhängig von sportlicher Vorerfahrung). Grundsätzlich gilt es daher mit „niederschweligen“ Angeboten zu agieren, um möglichst vielen den Zugang zu ermöglichen. Nach Einrichtung eines Sport-KIOSK soll die Ansprache und die Aktivierung zur Nutzung über verschiedene Kanäle erfolgen. Zum einen sollen existierende Strukturen und Akteure (Vereine/SSB, Jugendhilfe, Jugendzentren, Schulsport, Sozialraummanager*in) eingebunden werden. Hier könnte eine Übertragung der positiven Erfahrungen aus dem Projekt „Mitternachtssport“ ein guter Ausgangspunkt sein. Darüber hinaus sind in der Anlaufphase Aktionstage ein probates Mittel Interesse und Aufmerksamkeit zu wecken.



Abbildung 30: Mögliche Variante eines mobilen Sport-KIOSK (Quelle: Brandl-Bredenbeck)



Abbildung 31: Mögliche Variante eines dauerhaften Sport-KIOSK (Quelle: Brandl-Bredenbeck)

Grundsätzlich kann ein Sport-Kiosk als mobiles oder dauerhaft an einen Ort gebundenes Angebot verstanden werden. Mit einem mobilen Angebot können wechselnde Sozialräume bedient werden, wohingegen bei einem dauerhaften Sport-Kiosk die Aspekte Verlässlichkeit, Infrastruktur und Entwicklungsmöglichkeiten positiv zu Buche schlagen. Das diskutierte Konzept sieht vor, beide Aspekte so weitgehend wie möglich miteinander zu verbinden (vgl. auch Vorschlag unter IV). Dies bedeutet, dass in einer Explorations- und Erprobungsphase (bis zu einem Jahr) zunächst mit mobilen Sport-Kiosken die Akzeptanz und die Standortfrage geprüft wird. Anschließend werden dauerhafte Sport-KIOSKE an geeigneten Standorten eingerichtet und die mobile Variante erprobt neue Sport- und Sozialräume.

2 Ergebnisse „Sport-LAB“

Die (städtische) Bewegungs- und Sportkultur zeichnet sich durch eine besondere Dynamik und Innovationsfreudigkeit aus. Hinzu kommen die lebendige Gründerszene in Köln sowie die Innovationskraft bei neuen Sportangeboten, die vor allem durch Studierende und Absolventen der Deutschen Sporthochschule in Köln ständig erneuert wird. Im Rahmen eines Sport-LABs soll der Innovationscharakter gebündelt und eine systematische und gezielte (Weiter-) Entwicklung von Sportangeboten (z.B. Innovationsforum) begleitet und ermöglicht werden. Im Sport-LAB sollen innovative Sportarten und Trends in bestimmten Zeitfenstern oder bei besonderen Gelegenheiten von der Bevölkerung ausprobiert werden können (z.B. Sport-LAB-DAY). Auf diesem Wege können die Ideen und Innovationsimpulse unter quasi realen Bedingungen getestet werden. Auch Aspekte des E-Sport können in diesem Zusammenhang beleuchtet werden.

Die Innovationen, die die inhaltliche Basis des Sport-LABs bilden könnten, werden erfahrungsgemäß aus folgenden Quellen generiert:

- Aus der Weiterentwicklung und/oder Verfremdung von existierenden Sportarten und Bewegungsformen
- Aus internationalen Trends
- Aus praktischen Problemen
- Aus wissenschaftlichen Neuerungen
- Aus sozialen Bewegungen
- Aus den Zielgruppen selbst.

Ein Sport-LAB zielt zudem systematisch darauf ab, Innovationen in der Bewegungs- und Sportkultur zu schaffen. Dies gelingt in besonderer Weise, wenn kreative Menschen in speziellen Workshops (Kreativworkshops) zusammengebracht werden. Das Sport-LAB kann in diesem Sinne als Innovationsforum gestaltet werden, in dem Möglichkeitsräume zur Verfügung gestellt werden (co-working space) und auf diese Weise im Sinne eines Inkubators zu einer beschleunigten (Weiter-) Entwicklung von Impulsen und Ideen beitragen.

Ein solches Herangehen an Innovationen kann mindestens eine zweifache Zielsetzung verfolgen. Auf der einen Seite können spezifische Geschäftsmodelle zum Nutzen einer (städtischen) Bewegungs- und Sportkultur in einem Schonraum erprobt werden, um auf diese Weise jungen Menschen (z.B. DSHS Absolventen*innen) den Start in eine selbstständige Berufstätigkeit zu ermöglichen.

Zum anderen können in einem Sozialraum gemeinsam entwickelte Innovationen einen Beitrag zur Verbesserung der sozialen Beziehungen innerhalb der Stadtgesellschaft leisten („soziale Innovationen“).

3 Ergebnisse „Sport-APP“ – Sport Kommunikationsplattform

Gesellschaftliche Entwicklungen sind heute kaum mehr vorstellbar ohne die Begleitung oder Unterstützung durch entsprechende digitale Kommunikationsplattformen.

Die geplante Sport-Kommunikationsplattform kann als Integrationsinstrument von innovativen Menschen/Ideen fungieren, wenn den Innovatoren die notwendige Reichweite in ihre jeweiligen Zielgruppen hinein angeboten werden kann – deswegen ist eine Kombination aus direkter Ansprache, Mund-zu-Mund Werbung und viraler Kommunikationsstrategien im gesamten Modellprojekt zwingend geboten. Reichweite und Vernetzung sind hier die zentralen Stichworte und Komponenten.

Eine Kommunikationsplattform kann allerdings nur so gut sein, wie die Inhalte, die damit transportiert werden. Zentrale Bedeutung besitzt deshalb die Entwicklung von Content und das kontinuierliche Content Management. (Insofern sind die im hier vorliegenden Konzept angesprochen Punkte I – III nicht in chronologischer Reihenfolge abzuarbeiten, sondern in einem komplex verwobenen Prozess gleichzeitig und iterativ zu entwickeln.)

Das Content Management muss mindestens folgende bewegungs- und sportbezogene Informationen und Inhalte in zeitgemäßer Form anbieten:

- Eine Übersicht der Kölner Sportanlagen
- Eine Übersicht der Sportangebote (kostenfrei/-pflichtig)
- Eine Übersicht zu den Sportveranstaltungen
- Digitale Übungsangebote mit Hinweisen versehen (Anleitung, Einweisung, Testimonials)
- Impulse für Nichtsportler*innen (sprich: schwer erreichbare Zielgruppen)
- Anlaufpunkte für Informationen
- Such- und Navigationsfunktion(en)
- Einfache Abwicklung und Organisation der Einnahmen bei kostenpflichtigen Angeboten
- Möglichkeiten zur Multiplikatorenengewinnung
- Übersicht aller Vereine und Ansprechpartner*innen.

Aus technischer Sicht soll mit Blick auf die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ein autonom wachsendes und sich entwickelndes System geschaffen werden (Datenschutz, Sicherheit, Zugriffsmanagement).

Struktur, Zeitplan und Verantwortlichkeiten für den weiteren Entwicklungsprozess

Ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Umsetzung des Entwicklungsprozesses sind transparente Strukturen, ein projektierte Zeitplan sowie klare Verantwortlichkeiten im angestrebten Entwicklungsprozess. Hierzu wurden von den Beteiligten folgende Empfehlungen getroffen:

EMPFEHLUNG:

Die Koordination der Gesamtfortschreibung erfolgt in Richtung Umsetzung in enger Abstimmung zwischen Sportamt und SSB Köln sowie weiterer externer Partner. Zunächst ist zwischen beiden zu klären, welche Aufgaben das Sportamt und welche der SSB Köln übernehmen kann. Mit Blick auf die zukünftige Entwicklung entstehen im Stadtgebiet Köln sukzessiv mehrere Sport-KIOSK.

Maßnahmen

Zunächst werden an den zu bestimmenden Standorten mobile Kioske geschaffen. Wenn im Zuge der Umsetzung des Modellprojekts Innovation sich diese – bezogen auf den Standort und die inhaltliche Ausrichtung – in einem noch genau zu bestimmenden Zeitfenster bewähren, dann werden sie in dauerhafte Einrichtungen überführt. Im Sinne einer Weiterentwicklung werden sukzessive an anderen Standorten ebenfalls zunächst mobile Kioske geschaffen. Die Standortfrage wird auf der Grundlage der definierten Kriterien zwischen dem Sportamt und SSB Köln gemeinsam unter Einbindung weiterer zu identifizierender Partner geklärt.

Phase 1/Jahr 1	Phase 2/Jahr 2	Phase 3/Jahr 3	Phase 4/Jahr 4
Kiosk Mobil	Kiosk Mobil	Kiosk Mobil	Kiosk Mobil
	Kiosk Dauerhaft	Kiosk Dauerhaft	Kiosk Dauerhaft
		Kiosk Dauerhaft	Kiosk Dauerhaft
			Kiosk Dauerhaft

Das Sportamt der Stadt Köln prüft zeitnah Möglichkeiten und bringt die inhaltliche Ausschreibung für Sport-Kommunikationsplattform auf den Weg (parallel dazu wird der „Sport-KIOSK“ vorangetrieben und konkretisiert).

Der Einstieg in das Thema „Sport-LAB“ geschieht durch eine Auftaktveranstaltung „Innovationsforum Sport Köln“. Dabei wird der Stand der Ideen durch entsprechende einschlägige Akteure aus verschiedenen Feldern (DSHS, Sportvereine, SSB, Sportamt) zusammengetragen und hinsichtlich des Potenzials für eine zukünftige Zusammenarbeit sondiert.

8.6 Modellprojekt „Verwaltungsstrukturen“

Dieses Modellprojekt befasste sich mit den praktischen Auswirkungen, die die Ergebnisse aus der Sportentwicklungsplanung für die Sportverwaltung haben. Dabei war deutlich geworden, dass die Sportverwaltung in ihren derzeitigen Strukturen und bei Beibehaltung der hohen Dichte ihrer Arbeitsinhalte ohne eine Priorisierung von Aufgaben, die zwingend auch mit der Verlagerung oder Trennung von Aufgaben, einhergehen muss, nicht in der Lage sein wird, die Empfehlungen und Maßnahmen aus dem Sportentwicklungsplan erfolgreich umzusetzen. Es fehlen Voraussetzungen für eine den neuen Herausforderungen entsprechende aufgabengerechte, zufriedenstellende fachliche Zusammenarbeit zwischen den Ämtern, den Sportvereinen, Schulen, der Bevölkerung und den Sportsachbearbeitern in den Bezirken. In der Breite fehlt es dem Sportamt an Kompetenzen und Personal, den Wandel im Sport in allen Bereichen sportfachlich zu begleiten, in bestimmten Aufgabenfeldern zu steuern, die Sportentwicklungsplanung fortzuführen, auszuwerten und dauerhaft als gesamtstädtisches Planungsinstrument in die Stadtplanung zu integrieren.

Das Projekt greift damit modellhaft ein Problem auf, was die meisten bundesdeutschen Kommunen mehr oder weniger ebenso haben. Der Wandel des Sports und des Sportverhaltens der Menschen trifft auf eine Sportverwaltung, die sich bisher hauptsächlich mit der Sportförderung, der Verwaltung ihrer Sportinfrastruktur und der Durchführung von Veranstaltungen befasste. Das Querschnittsfach Sport ist aber mehrdimensional und berührt viele Fachbereiche einer Kommune. Es geht in diesem Projekt also darum, die Verwaltung strukturell und inhaltlich an neue Entwicklungen des Sports anzupassen.

Verfahren

Das Verfahren bestand in mehreren Schritten. Wie die folgende Abbildung (29) zeigt, wurden bei der Entwicklung von Verwaltungsstrukturen vier verschiedene Untersuchungs- und Entwicklungspakete gebildet:

- 1 Service- und Anlaufstelle
- 2 Umsetzung/Evaluation des Sportentwicklungsplans
- 3 die intersektorale Zusammenarbeit
- 4 die interne Organisation des Sportamtes.

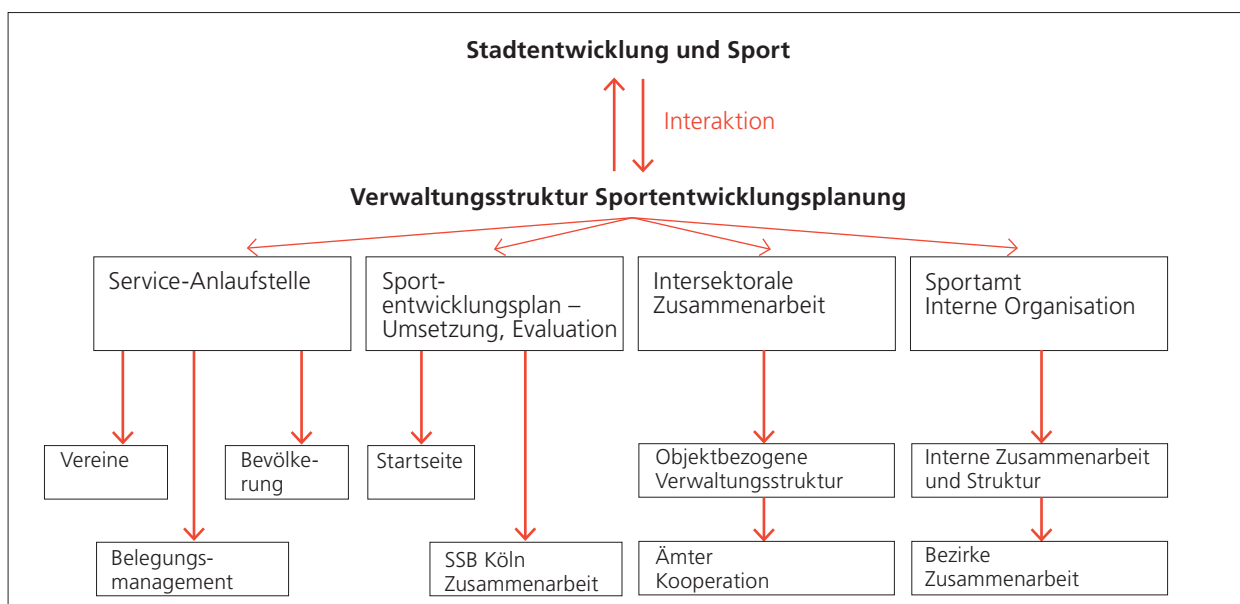


Abbildung 32: Untersuchungs- und Entwicklungspakete zur Bestimmung einer zukunftsfähigen Verwaltungsstruktur im Sport der Stadt Köln

- 1** Zum Punkt 1 wurden gemeinsam mit dem SSB Köln aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragungen diejenigen kritischen Anmerkungen bearbeitet, die die Schulen, die Sportvereine und die Bevölkerung im Hinblick auf die Kommunikation zwischen ihnen und dem Sportamt mitgeteilt haben.

Anmerkungen zu den anderen Punkten

Zum Punkt 3 wurde bundesweit bei ca. 80 Sportverwaltungen eine Befragung durchgeführt mit dem Ziel, Kenntnisse über die Verwaltungspraxis bei Sportprojekten anderer Kommunen zu bekommen, die aus sport- und bewegungsfachlicher Sicht eine intersektorale Zuständigkeit erwarten lassen. Der Punkt 4 ergab sich aus vielfältigen Gesprächen der Sportentwicklungsplanung.

Ergebnisse

Nach Analyse der Befragungsergebnisse besteht eine hohe Zufriedenheit mit der allgemeinen Arbeit des Sportamtes. Das Gutachterteam kann dies auch aus der Arbeit mit dem Sportamt in den letzten zwei Jahren bestätigen. Es hat ein fachkompetentes, hoch engagiertes und immer an Lösungen der Aufgaben und guten Ergebnissen orientiertes Sportamt wahrgenommen. Deren Arbeit sollte unbedingt weitergeführt werden. Dessen ungeachtet sollte das Sportamt den auf 15 Jahre ausgelegten Prozess der Sportentwicklungsplanung auf für seine weitere Optimierung und Weiterentwicklung nutzen und dabei seinen Aufgabenbereich ausdehnen.

Auf der Basis der vorliegenden Untersuchungen innerhalb des Sportamtes und der Äußerungen der Vereine, Bevölkerung und Schulen sind folgende Punkte bei der Optimierung zu berücksichtigen:

- Die Befragungen geben zahlreiche Hinweise auf eine erwünschte Verbesserung der Kommunikation zwischen der Sportverwaltung und den Einrichtungen und Menschen, die mit ihm zu tun haben.
- Die Erfüllung von gleichzeitig dringlich und eilig geäußerten Wünschen – häufig über E-Mail – externer Stakeholder (Bürger, Vereine, Politik) belasten den Tagesablauf der Sportverwaltung zunehmend und erschweren daher eine strukturierte, systematische und nach außen wahrnehmbar wirkungsvolle Erledigung der zugewiesenen Aufgaben.
- Die permanente, sofortige Erfüllung externer Aufgaben mit hoher politischer Dringlichkeit bei gleichzeitiger Bewältigung vorgegebener Aufgaben auf der Grundlage politischer Beschlüsse, erzeugt zusätzlich einen Zustand sehr hoher Arbeits- und Zeitaufwände mit ständig wechselnden Themen.
- Die innere Kommunikations- und Führungspraxis der Sportverwaltung lässt kaum eine Kontinuität von Arbeitsbeziehungen zu, die erwünscht ist. Es müssen laufend aktuelle und spezifische Situationen mit hoher Priorität bewältigt werden. Dies wird dadurch negativ begünstigt, als die Führungskräfte deutlich zu wenig Zeit für Führungsaufgaben haben, da ihre inhaltliche Mitarbeit und die persönliche Präsenz in Terminen unterschiedlichen Inhaltes notwendig ist bzw. für notwendig gehalten wird.
- Die Sportverwaltung erlebt daher neben der Erfüllung ihrer ursprünglichen Dienstaufgaben erhebliche Schwierigkeiten, Schwerpunkte innerhalb ihrer Aufgaben und Leistungen festzulegen und diese in einem kontinuierlichen Prozess zu bearbeiten (wie. z.B. eine Sportentwicklungsplanung).
- Es fehlen vordefinierte Kenngrößen, an denen man die Wirkungen und Erfolge der Leistungen des Sportamtes objektiv messen könnte.

- Es kann daher auch in der Außendarstellung und -vermittlung kein klares Bild davon entstehen, wer das Sportamt ist und was das Sportamt zu leisten hat und leisten kann und wird, was es nicht leisten kann, bzw. wofür es nicht zuständig ist und was es tut. Dies geht damit einher, dass trotz der aktuell großen Belastungen die sehr positiven Wirkungen und der hohe Output des Sportamtes von den Zielgruppen zu selten wahrgenommen werden und häufig die Nichterfüllung subjektiver Interessen im Vordergrund steht.

Maßnahmen, die sich aus dieser Analyse ergeben, müssen daher darauf abzielen, die oben aufgezeigten Probleme zu verringern und die zahlreichen Stärken der Sportverwaltung zu sichern und weiter auszubauen. Sie richten sich an den festzulegenden Aufgaben und Zielen der Verwaltung aus.

EMPFEHLUNG:

Das Sportamt analysiert und definiert im Rahmen einer Aufgabenkritik, was es auf Basis der Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung gegenüber den Schulen, Sportvereinen, der Bevölkerung und der Politik zu leisten hat und was es nicht leisten kann. Die zu erfüllenden Aufgaben und Leistungen werden nach ihrer Wichtigkeit priorisiert, insbesondere vor dem Hintergrund der Umsetzung und zukünftigen Fortentwicklung der Sportentwicklungsplanung. Die Aufgaben werden in geeigneter Weise öffentlich gemacht. Ebenso wird deutlich gemacht, welche Aufgaben die Sportverwaltung zukünftig nicht prioritär bzw. nicht mehr erfüllen wird.

Maßnahmen

*Das Sportamt stellt einen neuen Geschäftsverteilungsplan auf, der die Aufgabenverteilung durch ein Schaubild/eine Geschäftsplanübersicht deutlich macht. Es soll für jedes Anliegen der*die richtige Ansprechpartner*in mit Telefonnummer und Email-Adresse benannt werden. Dieser Geschäftsplan soll im Internet veröffentlicht werden. Er soll außerdem durch ein Anschreiben über den SSB Köln allen Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Für Bürgerinnen und Bürger, die ihr Anliegen nicht zuordnen können, soll eine zentrale Telefonnummer als Erstkontakt dienen.*

Auf jede schriftliche Anfrage soll innerhalb eines zu bestimmenden Zeitrahmens eine (automatisierte) Eingangsbestätigung erfolgen, aus der klar wird, wer der Ansprechpartner für das Anliegen ist und wann mit einer Nachricht zu rechnen sein wird.

Zusätzlich soll eine regelmäßige Telefonsprechstunde durch die Abteilungsleitungen/Amtsleitung angeboten werden. Diese gilt für Themen von besonderer Bedeutung. Der Termin und die Rufnummer sollen auf dem Internetauftritt des Sportamtes veröffentlicht werden.

Es werden Regeln für ein Beschwerdemanagement aufgestellt und veröffentlicht. Eingehende Beschwerden sollen ebenfalls nach den Ergebnissen und Kriterien der Sportentwicklungsplanung priorisiert und entsprechend bearbeitet werden. Die Priorisierung ergibt sich dabei nicht aus dem Absender der Mail, des Kommunikationsmittels oder dem Zeitpunkt des Eingangs. Meldungen über Mängelbeseitigungen erfolgen an die Nutzer per Email, in Zukunft sollte sie über das Sportanlagenkataster-System erfolgen.

EMPFEHLUNG FF

Maßnahmen ff

Die Zusammenarbeit des Sportamtes mit den Sportsachbearbeitern der Bezirke wird systematisiert, um eine gesamtstädtisch einheitliche Außendarstellung unter Beachtung der bezirklichen Besonderheiten zu gewährleisten.

Es finden regelmäßige Runden mit dem SSB Köln statt, in denen Abläufe, Zuständigkeiten und Fragen der Kooperation abgestimmt werden.

Es werden regelmäßige Zusammenkünfte der Beschäftigten im Sportamt eingerichtet mit dem Ziel, die Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Aufgaben und dem Sportamt als Einrichtung zu stärken. Einmal jährlich sollte für die Führungskräfte zusätzlich eine Supervision mit externer Moderation durchgeführt werden.

2 Der Punkt 2, Umsetzung der Sportentwicklungsplanung, wurde in der vorangegangenen Analyse unter Punkt 1 bereits indirekt dort angesprochen, wo es um die Arbeitsbelastungen bei kontinuierlichen Aufgaben geht. Wenn man sich die Anzahl der Empfehlungen und konkreten Maßnahmen ansieht, die umgesetzt werden sollen, dann ist ersichtlich, dass die Projekte in den kommenden 10–15 Jahren einen erheblichen Arbeitsaufwand für die Sportverwaltung bedeuten.

Zudem werden im Zuge neuerer intersektoral durchzuführender Projekte und der Anforderungen, die sich aus dem dynamischen Wandel des Sports der Menschen ergeben, Fachkompetenzen gefragt sein, die im Sportamt derzeit nicht in der Breite vorliegen. Schließlich muss der Prozess einer Integration der Sportentwicklungsplanung in die Stadtplanung gesteuert werden. Die Sportentwicklungsplanung benötigt daher – soll sie in den nächsten 10–15 Jahren konsequent umgesetzt werden – eine stabile Ordnung der Organisation, klare Zuständigkeiten für Aufgaben und eine hohe Motivation und Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb der Sportverwaltung mit der Sportentwicklungsplanung und den neuen Aufgaben. Zugleich ist auch ein gewisses Maß an Flexibilität notwendig, um sich an neu auftauchende Herausforderungen im Sinne einer „agilen Organisation“ anpassen zu können.

Die augenblickliche Personalausstattung des Sportamtes ist hierfür nicht ausreichend. Um diese Aufgaben zu erledigen, bedarf es einer Aufstockung des Personalbestandes im Sportamt um mindestens drei Vollzeitstellen im Bereich des (höheren) gehobenen Dienstes. Idealerweise sollten sich in diesen Vollzeitstellen stadtplanerische und hochbauingenieurtechnische Expertise und ein deutliches Interesse an sportfachlichen Fragestellungen vereinen. Für ein zukunftsfähig aufgestelltes Sportamt wäre auch Expertise im Bereich Datenanalyse und Controlling wünschenswert. Darüber hinaus sollten Aufgaben, die sich aus der Sportentwicklungsplanung ergeben, bereits bestehenden Stellen einhergehend mit einer Qualifizierung des Personals zugeordnet werden, was aufgrund der deutlich höheren Verantwortung mit entsprechenden Höherbewertungen einhergehen muss.

EMPFEHLUNG:

Das Sportamt strukturiert seine Organisation und Zuständigkeiten der Beschäftigten für diese Aufgaben ggf. neu, definiert seine Ziele und legt Kennzahlen fest, an denen die Qualität der Ergebnisse gemessen werden können. Die Ergebnisse werden regelmäßig evaluiert.

Maßnahmen

Die Projekte und Aufgaben, die sich aus der Sportentwicklungsplanung ergeben, sollen auf der Amtsleitungs-/Abteilungsleitungsebene priorisiert werden. Die Projekte/Aufgaben sollen dann den zuständigen Fachabteilungen zugeordnet werden, die sich dann unter um die Bearbeitung kümmern. Projekt- und themenbezogen sollten hierzu Projektgruppen gebildet werden.

Dementsprechend wird in der Abteilung Sportförderung/Sportentwicklungsplanung beim Sportamt ein eigenes Sachgebiet Sportentwicklungsplanung eingerichtet und mit ausreichendem Personal ausgestattet, das sich um die Umsetzung, Weiterentwicklung und Evaluation der Sportentwicklungsplanung kümmert.

Weiter soll es dort entsprechend den gesamtstädtischen Überlegungen zur Optimierung des Fördermittel-Managements zukünftig ein Kompetenzzentrum „Fördermittel-Managements/Fördermittel-Monitoring“ geben. Zudem soll ein Sportanlagen-Kataster geführt werden.

Das sport- und bewegungsbezogene Fördermittel-Management gehört zukünftig zu den Kernaufgaben des Sportamtes. Zum einen kooperiert es mit dem Fördermittel-Management der Stadt. Zum anderen übernimmt es selbst, Fördermittel aus Quellen zu gewinnen, die Projekte zu sport- und bewegungsbezogenen Themen fördern. Hierzu gehören sowohl Förderungen für regelgerechte Sportarten und Projekte als auch für informelle Sportformen und Trendsportarten. Die Abstimmung mit anderen Ämtern ist hierbei notwendig.



Abbildung 33: Zuständigkeiten in der Stadtverwaltung bei sport- und bewegungsbezogenen Themen

3 Punkt 3 betrifft die intersektorale Zusammenarbeit. Hiermit ist gemeint, dass das Querschnittsfach Sport ein hoch differenziertes Handlungsfeld widerspiegelt, das zahlreiche Politikfelder berührt (z.B. Wirtschaft, Bildung, Verkehr, Soziales, Jugend, Kultur, Gesundheit, Grünflächen, Recht, Sicherheit u.v.m.). Zu diesem Punkt gehört auch die Zusammenarbeit zwischen dem Sportamt und den Sportsachbearbeiter*innen in den Bezirken, die als verbesserungswürdig erkannt worden ist.

Im Sinne der Verwaltungsreform wird es zukünftig notwendig, dass diejenigen Ämter und Fachgebiete, die sich mit Sport und Bewegung aus den unterschiedlichen Perspektiven und Fachrichtungen befassen, projektorientiert zusammenarbeiten. Das ist eine neue Sichtweise, die, abgesehen von informellen Formen der Zusammenarbeit, bisher weder in der Verwaltungsstruktur der Stadt Köln noch in einer formalisierten Verwaltungs- und Kommunikationspraxis durchgängig gelebt wird. Wenn man sich alle Zuständigkeiten und Beteiligungen ansieht, die innerhalb der Stadt Köln mit Sport und Bewegung in der Freizeit zu tun haben, dann kann man bis zu 60 unterschiedliche Organisationseinheiten über alle acht Dezernate der Stadt Köln identifizieren.

Das Sportamt stellt bei dieser Breite der sportbezogenen Zuständigkeiten einen zwar sehr wichtigen und umfangreichen, aber im Vergleich zu den anderen eben nur einen Teilbereich dar (Grafik Seite 128). Es verwaltet hauptsächlich die städtischen Sportstätten, organisiert Großveranstaltungen und leistet Sportförderung. Natürlich bedeuten diese Aufgaben und weitere, hier nicht genannte Tätigkeiten einen hohen Arbeitsaufwand. Die Frage ist aber, in welcher formalen Struktur eine intersektorale, interdisziplinäre Zusammenarbeit optimal organisiert und strukturiert werden kann. Die Analyse von Vergleichsstädten und ein Workshop mit den infrage kommenden Dienststellen (Dezernat IV, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Amt für Schulentwicklung, Amt für Grünflächen und Landschaftspflege) der Stadt Köln zeigte, dass es drei modellhafte Formen einer Struktur gibt, die sich in ihrem Grad der Verpflichtung und institutionellen Verankerung unterscheiden, die aber durchaus miteinander kombinierbar sind:

- Eine *informelle*, also nicht formalisierte Zusammenarbeit zwischen Ämterkolleginnen und -kollegen bei konkreten fachlichen Themen, die auf persönliche Kontakte und das eigene Engagement der Sportverwaltung oder andere Ämter zurückzuführen ist (informelle Kooperation).
- Eine Zusammenarbeit, die in einer *formalen*, intersektoralen, aber nicht ausdrücklich sportbezogenen Struktur der Kommune (im Rahmen eines Integrativen Sportentwicklungskonzepts z.B.) eingebunden ist; möglicherweise findet die förmliche Kooperation in Meetings statt, in der die Sportverwaltung wie auch andere Ämter eingebunden ist – mit oder ohne eigenes Budget (formelle, top down initiierte Kooperation).
- Eine intersektorale, *förmliche* Zusammenarbeit, die aber ausdrücklich nur bei *sport- und bewegungsbezogenen* Themen (z.B. Bauvorhaben) zwischen den Ämtern, die bei solchen Sportprojekten eingebunden werden müssen, existiert – mit oder ohne eigenes Budget. Diese Art der Kooperation kann dauerhaft oder auch temporär bestehen (formelle, bottom-up Kooperation).

Die an der Entwicklung neuer Strukturen beteiligten Vertreter der Ämter hatten sich im Workshop darauf verständigt, dass es grundsätzlich notwendig ist, die Sportentwicklungsplanung und Stadtplanung eng miteinander zu verzahnen. Sportplanung soll daher zukünftig ein integratives Element einer gesamtstädtischen Planung unter dem Dach der Kölner Perspektiven 2030 sein. Zudem soll es eine projektbezogene Planungsstruk-

tur geben, die sicherstellt, dass sport- und bewegungsbezogene Vorhaben intersektoral diskutiert, geplant und finanziert werden. Sollten hierzu Satzungsänderungen notwendig werden, müssten diese vorgenommen werden. Ziel ist die Einrichtung und Weiterentwicklung des Sportamtes zu einem stadtweiten *Kompetenzzentrum Sport und Bewegung*. Dazu gehört auch der permanente Austausch auf interkommunaler, nationaler und auch internationaler Ebene.

EMPFEHLUNG:

Die Sportentwicklungsplanung wird zu einem integrativen Element einer gesamtstädtischen Planung.

Maßnahme

Das Sportamt wird bei gesamtstädtischen, intersektoralen Planungen, die nicht bereits ausdrücklich den Sport betreffen, von Anbeginn der Planungen einbezogen. Dabei konzentriert sich das Sportamt auf die dafür notwendigen sportfachlichen Belange und unterstützt die anderen Dienststellen der Stadtverwaltung bei deren Aufgabenerfüllung im gesamtstädtischen Interesse. Ziel ist es, die Belange des Sports stärker in andere Fachplanungen zu integrieren ohne Doppelstrukturen zu schaffen.

Empfehlung: Das Sportamt wird zu einem „Kompetenzzentrum Sport und Bewegung“ weiterentwickelt. Um dies deutlich zu machen, sollte das Sportamt in „Amt für Sport und Bewegung“ umbenannt werden. Es werden die hierfür formal notwendigen Zuständigkeiten geschaffen und Kompetenzen aufgebaut (z. B. für die Durchführung bei sportbezogenen Hochbauvorhaben; formale Einbeziehung bei sport- und bewegungsbezogenen Vorhaben anderer Ämter). Zielsetzung ist dabei nicht, anderen Dienststellen Aufgaben und Zuständigkeiten „wegzunehmen“, sondern die Kompetenzen zu bündeln, um sie für die Bürger*innen einheitlicher wahrnehmbar werden zu lassen.

Sport- und bewegungsbezogene Projekte werden intersektoral identifiziert und bearbeitet. Diese Projekte werden mit einem eigenen Budget ausgestattet und realisiert. Ressourcen werden hierfür zur Verfügung gestellt. Fördermittel sollen unter Federführung des Sportamtes gemeinsam akquiriert und verausgabt werden.

Maßnahmen

Die zentrale Zuständigkeit der Sportverwaltung wird auf Projekte ausgeweitet, die in überwiegendem Maße sport- und bewegungsbezogene Inhalte haben. Dies geschieht durch die Schaffung einer dauerhaften Struktur für eine intersektorale, förmliche Zusammenarbeit bei sport- und bewegungsbezogenen Themen unter Federführung des Sportamtes.

Der im Zusammenhang mit der Sportentwicklungsplanung eingerichtete Beirat wird beibehalten und tagt regelmäßig. Die sportpolitischen Sprecher der Fraktionen werden weiterhin hinzugezogen. Es finden regelmäßig Arbeitsrunden mit auszuwählenden Fachämtern statt. Bei größeren Themen wird projektbezogen die Arbeitsgruppe Sportentwicklungsplanung einberufen.

EMPFEHLUNG FF

Maßnahmen ff

Bei Sport- und Bewegungsprojekten, die Sportvereine, Schulen und die Bevölkerung im Ganzen betreffen, findet grundsätzlich eine intersektorale Vor-Vorplanung mit einer kooperativ ausgerichteten Beteiligung für die Umsetzungsplanung statt. Die Interessen der Sportvereine und der weiteren potenziellen Nutzer sollen dabei durch die Sportverwaltung unter Einbeziehung des SSB Köln in den Prozess eingebracht werden. Soweit dies die Schulen betrifft, soll dies durch das Amt für Schulentwicklung geschehen.

8.7 Planungsprinzipien

8.7.1 Allgemeine Planungsprinzipien

Die fünf oben vorgestellten Modellprojekte sollten Planungsprinzipien aufzeigen, die für alle nachfolgenden, ähnlichen Projekte zugrunde gelegt werden. Insbesondere beabsichtigten die Planungsprozesse, die Stärken, Qualitäten und Ergebnisse herauszuarbeiten, die in dialogischen, partizipativen und ausschließlich an der Umsetzbarkeit orientierten Beteiligungsverfahren gewonnen werden (*Zur Übersicht über Planungsverfahren siehe Kapitel 8.7.2*).

Nur ein Prozess, der auf das jeweilige Problem, das jeweilige Thema und auf die jeweiligen Akteursverhältnisse exakt zugeschnitten ist, wird von Erfolg gekennzeichnet sein. Denn moderne Projektplanungen verstehen sich mittlerweile nicht mehr als produkt- und ergebnisorientierte Planwerke, sondern als realitätsbezogene Entwürfe zu komplexen, strategischen Entwicklungsprozessen und als „Plattformen“ der Kommunikation und Interaktion auf vielfältigen Planungsebenen und mit diversen Partner*innen.

Die Planungsprozesse in den drei Bauprojekten (Everhardstraße, Schulen, Sozialräume) zeichneten sich durch integrative, partizipative und höchst kommunikative Ansätze aus. Immer ging es um die Herstellung eines robusten, flexiblen und gleichermaßen verlässlichen Entwicklungskonzeptes, um praktische Raumentwürfe und Maßnahmen, die von den unterschiedlichen Akteur*innen modelliert und ausgestaltet wurden. Als informelle Planungsinstrumente besitzen die vorgelegten Entwurfspläne zwar keine Rechtsverbindlichkeit.

Da aber die Beteiligungsform, die Zusammensetzung der Planungsgruppen und die emotionale, intensive Arbeit der Teilnehmer*innen am Planungsgegenstand im Sinne einer „echten“ Vorplanung aufzufassen ist, ergibt sich daraus eine sehr hohe Verbindlichkeit hinsichtlich der praktischen Umsetzung der Entwürfe für die Politik und beauftragten Architekten.

Eine Überführung, Sicherung und Umsetzung der getroffenen Aussagen der Teilnehmer*innen geht daher, was den konkreten Projektbezug betrifft, mit der Rechtschaffung durch formelle Planungsinstrumente (v.a. Flächennutzungsplan/Bebauungsplan) einher. Damit erhalten der Planungsprozess inclusive der Realisierung der Baumaßnahmen ihre Wirksamkeit in erster Linie durch die Qualität des Planungsprozesses und die Art und Weise, wie Entscheidungen und Festlegungen im Zusammenspiel der Akteur*innen zustande kommen.

Folgende allgemeine Prinzipien werden aufgrund der Erfahrungen aus den Modellprojekten für zukünftige Planungsprozesse im Sport empfohlen:

- Langfristig orientiert und strategisch motiviert
- Verbindlich in den Zielen, flexibel in den Details
- Alle Akteure beteiligen
- Motivierend, mobilisierend, vernetzend, qualitätssichernd
- Querschnittsorientiert und integrativ, wohnumfeldbezogen
- Umsetzungs- und praxisorientiert
- Dialogbezogen, partizipativ und prozessorientiert
- Kontextual, vernetzt und kreativ
- Vielfältig und angemessen
- Ergänzend und bereichernd
- Externe Moderation und Fachberatung

8.7.2 Anwendungsbezogene Planungsprinzipien für unterschiedliche Sport- und Bewegungsräume

8.7.2.1 Schulsportanlagen

- Eine schulische Sportanlage ist ein sport- und bewegungspädagogischer Raum, dessen räumliche Gestalt und Ausstattung sich an den Bildungszielen der Schule ausrichtet.
- Jede Schule ist einzigartig. Die räumliche Struktur und inhaltlichen Elemente einer konkreten Schulsportanlage richtet sich primär nach den jeweiligen Lehrplänen des Faches Sport, den informellen Bewegungswünschen der Schüler*innen im Ganztagsangebot und der sport- und bewegungsbezogenen Gesamtkonzeption der betreffenden Schule.
- Sozialräumliche, stadtteil- und wohnumfeldbezogene Besonderheiten des Schulumfeldes sind räumlich aufzunehmen und in das schulische Raumangebot einzuplanen.
- Moderne Lehrpläne besitzen ein Stück weit inhaltliche Offenheit, so dass es Inhaltsbereiche gibt, die sich von Schule zu Schule unterscheiden können. Ausgehend von der Raumstruktur einer Schule werden die jeweiligen Lehrpläne in Variationen entwickelt und angeboten, die mit dem vorhandenen Gelände, den Freiräumen und Funktionsräumen optimal korrespondieren und den Lernerfolg sichern.
- Die sportbezogene Schulraumplanung bezieht alle nutzbaren Sportgelegenheiten im schulischen Umfeld im Umkreis von 5 Minuten Gehweg mit ein.
- Für den Grund- und Mittelschulbereich braucht es kaum genormte Sportflächen, die nach den Regeln der Sportfachverbände gestaltet sind, sondern vielseitig nutzbare und anregende Sport- und Bewegungsräume.
- Vor der Bestimmung der Raum- und Geräteausstattung der Sportanlagen werden die Interessen der Sportvereine aufgenommen und berücksichtigt, sofern sie in die sportpädagogische Raumkonzeption integriert werden können.
- Das zukünftige Management der Sportanlage (Nutzung, Belegung, Betrieb, Zugänge, Mängelbehebung) ist bereits Teil des Planungsprozesses.

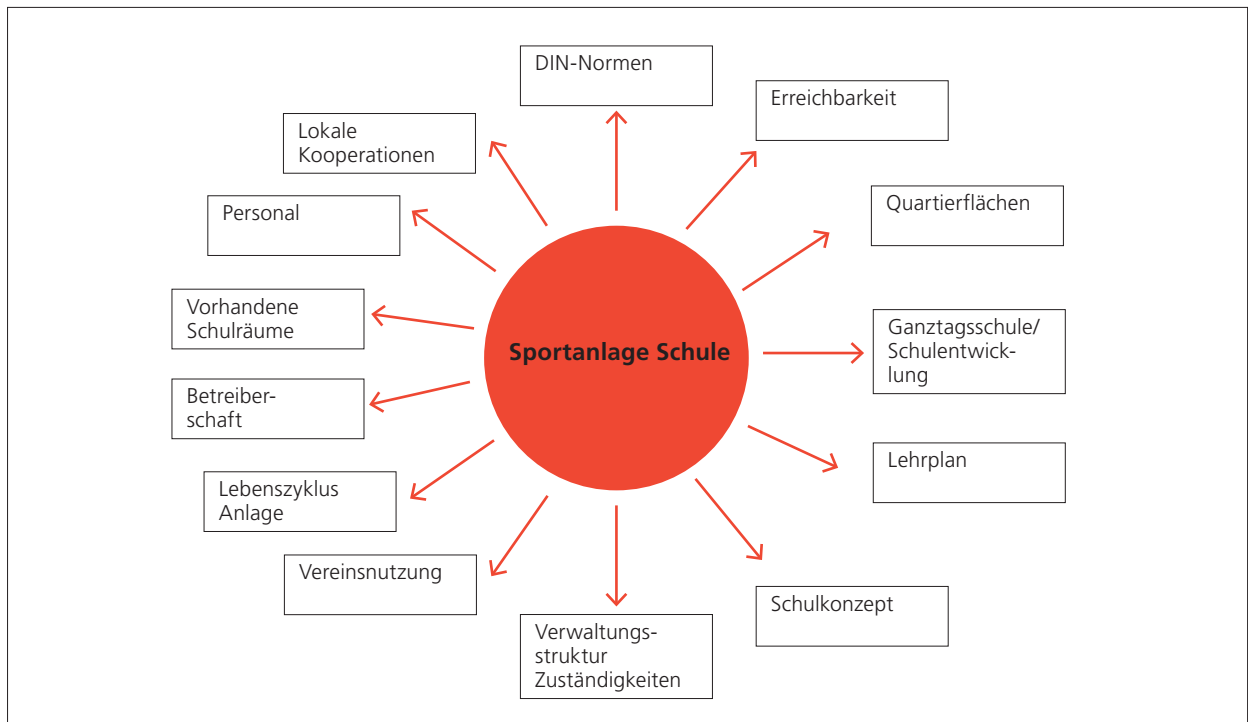


Abbildung 34: Themen, die bei der Schulraumplanung berücksichtigt werden müssen

8.7.2.2 Pausenhöfe

Die oben genannten, grundsätzlichen Planungsprinzipien für Schulen sind auch auf die Planung von Schul- und Pausenhöfen anzuwenden. Auf der Ebene der konkreten Planungsarbeit muss man bei Schul- und Pausenhöfen zwischen bewegungsbezogenen Themen, Raumtypen und Umsetzungsprinzipien unterscheiden. Bei den Umsetzungsprinzipien unterscheidet man solche, die sich auf die sport- und bewegungsbezogenen Inhalte und solche, die sich auf die Schulordnung und Umsetzungsplanung beziehen.

Bewegungsbezogene Themen

Die bewegungsbezogenen Themen ergeben sich aus der Komplementarität aus schulsportlichen Anforderungen und entwicklungsunterstützenden Möglichkeitsräumen. Es handelt sich bezogen auf die Schulaußenräume um Laufen, Springen (auch Hoch- und Weitspringen), Werfen (auch Kugelstoßen), Spielen (auch Ballspiele), Balancieren, Hangeln, Rollen und Gleiten, die in vielen Variationen ausgeübt werden sollen.



Abbildung 35: Beispiелеlement eines bewegungsfreundlichen Pausenhofes (Quelle: Kähler)



Abbildung 36: Beispiелеlement eines bewegungsfreundlichen Pausenhofes (Quelle: Kähler)

Raumtypen

Wie bei den Abbildungen 39 und 49 gezeigt, interpretieren Schülerinnen und Schüler schulische Räume und üben in ihnen für sie bedeutsame Aktivitäten aus (Derecik, 2013, 2014, 2015). Wendet man nun diese Raumtypen praktisch an, so ergeben sich für die bewegungsbezogenen Gestaltungsprinzipien folgende beispielhafte Anhaltspunkte:

- Bewegungsräume können sein: z.B. Spielplatzelemente, Geräte, Fläche für Skaten
- Gestaltungsräume können sein: z.B. Freiräume, Rasen, Flächen
- Begegnungsräume können sein: z.B. Sitzgruppen, Atrium, Netzschaukel
- Sinnliche Erfahrungsräume können sein: z.B. Balanciermöglichkeiten, Barfußpfad
- Lernräume können sein: z.B. Sprung, Laufstrecke, Beach-Anlage
(Lernen als sportunterrichtliche Kenngröße)

Bei der Auswahl und Konzipierung der jeweiligen schulspezifischen Raumtypen sind umliegende Normflächen (z.B. bei Vereinen oder städtische Sportanlagen) und nutzbaren Freiräume (Parkflächen), die in der Regel vor allem den Anforderungen des Schulsports gerecht werden und fußläufig (maximal 5 Minuten Gehweg) erreichbar sind, als Teil schulischer Bewegungsgelegenheiten zu berücksichtigen.

Umsetzungsprinzipien

Auf der Ebene der inhaltsbezogenen Umsetzungsprinzipien sind folgende Prinzipien zu berücksichtigen:

- Altersgruppen und Spielgemeinschaften benötigen je eigene Räume für ihre Aktivitäten. Um Störungen zwischen den Akteuren zu vermeiden, sind Abgrenzungen räumlich zu gestalten (durch Modellierungen, Hecken, Bäume, Bodenbeläge, Farben auf Böden, Spielgeräte u.a.)
- Thematisch gestaltete Inseln mit Zwischenräumen für verschiedenen Aktivitäten sind Elemente eines Gesamtthemas des schulischen Außenraums
- Natur (Bäume, Hecken, Büsche) als Elemente des Bewegungsraums in die Gesamtraumplanung integrieren
- Das Gespräch (Unterrichtsgespräch, zwanglose Gespräche zwischen den Schülern, Pausengespräche, verschieden große Gruppen) ist ein wesentlicher Teil der Schülerkultur. Altersgerechte Sitzmöglichkeiten müssen das Miteinander reden stimulieren (Atrium, Sitzblöcke, Baumstämme, Runtische mit Sitze, Geländemodellierungen)
- Möglichst auch freie, ungestaltete Räume, Freiräume für selbstgestaltetes Spielen einplanen (Rasenfläche, unbegrenzte Spielfläche)
- Schüler*innen probieren sich aus und deuten ihre vorgefundenen Räume. Daher sollen Räume als Möglichkeitsräume geplant werden, die zu Vieldeutigkeit und multifunktionalen Nutzungen anregen (so wenig normierte Sportflächen und monofunktionale Geräte wie möglich, Geländemodellierungen und -beläge, evtl. mehrere kleine Flächen mit unterschiedlichen Belägen/Untergründen)
- Verschiedene Altersstufen in einer Schule erfordern Außenräume, die Erfahrungs- und Lernzuwächse in wachsenden Schwierigkeiten ermöglichen (Grundschule mehr Spielräume, Mittelschule mehr sportliche Räume)
- Alle Sinne der Schülerinnen und Schüler anregen. Bewegung als gesamtsinnliche Erfahrung räumlich gestalten (Geländemodellierungen, Farben, verschiedene Materialien, Lage im Raum, Licht)
- Vielseitigkeit der sportlichen Aktivitäten durch multifunktional nutzbare Bodenbeläge ermöglichen (glatter Beton für alle Rad- und Rollsportformen, Spiele und als befahrbarer Belag für technisches Gerät)

- Sportliche Formen wandeln sich. Das Sportverhalten der Schüler*innen wird sich danach ausrichten. Der schulische Außenraum sollte den Wandel zulassen (wenig Geräte, keine kurzlebigen Spezialbeläge, kaum Linien auf Belägen, Pflege der Außenräume sollte auch durch die Schülerinnen und Schüler in Eigenverantwortung möglich sein).

Auf der Ebene der Schulordnung und Umsetzungsplanung sind folgende Prinzipien zu berücksichtigen:

- Alle Akteure sind an der Planung und Umsetzung zu beteiligen (Schulleitung, Lehrende, Schüler, Technisches Personal, Elternverein, Schul-, Sport- und Jugendverwaltung, Bezirke, sozial- und jugendbezogene Stadtteilgruppen, Stadtteilpolitik, Nachbarn)
- Patenschaften für den Schul- und Pausenraum bilden
- Nutzungsordnung gemeinsam abstimmen und Nutzung überwachen und ggf. Regeln ändern
- Schüler erziehen im Hinblick auf verantwortungsvollen, sorgsamen, werterhaltenden und pflegenden Gebrauch der Anlagen auf dem Schul- und Pausenhof
- Ausbildung der Pausenaufsicht hinsichtlich Konfliktregelungen
- Temporäre Öffnung des Schul- und Pausenhofes für die Öffentlichkeit erproben
- Regelung der Pflege vornehmen (Personal, Pflegegeräte, Mängelkontrolle)
- Bereitstellen eines Finanzbudgets
- Anlässe schaffen, in denen der Schul- und Pausenhof als gesamtschulischer Veranstaltungsort erlebt wird.

Es wird empfohlen, in Köln zunächst zwei schulische Versuchsstandorte zu bestimmen und einen zwei-bis dreijährigen Versuch zu starten. Die Ergebnisse sind auszuwerten. Danach erfolgt eine Übertragung auf andere Standorte.

8.7.2.3 Sportlich nutzbare Freiräume

- Vor der eigentlichen Objektplanung (Leistungsphasen nach der HOAI) sollte im Sinne einer Vor-Vorplanung eine intensive sozialraumbezogene Untersuchung der Bewegungssituation und -wünsche der Bevölkerung, Schulen und Sportvereine mit einer anschließenden Bewegungsraumplanung durchgeführt werden. Erst danach wird die genaue zu erbringende Leistung für die Landschaftsplanung bestimmt.
- Diese Vor-Vorplanung geschieht mit Beteiligung von allen zu beteiligenden Fachbereichen gemeinsam, intersektoral, begleitet und abgestimmt wird.
- Eine bewegungsbezogene Freiraumplanung und deren Realisierung sollte in Kooperation zwischen Landschaftsarchitekten und Bewegungsraumplanern durchgeführt werden. Das aus diesem Kooperationsprozess gewonnene Ergebnis, an dessen Entstehen auch die Bevölkerung und Stadtverwaltung beteiligt sind, erhöht wesentlich die Akzeptanz des Ergebnisses.
- Soweit es noch nicht geschehen ist, wird empfohlen, das Thema Bewegungsräume in den lokalen Freiraumsatzungen und weiteren Planungsinstrumenten aufzunehmen.
- Räume sollen einen hohen Aufforderungscharakter besitzen, gut erreichbar sein (Anbindung), Sicherheit bieten und Begegnungen ermöglichen.

Prinzipien für das Beteiligungsverfahren von investiven Sportprojekten

Der praktische Planungsprozess soll auf vier Fragen eine Antwort geben.

- 1** Wer wird, möchte, soll die Sport- und Bewegungsräume nutzen?
- 2** Welche Sport- und Bewegungswünsche und andere Interessen haben diese Menschen und Einrichtungen?
- 3** Welche Bewegungs-, Sporträume und andere Räume empfiehlt die Planungsgruppe, damit die gewünschten Bewegungsideen möglich sind?
- 4** Welche weiteren Bedingungen müssen bei der Raumplanung und -nutzung mit bedacht werden?

Die Antworten auf diese vier Fragen werden in einem vierstufigen Planungsprozess gegeben

Vorstellung des Projektes und der Planungsperspektiven

- 1** Vorstellen des Projektes
- 2** Darstellung des Planungsauftrages aus Sicht der Sport- und Stadt/-teilplanung
- 3** Erläuterung der Rahmenbedingungen für die Sportraumplanung und Integration des Vorhabens in die Stadtentwicklung
- 4** Bestimmung derjenigen, für die die geplanten Sport- und Bewegungsräume sein sollen
- 5** Diskussion einer möglichen Sportrahmenkonzeption (Vision) für die Entwicklung des Objektes und die sich daraus ergebenden räumlichen Konsequenzen

Rahmenkonzeption und erste räumliche Anforderungen

- 1** Festlegung der Sportrahmenkonzeption (Vision)
- 2** Abstimmung und Darstellung zukünftiger Sportangebote bzw. Anforderungen der Vereine, Schulen und der Bevölkerung mit den sich daraus ergebenden Raumerwartungen

Entwurf einer räumlichen Konzeption

- 1** Vorstellen des ersten groben Planungsentwurfs: sportspezifisches Raumprogramm und sport- und bewegungsräumliche Umsetzung
- 2** Diskussion und Abstimmung eines von allen Akteuren getragenen Raumkonzeptes
- 3** Eingrenzung der räumlichen Verantwortung der Akteure:
Kennzeichnung der von den Akteuren gemeinschaftlich, selbst oder von der Stadt Köln verantworteten Sporträume

Raumprogramm und Finanzierung

- 1** Endabstimmung und Präsentation des Raumprogramms (inkl. Planungsskizze) und Feststellung der Finanzierungsmöglichkeiten, Klärung offener Fragen
- 2** Beschluss des endgültigen Raumprogramms und Absprache über die nächsten weiteren Schritte für die Umsetzung

Planungsprinzipien für Veränderungsprozesse an den Verwaltungsstrukturen

- 1** Verwaltungsstrukturen sind in Formen und Regeln kenntlich gemachte Kommunikationen zwischen Akteuren des Sports und konstituieren den Arbeitsablauf der Verwaltungseinheit Sportamt.

- 2 Verwaltungsstrukturen müssen sich daher stets flexibel den geänderten Verhaltensweisen der sportaktiven Menschen und geänderten Verhältnissen im Sport anpassen.
- 3 Vor einer Veränderung der Verwaltungsstruktur steht die objektive Analyse aller Kommunikationsbeziehungen, in denen die Sportverwaltung eingebettet ist. Diese Analyse sollte von Externen durchgeführt werden und alle Akteursbeziehungen (Sportorganisationen, Schulen, Stadtverwaltung, Bevölkerung, interne Organisation des Sportamtes, Stadtpolitik, Bezirke) einbeziehen.
- 4 Die praktischen Lösungen der identifizierten Kommunikations- und Strukturprobleme werden anwendungsorientiert, nachhaltig, kooperativ, praktikabel, konsensual, überprüfbar mit externer Moderation formalisiert und rechtssicher festgelegt.
- 5 Es findet eine regelmäßige, verwaltungsinterne Evaluation der erreichten Wirkungen und Anpassung an aktuelle Veränderungen statt. Notwendige Abstimmungsprozesse mit anderen Kommunikationspartnern werden vorgenommen.

8.8 Weiterentwicklung der Kunstrasenprioritätenliste

Seit mehreren Jahren werden in Köln Sportanlagen entsprechend dem Wunsch der Fußballvereine in Kunstrasenplätze umgewandelt, da dadurch für die Vereine eine deutlich bessere Auslastung der vorhandenen Plätze ermöglicht wird und außerdem die ganzjährige Nutzung gegeben ist.

Zum Vergleich: Die durchschnittliche Jahresnutzbarkeit von Naturrasenplätzen liegt bei 400 bis 500 Jahresstunden, die von Tennenplätzen bei etwa 1.200 bis 1.500 Jahresstunden während die von Kunstrasenplätzen bei über 2.000 Jahresspielstunden liegt. Damit sind Kunstrasenplätze auch für Schulen gut nutzbar, wenngleich bei Kunstrasenplätzen innerhalb von Kampfbahnen neue Lösungen für die leichtathletischen Disziplinen Speer-, Hammer- und Diskuswurf gefunden werden müssen.

Viele Tennenplätze wurden in den vergangenen Jahren auf der Basis von zwei politisch beschlossenen Prioritätenlisten in Kunstrasenplätze umgewandelt. Die zweite Prioritätenliste, die noch bis zum Jahre 2020 gültig ist, wurde auf Grundlage einer Bewertungsmatrix erstellt. Eine weitere Prioritätenliste von 2021 bis 2025 sollte auf dem Fundament einer angepassten Bewertungsmatrix vorgeschrieben werden, die folgende Aspekte berücksichtigt.

Technische Aspekte, die eine Erneuerung der Plätze teilweise notwendig machen, wurden durch die Frage nach der Nutzung (Häufigkeit, Art der Nutzer nach Vereinen, Schulen und Anderen) sowie soziale Aspekte (Häufung im Bezirk, Nähe von Sozialraumgebieten, Bevölkerungsentwicklung und vorhandene Freiflächen) ergänzt und in die Prioritätenliste mit aufgenommen. Die technischen Aspekte sind in der unten dargestellten Liste (vgl. *Tabelle 42*) in Bezug auf den Sanierungsbedarf (*Pkt. 1*) mit 5 bis 30 Punkten sowie die Bauordnungsrechtlichen Kriterien (*Pkt. 5*) mit bis zu 19 Punkten erfasst.

Weiterhin sind unter Pkt. 10 KO-Kriterien benannt, die entweder aus sachlichen oder aus sportpolitischen Gründen eine Sanierung nicht möglich machen:

- Instabile Baugrundverhältnisse oder Altlasten – nicht kalkulierbare oder hohe Baukosten
- Nicht mit Baufahrzeugen erreichbar – nicht kalkulierbare oder hohe Baukosten
- Lage im Hochwasserschutzgebiet – unzulässige Sanierung nach EG-WRRRL
- Aus Ökologischen Gründen, keine Umwandlung von Natur- in Kunstrasenplätze
- Eine langfristige Nutzung (> 25 Jahre) ist nicht gesichert
- Aufgrund Lärmschutz sind Nutzungszeiten sehr stark eingeschränkt.

Die nutzungsrelevanten oder sportpolitischen Aspekte spiegeln sich in der Anzahl der nutzenden Mannschaften (*Pkt. 2*) mit bis zu 10 Punkten wider, während die Mehrfachnutzung (*Pkt. 3*) mit ebenfalls bis zu 10 Punkten bewertet wird. Diese Betrachtung ist notwendig, da die Nutzung eines Kunstrasenplatzes mit bis zu 2.000 Jahresspielstunden nur bei einer hohen Belegungsdichte wirtschaftlich sinnvoll ist. Weiterhin kann eine Spielstätte bis zu 10 Bonuspunkte (*Pkt. 9*) erhalten, wenn sie Bestandteil einer Bezirkssportanlage ist oder eine Mannschaft in einer Spielklasse ab Landesliga spielt.

Die sozialen Aspekte spiegeln sich wider in der Frage nach der bereits vorhandenen Verteilung von Plätzen im jeweiligen Bezirk (*Pkt. 4*) mit bis zu 10 Punkten, die Frage nach der Entfernung des Platzes zu Sozialraumgebieten (*Pkt. 6*) mit bis zu 8 Punkten, der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung im jeweiligen Stadtteil (*Pkt. 7*) mit bis zu 8 Punkten. Wenn der Freizeit- und Erholungsflächenanteil im jeweiligen Stadtteil (*Pkt. 8*) sehr niedrig ist, können ebenfalls bis zu 8 Punkte vergeben werden, um die Sanierung in dem Stadtteil zu befördern.

Die aus sportfachlicher Sicht offenkundigen Kriterien technischer und nutzungsrelevanter Art machen nun 70% der maximalen Bepunktung aus.

Hinzu kommt nun, dass die sozialen Kriterien zu den Sozialräumen (Brennpunkte) und auch die Bevölkerungsentwicklung mit in die Kriterien aufgenommen wurden. So sind diese Aspekte ebenfalls mit bis zu 30% Gewicht vertreten und können so die weiteren Kriterien in einen Ausgleich bringen.

Dass der Anteil an Erholungsfläche in einem Stadtteil mit zum Kriterium wird, soll eine Beschleunigung im entsprechenden Stadtteil bewirken, um hier den Erholungswert des jeweiligen Stadtteils zu verbessern – gleichwohl sollte das Ziel sein, den entsprechenden Teil an Erholungsfläche im Stadtteil langfristig ohnehin zu erhöhen.

Diese Bewertungsmatrix Kunstrasen sollte nun im weiteren Prozess der Umsetzung der Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln als Basis für weitere Prioritätenlisten wie

- Prioritätenliste Kampfbahnerneuerungen
- Prioritätenliste Sporthallen
- Prioritätenliste Bolzplätze und sportbezogener Freianlagen
- Prioritätenliste Freianlagen und Parks
- etc.

als Grundlage herangezogen werden, um hier in planbaren Schritten den Freizeit- und Erholungswert der Stadt Köln weiter zielgerichtet zu erhöhen.

Kunstrasenprioritätenliste ab 2020 – Bewertungsmatrix

1. Sanierungsbedarf		Punkte
1.1.	Sehr gering	5
1.2.	Gering	10
1.3.	Mittel	15
1.4.	Hoch	20
1.5.	Sehr hoch	25
1.6.	Besonders hoch	30
2. Anzahl der Mannschaften gemäß Meldung FVM		Punkte
2.1.	1-3 Mannschaften	2
2.2.	4-6 Mannschaften	4
2.3.	7-9 Mannschaften	6
2.4.	10-12 Mannschaften	8
2.5.	über 13 Mannschaften	10
3. Mehrfachnutzung durch Vereine, Schulen, etc.		Punkte
3.1.	Nutzung durch eine Schule/Verein	2
3.2.	Nutzung durch zwei Schulen/Vereine	4
3.3.	Nutzung durch drei Schulen/Vereine	6
3.4.	Nutzung durch vier Schulen/Vereine	8
3.5.	Nutzung durch fünf Schulen/Vereine oder mehr	10
4. Bereits vorhandene Kunstrasenplätze in den Bezirken		Punkte
4.1.	9 und mehr Kunstrasenplätze Die in Planung und Bau befindlichen Kunstrasenplätze werden mitgezählt	2
4.2.	7-8 Kunstrasenplätze	4
4.3.	5-6 Kunstrasenplätze	6
4.4.	3-4 Kunstrasenplätze	8
4.5.	1-2 Kunstrasenplätze	10
5. Bauordnungsrechtliche Kriterien		Punkte
5.1.	Reiner Belagswechsel	5
5.2.	nicht im Landschaftsschutzgebiet	2
5.3.	Nachbarschaftsschutz	5
	- Stellplatznachweis kann erbracht werden	2
	- geringe Beeinträchtigung durch Lichtimmission zu erwarten	5
	- keine Nutzungseinschränkungen und oder kein baulicher Lärmschutz zu erwarten	5
6. Sozialraumgebiete		Punkte
6.1.	außerhalb	0
6.2.	in unmittelbarer Nähe (ca. 500m)	4
6.3.	innerhalb	8
7. Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil (2015-2020)		Punkte
7.1.	-3,1 -0,0 %	0
7.2.	0,1 -2,4 %	2
7.3.	2,5 - 4,9 %	4
7.4.	5,0 - 9,9 %	6
7.5.	10,0 und mehr %	8
8. Freizeit- und Erholungsflächenanteil im Stadtteil (Stand 2016)		Punkte
8.1.	unter 5%	8
8.2.	5 - 9,9 %	6
8.3.	10,0 - 14,9 %	4
8.4.	15 - 19,9	2
8.5.	20 und mehr %	0
9. Bonuspunkte		Punkte
9.1.	Spielfeld ist Bestandteil einer Bezirkssportanlage	5
9.2.	Höchste Mannschaft ab Landesliga (Damen oder Herren)	5
10. KO-Kriterium		
10.1.	Instabile Baugrundverhältnisse oder stark belastete Fläche	
10.2.	Keine Erreichbarkeit mit Fahrzeugen (steile Wege, fehlende Zufahrt / Infrastruktur)	
10.3.	Lage im Hochwasserschutzgebiet	
10.4.	Keine Umwandlung von Natur- in Kunstrasen	
10.5.	Langfristige Nutzung (mind. 25 Jahre) ist nicht gesichert	
10.6.	Lärmschutztechnisch nur geringe Nutzungszeiten zu erwarten	

Tabelle 43: Überarbeitete und weiterentwickelte Prioritätenliste Kunstrasen

9 GEOINFORMATIONEN

9.1 Erstellung einer Karte mit allen Bewegungsräumen und Sportangeboten

Auf Basis der durch das Sportamt der Stadt Köln übergebenen tabellarischen Zusammenstellung aller städtischen Sportangebote, die sich im Wesentlichen auf Außensportanlagen und Sporthallen beziehen, wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Informationsverarbeitung eine internetfähige Karte entwickelt, die sich von ihrer Struktur und Ausbildung an die bereits vorhandene Karte der Spiel- und Bolzplätze anlehnt.

Im Zuge der Bearbeitung wurde festgelegt, dass die gesamten für die einzelnen Objekte zur Verfügung stehenden Information für den/die Nutzer*in nicht relevant sind, wohl aber über das System den städtischen Ämtern zur Verfügung gestellt werden sollten. Dazu wurde festgelegt, dass aus den Datenmaterialien diejenigen Daten ausgefiltert werden, die für einen sportinteressierten Bürger der Stadt relevant sind. Diese sind:

- Benennung der Sportanlage
- Adresse der Sportanlage
- Art der Sportanlage.

Bei der Art der Sportanlage werden weitergehend folgende Differenzierungen vorgenommen:

- Sie werden zunächst aufgeteilt nach Kunstrasen-, Tennen- oder Naturrasengroßspielfeld, Hockey-, Kunstrasen- oder Rasenspielfeld.
- Bei Kleinspielfeldern erfolgt eine Aufteilung in Kunstrasen-, Kunststoff-, Tennen-, Rasen- oder Asphaltkleinspielfeld.
- Zusätzlich wird die Frage, ob sich in dem Bereich eine 400m-Laufbahn oder eine Kurzstreckenlaufbahn in Kunststoff oder Tenne befindet, betrachtet.
- Bei Tennisanlagen wird angegeben, ob es sich um einen Tennen-, einen Kunstrasen- oder Asphalttennispielfeld handelt.
- Ebenfalls werden die Beachvolleyballanlagen aufgenommen.

Als weitere Information wird den Nutzern zur Verfügung gestellt, welcher Verein diese Anlage nutzt und eine Verlinkung zur Homepage, sofern vorhanden, zum nutzenden Verein wird hergestellt. Ein Ansprechpartner pro Bezirk und eine allgemeine Telefonnummer wird ebenfalls hinzugefügt.

Bei den Turnhallen wird ein ähnliches Verfahren vorgesehen, indem die Halle mit ihren Standortdaten auch die Größe der Halle als Einfeld-, Zweifeld- oder Dreifeldhalle mit bestimmten Ausstattungen sowie – sofern vorhanden – den entsprechenden nutzenden Vereinen und deren Homepage mit Verlinkung angegeben werden.

Insgesamt ergibt sich im Zusammenhang mit den Spiel- und Bolzplätzen, den Turnhallen und den Außensportanlagen, die sich überwiegend in Grünflächen oder Freianlagen innerhalb des Stadtgebietes befinden, eine vollständige Abbildung der Sportmöglichkeiten sowohl Indoor als auch Outdoor, die für den Bürger in der Stadt Köln auch zu finden sind.

Die Karte ist insgesamt so angelegt, dass sie jederzeit um zusätzliche Attribute, sofern diese für Bürger interessant sein können, ergänzt und zusätzliche neue Objekte ergänzt werden können.

Die außerdem zur Verfügung stehenden Daten sind in der Datenbank hinterlegt, die jedoch nur durch zugelassene Nutzer innerhalb der Stadtverwaltung der Stadt Köln einsehbar ist. Dazu zählen beispielsweise exakte Daten zur Geometrie unterschiedlicher Anlagen sowie Daten zu Erhaltungszustand, Erhaltungsaufwendungen und möglichen Begehungen und Protokollen, die in diesem Zusammenhang erstellt worden sind, so dass sich über den Zugriff auf ein einzelnes Sportobjekt auch, sofern vorhanden und nachträglich weiter eingepflegt, Informationen über die Entwicklung des Objektes seit Entstehung über Sanierungs- oder Modernisierungsmaßnahmen bis hin zur Feststellung der Abgängigkeit implementiert werden können.

Es wird eine Verlinkung zur Internetfähigen Karte auf der Homepage der Stadt Köln erfolgen (*web link noch unbekannt*). Zudem sollte es eine Schnittstelle zu einem Online-Belegungsmanagement geben.

10 EMPFEHLUNGEN ZUR UMSETZUNG DES SPORTENTWICKLUNGSPLANS

Das folgende Kapitel befasst sich mit den organisatorischen Folgen, die sich aus den empfohlenen Maßnahmen für die Stadt Köln ergeben. Es enthält Empfehlungen für die Umsetzung und Evaluation der Sportentwicklungsplanung (*vgl. auch Anlage_7*).

Als Gutachter Empfehlungen zu geben, wie der Sportentwicklungsplan praktisch umzusetzen ist, ist schwierig, da dieser Prozess innerhalb der Regeln, informellen und formellen Strukturen der Stadt Köln mit allen tagesaktuellen Aufgaben eingebettet ist und von politischen Verfahren und Zumutungen und persönlichen Beziehungen der Akteure im Sport abhängt. Daher werden hier einige Grundsätze und danach praktische Empfehlungen zur Evaluation gegeben.

Allgemein

Es geht in dem nun folgenden Prozess der Umsetzung des Sportentwicklungsplans darum, von einem initiierten Organisationsentwicklungsprozess zu einer selbsttragenden Weiterentwicklung zu kommen. Dafür sind einerseits die Maßnahmen umzusetzen, andererseits das gewachsene Verständnis für das Verständnis von Sportentwicklung als Teil der Stadtentwicklung und die Notwendigkeit intersektoraler Zusammenarbeit in eine Organisationskultur zu übersetzen.

Konkret erfordert die Maßnahmenumsetzung ein systematisches Projektmanagement, welches von der Planung einzuhaltender Projekttermine über die Festlegung von konkreten Arbeits- und Zeitplänen bis hin zu den für die einzelnen Maßnahmen benötigten Ressourcen reicht.

Anstelle der klassischen Hierarchie formeller Planungsschritte und -ebenen haben sich in der Umsetzungsphase der Sportentwicklungsplanung flexible und offene Steuerungskreisläufe bewährt. Die konkreten Maßnahmenpläne werden über direkte Rückkopplungsschleifen (*Kähler 2006*) mit der realen Umsetzungspraxis angepasst und immer wieder aktualisiert. Bei der Umsetzung ist zu berücksichtigen, dass die konkreten Maßnahmen in der Regel – über die Verwaltung und Kommunalpolitiker*innen hinaus – in vielfältigen Akteurskonstellationen stattfinden. So sind Schulen, Sportvereine, Bürger-

initiativen, Bürger*innen, Medien, Hochschulen, Kindergärten, kommerzielle Sportbetriebe, nationale und internationale Sportorganisationen und andere Vereinigungen und Verbände bei unterschiedlichen Projekten einzubinden. Integrierte und kooperative Verfahren der Sportentwicklungsplanung bilden auf diese Weise eine intermediäre Schnittstelle zwischen all diesen Akteuren.

Transparente Projektstrukturen, Koordinierungsstellen, Arbeits- und Lenkungsgruppen werden deshalb insbesondere in der Umsetzungsphase der Sportentwicklungsplanung ressortübergreifend eingesetzt werden müssen. Während die Projektkoordination der Sportverwaltung vor allem operative Aufgaben wie die Abstimmung und Dokumentation der Arbeitsschritte übernimmt, obliegt einer Arbeitsgruppe die Aufgabe, den Umsetzungsprozess kritisch zu begleiten, die Meilensteine zu überprüfen, Evaluationsprozesse zu initiieren und auszuwerten und den Prozess unter Berücksichtigung unterschiedlicher Akteursperspektiven zu kommunizieren.

Der ressortübergreifende, regelmäßige Austausch zwischen den an der Sportentwicklungsplanung beteiligten Akteuren und Organisationen trägt dabei maßgeblich zur Akzeptanz der Maßnahmenumsetzung bei und sollte als regelkommunikatives Element der Umsetzungsphase berücksichtigt werden. Dadurch kann glaubhaft gemacht werden, dass die Verantwortung der Stadt Köln für die Sportentwicklung wahrgenommen wird und die Bedürfnisse der Betroffenen im Rahmen der Sportentwicklungsplanung aktiv aufgegriffen werden.

Die Umsetzungsphase lässt sich in vier wesentliche Elemente untergliedern:

1 Zerlegung und Verantwortung

Umfangreiche Maßnahmen, wie beispielweise die Entwicklung von Schulsportanlagen, werden zunächst in kleinere Arbeitspakete zerlegt. Die Definition der einzelnen Arbeitspakete orientiert sich dabei am Kriterium der Verantwortungszuweisung (d.h. in der Regel einer einzelnen Person oder Rolle) und der Verbindlichkeit (Benennung der konkreten Anforderungen und Erwartungen). Bei Maßnahmenplänen, die eine Einbindung des organisierten Sports oder anderer Organisationen erfordern, sollten zudem die besonderen Bedingungen des Ehrenamtes Berücksichtigung finden (z.B. hinsichtlich der zeitlichen Kapazitäten, Ressourcen, nachhaltige Verlässlichkeit).

2 Zeitplanung

Jede Maßnahme erfordert einen detaillierten Zeitplan, der die relevanten Umsetzungsschritte mit zentralen Meilensteinen terminiert („Was passiert wann durch wen“?). Bei voneinander abhängigen Aktivitäten müssen die einzelnen terminierten Aktivitäten zueinander in Beziehung gesetzt und in einen Gesamtplan integriert werden. Aufeinander bezogene Aktivitäten (z.B. Investitionsvorhaben) sollten sequenziell im Rahmen eines Masterplans geplant werden.

3 Ressourcenplanung

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen empfiehlt es sich, die Ressourcenanforderungen möglichst frühzeitig vorzunehmen, um die zur Verfügung stehenden Finanz- und Personalkapazitäten verantwortungsvoll zu verteilen und eine realistische Maßnahmenpriorisierung zu ermöglichen. Konkrete Ressourcenanforderungen lassen sich aus dem Bedarf an Personalressourcen, möglichen Investitionsanforderungen und dauerhaften Betriebskosten kalkulieren.

1 Kommunikation und Kooperation

Vor allem bei intersektoralen Entwicklungsprozessen und Maßnahmen ist ein Kommunikations- und Interaktionsplanung grundlegend für den Erfolg der Sportentwicklungsplanung. Gerade wenn unterschiedliche Organisationen an der Maßnahmenumsetzung mitwirken, sind gezielte Kommunikationsstrategien (Transparenz, alle Akteure einbinden, „echte“ Beteiligung und Chancengleichheit) erforderlich, um die Akzeptanz der Maßnahmenumsetzung nach innen und außen zu sichern. Mit der Festlegung regelkommunikativer Strukturen wird nicht nur die Transparenz über die einzelnen Umsetzungsschritte erhöht, sie fördert gleichzeitig auch die Motivation der am Sportentwicklungsprozess beteiligten Akteure. Die Evaluation der Umsetzung erfordert wiederum besondere Maßnahmen (vgl. *dvs 2018*).

Evaluation

Die Evaluation der Sportentwicklungsplanung ist grundsätzlich ziel- und zweckorientiert. Ihre Aufgabe ist es, die politisch beschlossenen Maßnahmen, Ziele und Prozesse der Sportentwicklungsplanung zu überprüfen, zu verbessern oder Entscheidung darüber zu erleichtern (Kontroll- und Dialogfunktion). Damit der erwünschte Erfolg aber tatsächlich erreicht werden kann, den sich die Politik und Verwaltung mit der Umsetzung der verabschiedeten Maßnahmen verspricht, sind einerseits kontinuierliche, den laufenden Prozess begleitende, andererseits bestimmte Phasen des Prozesses kontrollierende Verfahren notwendig.

Prozessuale Begleitinstrumente sind ein systematisches Monitoring von Prozessstrukturen, Projektkonzepten und Handlungsabläufen, insbesondere während der konkreten Umsetzung.

Es macht daher Sinn, das eigene Projektteam des Sportamtes, das den Sportentwicklungsplan begleitet hat, unter Ergänzung weiterer personeller Ressourcen beizubehalten und die Sportentwicklung ständig im Hinblick auf die zu erreichenden Ziele hin zu überprüfen. Darüber hinaus sind prozessbegleitende informelle und formelle Dialoggruppen einzurichten.

EMPFEHLUNGEN:

Folgende Empfehlungen für die Umsetzung können gegeben werden:

- Die Vereinbarung mit dem SSB Köln sollte präzise Angaben, mit Kenngrößen versehen, über die zu erbringenden Leistungen enthalten, an denen man erkennen kann, dass die Leistungen erbracht worden sind.
- Darüber hinaus ist die Einrichtung von Dialogstrukturen, z.B. festen Gesprächsrunden, hotline etc. empfehlenswert. Ein ständiger, mitunter auch tagesaktueller Austausch zwischen SSB Köln und Verein, Sportamt und Schulen und Bezirksbürgerämter sichert die wichtige Verbindung Stadt – Sportorganisationen und bietet eine wechselseitige Monitoring- und Steuerungsmöglichkeit und kann bei sich anbahnenden Konflikten und Problemen präventiv eingesetzt werden.

EMPFEHLUNGEN FF:

- Das sportamtsinterne Monitoring ist ebenfalls in den Blick zu nehmen. Unabhängig von regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Sportamtspersonals zur Sportentwicklungsplanung sind fachgebietsübergreifend, themenbezogen informelle, nur über eine gewisse Zeit gültige Arbeitsgruppen zu bilden, die sich um bestimmte Umsetzungsprozessen besonders kümmern. Diese Personen sind nicht nur fachlich an ein Entwicklungsprojekt gebunden, sie sind auch sportinhaltlich interessiert und motiviert, dieses Thema voranzubringen. Es handelt sich hierbei um systemisch, ganzheitlich denkende, handelnde und arbeitende Gruppen. Das Ziel ist, die Mitarbeiter*innen über ihren je eigenen Arbeitsbereich hinaus ganzheitlicher in den Weiterentwicklungsprozess einzubinden und ihnen mehr Verantwortung, Mitentscheidung und Kompetenz zu geben. Das bedeutet eine Implementierung einer „flacheren“ Hierarchiestruktur, neben der weisungsgebundenen top-down-Struktur. Die Amtsleitung koordiniert und balanciert diese zwei Ebenen ziel- und aufgabenorientiert aus und sorgt für eine gute interne Kommunikation.
- Wichtig ist, dass bisherige starre Verwaltungsstrukturen innerhalb eines neuen *Entwicklungsprozesses Sport* in Köln behutsam aufgelöst und permanent aufgabenbezogen, transparent, dialogisch weiterentwickelt werden.
- Über die Einrichtung und Beibehaltung der Kooperationsgruppen Beirat, Arbeitsgruppe (AG) wurde bereits in Kapitel 8 geschrieben. Sie hat auch die Aufgabe, den Umsetzungsprozess der Sportentwicklungsplanung kritisch-positiv zu begleiten und interfachliche und intersektorale Initiativen zu diskutieren und zu ergreifen, die die Umsetzung optimieren oder korrigieren.
- Die Medien nehmen einen zunehmend wichtigen Anteil am Erfolg öffentlicher Projekte ein. Daher ist es empfehlenswert, regelmäßige Hintergrundgespräche mit den zentralen meinungsbildenden Medien zu führen und über den Fortgang der Sportentwicklungsplanung zu berichten. Es gilt dabei, die sportfachlich-lokale Arbeit der Journalisten*innen zu unterstützen und den langandauernden Prozess der Umsetzung emotional hoch zu halten.

Neben einer prozessbegleitenden Evaluierung ist auch eine abschließende Berichterstattung sowie Beobachtung und Legitimation von Maßnahmen und Programmen notwendig, um die erwarteten Ergebnisse zu identifizieren. Im Sinne einer Erfolgskontrolle wird hierbei insbesondere die Zielerreichung, die Wirkung oder auch die Nachhaltigkeit der Sportentwicklungsplanung untersucht. Dabei ergänzen und stützen sich die Ansätze der prozessbegleitenden und ergebnisbestimmenden Evaluation gegenseitig.

Grundlegend für die Evaluation der Sportentwicklungsplanung sind die oben bereits genannten eindeutig definierten Maßnahmen- und Leistungsziele sowie Ressourcen- und Zeitpläne, die das Sportamt für die für die notwendigen Entscheidungen vorbereitet. Aus den Maßnahmen der Sportentwicklungsplanung sollten zunächst konkrete Kenngrößen, also Indikatoren bestimmt werden. Sie werden durch die Arbeitsgruppe bzw. Beirat für die Umsetzungsphase aktualisiert und bei Bedarf

konkretisiert. Indikatoren sind Parameter, die es erlauben, Aussagen über Sachverhalte zu machen, die nicht direkt oder nur methodisch aufwendig erfasst werden können (z.B. Veränderungen des Bewegungsverhaltens in der Freizeit).

Da bei der Sportentwicklungsplanung allerdings nicht immer einfach zu überprüfende Kennziffern generiert werden, die sich mit standardisierten quantitativen Methoden (Befragungen) überprüfen lassen, haben sich auch für die Evaluierung von Sportentwicklungsplanungen vor allem kooperative und beteiligungsorientierte Evaluationsmethoden durchgesetzt. Grundsätzlich wird ein Methodenmix empfohlen, der sowohl quantitative Indikatoren zur Messung von Planungsergebnissen und Prozessstrukturen als auch qualitative Verfahren zur Evaluierung der Umsetzung der Sportentwicklungsplanung berücksichtigt.

Im Rahmen dieser Sportentwicklungsplanung wurde erkannt, dass es innerhalb eines kommunalpolitischen Prozesses im Sport nicht einfach und selbstverständlich ist, beschlossene Projekte wie eine Sportentwicklung auch über einen längeren Zeitraum „durchzuhalten“.

Daher macht es Sinn, dass sich der Sportausschuss selbst auferlegt, die Sportentwicklungsplanung für die nächsten 15 Jahre umzusetzen. Parallel hierzu sollte ein Berichtssystem für den Sportausschuss eingerichtet werden, das eine permanente Kontrolle des Umsetzungsprozesses ermöglicht und das Gremium selbst verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die beschlossenen Projekte umgesetzt werden. Die Sportverwaltung hat in bestimmten Zeiträumen über die Umsetzung des Sportentwicklungsplans dem Sportausschuss zu berichten und die Gründe darzulegen und Lösungen aufzuzeigen, falls Schwierigkeiten im Prozess auftreten und wie sie behoben werden können.

Neben den Zielen/Leitlinien und Maßnahmen sollte die Evaluation der Sportentwicklungsplanung daher auch die Kommunikations-, Planungs- und Entscheidungsprozesse der Sportentwicklungsplanung umfassen. Durch diese Dialogverfahren entwickeln sich über die reine Beurteilung bzw. Messung von Planungsergebnissen hinaus Lernprozesse für alle Beteiligten. Eine nachhaltige Weiterentwicklung und Fortschreibung des Sportentwicklungsplans sollte letztlich zu einer neuen, dialogischen Planungsart und -weise führen, die immer den Wandel des Sports und der Stadt berücksichtigt.

Die mit der Evaluation abgeschlossenen Maßnahmen werden in ihrer Bedeutung, ihrer Genese, den Erwartungen und der tatsächlichen Realisierung reflektiert. Die mit der konkreten Maßnahme verbundenen Erfahrungen werden auf ihre Übertragbarkeit auf zukünftige Projekte, Maßnahmen und Aufgaben hin geprüft. Zusätzlich wird diskutiert, in welchem Maße die Aufbau- und/oder Ablauforganisation angepasst werden müsste, um eine höhere Effizienz zu erreichen.

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Sportentwicklungsplan gibt eine Entscheidungsgrundlage für die Sportpolitik der nächsten 15 Jahre. Das Gutachten zur Sportentwicklungsplanung ist in einem kooperativen Prozess mit einer breit angelegten Öffentlichkeitsbeteiligung mit wichtigen Stakeholdern entstanden.

Diesen Prozess begleitete eine intersektorale Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener städtischer Dienststellen sowie dem Stadtsportbund Köln und der Sportjugend sowie ein Beirat, der sich aus den Sportpolitischen Sprechern der Fraktionen im Rat der Stadt Köln, Vertretern der Stadtbezirke und Vereine, der Kölner Grünstiftung und der IHK zusammensetzte.

Die Öffentlichkeitsbeteiligung erfolgte nach einer Auftaktveranstaltung im Historischen Rathaus insbesondere im Rahmen von zahlreichen Workshops zu Modellprojekten.

Zur Umsetzung der im Gutachten vorgeschlagenen Maßnahmen sind bereits im Haushaltsjahr 2019 2,65 Millionen Euro veranschlagt.

Die integrierte, intersektorale, interdisziplinäre und konsequent auf die Beteiligung aller Sportakteure ausgerichtete Herangehensweise war für diesen Planungsprozess ausschlaggebend. Nun muss eine Organisationsentwicklung einsetzen mit dem Ziel, die Sportentwicklungsplanung als gesamtstädtische Querschnittsaufgabe strategisch, strukturell und ökonomisch in die Stadtplanung und Stadtpolitik zu integrieren. Das vorliegende Gutachten gibt eine Fülle von Anregungen, mit welchen Maßnahmen dies erreicht werden kann. Die wichtigsten Aussagen werden zum Abschluss des Gutachtens zusammengefasst.

- Die Sportentwicklungsplanung wird zu einem integrativen Element der gesamtstädtischen Zukunftsplanung unter dem Dach der Kölner Perspektiven 2030. Sportentwicklungsplanung und Stadtplanung werden eng miteinander verzahnt. Grundlage für die Umsetzung von sport- und bewegungsbezogenen Vorhaben ist eine intersektorale, interdisziplinäre Zusammenarbeit der Ämter im Sinne der Verwaltungsreform.

- Der öffentliche Raum soll verstärkt für Sport- und Bewegungsaktivitäten genutzt werden. Die Sportraumentwicklung erfolgt nach Kriterien sozialer, ökologischer, sportlicher und ökonomischer Nachhaltigkeit, entsprechend der Nachhaltigkeitsziele der UN.
- Die Sanierung von Sportanlagen mit identifizierten Mängeln, auf Basis einer Untersuchung von Architekten/Ingenieuren, hat Vorrang und erfolgt im Rahmen eines Sondersanierungsprogramms. Die Ergebnisse werden in einem Sportanlagenkataster geführt. Kleinere Schäden werden zeitnah behoben.
- Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Stadt Köln Bewegungsangeboten und -räumen für Menschen, die aufgrund Alter, Geschlecht, Kultur, erlebten Behinderung, gesundheitlichen und sozialen Belastungen und ihres räumlichen Umfelds derzeit geringere Chancen zur Teilhabe am Sport haben. Die Sozialräume stehen dabei besonders im Blickpunkt.
- Die Erkenntnisse der Sportentwicklungsplanung werden insbesondere im Rahmen von fünf Modellprojekten beispielhaft umgesetzt: *Quartierbezogene Freiraumentwicklung Everhardstraße, Schulen, Sport im Sozialraum, Innovation im öffentlichen Raum, Verwaltungsstrukturen.*
- Die Kölner Sportvereine sind weiterhin ein wichtiger Partner der Stadt Köln. Entsprechend ihrer bedeutenden gesellschaftlichen Aufgabe werden sie von dem Sportamt auch in Zukunft umfangreich unterstützt.
- Die Sportförderrichtlinien werden den aufgezeigten Erfordernissen entsprechend angepasst.
- Sportamt und Stadt sportbund/Sportjugend Köln bauen ihre Zusammenarbeit inhaltlich und formal aus. In enger Abstimmung auch mit weiteren Partnern, wie der Deutschen Sporthochschule Köln, werden neue Sport- und Bewegungsangebote erprobt und bei Erfolg etabliert.
- Bei der Planung von neuen Sportstätten nutzt das Sportamt anlass- und bedarfsbezogen die Möglichkeit der systematischen und umfassenden Öffentlichkeitsbeteiligung.

- Auf der Basis einer angepassten Bewertungsmatrix wird den politischen Gremien eine neue Prioritätenliste zur Umwandlung von Tennen- in Kunstrasenplätze für den Zeitraum von 2021 bis 2025 zur Entscheidung vorgelegt.
- Der Neubau eines barrierefreien Sportzentrums mit einer Halle mit bis zu 3.000 Zuschauerplätzen für den Ligasport und zwei Eishallen wird sportfachlich beratend begleitet und unterstützt.
- Die Zusammenarbeit zwischen Sportamt und Amt für Schulentwicklung wird insbesondere in Bezug auf Schulsporthallen schon zu Beginn der Planungsüberlegungen intensiviert, um sowohl sportpädagogische Aspekte des Schul- als auch des Vereinssports zuberücksichtigen.
- Die Nutzung der bestehenden Sporteinrichtungen wird durch ein digitales Belegungsmanagement bürgernah, effizienter und transparenter gestaltet.
- Die Zusammenarbeit des Sportamtes mit den Sportsachbearbeitern der Bezirke wird im Rahmen der Verwaltungsreform systematisiert.
- Die Sportentwicklungsplanung wird in einem Zeitraum von 15 Jahren umgesetzt, der Prozess wird evaluiert und weiterentwickelt.
- Das Sportamt gibt sich auf der Grundlage der Sportentwicklungsplanung eine angepasste Organisationsstruktur und Aufgabenverteilung. Es wird zu einem Kompetenzzentrum „Sport und Bewegung“ weiterentwickelt.

Sport in der Sportstadt Köln – Lebensfreude in Bewegung

LITERATURANGABEN UND QUELLEN

12 LITERATURANGABEN UND QUELLEN

12.1 LITERATUR

- Bindel, T.** (2008). Entwicklungspotenziale des informellen Freizeitsports. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), Sportentwicklung: Grundlagen und Facetten. Sportentwicklungen in Deutschland (S. 211-224). Aachen: Shaker.
- Berthold, D.** (2018). Investitionsprogramme für Sportstätten in Nordrhein-Westfalen. Vortrag auf der IAKS Tagung am 28.11.2018, Wolfsburg.
- Brandl-Bredenbeck, H. P.** (Hrsg.) (2008). Bewegung, Spiel und Sport in Kindheit und Jugend – eine europäische Perspektive. Aachen: Meyer & Meyer.
- Brandl-Bredenbeck, H. P. & Stefani, M.** (Hrsg.) (2009). Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung. Tagungsband der dvs-Sektion Sportpädagogik. Hamburg: Czwalina.
- Breuer, C. & Wicker, P.** (2011). Finanzierungsstrukturen von Sportvereinen. In C. Breuer (Hrsg.), Sportentwicklungsbericht 2009/2010, (S. 79-90). Köln: Sportverlag Strauß.
- Derecik, A.** (2013). Das Potenzial des Schulhofs für die Entwicklung von Heranwachsenden. Sportwissenschaft, 43 (1), 34-46.
- Derecik, A.** (2014). Informelles Lernen und Aneignung auf Schulhöfen. In U. Deinet & Ch. Reutlinger (Hrsg.), Tätigkeit – Aneignung – Bildung. Positionierung zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit (S. 127–138). Wiesbaden: VS Verlag.
- Derecik, A.** (2015). Praxisbuch Schulfreiraum – Gestaltung von Bewegungs- und Ruheräumen in der Schule. Wiesbaden: VS Verlag.
- Deutscher Städtetag (2018). Weiterentwicklung des Schulsports. Positionspapier des Deutschen Städtetages beschlossen vom Präsidium am 17. April 2018 in Augsburg & letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/2018/weiterentwicklung-schulsport.pdf>
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft e.V.** (2018). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklung (2., überarbeitete Fassung mit dem Fokus auf Sporträume). Hamburg: dvs.
- Deutsche Norm (DIN) (2014). DIN 18032-1 Sporthallen – Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung. Fassung November 2014.
- Eßig, N., Lindner, S. & Magdolen, S.** (2017). Leitfaden Nachhaltiger Sportstättenbau Kriterien für den Neubau nachhaltiger Sporthallen. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- German Facility Management Association (GEFMA) (2013). www.gefma.de
- Heinemann, K.** (2007). Einführung in die Soziologie des Sports. Schorndorf: Hofmann.
- IMPALA** (2011). PROPOSED EUROPEAN GUIDELINES. Improving Infrastructures for Leisure-Time Physical Activity in the Local Arena Towards social equity, inter-sectoral collaboration and participation (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.sport.fau.de/files/2015/05/imapla-leitlinien.pdf>)
- IMPALA** (2016). EUROPÄISCHE LEITLINIEN – Verbesserung von lokalen Infrastrukturen für Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Freizeit. Kurzfassung Österreich, Dezember 2016 (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter http://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/inline-files/2626_2017_IMPALA_Leitfaden_kurz_oe_v7_0.pdf)
- Kähler, R. & Rave, K.** (2008). Sportstätten neu denken und gestalten. Planen-finanzieren-bauen-betreiben. Kiel: Kieler Schriften zur Sportwissenschaft.
- Kähler, R. & Düwel, T.** (2010). Wie riskant ist die Übernahme des Betriebes einer kommunalen Sportstätte für einen Sportverein? In W. Maennig (Hrsg.), Sport.Stadt.Ökonomik. Sport and Urban Economics, (S. 31-46). Schorndorf: Hofmann.

- Kähler, R. & Schröder, S.** (Hrsg.) (2011). *Ökonomische Perspektiven von Sport und Gesundheit*. Schorndorf
- Kähler, R. & Rohkohl, F.** (2014). Wie der Sanierungsstau bei kommunalen Sportanlagen behoben werden kann. In *Kommunalwirtschaft*, 7, S. 343 – 349.
- Kähler, R.** (2014). Konzepte Integrierter Sportentwicklungsplanung. In Rütten, A., Nagel, S. & Kähler, R. (Hrsg.). *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 129-138). Schorndorf: Hofmann.
- Kähler, R.** (Hrsg.) (2015). *Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung*. Feldhaus: Hamburg.
- Kähler, R.** (2016a). Spiel, Sport und Bewegung beglücken Menschen – Dafür braucht es städtische Räume. In *Stadt+Grün*, 5/2016, S. 18–22.
- Kähler, R.** (2016b). Freiräume sind immer auch Bewegungsräume! Freiraumqualitäten aus Sicht der Bewegungsraumplanung. In *RaumPlanung*, 3–16, S. 22–29.
- Kähler, R.** (2016c). Integrierte Stadtentwicklung und Sport. In *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, 6, 287–293.
- Kähler, R.** (2017). Stadtentwicklung als Gesundheitsprävention-Sozialräumliche Analyse von Sporträumen in segregierten Stadtquartieren. In Wäsche, H., Sudeck, G., Kähler, R., Vogt, L. & Woll, A. (Hrsg.) (2017). *Bewegung, Raum und Gesundheit* (S.22-31). Hamburg.
- Klaus, S.** (2012). Wandel des Sportverhaltens – gewandeltes Raumverhalten: Perspektive einer urbanen Sport- und Bewegungsraumentwicklung. In Kähler, R. & Ziemainz, J. (Hrsg.). *Sporträume neu entdecken und entwickeln*. S. 139–150. Feldhaus: Hamburg.
- Laging, R.** (2016). Ganztagschule – auch ein Bewegungsraum. Multikontextuelles Bewegungs- und Sportengagement von Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für Ganztagschulen. In Hildebrandt-Stramann, R. & Probst, A. (Hrsg.) *Pädagogische Bewegungsräume – aktuelle und zukünftige Entwicklungen*. S. 49-65. Feldhaus: Hamburg.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW** (2008). *Lehrplan Sport Grundschule*. (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/schulsportpraxis_und_fortbildung/pdf/lehrplan_sport_grundschule01_08_01.pdf)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen NRW** (2013). *Kernlehrplan für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen - Sport*. (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/schulsportpraxis_und_fortbildung/pdf/KLP_HS_Sport_Endfassung2012.pdf)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen NRW** (2013). *Kernlehrplan für die Realschule in Nordrhein-Westfalen - Sport*. (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/schulsportpraxis_und_fortbildung/pdf/KLP_Sport_RS_Endfassung_4_12_2012.pdf)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen NRW** (2013). *Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen - Sport*. (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/schulsportpraxis_und_fortbildung/pdf/G8_Sport_Endfassung2-1.pdf)
- Opaschowski, H. W.** (2008). *Einführung in die Freizeitwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pohlan, J. & Kaiser, A.** (2015). Städte unter Beobachtung. In *RaumPlanung*, 177, 1, S. 9–15.
- Rauterberg, H. (2013). *Wir sind die Stadt!* Berlin: suhrkamp.
- Schmidt, W., Neuber, N., Rauschenbach, T., Brandl-Bredenbeck, H.P., Süßenbach, J. & Breuer, C.** (Hrsg.) (2015). *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch*. Schorndorf: Hofmann.

- Schmieg, P., Voříšková, S., Marquardt, G. & Glasow, N.** (2010). BISp-Orientierungshilfe. Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Stache, P.** (2003). Die neue Sporthallennorm DIN 18032-1: eine Baunorm als ökologischer Schrittmacher? In: Edmund A. Spindler (Hrsg.). Die energieeffiziente Sporthalle: Konzepte zum EnEV-, Passivhaus- und Nullenergiestandard (S. 32-48). Heidelberg: C.F. Müller.
- Stadt Köln** (2010). Beihilfeordnung für den Kölner Sport (vom 15.03.1977 in der Fassung vom 02.02.2010).
- Stadt Köln** (2011). Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011. Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen. Dezernat für Bildung, Jugend und Sport. Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/jugendhilfebericht_2011.pdf)
- Stadt Köln** (1978). Richtlinien für die Überlassung von unbebauten Grundstücken zum Bau von Sportstätten Dritter vom 19. 12. 1978.
- Stadt Köln**(1984). Richtlinien für die Vermietung von städtischen Sportanlagen an Sportvereine vom 28.02.1984.
- Stadt Köln** (2014). Richtlinie „Bauförderung“ in der Fassung vom 05.05.2014.
- Stadt Köln** (2015). Starke Veedel – Starkes Köln. Mitwirken, Zusammenhalten, Zukunft gestalten – Integriertes Handlungskonzept. Der Oberbürgermeister. Dezernat Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr. Amt für Statistik und Stadtentwicklung (letzter Zugriff am 20.1.2018 unter https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/starke-veedel/integriertes_handlungskonzept_nach_schlusszeichnung_ob.pdf)
- Stadt Köln** (2016). Aktualisierung der Schulentwicklungsplanung Köln 2016. Maßnahmen zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Kölner Schullandschaft allgemeinbildender Schulen bis 2025. Dezernat für Bildung, Jugend und Sport, Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://ratsinformation.stadt-koeln.de/getfile.asp?id=562608&type=do&>)
- Stadt Köln** (2017). 10 Jahre „Lebenswerte Veedel“ - Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln. Dokumentation der Stadtkonferenz 2016.
- Stadt Köln** (2018). Stadtteilinformationen 2017. Die Oberbürgermeisterin. Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. (letzter Zugriff am 10.12.2018 unter <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/statistik/kleinraeumige-statistiken?kontrast=weiss>)
- Stadt Köln** (2018). Bevölkerungsprognose für Köln 2018 bis 2040 (letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://ratsinformation.stadt-koeln.de/getfile.asp?id=692238&type=do&>)
- Stadt Köln** (2018). Statistisches Jahrbuch 2017 (94. Jahrgang) (letzter Zugriff unter <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/statistik/jahrbuecher/?kontrast=schwarz>)
- Stadt Köln** (2018a). Zufriedenheit mit Köln und dem Wohnumfeld. Ergebnisse der „Leben in Köln“ – Umfrage 2016, Kölner Statistische Nachrichten 2/2018.
- Stadt Köln** (2018b). Aktive Bürgerschaft. Ergebnisse der „Leben in Köln“ – Umfrage 2016, Kölner Statistische Nachrichten 3/2018.
- Stadt Köln** (2018). Allgemeine Förderrichtlinie der Stadt Köln. Stand: 26/10/2018. Projekt zur Optimierung der städtischen Fördermittelvergabe. Vorlage-Nr. 3223/2018.
- Stadtsportbund Köln e.V.** (2018). Vollständige Barrierefreiheit von Sportstätten – Ein Konzept der Steuerungsgruppe „Sport für alle – behindert oder nicht“ (letzter Zugriff am 10.12.2018 unter https://www.ssbk.de/fileadmin/bilder/PDF/pdf_ab_27.03.2018/Konzept_Barrierefreiheit_Steuerungsgruppe_web.pdf).

Wallrodt, S. (2011). Strategische Ressourcen von Sportvereinen zur Übernahme von Sportstätten – Eine empirische Vereinsstudie. Unveröff. Examensarbeit. Universität zu Kiel

Wyns, B., Herhaus, B. & von Oertzen, S. (2009). Dokumentation ausgewählter Betreibermodelle von Bädern. BISP-Projekt: Untersuchung der Wirkung von Betreibermodellen auf die Befriedigung der Sportnachfrage. Abzufragen unter BISP – Forschungsförderung 2008/2009. www.bisp.de

12.2 INTERNETSEITEN

Hallen Kalk. Städtebauliches Werkstattverfahren 2017

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter www.hallen-kalk.de)

Moderne Stadt. Deutzer Hafen – Quartier am Wasser

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.modernestadt.de/projekte/deutzer-hafen>)

Sportstadt Köln e.V. Sportstadt Köln

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.sportstadt-koeln.de/sportstadt-koeln>)

Stadt Köln. Deutzer Hafen

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/planen-bauen/projekte/deutzer-hafen>)

Stadt Köln. Kölner Perspektiven 2030

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/koelner-perspektiven-2030/index.html>).

Stadt Köln. Leben in Köln.

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/?kontrast=weiss>).

Stadt Köln. Masterplan Köln Innenstadt

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <http://www.masterplan-koeln.de>).

Stadt Köln. Sport in Metropolen und das Netzwerk Sport und Bewegung

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/sport-metropolen-und-das-netzwerk-sport-und-bewegung>)

Kölner Sportstätten GmbH. Kölner Sportstätten

(letzter Zugriff am 20.12.2018 unter <https://www.koelnersportstaetten.de>)

ANLAGEN

ANLAGENVERZEICHNIS ZUM SPORTENTWICKLUNGSPLAN FÜR DIE STADT KÖLN 2019

1 BÜRGERBETEILIGUNG

- 1_1 Ergebnisse der Auftaktveranstaltung – Bevölkerung und Initiativen
- 1_2 Ergebnisse der Vorschläge der Auftaktveranstaltung – Vorschläge der Bevölkerung zu bewegungs- und sportbezogenen Maßnahmen

2 PRÄSENTATIONEN UND ERGEBNISSE

- 2_1 Ergebnispräsentation im Januar 2018 – Langversion
 - 2_1_1 Auswertung Schulen
 - 2_1_2 Auswertung Kindertagesstätten
- 2_2 Begehungsprotokolle Sportanlagen (9+3)
- 2_3 Ansätze zur Verbesserung der Verwaltung aus Sicht der Vereine und Bevölkerung

3 KONZEPTENTWICKLUNGEN ALS GRUNDLAGEN EINER WEITERENTWICKLUNG

- 3_1 Arbeitspapier zur Sportförderung im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln
- 3_2 Werkzeug zur Optimierung der Sportstättenbelegung

ANLAGEN_1_BÜRGERBETEILIGUNGEN

1_1 Ergebnisse Auftaktveranstaltung

1_1_1 Hier ist der Sport in Köln besonders schön!

- wir reiten gerne im Grüngürtel
- ich walke gerne am Decksteiner Weiher und im Grüngürtel
- joggen und Inline skaten im Stadtwald und durch den Grüngürtel
- kostenlose Nutzung der Flächen im Grüngürtel als sportlichen Freiraum
- in Parks, Naturflächen u. ä., z. B. Rheinnähe, Grüngürtel etc.
- Stadtwald, Rheinpromenade, Grüngürtel
- die neuen „Trimm-Dich-Pfade“ am Decksteiner Weiher, im Grüngürtel...sind ein Gewinn für Sporttreibende
- am Rheinufer
- Rhein/Wasser/Kajak/Neptun/ km 695-Gruppe
- am Frühlingersee und in den Parks
- Gymnastik und Walking. Besonders gut: im äußeren Grüngürtel rund um Adenauer-Weiher und Decksteiner-Weiher
- im Rechtsrheinischem
- Decksteiner-Weiher
- Rhein
- Deutzer-Hafen
- Stadionumgebung. Sehr gute Verkehrsanbindung, sehr gute Ausstattung, gepflegte Anlage
- ...wenn Kinder durch die Möglichkeit an schulischen Stadtmeisterschaften Erfolge erleben können, die in ihren Familien eher fehlen
- bei der SG-Köln-Worringen
- Kölner Süden
- in der Gruppe im Verein
- Park zwischen Militärringstraße, B9 und A1
- auf der Anlage vom SV Deutz
- Jahnwiesen/Gelände um das Stadion
- Poller-Wiesen
- Im Landschaftspark Belvedere
- Fitnessplatz/Basketballplatz, Sportstätte am inneren Grüngürtel (neben Fernsehturm)
- Grüngürtel und Rugby Park
- Blücherpark
- auf dem Lövenicher Sportplatz und drum herum
- der Blücherpark, mit Trimmstrecke, Freizeitanlage! Die Uni Wiesen!
- Der Frühlingersee mit Wassersport!
- flittarder Rheinaue
- auf dem Rhein
- am Rheinufer
- überall, wo ich gefahrlos radeln kann
- Stadtwald: Halfpipe, Rad-/Spazierwege, Bootsverleih, Rasenflächen für diverse Nutzung... mehr davon!
- Sürth/Weiß/Rodenkirchen/Rondorf/Immendorf/Bayenthal/Marienburg.
- Raderthal, Raderberg, Hochkirchen. Grün, weit, mit Spaß und Möglichkeiten
- schwimmen im ehemaligen Baggerloch (Höhenfeldersee)
- Eissporthalle
- die BSA'n in SB Nippes

- Joggen und Fitnessparkours auf der merheimer Heide
- warum übergroße Visionen ansprechen, wenn kleine bereits existieren! VdB Lövenich: Ein Vorbild-Projekt für alle Stadtteile!
- Lövenich: Ein Sportplatz der Begegnung. Eine vereinsgebundene Sportstätte für jedermann!
- Nüssensberger Busch (Grüngürtel-West)
- Rheinauhafen, Beachvolleyball, Skateanlage
- Wildpark, Waldbad in Dünnwald/ Höhenhaus
- Aachener-Weiher
- Sport=Bewegung; Bewegung= Anspannung+ Entspannung im Gleichgewicht. Rhein
- Selbstbetätigung, auf Eigeninitiative mit Freunden und „Fremden“ spielen, Wettkampf usw.

1_1_2 Hier kann der Sport in Köln noch schöner werden!

- Müngersdorfer Stadion: Offen machen für den Wassersport, mit Traglufthallen oder Ähnliches. Es fehlen Flächen für Wassersportveranstaltungen
- ein Skaterplatz für Ehrenfeld (48)
- beleuchtete Laufstrecken im Forstbotanischen Garten (31)
- Einhalt und Pflege der vorhandenen Sportstätten. Z. B. Hallen vor dem Müngersdorfer Stadion: Hallen zur Lagerung der Volleyballstangen, mehrfach heruntergefallen, mehrfach über Monate Hauspersonal verständigt. Bügelhalter der gleichen Stangen in der Halle lose. Wegen Unfallgefahr selbst repariert (-VSKG-). Weitere Mängel: Filzwände teilweise lose, Kippfenster ohne Funktion, Sonnenschutz fehlt zur Südseite (Stadion) hin
- Befreiung Kölner Sportstätten von kommenden Parkgebühren um die Sportstätten herum! (35)
- mehr Sportraum → zusätzliche Schaffung weiterer Turnhallen und Sportplätze (Weiß/Sürth/Rodenkirchen) (39)
- Poller Wiesen: Ergänzung der Fußballplätze durch Breitensportplätze, z.B. Streetbasketball, Beachvolleyball, u.ä.
- Öffnen der Schulhöfe für die Vereine, kostenlos. Saubere Hallen, für Vereine mehr Platz für Geräte (22)
- gegen Schließung der Hallenbäder → Wiedernutzung (20)
- Basketballkörbe für Ehrenfeld (48)
- in Ehrenfeld mehr (schöne) Bolz-Plätze oder multifunktionale Flächen (48)
- Eine Schwimmhalle mit 50m Bahn im Stadtgebiet
- Sanierung einer von vielen Schulsport-Hallen, um den lehrplanmäßig vorgesehenen Sportunterricht durchführen zu können (28)
- sichere, großzügige, faire Radwege (33)
- Schulhofgestaltung!! Schulhöfe könnte geöffnet werden im Nachmittags und Abendbereich, wenn Hausmeister zur Verfügung wären (17/18)
- in Bickendorf (13)
- in Ehrenfeld → Leo-Amann Park (41)
- sichere Räume für Fahrrad-Fahrer in Köln
- insbesondere an sozial schwachen Standorten: Bereitstellung ausreichender Hallenkapazitäten für den Schulsport; Instandsetzung vorhandener Räume. Auch auf den Schulhöfen ausreichende Bewegungsmöglichkeiten und ansprechende Gestaltungen. Ausweitung der Hallenzeiten in den Schwimmbädern.
- Deutzer Hafen → Rhein → Poller Wiesen: Anlegung eines Kanu-Wildwasserkanals
- im Kölner Norden: sehr viel Nachholbedarf, marode Sportstätten (Schulen), keine Möglichkeit für Berufstätige in den Abendstunden Reha-Sport zu betreiben
- mehr Wasserfläche für Bürger und Vereine

- Situation der meisten Hallen!
- Hallenwarte sollen auch Aufgaben (Reperatur) übernehmen dürfen!
- GGS Merianstraße Köln. DFB Soccerfeld (aus WM 2006 Gedern) u. a. auf dem Pausenhof
- Schule ist PPP Projekt, es gibt keinen 24 Stunden Hausmeister! Soccerfeld wird regelmäßig zerstört, muss vom Sportamt ständig mit viel Kosten repariert werden:
Vorschlag: „Sportsozialbetreuer“ (ex Sportstudenten), die den Raum betreuen (11)
- Generationserlebnis Sport-Bewegungspark einrichten
- angemessene Stundentarife für Schwimmer in den Schwimmbädern
- Ehrenfeld möchte den Wasserspielplatz zurück
- flexiblere Nutzung der Sporträume schaffen (z. B. Vormittagsnutzung)
- Deutzer Hafen: Kanu-Polo-Tore bauen (21)
- die in Privatbesitz befindliche Minigolfanlage Aachenerstraße 703 in Müngersdorf liegt seit 2012 brach. Anlage war sowohl für Vereinssport als auch bei der Bevölkerung sehr beliebt. Kindergärten, Schulklassen, Firmen, Geburtstagsgesellschaften etc. sind gerne Gruppenweise gekommen. Auch das zum Grundstück gehörige Wohngebäude ist nur noch als Bauruine im Landschaftsschutzgebiet zu bezeichnen.
- Schwimmsport in den Sportentwicklungsplan aufnehmen
- Kölner Cricket-Platz (30)
- umfassende Sicherstellung der Schwimmangebote. Erhaltung und Modernisierung Bäder
- Genovevabad: Neues Bad ähnlich Ossendorfbad (z.B. am Gelände ehemaliger Güterbahnhof)
- Genovevabad: → Barrierefreier Zugang, bessere Parkmöglichkeiten! (8)
- Ausbau der Fahrradwege!
- Innenstadtbereich: mehr offene und kostenlose Sportangebote, z. B. frei zugänglicher Sportplatz (6)
- Grünanlage Herler Ring (176) → Öffentlicher Fitnessparcour (22)
- Sporthalle in der Michael Ende Grundschule
- Fortführung Grünzug Nord (34)
- in den definierten Sozialräumen (43, 44, 45, 46, 47, 48, 51, 52, 53, 54, 55)
- wir wünschen uns transparente Strukturen und Kommunikation mit dem Verein (64)
- VfB Lövenich: Wir brauchen keine großen Maßnahmen! Einfach Unterstützung seitens der Stadt zum Erhalt des Sportplatzes reichen aus! (64)
- Badeanstalt im Rhein (gab es früher in Mülheim) (27)
- beleuchtete Laufstrecke Rodenkirchen/Weiß/Riviera am Rhein (25)
- Fahrradwege: schöner und sicherer!
- Deutzer Hafen → Poll (42)
- Sportplatz modernisieren, zusätzlich offene Sportangebote (1)
- Sportanlagen für Leichtathletik an Schulen (4)
- Einrichtung eines Trimm-Dich-Pfads im Wohngebiet mit vorhandener Bebauung (5)
- Vingst, Höhenberg. Umfeld der Katharina-Henoth-Gesamtschule (15)
- Bürgerinitiative innergrün Ehrenfeld: Umbau der Bezirkssportanlage Prälat Ludwig Wolker wie im Bürgerhaushalt 2016 vorgeschlagen und mit großer Mehrheit auf den 1. Platz gewählt:
 - neue Durchbewegung für Rad- und Fußverkehr
 - Skateboard auf einer bisher ungenutzten Fläche
 - Schaffung einer neuen öffentlichen Spiel- und Sportfläche → generationenübergreifend
 - Erhaltung und Ausbau der bestehenden Grünflächen (14)
- Umwandlung eines alten Industriegeländes in Wassersportanlage: Wildwasserkanal (16)
- Verbesserung der maroden Sportflächen (Rasenplätze, Sporthallen, Schwimmbäder (7)

1_1_3 Der Sport in Köln 2030: so sollte er sein!

- Stadtentwicklung durch Sport
- Sport-Atlas für Köln: Wer macht wo was für wen? Vereine, Bürgerinitiativen, VHS, Krankenkassen, Krankenhäuser, Hilfsdienste, etc.
- Sportflächen als Retentionsraum bei Starkregenereignissen → Anpassung Klimawandel
- bezahlbarer Hallenbadeintritt für „Kurzschwimmer“ (ca. 1h)
- Sportplätze (mit Laufbahn, Weitsprunganlage...) im Zentrum- und zwar frei zugänglich!
- Waldlauf Trainingsmöglichkeit Sportanlage TPSKKÖLN 1925 e.V. Freimersdorfer Weg
- Verkehrsinfrastruktur schaffen: S-Bahn Bocklemünd Freimersdorfer Weg
- mehr Mut zu Sport-Groß-Events, z.B. Deutsches Turnfest. Infrastruktur für intern. Meisterschaften!
- Beachvolleyballplätze! Vorbild: Wien Donauinsel. In Köln: am Rheinhafen
- gesetzliche Regelungen, die den Sport behindern, aushebeln
- vielfältig, nicht „nur“ Fußball
- Reha-Gruppen können nicht jedes Schuljahr neu organisiert werden
- Vereinsarbeit sollte vom Ehrenamt machbar sein
- Leistungssport sollte ein fester Bestandteil sein
- Freibäder multifunktional und ganzjährig geöffnet
- Sportflächen auf Parkhäusern (Sportplätze)
- Sportflächen schaffen, z.B. auf Häusern mit großen Flächen → Hallen usw. (z.B. wie Sport- und Olympiamuseum)
- körperlich mental bildend und erziehend! Also: Ordentliche (gute!) Sportmöglichkeiten an allen Kölner Schulen!!
- es sollten bessere/mehr Angebote für Alte und Behinderte bereitgestellt werden (kostenlose Angebote der Stadt...)
- nicht nur Thema in Sonntagsreden
- Sporthalle bis ca. 3.000 Zuschauer
- für alle: wichtig, zugänglich, selbstverständlich
- im Grüngürtel müssen „Inseln des Sports“ sein (evt. mit Gastangebot) wo qualifizierte Sportkräfte freie Angebote betreuen (Materialausgabe, fachliche Betreuung...)
- Sportanlage nach ökologischen/nachhaltigen Gesichtspunkten (weiter)entwickeln. Z.B. Nistkästen, Photovoltaik auf das Dach, Brauchwassernutzung, mehr Grün...)
- zwei Grünflächen für Cricketspiele
- mehr Unterstützung der Vereine des Breitensports
- Infrastruktur zur An- und Abfahrt zu den Sportstätten herstellen. Erholungsräume außerhalb der City erschließen
- die Aufnahme der Wasserflächen in den Sportentwicklungsplan → 50 m Schwimmstadion → zugänglich für alle Kölner
- Sportflächen in Kalk schaffen (z.B. Umwandlung des ehemaligen Kalker Friedhofs)
- mehr Schwimmbäder für die Kölner Bevölkerung
- mehr Zeiten für Schwimmausbildung, Rückgang Anzahl toter Kinder bei Badeunfällen
- Fußball auf Rasenplätzen: gesünder, schöner, ökologisch verträglicher (Vgl. Tennen-/Kunstrasenplätzen)
- Sportareale sollten stärker auch aus Naturräumen entwickelt werden → Bepflanzung und Wasserenergie (Multicodierung)
- mehr Zeit für Vereine in Schulsportstätten. Feste Zeiten für Vereine übers Schuljahr hinaus
- Vereinssportstätten werden außerhalb der Vereinszeiten von Bürgern genutzt. Sie werden geöffnet für die Bürger
- über ausreichend Ballsporthallen verfügen
- beleuchtete Laufstrecken

- Stärkung des Schulsports. Bewegungsfreudige Pausenhöfe
- eine autofreie Stadt mit mehr Radwegen und Fernradwegen aus dem Umland nach Köln
- Bürgerbäder → in denen geht Schwimmen als Sport betreiben kaum
- noch mehr Fahrradinfrastruktur und -Kultur
- noch viel mehr Walkingstrecken
- Boulderanlagen für Bezirk
- Mehrgenerationensportflächen
- stadtfreies und „sicheres“ Fahrradwegenetz!
- Sportstätten für jeden offen zugänglich!
- attraktive Sport- und Bewegungsstätten (Indoor+Outdoor) für die über 80.000 Studis in Campusnähe
- gleiches Recht für alle Sportarten
- ohne Rassismus, für jedermann, im Grünen, Förderung der Sozialkompetenz
- attraktive Sport- und Bewegungsrumme (Kleinfelder, Soccerboxen, Tennis, Finnenbahn). Niederschwellig zugänglich im Innenstadtbereich bzw. Grüngürtel
- bei Erschließung von Neubaugebieten, Sportfläche für Ältere (z.B. Boule-Platz für Heranwachsende, also nicht nur Spielplätze für Kleinkinder ausweisen)
- mehr Hallenzeiten für Bogensport
- Sporthallen für Schulen und Vereine zumutbar
- mehr Werschätzung für das Ehrenamt
- Sportstätten leicht erreichbar. Ohne große Kosten für die Familien zur Sportstätte kommen. Immer größere „Viertel“, aber zu wenig Schwimmstätten für das einfach Schwimmen
- finanzierbar offen für jedermann
- funktionierende Schwimmwettkampfstätten (25m/50m)
- überall möglich
- frei zugängliche Sport- und Bewegungsräume (finanziell und räumlich) mit generations- und kulturübergreifenden Angebotscharakter
- für jedermann, d.h. kostenlos/-günstig, gut erreichbar, integrierend und integriert
- Schwimmkultur verbessern...Bäder und Badkultur erhalten, barrierefrei

1_1_4 Was macht Köln im Sport so einzigartig?

- die Kinder-Sport-Akademie (KiSA) im ASV Köln
- Vielfalt, Sporthochschule
- großer Anteil an öffentlichen Grünflächen
- der Treppenlauf im Kölner Dom
- Sporthochschule
- ich suche noch
- eine sehr aktive und engagierte Sportabteilung des Amts für Schulentwicklung
- SPOHO 44% grün. Viele verschiedene Kulturen treiben miteinander Sport. Der Kölner himself
- Offenheit willkommen
- miteinander von Hochleistungs-, Vereins- und „Privat“- Sport
- Sport in den Grüngürteln
- dieses Plakat zeigt nur Fußball
- da kann noch mehr kommen – Muss!
- „Inkompetenz“ der Sportverwaltung → wenig Flexibilität
- Öffnung + Reformen
- Cricket für Flüchtlinge- ein Integrationssport! Sie lernen Deutsch durch Sport
- überall möglich, für jeden was dabei
- anerkannte Bewegungskindergärten (18)

- offen und moderner Sport für alle und überall
- kinderfreundliche Sportvereine (13)
- die Vielfalt, Toleranz und Offenheit
- Vielseitigkeit der Sportangebote
- Sportarten aus aller Welt
- nichts
- große Grünanlagen für Freizeitsport
- Disc-Days im Ultimate Frisbee (ASV Köln)
- die Leidensfähigkeit – auch bei Frust immer neues Engagement
- in Köln wird Sport mit Leidenschaft betrieben, es gibt viel multi-kulti in den Vereinen!
Sport ist hier sehr vielfältig
- große Vielfalt an Sportangeboten, die innerhalb eines kleinen Radius schnell und unkompliziert erreicht werden
- ...dass es sich fast ausschließlich auf Fußballplätze fokussiert!
- Vielfalt der Vereinslandschaft, der ehrenamtlichen Arbeit und Unterstützung
- über 30 Wettkampffähige Fußballplätze, über 20 Sporthallen, 3 Eisflächen → kein wettkampffähiges Schwimmbad
- Meine Aktivitäten mit 52 Senioren in drei Gruppen im Grüngürtel
- der alte Sportplatz in Nörvenich der durch einen Förderverein dem Breitensport kostenlose zur Verfügung gestellt wird, für Jung und Alt
- Köln ist wirklich eine Sportstadt. Auch „Randsportarten“ erfahren Unterstützung
- sehr viele Vereine gleicher Sportart, sodass der Austausch und die Sportausbildung gestärkt wird
- unzuverlässige Hallensituation (zahlreiche Sperrungen auch durch Großveranstaltungen)
- die geringe Förderung des Sports im Haushalt
- Verbindung von Sport(-vereinen) und anderen kulturellen Organisationen, z. B. Karneval (CSD)
- Vielfalt, Vernetzung mit anderen Vereinen
- nichts, außer, dass man sich selber zu oft auf die Schulter klopft

1_1_5 Welches Image hat Köln im Sport?

- man sollte mehr an die ganz alten Veranstaltungen wie „Rund um Köln“ denken und unterstützen
- vom FC Köln leider zu viele Hooligans! In den vielen Vereinen ist ein gutes Miteinander.
Kölner an sich sind der tolerant
- man findet schnell Anschluss an die Kölner über Vereine
- gute Organisation bei Massenveranstaltungen wie „Rund um Köln“ der Kölnmarathon
- nach außen: die launische Diva am Rhein (FC und so) an dann sind wir auch schon beim Schunkeln (=Karneval)
- sehr gute und breite Spitzensportler in Köln, aber fast nur Fußball im Fokus der Öffentlichkeit
- professionell mit Blick auf Sportgroßveranstaltungen
- wegen der maroden Sportanlagen und des katastrophalen städt. Managements ist das „Image“ entsprechend
- weltoffen, freundlich, lebenslustig, organisiert
- zu wenig Offenheit für Randsportarten und Querdenker
- national und international wertgeschätzt → Sporthochschule
- großes Angebot verschiedener Fachsportarten, jedoch Voraussetzungen nicht optimal
- Sport- und Olympiamuseum
- schmutzige, marode Hallen, zu wenige Hallenzeiten, zu starke Fokussierung auf große Vereine
- Fußball, Eishockey, dann lange Zeit nichts mehr
- große Vereinskultur (nicht nur im Fußball)

- so viele Bäder dicht machen wie möglich!
- man ist zu schnell zufrieden und lobt sich selbst
- zu viel Fußball, mehr problemdenken statt lösungsorientiert
- FC und KEC sehr großes Image, aber wo bleibt der Schwimmsport?
- zu fußballlastig
- sozial aktiv, integrativ
- Für den Schulsport über das ganze Jahr verteilt verschiedene Stadtmeisterschaften, die engagiert und toll von der Verwaltung organisiert und durchgeführt werden und bei den Kinder hoch motivierend sind!
- Köln ist Lauf- und Läuferstadt
- ein Positives!
- Laufstadt Köln (Koordination könnte besser sein)
- Verbindung von Sport und Musik
- extern positiv, intern schwierig
- trotz Fokussierung auf wenige Vereine (FC, KEC) in den Medien, eine Vielfalt von Randsportarten mit ehrenamtlicher Unterstützung
- Sportstadt Köln: Fußball, Fußball, Fußball, etwas hoch kommerzielles Eishockey. Einmal im Jahr ein Marathon, bei dem nur noch 20% der Teilnehmer Marathon (42km) laufen.
Kurzum: lächerlich
- Köln darf nicht nur „toll“ sein, sondern muss „was“ erfüllen! Gelder bereitstellen, Dinge bewegen und zeitnah realisieren!
- 1. FC Köln dar alles und nimmt sich raus was er will. Dann kommt lange nichts.
- stark fußballorientiert, positiver Sog durch Sporthochschule, viele Sportinteressierte
- Sportverwaltung und andere Ämter (z. B. Jugendamt) arbeiten unabhängig voneinander und zu langsam
- sozial-integrierend, „Spiel und Spaß“ im Vordergrund, weniger: sportlich-erfolgreich (z.B. auf Vereinsebene im Leistungssport)
- unkompliziert, spontan, überall, fast zu jeder Zeit Sport treiben können
- Sporthochschule ganz gut
- nach innen: die Stadt in der ich mich gerne bewege (Rad fahre, spazieren gehe, tanze, im Karnevalzug mitgehe, entspanne am Rhein)
- Köln zieht Sportevents an. Last oder Lebenslust zugleich

1_1_6 Was brauchen wir in Köln, um sportlich-bewegt und fröhlich zu leben?

- Verknüpfung von Sachkompetenzen z. B. Schul- Sportbearbeitung (in) aus einer Hand
- Der Alpenverein Sektion Rheinland-Köln (ca. 17.000 Mitglieder) sucht in den nächsten 3–4 Jahren ein neues Sektionszentrum
- nicht viel: ein vorhandener Sportplatz in seiner kompletten Größe zu erhalten
- mehr Fitnessgeräte im öffentlichen Raum, in Straßen, auf Plätzen, in Parks...
- gerechte Bezahlung für qualifizierte Beratung und Besetzung der Anforderungen (Job-Profil) z.B. „Sportsachbearbeitung“
- klare Angebote für jedermann. Platz, auch zur individuellen Sportgestaltung. Gute Infrastruktur zur An- und Abreise für individuellen und vereinsmäßigen Sport. Struktur und greifbarer Ansprechpartner in der Politik/Verwaltung. Verständnis für Sport als ein Einzel und in Form eines „Miteinanders“
- PPP-Investoren, Hallen, Schulen, etc.: -> Öffnungsmodule -> Bezahlbarkeit -> für Bürger... gerade am Wochenende
- kompetente Besetzung der Stellen in der Sportverwaltung=Sachverstand und Sportbezug, etc.
- Vereine müssen bei der Planung von Bau- und Modernisierungsvorhaben von Turnhallen neben den Schulen einbezogen werden, da sie die Hallen ebenfalls nutzen

- Abbau bürokratischer Hürden in der Sportausübung auf Sportstätten!
- Lichtanlagen an unseren Skaterparks
- mehr Tennisplätze wie im inneren Grüngürtel (Venloerstraße/Grüngürtelstraße)
- beleuchtete Outdoor-Flächen für Herbst und Winter
- transparente Strukturen und offene, klare Kommunikation zwischen Verein und Verwaltung
- Sportmöglichkeiten in den Büros!
- breite und sichere (nicht durch Kfz-Verkehr „bedrohte“ Radwege)
- für Unbeschwertheit: Flächen ohne Hunde
- mehr Unterstützung der kleinen Vereine (Randsportarten) durch Politik und Verwaltung
- das positive Kölner Selbstverständnis auch auf die Bewegungslust übertragen und behalten!
- Schwimmbäder!!
- zentral gelegene Bewegungsräume im Quartier als Treffpunkt für Jung und Alt
- weniger Autos!
- Förderung des Breitensports
- interkommunale Nutzung von Sportanlagen durch Vereine und Schulen und interkommunale Finanzierung von Sportanlagen
- Sportstätten regelmäßiger säubern und pflegen. Wie respektlos gehen wir mit unseren Kindern um, wenn ihnen in der Turnhalle Wollmäuse hinterherlaufen?
- die Hallengebühren sollte man allgemein abschaffen. Im Verein habe ich in Führung ältere Mitglieder. Die anderen Mitglieder sind hauptsächlich Kinder, Jugendliche! Ehrenamtliche, Trainer für die zahle ich!
- mehr generationsübergreifende, öffentliche und kostenfreie Angebote (vgl. fit. Köln)
- sichere, kindgerechte Bewegungsräume für eigenes Programm und zur Ausnutzung des Vorhandenen! „Kinderhaus mobil“ Bewegungsräume
- Platz: Bolzplätze/Grünflächen/Basketballfelder → Mehr-/multifunktionale Freiflächen
- Sport= Kultur= Budget. Event/Vermarktungsagentur/Koordinierungsstelle (siehe Düsseldorf Marketing)
- mehr Eisflächen!
- kleine, offene Sportflächen
- Angebote, die gut zu erreichen sind
- Radschnellwege
- Breite Unterstützung der Kölner Gesellschaft
- finanzielle Unterstützung um Kinder- und Jugendliche einzubinden, deren Familie sich auch einen geringen Mitgliedsbeitrag nicht leisten kann. Gleiches gilt für Flüchtlinge/Migranten
- beständige Koordination zwischen Schule und Verein
- besser ausgebaute Radwege!
- bessere und vor allem sichere Radwege! (Ohne PKWs, ohne Baumwurzeln)
- mehr Freiräume in der Innenstadt, um sich sportlich aktiv zu bewegen
- Wertschätzung des organisierten Sports, u.a. auch bessere finanzielle Förderung
- gute Laune mit 50 Senioren im Grüngürtel
- weniger Hundeleinen auf Fuß- und Radwegen
- bessere Unterhaltung und Ausbau der öffentlichen Sportanlagen
- mehr Außensportmöglichkeiten auf allen Kölner Schulgeländen! (z.B. Beachvolleyball)
- Sport als Brücke zur Bildung
- mehr und bessere Radwege. Baumaßnahmen in Schulen müssen schneller gehen
- Spielstraßen
- Bau von Sport- und Turnhallen durch die Sportverwaltung und nicht durch die Schulverwaltung nach den Vorschriften der Schulen
- ein Bildungssystem, das die Kinder- und Jugendlichen mitnimmt (Wertevermittlung!). Grüne Flächen, auch in den schwierigen Vierteln (z. B. Chorweiler)

- Wettkampfstätten mit besserer Qualität
- Radwegeplan analog Niederlande!
- mehr Unterstützung der kommunalen Politik
- Hallen: bessere Koordination zwischen Schule und Verein
- bessere Vernetzung zwischen Schulen-Verwaltung-Verein (z.B. Hallenzeiten nutzen, die nicht von der Schule belegt sind)
- kostenlose, frei zugängliche Sport- und Bewegungsflächen (z.B. Körbe in Parks, Tore auf Wiesen, Sportplätze)
- die Schüler haben sich beschwert, dass man in allen Werbetafeln Fußball, Handball, Volleyball, Eishockey sieht. Man sollte auch andere Sportarten zum Werben nehmen. Für uns z.B. Vereidigungssportarten (Taekwondo...).
- schulische Sportanlagen ausbauen, erweitern
- Anerkennung zum Studium
- duales Bildungssystem. Übungsleitereinsatz von Sportstudenten
- tolerante Nachbarn
- weniger Autos in der Innenstadt
- mehr Generationenplätze wie die Alla-Hopp-Plätze in BW
- Radwege: besser, mehr, sicherer
- Kampagne z.B. Tag des Sports
- mehr Eisflächen für den Eissport!
- im Winter Dunkelheit -> sichere Laufstrecken
- attraktive Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlichen Raum, die kostenfrei als Sport- und Begegnungsstätten genutzt werden können, z.B. Streetballplätze, Skate- und BMX-Anlagen etc.
- Reduzierung des innerstädtischen Autoverkehrs zugunsten der Radler, Fußgänger, Läufer, Skater usw.
- weniger PKW-Verkehr
- Sport für alle zugänglich machen. Besonders bei Armut
- Einbindung der lokalen Akteure (Vereine, Schulen, Initiativen u.ä.) in die Sportstättenplanung und zwar rechtzeitig!
- Unterstützung von öffentlichen Tanzveranstaltungen, Schokoladenmuseum, Rheinpark
- Erweiterung internationaler und interkultureller Angebote; mehr Unterstützung für semi-professionelle Sportler; Öffnung der Übungsleiter-Ausbildungen für mehr Sportarten
- neue Lärmschutzbedingungen umsetzen (Sportplätze)
- Ein ausgebautes, sicheres Radwegenetz mit Fahrradwegen aus dem Umland

1_1_7 Frei- und Grünräume für sportliche Nutzung in Köln

- Niedrigseilgärten in den Parks oder den Rheinauen (nicht in Hochwasserschutzgebiet)
- Toiletten? An beliebten Laufstrecken (Grüngürtel)
- Park am Thymianweg Köln (Höhenhaus): Grünflächen mit Turngeräten versehen (Klimmzustange/Feldaufschwung, Balance, etc.)
- Minigolfanlage (in Privatbesitz) liegt nach ca. 50-jährigem Betrieb brach
- Cricket in Köln: Wir brauchen mehr Spielplätze für Übung. Cologne international cricket club (www.Cologne-icc.com)
- Tore im Deutzer Hafen für Kanu-Polo (31)
- Cricket in Porz Brechnerstraße (byjupaulmp@gmail.com) (5)
- Sportstättenneubau umsetzen (3)
- der Rhein als grandiose Fläche für Wassersport
- multifunktionale Nutzung von Freiflächen wird nicht umfassend erörtert und umgesetzt

- Multifunktionsanlage bei Weidenpesch ausbauen (1)
- Stadtweite Laufrouen
- Spielstraßen/Baumscheiben ausbauen/Klettergerüste in den Parks/mehr Kontrollen in den Parks
- bessere Nutzungsmöglichkeiten: Basketball, Klettern, Skateboarding beim Ebertplatz
- Radwanderwege definieren, ausschildern und publizieren (Flyer)
- mehr Freiplätze wie z.B. Beachvolleyball, soccer courts, Basketballfelder
- wir brauchen nicht viel → einen alten Sportplatz, einen privaten Verein, viel Spaß an der Bewegung und sonst nichts! (VfB Lövenich)
- bessere Nutzung der öffentlichen Grünflächen für den Sport ohne Behinderung durch engstirnige Ämter. Umwelt- und Grünflächen
- beleuchtete Laufstrecken/Radwege sanieren (schnell!)/Sportstätten öffnen
- VfB Lövenich: Warum wird zeitgleich über neue Konzepte gesprochen, wenn alte und sensationell funktionierende Konzepte in Gefahren zu sein scheinen? (10)
- bestehende Sportflächen auch als Grünflächen entwickeln → Bepflanzung/Wasserhaushalt → auch Umwelt-Lernorte (z.B. Projekt grüne Lisa Berlin)
- (mehr) sportliche Nutzung in Parks oder in Rheinnähe, BB-Körbe, FuBa-Plätze, Beachvolleyballplätze, Wasser(spiel)plätze u.ä. (Stadtwald, Rheinpark, Grüngürtel..)
- Sportflächen nach ökologischen Gesichtspunkten (weiter-)entwickeln (z.B. Nistkästen, Photovoltaik auf das Vereinsheimdach)
- Begrünung und Erschließung bislang „grauer“ Flächen insbesondere in belasteten Sozialräumen. → Steigerung der Lebensqualität und der Möglichkeit zur Bewegung (Kinder) (2)
- VfB Lövenich: auf Dauer gesichteter Freiraum für sportliche Nutzung bei funktionierenden Konzepten für Jung und Alt. Unsicherheit wegen drohender Bebauung lähmt den Sportgeist. Wir brauchen Bewegungsfreiräume für die wachsende Bevölkerung und nicht noch mehr Wohngebiete! (10)
- gut ausgeschilderte Rad- und Wanderwege Köln und Umland
- beleuchtete Strecke für die Riviera → Rhein in Rodenkirchen+Weiß
- ohne Ausbildung=mehr Tote!
- Radwege verbinden
- neuer Sportplatz: Weiß/Rodenkirchen/Sürth (27)
- beleuchtete von öffentlichen Räumen um auch abends vor allem
- Beleuchtung Forstbotanischer Garten/Spielplatz/Laufstrecke
- mehr Sportfläche zur öffentlichen Nutzung
- Generationenpark für Jung und Alt für Klein und Groß. Erlebnispark im Sürther Feld (13)
- Wildwasserkanal Deutzer Hafen alte Bahnstrecke (30)
- Cricket in Köln Westhoven (5)
- wir sind der Cologne International Cricket Club. Wir repräsentieren Cricket für Köln. Wir brauchen gute Cricketspielflächen in Köln. Wir haben zwei Grünflächen gefunden.
- besseres Verständnis aller Sportnutzung für Geflüchtete
- Ausbau von Radwegen und Strecken zum Inlineskaten
- Treppenlauf im Uni-Center
- Erlebnis- und Kletterparkours für Kinder im öffentlichen Raum
- Nutzung der Parkanlagen: Leo-Amann Park, Köln Ehrenfeld, z.B. mit Trainingsgeräten, Klettermöglichkeiten
- Köln-Buchforst: Nutzung der engen Bebauung für Trimm-Dich-Pfad (3 Geräte bereits vorhanden), Kirchentruppen, Findlinge, etc. können einbezogen werden. Auch die örtliche Sportanlage! (9)
- Trimm- und Fitness-Stationen in Landschaftspark Belvedere

1_1_8 Was können wir im Sport für besondere Gruppen tun?

- Mehrgenerationen-Sportanlage (ggf. mit Kinderbetreuung durch Seniorinnen/Familienanschluss für Seniorinnen (z.B. bei innergrün Ehrenfeld)
- Beteiligung von seh-, körper-, geh-, geistig behinderten Menschen
- Verbesserung des Bildungspaketes für sozialschwache Familien, in diesem Zusammenhang auch eine wesentliche Vereinfachung der Antragstellung durch die Vereine (weniger Bürokratie!)
- Erreichbarkeit von Sportanlagen mit ÖPNV auch zu Randzeiten erhöhen bzw. sicherer gestalten
- Sportvereine verstärkt in die OGS einbeziehen, da die OGS-Mitarbeiter häufig keine Qualifikation besitzen, um selbst Sportangebote für Kinder anzubieten
- Selbstverwirklichung im Tun!
- leichtere Zugänge für alle Bevölkerungsgruppen zu Angeboten, kostenlose Angebote
- mehr/kostenlose bzw.- günstige/breitgefächerte Angebote für Behinderte und Kranke (z.B. Rollstuhlfahrer, Krebskranke, „Gelenkkranke“, usw. → Angebote über die Stadt organisiert!
- Förderung von Kindern „Kölnpass“, Abbau von Bürokratie
- Einbezug des Betriebssports (BKV)
- niederschwellige Bewegungsangebote z.B. alleinerziehende Mütter auf dem Spielplatz
- wohnortnahe Angebote
- Verknüpfung des Sports mit anderen „Gesellschaftsbereichen“ (z.B. Kirche)
- Anerkennung über wirtschafts-/bildungsrelevante Aspekte hinaus
- Sport im Freien mit über 50 Senioren. Senioren sind super und dankbar!
- Mobilitätstraining mit Lust auf und Spaß an der Betreuung für Senioren
- niederschwellige, sportartübergreifende Angebote
- mehr Frauen (Asylbewerber) in die Sportgruppen bringen
- mehr Bevölkerungsgruppen versuchen zu mischen, für die Vereine in der Verwaltung eine Stelle schaffen, die ein „offenes Ohr“ hat
- individuelle und ansprechende Sporträume für ältere Teilnehmer schaffen
- klare Strukturen und Ansprechpartner. Kommunikation mit den Zielgruppen in individueller, verständlicher Weise. Rahmenbedingungen – wie Ausbildung von qualifizierten Betreuern – schaffen. Mobilität unterstützen
- Sportangebote speziell für Menschen mit Einschränkung. Nicht unter dem Aspekt der Integration und Inklusion, sondern z.B. insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung – auch schon im Kindesalter.
- offene und tolerante Konzepte schaffen
- wohnortnah – in Gruppen für Ältere
- Angebote in Seniorenheimen
- Spielstraßen
- Sport- und Sozialarbeit kombinieren
- Qualifizierung von Übungsleitern für den Umgang mit heterogenen Gruppen
- Rheinuferstraße sperren (Radfahren und Laufen) → einen Sonntag im Monat
- Rolltreppen durch Aufzüge ersetzen. Das fördert die Bewegung und ist eine Chance für Menschen mit körperlichem Handicap
- Gutschein für Kinder aus wirtschaftlich schwächeren Haushalten → einmal pro Jahr im Sportverein
- Hallenzeiten für Reha-Gruppen langfristig festschreiben
- Klärung des Verhältnisses zwischen Schulsport (OGTS; G8/9) und nicht professionell geführten kleineren + mittelgroßen Vereinen
- GGS Merianstraße, Schule im Chorweiler: Für die Jugendlichen im Stadtteil haben Sportmaßnahmen Zweck, wenn sie von qualifizierten Sozialarbeitern und Mastersportwissenschaftlern betreut werden. Kostenintensiv, aber nur so geht es → Verantwortung über den Sport hinaus!

- besonders in den sozialräumlich belasteten handeln und nicht nur für die Menschen finanzierbare Angebote machen, sondern diese auch aktiv bekannt machen (über Gemeinden, Schulen, etc.)
- alle mitnehmen
- alle Kindergärten, die es möchten, am Landesprogramm „Anerkannter Bewegungskindergarten“ teilnehmen lassen und entsprechend finanziell fördern
- kurze Wege zu den Sportstätten schaffen → Sportstätten gleichmäßig in den Vierteln verteilen → auch Schwimmbäder
- beleuchtete Laufstrecken
- das Gefühl vermitteln, dazuzugehören
- Integration durch Sport (z.B. sprachminimierte Übungsanleitungen).



Cricket in Deutschland
DEUTSCHER CRICKET BUND E.V.

GESTERN
HEUTE
MORGEN

Cricket – was ist das eigentlich?

Cricket ist ein Schlagballspiel, bei dem zwei Mannschaften zu je elf Spielern gegeneinander antreten. Eine der Mannschaften ist am Schlag und versucht Punkte bzw. *Runs* zu erzielen. Die andere Mannschaft steht unterdessen im Feld, während einer ihrer *Bowler* wirft, um die Schlagmannschaft am Punkten zu hindern und deren Schlagleute aus dem Spiel zu nehmen. Hat die Schlagmannschaft ihr *Innings* beendet, werden die Rollen getauscht. Wer am Ende des gesamten Spiels mehr *Runs* geschlagen hat, gewinnt das Spiel.

Für Juniorspieler gibt es auch andere, weniger formelle Cricketformate. Hallen-*cricket* ist eine solche Option ebenso wie *Streetzoo*, eine Variante, welche mit kleineren Mannschaften auf engerem Raum gespielt werden kann.

Der Deutsche Cricket Bund (DCB) ist der Dachverband des Sports. Er ist in Deutschland für den gesamten *Cricket*-sport, welcher von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern betrieben wird, verantwortlich. Zusätzlich gibt es sechs dem DCB angeschlossene Regionalverbände, welche den Spielbetrieb vor Ort überwachen und organisieren.

In Deutschland wird üblicherweise *50-Over-Cricket* oder *20-Over-Cricket*, welches auch als *T20* bekannt ist, gespielt. Ein *Over* besteht aus sechs vom *Bowler* regelkonform geworfenen Bällen. Ein *20-Over-Spiel* dauert etwas über drei Stunden.

Die Nationalmannschaften

Wie in anderen Sportarten verfügt Deutschland auch im *Cricket* über Nationalmannschaften bei Männern und Frauen sowie über Jugendauswahlmannschaften in den unterschiedlichen Altersgruppen.

Die Nationalmannschaft der Herren nimmt regelmäßig an den Europameisterschaften des Weltverbands ICC teil und hat zudem in der *World Cricket League*, dem Qualifikationsturnier zur Weltmeisterschaft, gespielt. Auch Freundschaftsspiele gegen andere europäische Nationen finden immer wieder in Deutschland statt.

Die Nationalspieler kommen aus den Bundesligamannschaften. Diese spielen in ihren jeweiligen Regionen um den Einzug in die Endrunde zur deutschen Meisterschaft. Die Regionen sind Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern, Baden-Württemberg, Ost- und Norddeutschland.

Die deutsche Nationalmannschaft der Frauen gehört inzwischen zu den führenden *Cricket*mannschaften Europas. Der DCB war Mitveranstalter eines internationalen Frauenturniers, welches 2014 auf dem Berliner Maldfeld stattgefunden hat und bei dem sieben Länder vertreten waren.

Hätten Sie's gewusst?
Der beste Schlagmann der deutschen Nationalmannschaft der Herren ist *Abdul Bhatti*, der über 3.000 *Runs* für Deutschland in seiner Karriere gemacht hat. Sein Bruder *Hamid* war der beste *Allrounder*. Insgesamt hat er über 1.000 *Runs* erzielt und fast 100 *Wickets* genommen.



Eine Veröffentlichung des Deutschen Cricket Bundes e.V.

Deutscher Cricket Bund e.V.
info@cricket.de | www.cricket.de

Facebook:
facebook.com/groups/germanycricket

Twitter:
@Cricket_Germany

Wir danken unserem Sponsor:





Jugendcricket und Entwicklung

Damit Cricket in Deutschland nachhaltig wachsen kann, arbeitet der DCB unermüdlich daran, Jugendcricket an Schulen und in den Vereinen sowie in regionalen Wettbewerben im ganzen Land bekannt zu machen.

Die Jugendarbeit in Deutschland begann im Jahr 1988 mit gerade einmal drei Schulen in drei Städten. Seither hat sich das Netz organisierter Jugendmannschaften beträchtlich vergrößert und umfasst nunmehr um die 40 Mannschaften in allen Regionen Deutschlands.

Der DCB verfügt heute über regionale Wettbewerbe für U15- und U19-Mannschaften und plant, vergleichbare Ligen für Mädchen zu schaffen. Derzeit gibt es eine U17- und eine U19-Nationalmannschaft, die das Land auf internationalen Turnieren vertreten.

Ein äußerst wichtiger Bestandteil bei der Entwicklung des Crickets in Deutschland ist die Trainerausbildung. In Zusammenarbeit mit dem europäischen Büro des Weltcricketverbands (ICC) und dem englischen Cricketverband veranstaltet der DCB regelmäßig Lehrgänge zur Aus- und Weiterbildung neuer enthusiastischer Trainer.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie youthoffice@cricket.de oder development@cricket.de



Frauencricket

Frauencricket bildet einen wichtigen Teil des Crickets in Deutschland. Europaweit ist Deutschland eine der führenden Nationen bei der Entwicklung von Frauencricket und will diese Rolle weiter ausfüllen.

Die deutsche Nationalmannschaft der Frauen gehört zu den europäischen Spitzenmannschaften. Sie tritt regelmäßig zu Spielen in ganz Europa an und nimmt an internationalen Trainingslagern unter der Leitung hochqualifizierter Trainer teil.

Die besten Frauen spielen in der Frauenbundesliga. Gelegenheiten, am Training teilzunehmen bzw. einer Mannschaft beizutreten, gibt es in nahezu allen größeren deutschen Städten.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie womensoffice@cricket.de

Hätten Sie's gewusst?

Deutschland hat sein erstes internationales Frauencricket-Turnier 2014 in Berlin veranstaltet. Sieben europäische Nationalmannschaften haben daran teilgenommen. Sieger des Turniers war Italien, die deutsche Mannschaft belegte den zweiten Platz.



Cricket als Integrationsfaktor

Eine Studie der OECD aus dem Jahr 2014 zufolge ist Deutschland das Land mit der zweithöchsten Zahl an Einwanderern. Viele Menschen, die nach Deutschland kommen, teilweise auf der Flucht vor Krieg oder Diskriminierung, bringen einen großen Schatz an Wissen über Cricket mit, auch wenn sie noch keine Kenntnisse der deutschen Sprache oder der hiesigen Kultur besitzen.

Die deutsche Cricketgemeinschaft und mit ihr der DCB akzeptieren und zelebrieren die einzigartige, multinationale und multikulturelle Identität dieses Sports. Die Mannschaften der deutschen Cricketligen werden aus Spielern sämtlicher Cricket spielender Nationen gebildet: von Pakistan, Afghanistan, Indien, Sri Lanka und Bangladesch über Australien, Neuseeland und Südafrika bis nach England und zu den karibischen Inseln.

Die meisten Cricketvereine haben deutsche Mitglieder, welche in Deutschland geboren wurden oder die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Es erfüllt uns mit Stolz, an der Entwicklung des Crickets in Deutschland teilzuhaben und all diesen Menschen eine Umgebung bieten zu können, in der sie willkommen sind und unbeschwert der Freude an ihrem Sport nachgehen können.

Weitere Information zu diesem speziellen Aspekt unserer Arbeit erhalten Sie bei immigration@cricket.de



Die Geschichte

Cricket wird schon wesentlich länger in Deutschland gespielt, als man annehmen würde. Die ältesten Zeugnisse gehen zurück bis ins Jahr 1858, als in Berlin ansässige Engländer und US-Amerikaner eine Mannschaft unter dem Namen „Berlin Cricket Club“ gründeten.

Der erste deutsche Cricketverband wurde 1891 in Leipzig gegründet und firmierte unter dem Namen Deutscher Fußball und Cricket Bund. Er bestand allerdings nur elf Jahre. Obwohl Cricket sich insbesondere in Berlin bis Anfang des 20. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreute, verschwand er im Zuge der beiden Weltkriege beinahe vollständig von der Bildfläche, außerdem wurde Fußball immer dominanter. Nur die Besatzungsmächte und Einwanderer hielten den Sport am Leben.

Der Deutsche Cricket Bund in seiner heutigen Form wurde 1988 in Hanau gegründet und 1991 als Mitglied in ICC aufgenommen.

Aktuell spielen über 150 Mannschaften im gesamten Bundesgebiet Cricket. Insgesamt sind um die 3.000 Spieler beim DCB registriert. Davon haben die Gründerväter 1988 nur träumen können. Bei anhaltendem Zufluss neuer Cricketspieler aus Asien und weiterem Zuwachs an Jugendspielern, die Cricket in Deutschland erlernen, ist es zu erwarten, dass diese Zahlen weiter steigen werden.

Hätten Sie's gewusst?

Einer der Höhepunkte in der bisherigen Geschichte des deutschen Crickets fand im Jahr 1992 statt. Nachdem sie ein europäisches Turnier gewonnen hätte, wurde die deutsche Nationalmannschaft eingeladen, im ehrwürdigen Cricketground von Lord's in London gegen eine Auswahl des berühmten Marylebone Cricket Club zu spielen. Das Spiel endete unentschieden!

Broschüre: Cricket in Deutschland

Bezirkssportanlage „Prälat-Ludwig-Wolker“

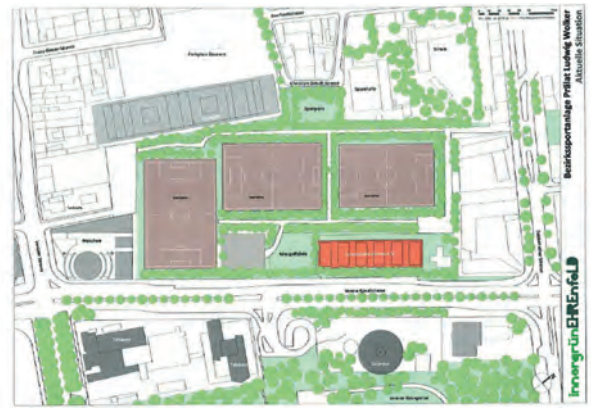
Köln Ehrenfeld



Anwohnerinitiative innergrünEHRENFELD

www.innergruenehrenfeld.de

info@innergruenehrenfeld.de



aktuelle Aufteilung der Sportflächen



Gegenentwurf innergrünEHRENFELD

Die Bezirkssportanlage „Prälat-Ludwig-Wolker“

Geschichte

Ausgehend von den Plänen Konrad Adenauers und Fritz Schumachers zum Inneren Grüngürtel setzte Gartendirektor Fritz Encke bei der Realisierung des Grünzugs in den Jahren 1923/24 auf eine Mischung aus Parkflächen mit öffentlichen Liegewiesen, Sportflächen, Spielplätzen und Kleingärten.

Für den Arbeiterstadtteil Ehrenfeld wurde eine große, durch Alleen klar strukturierte Sportanlage realisiert, die heutige Bezirkssportanlage.

Direkt anschließend, zwischen Subbelrather Straße und Herkulesstraße entstand eine ebenfalls klar gegliederte Kleingartenanlage, die bis heute unter dem Namen KG Colonius e.V. Bestand hat. Die beiden Flächen bilden gemeinsam eine städtebauliche Einheit und wurden 1980 als Teil des Inneren Grüngürtels unter Denkmalschutz gestellt.

Spiel und Sport

Neben Tennis und Minigolf ist heute Fußball die mit Abstand vorherrschende sportliche Nutzung. Die Spielfelder sind eingezäunt und liegen außerhalb der Nutzungszeiten durch die Vereine brach. Im Rahmen des geplanten Umbaus wird von den Vereinen gewünscht, die heute vorhandenen 3 Großspielfelder in nur noch 2 Großspielfelder und ein nur halb so großes Kleinspielfeld für Jugendmannschaften umzuwandeln. Es bliebe die Fläche eines halben, nicht eingezäunten Fußballfeldes für neue Nutzungen frei.

Hier könnte eine neue attraktive Sport- und Freizeitfläche und damit mehr Raum für soziales Miteinander im Freien entstehen. Slackline-Poller, Bouleflächen, Tischtennisplatten, generationenübergreifende Spielmöglichkeiten u.a. können hier Platz finden.

Die Öffnung und der Ausbau des Areals reagieren so auf das veränderte Freizeitverhalten der Bürger, die immer seltener in Vereinen Sport treiben und zunehmend mehr Wert auf individuelle sportliche Freizeitgestaltung

legen. Vergleichbare Orte wie der Trimm-Parcours im Inneren Grüngürtel an der Vogelsanger Straße oder der Familienpark unter der Zoobrücke in Mülheim belegen mit ihren hohen Besucherzahlen den Wunsch nach offenen Sportflächen im Grünen.

Schon heute gibt es eine ungenutzte asphaltierte Fläche innerhalb der Sportanlage. Vor langer Zeit war das einmal eine Rollschuhbahn für die Kinder von Ehrenfeld. Hier könnte für Skater, Scooter, BMXer und andere Rollsportbegeisterte mitten in Ehrenfeld ein Skatepark realisiert werden. Für diesen Vorschlag votierten bereits so viele Bürger im Bürgerhaushalt 2015, dass er Rang 2 unter den Ehrenfeldvorschlägen belegte und daraufhin vom Rat der Stadt Köln zur weiteren Prüfung empfohlen wurde. Orte für Jugendliche braucht unser Stadtteil dringend und viele Ehrenfelder freuen sich schon jetzt auf diesen neuen Treffpunkt.

Grünfläche und Stadtklima

Die Bezirkssportanlage wurde (siehe „Geschichte») als Teil des Inneren Grüngürtels geplant und gebaut und daher auch selbstverständlich mit Bäumen und Grünflächen ausgestattet. Heute prägen diese inzwischen mächtigen Alleen ganz entscheidend das Bild der Anlage. Auf Luftbildern ist sehr gut zu erkennen, wie die Bezirkssportanlage gemeinsam mit dem angrenzenden Schulgelände als grüner Keil in das hochverdichtete Ehrenfeld rein ragt. Sie ist die „Grüne Lunge» von Ehrenfeld, denn mit nur 4,8% öffentlicher Grünflächen an der Gesamtfläche des Stadtteils liegt Ehrenfeld auf dem drittletzten Platz aller Kölner Stadtteile.

Umso höher ist die Bedeutung dieser Grünfläche für Ehrenfeld in den kommenden Zeiten des Klimawandels. Sie dient als Kaltluftinsel und -entstehungsgebiet zur Abmilderung von Hitzeperioden. Bei Starkregen Ereignissen kann sie große Wassermengen aufnehmen und im Boden versickern lassen und so die Kanalisation entlasten.

Diese Funktionen gilt es im Rahmen des _anstehenden Umbaus zu stärken, zB. durch die Umwandlung von Tennen(Aschen-)plätzen in Rasenplätze und dem Anpflanzen weiterer Bäume.

Mobilität und Durchwegung

Die Wege durch die Bezirkssportanlage werden schon heute intensiv genutzt. Fußgänger, Jogger, Spaziergänger, Hundebesitzer u.v.a. sind auf den autofreien Wegen durchs Grüne unterwegs. Auch zahllose Radfahrer nutzen die ruhige und sichere Verbindung von der Stamm- bzw. Christian-Schult-Straße zur Subbelrather bzw. Venloer Straße und umgekehrt .

Ein bereits heute existierende Weg durch die Anlage Richtung Innerem Grüngürtel endet zur Zeit an der Inneren Kanalstraße, da es auf Höhe des Colonius keine richtige Querungsmöglichkeit gibt. Viele Fußgänger riskieren trotzdem an der Stelle den Übergang, da eine vorhandene Ampelanlage und ein ausreichend breiter Mittelstreifen eine legale Querung grundsätzlich schon heute ermöglicht. Wie gefährlich die momentane Situation allerdings ist, zeigt ein Unfall vom 22.10.2016, bei dem ein Fußgänger an der Stelle von einem LKW erfasst und schwer verletzt wurde.

Dabei ließe sich mit wenig Aufwand und ohne relevante Beeinträchtigung des Autoverkehrs auf der Inneren Kanalstraße hier ein Überweg realisieren. Die Lichtsignalanlage bräuchte lediglich um eine Ampel für den Autoverkehr in Richtung Lindenthal ergänzt werden. Dazu kämen die Ampeln für den querenden Rad- und Fußverkehr und natürlich die baulichen Maßnahmen wie Anpassung der Bordsteine etc. Bei einem runden Tisch mit der Verwaltung wurde die Realisierbarkeit des Übergangs durch die Verwaltung bestätigt und mit einem Kostenaufwand von ca. 185.000 € beziffert. Die Bezirksvertretung Ehrenfeld stimmt im Juli 2017 einstimmig für den neuen Übergang.

Zusammen mit den von uns vorgeschlagenen neuen Lagen der Spielfelder entstünde so eine gerade und autofreie Verbindung für Radfahrer und Fußgänger von der Stammstraße zum Inneren Grüngürtel und weiter Richtung Innenstadt. Diese Achse böte auch im Hinblick auf den weiter stark zunehmenden Radverkehr eine Alternative und Entlastung für die Venloer und Subbelrather Straße. Dieses Potential wurde auch bereits bei den Überlegungen zum Radverkehrskonzept Innenstadt erkannt und die Verbindung als zukünftige Route in die Pläne mit aufgenommen. Der anstehende Umbau der Bezirkssportanlage sollte unbedingt genutzt werden, diese Verbindung zeitnah zu realisieren.

Im Bürgerhaushalt 2016/17 erhielten wir für unseren dort eingestellten Vorschlag zum Umbau der Bezirkssportanlage 2.337 Pro Stimmen. Das waren mit großem Abstand die meisten Stimmen für einen Vorschlag in ganz Köln.

Viele Menschen haben verstanden:

Durch den Überweg und die von uns vorgeschlagenen Umbauten wird die Bezirkssportanlage endlich wieder als das erlebbar, was sie von der ursprünglichen Planung her immer war:

ein lebendiger Teil des Inneren Grüngürtels!

info@innergruenehrenfeld.de

www.innergruenehrenfeld.de

1_2 Anregungen der Bevölkerung zu bewegungs- und sportbezogenen Maßnahmen

- mehr Sportraum, zusätzliche Schaffung weiterer Turnhallen und Sportplätze (Weiß/Sürth/Rodenkirchen)
- Poller Wiesen: Ergänzung der Fußballplätze durch Breitensportplätze, z.B. Streetbasketball, Beachvolleyball, u.ä.
- Öffnen der Schulhöfe für die Vereine, kostenlos
- Saubere Hallen, für Vereine mehr Platz für Geräte
- Basketballkörbe für Ehrenfeld
- in Ehrenfeld mehr (schöne) Bolz-Plätze oder multifunktionale Flächen
- Eine Schwimmhalle mit 50m Bahn im Stadtgebiet
- sichere, großzügige, faire Radwege
- Schulhofgestaltung!! Schulhöfe könnte geöffnet werden im Nachmittag- und Abendbereich, wenn Hausmeister zur Verfügung wären
- sichere Räume für Fahrrad-Fahrer in Köln und Ausbau der Radwege
- insbesondere an sozial schwachen Standorten: Bereitstellung ausreichender Hallenkapazitäten für den Schulsport
- Ausweitung der Hallenzeiten in den Schwimmbädern
- Deutzer Hafen, Rhein, Poller Wiesen: Anlegung eines Kanu-Wildwasserkanals
- im Kölner Norden: sehr viel Nachholbedarf, marode Sportstätten (Schulen), keine Möglichkeit für Berufstätige in den Abendstunden Reha-Sport zu betreiben
- mehr Wasserfläche für Bürger und Vereine
- Hallenwarte sollen auch Aufgaben (Reparatur) übernehmen dürfen!
- GGS Merianstraße Köln. DFB Soccerfeld (aus WM 2006 Gedern) u. a. auf dem Pausenhof. Schule ist PPP Projekt, es gibt keinen 24 Stunden Hausmeister! Soccerfeld wird regelmäßig zerstört, muss vom Sportamt ständig mit viel Kosten repariert werden: Vorschlag: „Sportsozialbetreuer“ (ex Sportstudenten), die den Raum betreuen
- Generationserlebnis Sport-Bewegungspark einrichten
- angemessene Stundentarife für Schwimmer in den Schwimmbädern
- Ehrenfeld möchte den Wasserspielplatz zurück
- Deutzer Hafen: Kanu-Polo-Tore bauen
- die in Privatbesitz befindliche Minigolfanlage Aachenerstraße 703 in Müngersdorf für sportliche Nutzung gestalten
- Kölner Cricket-Platz
- umfassende Sicherstellung der Schwimmangebote. Erhaltung/Modernisierung Bäder
- Genovevabad: Neues Bad ähnlich Ossendorfbad (z.B. Gelände ehemaliger Güterbahnhof)

- Genovevabad: Barrierefreier Zugang, bessere Parkmöglichkeiten!
- Innenstadtbereich: mehr offene, kostenlose Sportangebote, z.B. frei zugänglicher Sportplatz
- Grünanlage Herler Ring à Öffentlicher Fitnessparcour
- Sporthalle in der Michael Ende Grundschule
- Fortführung Grünzug Nord
- Badeanstalt im Rhein (gab es früher in Mülheim)
- beleuchtete Laufstrecke Rodenkirchen/Weiß/Riviera am Rhein
- Deutzer Hafen, Poll
- Sportanlagen für Leichtathletik an Schulen
- Einrichtung eines Trimm-Dich-Pfads im Wohngebiet mit vorhandener Bebauung
- Vingst, Höhenberg. Umfeld der Katharina-Henoth-Gesamtschule
- Bürgerinitiative innergrünEhrenfeld: Umbau der Bezirkssportanlage Prälat-Ludwig-Wolker
- generationenübergreifend – Erhaltung und Ausbau der bestehenden Grünflächen
- Umwandlung eines alten Industriegeländes in Wassersportanlage: Wildwasserkanal
- Verbesserung der maroden Sportflächen (Rasenplätze, Sporthallen, Schwimmbäder
- Sanierung Turnhallen
- Infrastruktur für Wassersport auf dem Rhein, Nutzung des Deutzer Hafens
- Sportanlage Herler Ring Vernetzung geschlossene Sportstätte und öffentlicher Raum
- Finnenbahn rund um das denkmalgeschützte Fort
- „Sporthalle Süd“ (Fortunagebäude): Die Halle ist als Wettkampfaustragungsort ungeeignet. Die ausgesprochen schlechte Klimatisierung macht das Abrufen von Topleistungen nicht möglich und ist auch für Zuschauer unangenehm. Der Zustand der Halle ist insgesamt schlecht. Die Sanitäranlagen sind für Zuschauer eine Zumutung.
- BZA Sürth: ganztags Platzwart, Schattenplätze für Sportler*innen, Beachvolleyball, offener Platz
- Rodenkirchen Bad: Samstag und Sonntag öffnen!
- Sport-Atlas für Köln: Wer macht wo was für wen? Vereine, Bürgerinitiativen, VHS, Krankenkassen, Krankenhäuser, Hilfsdienste, etc.
- Sportflächen als Retentionsraum bei Starkregenereignissen
- bezahlbarer Hallenbadeintritt für „Kurzschwimmer“ (ca. 1h)
- Sportplätze (mit Laufbahn, Weitsprunganlage...) im Zentrum- und zwar frei zugänglich!
- Waldlauf Trainingsmöglichkeit Sportanlage TPSKKÖLN 1925 e.V. Freimersdorfer Weg
- Verkehrsinfrastruktur schaffen: S-Bahn Bocklemünd Freimersdorfer Weg
- mehr Mut zu Sport-Groß-Events, z. B. Deutsches Turnfest. Infrastruktur für intern. Meisterschaften!
- Beachvolleyballplätze! Vorbild: Wien Donauinsel. In Köln: am Rheinhafen
- Freibäder multifunktional und ganzjährig geöffnet
- Sportflächen schaffen, z.B. auf Häusern mit großen Flächen, Hallen usw. (z.B. wie Sport- und Olympiamuseum)
- es sollte bessere/mehr Angebote für Alte und Behinderte bereitgestellt werden (kostenlose Angebote der Stadt...)
- Sporthalle bis ca. 3.000 Zuschauer
- im Grüngürtel müssen „Inseln des Sports“ sein (evt. mit Gastangebot), wo qualifizierte Sportkräfte freie Angebote betreuen (Materialausgabe, fachliche Betreuung)
- Sportanlage nach ökologischen/nachhaltigen Gesichtspunkten (weiter)entwickeln, z.B. Nistkästen, Photovoltaik auf das Dach, Brauchwassernutzung, mehr Grün...)
- zwei Grünflächen für Cricketspiele
- Sportflächen in Kalk schaffen (z.B. Umwandlung des ehemaligen Kalker Friedhofs)
- mehr Schwimmbäder für die Kölner Bevölkerung

- Fußball auf Rasenplätzen: gesünder, schöner, ökologisch verträglicher (Vgl.: zu Tennen-/Kunstrasenplätzen)
- Sportareale sollten stärker auch aus Naturräumen entwickelt werden, Bepflanzung und Wasserenergie (Multicodierung)
- mehr Zeit für Vereine in Schulsportstätten. Feste Zeiten für Vereine übers Schuljahr hinaus
- Vereinssportstätten werden außerhalb der Vereinszeiten von Bürgern genutzt. Sie werden geöffnet für die Bürger
- beleuchtete Laufstrecken
- Stärkung des Schulsports. Bewegungsfreudige Pausenhöfe
- mehr Radwege und Fernradwege aus dem Umland nach Köln
- noch mehr Fahrradinfrastruktur und -Kultur
- noch viel mehr Walkingstrecken
- Boulderanlagen für Bezirk
- Mehrgenerationensportflächen
- stadtfreies und „sicheres“ Fahrradwegenetz!
- Sportstätten für jeden offen zugänglich!
- attraktive Sport- und Bewegungsstätten (Indoor+Outdoor) für die über 80.000 Studis in Campusnähe
- attraktive Sport- und Bewegungsrumme (Kleinfeld, Soccerboxen, Tennis, Finnenbahn). Niederschwellig zugänglich im Innenstadtbereich bzw. Grüngürtel
- bei Erschließung von Neubaugebieten, Sportfläche für Ältere (z.B. Boule-Platz für Heranwachsende, also nicht nur Spielplätze für Kleinkinder ausweisen)
- mehr Hallenzeiten für Bogensport
- Verwaltung: Verknüpfung von Sachkompetenzen z.B. Schul- Sportbearbeitung (in) aus einer Hand
- Der Alpenverein Sektion Rheinland-Köln (ca. 17.000 Mitglieder) sucht in den nächsten 3–4 Jahren ein neues Sektionszentrum
- mehr Fitnessgeräte im öffentlichen Raum, in Straßen, auf Plätzen, in Parks...
- Vereine müssen bei der Planung von Bau- und Modernisierungsvorhaben von Turnhallen neben den Schulen einbezogen werden, da sie die Hallen ebenfalls nutzen
- Abbau bürokratischer Hürden in der Sportausübung auf Sportstätten!
- Lichtanlagen an unseren Skaterparks
- mehr Tennisplätze wie im inneren Grüngürtel (Venloerstraße/Grüngürtelstraße)
- beleuchtete Outdoor-Flächen für Herbst und Winter
- transparente Strukturen und offene, klare Kommunikation zwischen Verein und Verwaltung
- breite und sichere (nicht durch Kfz-Verkehr „bedrohte“) Radwege
- für Unbeschwertheit: Flächen ohne Hunde
- mehr Unterstützung der kleinen Vereine (Randsportarten) durch Politik und Verwaltung
- zentral gelegene Bewegungsräume im Quartier als Treffpunkt für Jung und Alt
- interkommunale Nutzung von Sportanlagen durch Vereine und Schulen und interkommunale Finanzierung von Sportanlagen
- Sportstätten regelmäßiger säubern und pflegen
- die Hallengebühren sollte man allgemein abschaffen
- mehr generationsübergreifende, öffentliche und kostenfreie Angebote (vgl. fit. Köln)
- sichere, kindgerechte Bewegungsräume für eigenes Programm und zur Ausnutzung des Vorhandenen! „Kinderhaus mobil“ Bewegungsräume
- Platz: Bolzplätze/ Grünflächen/ Basketballfelder + Mehr-/multifunktionale Freiflächen
- Sport= Kultur= Budget. Event/Vermarktungsagentur/Koordinierungsstelle (siehe Düsseldorf Marketing)
- mehr Eisflächen!

- kleine, offene Sportflächen
- Radschnellwege
- finanzielle Unterstützung um Kinder- und Jugendliche einzubinden, deren Familie sich auch einen geringen Mitgliedsbeitrag nicht leisten kann. Gleiches gilt für Flüchtlinge/Migranten
- beständige, bessere Koordination zwischen Schule und Verein
- besser ausgebaute Radwege!
- bessere und vor allem sichere Radwege! (Ohne PKWs, ohne Baumwurzeln)
- mehr Freiräume in der Innenstadt, um sich sportlich aktiv zu bewegen
- Wertschätzung des organisierten Sports, u. a. auch bessere finanzielle Förderung
- weniger Hundeleinen auf Fuß- und Radwegen
- bessere Unterhaltung und Ausbau der öffentlichen Sportanlagen
- mehr Außensportmöglichkeiten auf allen Kölner Schulgeländen! (z.B. Beachvolleyball)
- mehr und bessere Radwege
- Baumaßnahmen in Schulen schneller umsetzen
- Spielstraßen
- Bau von Sport- und Turnhallen durch die Sportverwaltung und nicht durch die Schulverwaltung nach den Vorschriften der Schulen
- Grüne Flächen, auch in den schwierigen Vierteln (z.B. Chorweiler)
- bessere Vernetzung zwischen Schulen-Verwaltung-Verein (z.B. Hallenzeiten nutzen, die nicht von der Schule belegt sind)
- kostenlose, frei zugängliche Sport- und Bewegungsflächen (z.B. Körbe in Parks, Tore auf Wiesen, Sportplätze)
- schulische Sportanlagen ausbauen, erweitern
- mehr Generationenplätze wie die Alla-Hopp-Plätze in BW
- Radwege: besser, mehr, sicherer
- Kampagne z.B. Tag des Sports
- mehr Eisflächen für den Eissport!
- im Winter Dunkelheit und sichere Laufstrecken
- attraktive Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlichen Raum, die kostenfrei als Sport- und Begegnungsstätten genutzt werden können, z.B. Streetballplätze, Skate- und BMX-Anlagen etc.
- Reduzierung des innerstädtischen Autoverkehrs zugunsten der Radler, Fußgänger, Läufer, Skater usw.
- Einbindung der lokalen Akteure (Vereine, Schulen, Initiativen u.ä.) in die Sportstättenplanung und zwar rechtzeitig!
- Ein ausgebautes, sicheres Radwegenetz mit Fahrradwegen aus dem Umland
- Niedrigseilgärten in den Parks oder den Rheinwiesen (nicht in Hochwasserschutzgebiet)
- Toiletten an beliebten Laufstrecken (Grüngürtel)
- Park am Thymianweg Köln (Höhenhaus): Grünflächen mit Turngeräten versehen (Klimmzugstange/Feldaufschwung, Balance, etc.)
- Minigolfanlage (in Privatbesitz) liegt nach ca. 50-jährigem Betrieb brach
- Cricket in Köln: mehr Spielplätze für Übung. Cologne international cricket club (www.Cologne-icc.com)
- Tore im Deutzer Hafen für Kanu-Polo
- Müngersdorfer Stadion: Offen machen für den Wassersport, mit Traglufthallen oder Ähnliches. Es fehlen Flächen für Wassersportveranstaltungen

ANLAGEN_2_PRÄSENTATIONEN UND ERGEBNISSE

Alle nachfolgenden Präsentationen sind namentlich und visuell per Deckblatt abgebildet. Die vollständigen Präsentationen finden Sie auf dem beigefügten elektronischen Datenträger unter der gleichen Anlagenbezeichnung.

2_1 Ergebnispräsentation im Januar 2018 – Langversion



2_1_1 Auswertung Schulen



Anlage – Liste der genutzten öffentlichen Räume durch die Schulen
Wenn es um die Umsetzung der sozial-räumlichen Modellprojekte geht, können die dort befindlichen Schulen genau betrachtet werden. Eine Zuordnung der von ihnen genutzten öffentlichen Räume ist möglich.

Raum 1

Alter Kalker Friedhof, angrenzende Wiesen, Arcadenspielplatz, benachbarte Parkanlage, benachbarter Spielplatz, Bezirkssportanlage, Bezirkssportanlage Chorweiler, Blücherpark Wiese und Wege, Bolzplatz, Forstbotanischer Garten, Füllingersee, Grüngürtel, Innerer Grüngürtel, Klingelpützpark, Königsforst, Laufstrecke am Rhein, Lohsepark, Merheimer Heide, Nippeser Tälchen, Park, Park hinter der Schule, Park hinter der Schule zum Laufen, Parkanlage Köln Chorweiler, Parks, Poller Wiesen, Rheinpark, Rheinufer, Rheinuferwege, Schulhof, Spielplatz, Spielplatz Erikaweg, Spielplätze, Sponsorenlauf, Sportplatz, Sportplatz Poller Wiesen, Sportplätze in der näheren Umgebung, Stadionvorwiesen, Stadtgarten, Tennisplätze, Umland, Volksgarten, Wiese.

Bewegungs- und Sportangebot

Abnahme Deutsches Sportabzeichen, Ausdauertraining, Ausdauer, Boule, Akrobatik, Ausdauerlauf, Ausdauertraining, Ausdauertraining, Fußball, Ausdauertraining, kleine Spiele, Frisbee, Ballspiele, Ballspiele, Laufspiele, Ballspiele, Leichtathletik, Ballsportarten, Laufen, Basketball, Fußball, Ultimate Frisbee, Leichtathletikelemente: Hürdensprint, Ausdauerlauf, Schlagballwurf, Inlineskating, Lauf- und Fangspiele, Bewegungsspiele, Dauerlauf, Fahrradfahren, Fitness, freies Bewegen, Freies Spiel- und Bewegungsangebot, freies Spiel, Fußball, Fußball, Fußball, Tischtennis, Frisbee, Federball, Basketball, Fußballplatz, Schwimmen, Gleichgewichtsübungen, Kletterübungen, Koordinationsübungen..., Große Spiele, Abenteuerspiele, Erlebnissport, Inline Skates, Joggen, Joggen, klettern, Ballspiele, Laufspiele, Klettern, Gruppenspiele, Klettern, Rutschen, Schaukeln, Laufen, Balancieren, Klettern, Schaukeln, Ballspiele etc., Klettern, Spielen, Fußball, Basketball. Outdoorsport, Lauf – AG, Laufen, laufen, manchmal Ballspiele, Laufen spielen, Laufen, Fitness, Laufen, Gymnastik, Laufen, kleine Spiele, Laufen, Ultimate Frisbee, Lauftraining, Sponsorenlauf, Leichtathletik, Leichtathletik, Bundesjugendspiele, Schulfußballturnier, Ausdauertraining, Leichtathletik, Fußball, Tennis, Orientierungslauf; Fitness, kleine Spiele, Outdoor/Triathlon, Outdoor Sport Unterricht, Pausenspiele, Radfahren, Orientierungslauf, Rudern, Ausdauertraining, Schlagballwurf, Übung, Bundesjugendspiele, Spiele, Sponsorenlauf, Sportfest, Sportstunden, Sportfest, Pausen, Feste und Feiern, Sprintübungen, Fahrrad Training, Vorbereitung Sportfest.

Raum 2

Abelbauten, Abenteuerspielplatz, Arkaden Spielplatz, August-Sander-Park, Aula, Äußerer Grüngürtel (Decksteiner Weiher), Bezirkssportanlage, Bolzplatz, Chorweilerbad, Fühlinger See, Grüngürtel, Merheimer Heide, öffentlicher Park in der direkten Nachbarschaft, Park, Park am Rendsburger Platz, Park Seeberg, Poller Wiesen, Rheinwiesen, Rheinwiesen zum Laufen, Schwimmbad, Spielplatz, Sportanlage, Sportparcour, Sportplatz, Sportplatz des TPSK für Sportfeste, Sportplatz Erikaweg, Sportplätze, Städtische Bäder, Stadtpark, Tennisplatz, Toni-Steingass-Park, Umgebung des Fühlinger Sees/Park, umliegende Spielplätze, Wald, Wasserwerk, Wiese, Wiesen.

Bewegungs- und Sportangebot

Ausdauerlauf, Ballspiele, Ballspiele, Leichtathletik, Ballsportarten, Laufen, Baseball, Fußball, Leichtathletik, Bewegungsspiele, Bewegungsstunde, Bewegungszeit, BJS und Spielefest, Bundesjugendspiele, Dauerlauf, Fitness laufen spielen, Fitnessübungen, freies Spiel, Fußball, Frisbee, Baseball, Speerwurf, Fußball, Laufspiele, Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Inline Skates, Joggen, Joggen, Freeletics, Deutsches Sportabzeichen, Klettern, Ballspiele etc., Klettern, Laufen, Fußball, freies Spiel, Laufen, Laufspiele

le, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, sämtliche sportliche Aktivitäten, da wir zur Zeit über keine Turnhalle verfügen, Schwimmen, Schwimmunterricht, Spaziergänge, Spiele, Balancieren, Speerwerfen, Ausdauer, Spiele, Spiele, Sport, Training, spielen, Sponsorenlauf, Ausdauertraining, Sportfest, Sportstunden, Feste und Feiern, Musik, Theater, Kunst, Fitness, Sportunterricht, Tennis, Toben, verschiedene Aktivitäten.

Raum 3

Bezirkssportanlage/öffentliches Schwimmbad, Eislaufbahn, Hallenbad, Merheimer Heide, Park, Parkanlage, Radwege, Gelände, Schwimmbad, Schwimmbad Lentpark/Ossendorfbad, Schwimmsportleistungszentrum, See in Erftstadt, Spielplatz im Blücherpark, Sportplatz, Sportstätten, in privater Hand, weitere Grünanlagen, Wiese

Bewegungs- und Sportangebot

Aktion sicher schwimmen, Bewegungsspiele, Bundesjugendspiele, Ausflugstag, Eislaufen, freies Spiel, Fußball, Fußball, Leichtathletik, Bundesjugendspiele, Leichtathletik, Fußball, Schwimmsport, Mountainbike-Training, Rudern, Schwimmunterricht, Spiele im Freien, Tennis, Badminton, Fußball, Beachvolleyball, Toben.

2_1_2 Auswertung Kindertagesstätten (KITAs)

Die nachfolgende Präsentation ist namentlich und visuell per Deckblatt abgebildet. Sie ist vollständig auf dem beigefügten elektronischen Datenträger unter der gleichen Anlagenbezeichnung zu finden.



2_2 Begehungsprotokoll Sportanlagen (9+3)

ALLGEMEINE ANGABEN ZUR SPORTANLAGE			
Stadt:	Esslingen am Neckar	Nummer der Begehung:	1
Name der Sportanlage:			
Baujahr:			
ANLAGENTYP			
Sporthalle:	<input type="checkbox"/> Gymnastikhalle	<input type="checkbox"/> Einfeldhalle	<input type="checkbox"/> Sonstige:
	<input type="checkbox"/> Zweifeldhalle	<input type="checkbox"/> Dreifeldhalle	
Anlagengröße:			
Boden:			
Lage:	<input type="checkbox"/> EG	<input type="checkbox"/> OG	<input type="checkbox"/> UG
Sonstiges:			
NUTZER			
<input checked="" type="checkbox"/> Schule	49 %	07:45 bis 16:00 Uhr	
<input checked="" type="checkbox"/> Sportverein:	49 %	16:00 bis 22:15 Uhr	
<input type="checkbox"/> Privater:	%		
<input type="checkbox"/> Sonstige: Betriebssport	2 %		
barrierefreier Zugang zur Sportstätte:	<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	
barrierefreie Zuschauermöglichkeit:	<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	
barrierefreie Sanitäranlagen:	<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	
GERÄTEAUSSTATTUNG			
<input checked="" type="checkbox"/> Grundausrüstung	-		
<input checked="" type="checkbox"/> Zusatzausrüstung			
MAßNAHMENBEZOGENES QUALITÄTSKRITERIUM SPORTSTÄTTE			
<input type="checkbox"/> Q1	<input type="checkbox"/> Q2	<input type="checkbox"/> Q3	<input type="checkbox"/> Q4
Erhalt (sehr guter Zustand, eventuell Weiterentwicklung)	Geringer Veränderungsbedarf (guter Zustand mit Ergänzungs- und Entwicklungsbedarf)	Modernisierung/Sanierung (nicht zufriedenstellender Zustand mit drogendem Veränderungsbedarf)	Abriß/Neubau bzw. Aufgabe (nicht erhaltenswerte Anlage mit Rück- bzw. Neubaubedarf)
Veränderungsbedarf in folgenden Bereichen:			
<input type="checkbox"/> Atmosphäre:			
<input type="checkbox"/> Boden:			
<input type="checkbox"/> Decke:			
<input type="checkbox"/> Funktionsräume:			
<input type="checkbox"/> Geräteerweiterung:			
<input type="checkbox"/> Licht:			
<input type="checkbox"/> Sanitäranlagen:			
<input type="checkbox"/> Umkleieräume:			
<input type="checkbox"/> Wände:			
<input type="checkbox"/> Bemerkung:			

2_3 Ansätze zur Verbesserung der Verwaltung aus Sicht der Vereine und Bevölkerung

Die in den Befragungen der Bevölkerungen und der Vereine erfassten freien Rückmeldungen zur Arbeit der Verwaltung der Stadt Köln kann unter folgenden vier Schwerpunkten geclustert werden:

- Kommunikation innerhalb der Verwaltung und zu den Vereinen verbessern
- Förderrichtlinien und Zuständigkeiten eindeutig und transparent regeln
- Öffentlicher Raum als Aufgabe für das Sportamt (Bevölkerung)
- Schnellere Abhilfe bei vorgetragenen Anliegen
- Enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Sportamt und SSB/SJ Köln

Im Einzelnen wurden die nachfolgenden Anregungen gegeben:

Kritische Anmerkungen der Vereine zum Sportamt/Stadt/Verwaltung

Verursacht durch den Zeitpunkt der Festlegung des Haushaltes der Stadt Köln müssen wir bei dringenden Anschaffungen in Vorleistung gehen und > 6 Monate auf die Erstattung warten.

Wir als [VEREINSNAME] fühlen uns beim Sportamt nicht für wahrgenommen. Dies ist begründet in der Tatsache, z.B. Zusendung dieses Fragebogens (nur auf Nachfrage). Die [VEREINSNAME] ist in den Planungssätzen der Stadt Köln nicht aufgeführt. Wir wünschen uns mehr Identifikation des Sportamtes mit dem Kölner Norden und ihrer Möglichkeiten. Des Weiteren bemängeln wir die Unterstützung der Kommunalpolitik als Beispiel Kunststoffrasenplatz. (Falsche Darstellung der Prioritätenliste zur Umwandlung des Tennenplatzes)

Wir empfinden die Zusammenarbeit als sehr fair und konstruktiv. In den meisten Fällen werden unsere Anliegen kompetent und zeitnah bearbeitet, wir fühlen uns gut unterstützt. Problematisch und umständlich wird es in der Regel, wenn zusätzlich andere Ämter involviert werden (müssen). Insgesamt wünschen wir uns ein sowohl personell als auch finanziell deutlich besser ausgestattetes Sportamt. Bedauerlich ist zudem, dass das Bäder-Management nicht unter dem Dach des Sportamts verblieben ist.

Wir haben trotz 22 jähriger Vereinsarbeit keine Zuschüsse bzw. Zuwendungen erhalten!

Unzureichende Kommunikation mit den Bezirksamtern, schleppende Sachbearbeitung, unklare Zuständigkeiten für einzelne Sporthallen und Teilbereiche einzelner Hallen. Schlechte Parkraumbewirtschaftung und Investitionen in bauliche Maßnahmen, beispielsweise Zufahrten zu Hallen. Fehlende Bereitstellung von Materialschränken in Schulhallen.

Leider waren für die dringende Sanierung des Clubheims keine Gelder vorhanden. Sanierungen von Turnhallen laufen selten fristgerecht

Kein Kontakt zum Sportamt der Stadt Köln, weil Hallenbelegung vom Bezirk verwaltet wird, z.B. Training in Schulferien, Ausfall wegen Schulveranstaltung in Halle.

Durch die lange Zeitspanne bis zur Bewilligung der Zuschüsse (11–12 Monate) hat der Verein keine Planungssicherheit.

Die Mitarbeiter des Sportamtes sind sehr kooperativ. Leider sind Ihnen die Hände gebunden bei Vergabe von Zuschüssen, bedingt durch den ka..... Haushaltsplan der Stadt.

Die Erfahrungen mit dem Sportamt sind sehr unterschiedlich. Nach der Sperrung der Turnhalle des Gymnasiums Kreuzgasse gab es 2009 und 2010 sehr unbefriedigende Gespräche, die nicht auf Augenhöhe gelaufen sind. Probleme wurden bagatellisiert und zum Teil auf dem Rücken der betroffenen Vereine ausgetragen. Aus meiner Sicht hat der Fußball in Köln gegenüber dem Breitensport einen zu großen Stellenwert. Das Sportamt vermittelt den Eindruck, dass es eher die Interessen des Leistungssports unterstützt.

Die vielfältigen Möglichkeiten des Sports in Köln stärker als bisher bekannt machen.

Förderung der Zusammenarbeit von Vereinen. Beratung in Problemsituation. Rechtsberatung. Unterstützung kleinerer Vereine, nicht nur der Großvereine.

Fragen Sie bei den Vereinen nach, wo man einzelne Maßnahmen in Kooperation erzielen kann. Beispiele wäre ein Hallen(aussen)anstrich in Eigenleistung, Zuschüsse für Hallenmobiliar, Unterstützung bei Reparaturen, beispielsweise mit der Kostenübernahme für Material. Und das alles selbstredend ohne einen übermächtigen und jede Initiative tötenden Verwaltungsaufwand. Vereine sind selbst initiativ. Wenn man schon nicht direkt fördern kann, sollte man die Einschränkungen soweit möglich minimieren.

Ständig Top-Down neue Aufgaben von Kommunen und Verbänden, die vor allem gesellschaftspolitische Ziele (Integration, Inklusion etc.) betreffen. Wir machen das alles im Rahmen der Möglichkeiten sowieso, wir sind aber nicht die billige sozialpolitische Reserve der Politik. Wir machen laut Vereinsgesetz das Angebot, dass unsere Mitglieder von uns erwarten und sind nicht die Erfüllungsgehilfen übergeordneter Strukturen.

Vielleicht mal daran denken, dass der Verein unser Hobby ist Wir machen das alles ehrenamtlich Anträge Förderrichtlinien etc. vereinfachen. Wir sind weder Juristen noch Verwaltungsfachkräfte. Den kleinen Sportverein als Hobby zu betreiben gibt es in 10 Jahren nicht mehr.

Zeitnahe Mängelbeseitigung. Bürokratie abbauen. praxisnahe Entscheidungen treffen. Erhöhung der Eigenverantwortlichkeit der Sportvereine

Die Selbstverwaltung der Hallen führt dazu, dass die Hallen oft in einem mangelhaften Zustand anzutreffen sind. Reparaturen usw. werden teilweise oft monatelang hinausgezögert. Die Dusch- und Waschbereiche sind vielfach in einem unzumutbaren Zustand. Ebenso sind die Beleuchtungen schadhaft. Sauberkeit und Hygiene sind bestenfalls mit den Note 4- zu bewerten. Das Amt für Gebäudewirtschaft in den Hintern treten!

Kritische Anmerkungen der Bevölkerung zum Sportamt/Stadt/Verwaltung

Mehr Engagement der Stadtverwaltung für das gesamte Köln - Sportangebot, Parks, mehr Sauberkeit, Radwege Instand halten - eine einzige Katastrophe in Köln

Zusammenarbeit mit dem Sport- und Grünflächenamt könnte viel besser sein.

Verteilung der Gelder für den Sport an Vereine müssen nach objektiven Kriterien durch das Sportamt fair verteilt werden. Es darf nicht durch einzelne politische Parteien, deren Mitglieder Schlüsselpositionen in Verbänden besetzen, selbst verteilt werden, da diese sonst nur sich selbst versorgen.

Es muss eine unabhängige Beschwerdestelle hierzu geschaffen werden, die die Verteilungen prüft und auch disziplinarische gegen Korruption vorgehen kann.

In öffentlichen Parks wird man vom Ordnungsamt verjagt, wenn man z. B. Mannschaftsspiele (Kubb etc.) spielt. Auch Bogenschießen mit allen Sicherheitsvorkehrungen ist nicht erlaubt – generell hat man das Gefühl, Parks und Grünflächen sind nur für Rentner gedacht. Freilaufflächen für Hunde gibt es auch viel zu wenig!!

Wir spielen auf einer Parkanlage Fußball, auf der Hunde sehr oft Löcher oder ihr Geschäft machen. Das Ordnungsamt sollte verstärkt kontrollieren, um die Anlage für alle benutzerfreundlich zu bewahren. Dies ist keine Hundewiese!

Ich bin begeisterte Radfahlerin, halte aber die Verkehrsführung für Radfahrer insgesamt im Kölner Stadtgebiet für eine Zumutung. Ich traue mich selbst kaum, durch die Stadt zu fahren, geschweige denn, dass ich meine Kinder mit einem guten Gefühl mit dem Fahrrad losschicken kann. Hier sollte schnell über Lösungen nachgedacht werden.

So lange die (politische und Verwaltungs-) Stadtspitze Sport als Randthema ansieht, den man auch ruhig mal vernachlässigen kann, wenn es den Herrschaften passt, ist es müßig sich über Verbesserungen im Sportbereich auszutauschen. Der Sportentwicklungsplan wird dasselbe Schicksal erleiden, was der Kulturentwicklungsplan unter Quander und der Stadtentwicklungsplan von Speer erlitten haben: Nada! Bürgerbeteiligung ist in Köln eine Farce, wie der Bürgerhaushalt schon bewiesen hat: Viel Aufwand, viel Geblubbere dass alles ganz wichtig wäre und ernst genommen wird und dann werden nur die Projekte umgesetzt, die sowieso anstanden. Und die OB ist mit ihren Bürgergesprächstunden die in Person.

Diese Stadtverwaltung braucht dringend mehr Mut, Dinge anzugehen.

Fähigere Leute bei der Stadtverwaltung Köln/Gebäudewirtschaft

Über die Anmerkungen aus den Befragungen hinaus, sollten die insbesondere im Vorfeld des Modellprojekts „Sport KIOSK“ vereinbarte und für die Sportentwicklung in Köln eminent wichtige enge und verlässliche Zusammenarbeit mit dem SSB Köln und dessen Sportjugend inklusive der Vereinbarung der beiderseitigen Zuständigkeiten strukturell abgesichert werden.

Daraus ergeben sich folgende konkrete Maßnahmenvorschläge bezogen auf die identifizierten Schwerpunkte:

**1. Kommunikation innerhalb der Verwaltung und zu den Vereinen
(hier könnte sicherlich auch Schulen ergänzt werden) verbessern**

- Dauerhafte Etablierung des Verwaltungsbeirats für die Sportentwicklungsplanung als Koordinationsgremium zur Umsetzung der Sportentwicklungsplanung
- Verbesserung der Darstellung der Sportfördermöglichkeiten (siehe Papier „Sportförderung“)
- Nutzung der Kommunikationskanäle des SSBK für die Information der Sportvereine
- Herstellung von Transparenz bei der Belegung der Sportstätten (siehe Papier „Sportstättenbelegung“)
- Sportamt übernimmt bei Bedarf/auf Anforderung eines betroffenen Sportvereins eine Moderationsfunktion zwischen Sportvereinen und anderen Ämtern der Stadtverwaltung

2. Förderrichtlinien und Zuständigkeiten eindeutig und transparent regeln

- Transparente Förderrichtlinien (siehe Papier „Sportförderung“)
- Beschreibung von Verfahrensabläufen bei Beantragung von Sportfördermitteln, bei Anträgen zur Hallenbelegung mit Ausweis der Zuständigkeiten (wer ist im Bezirksamt zuständig, welche Sportstätte fällt in die Zuständigkeit welches Bezirksamtes); Bereitstellung dieser Informationen von der „Landing-Page“ Sport in Köln sowie in der im Rahmen des Modellprojekts „Sport-KIOSK“ angedachten digitalen Plattform

3. Öffentlicher Raum als Aufgabe für das Sportamt (Bevölkerung)

- Ausweitung der Zuständigkeit des Sportamtes auf Bewegung unabhängig von Sportstätten und Organisationsform

4. Schnellere Abhilfe bei vorgetragenen Anliegen

- Sportamt bzw. Sportsachbearbeiter in den Bezirksamtern erarbeiten Reaktionszeiten in den Standardprozessen und kommunizieren diese sowie deren Einhaltungquote
- Enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Sportamt und SSB/SJ Köln
- Institutionalisierte regelmäßiger Austausch zwischen den Spitzen von SSB und Sportamt
- Verankerung der Aufgabe „Schnittstelle zum SSB“ im Stellenprofil eines Sportamts-Mitarbeiters
- Verankerung der Aufgabe „Schnittstelle zum Sportamt“ im Stellenprofil der Geschäftsführerin des SSB Köln
- Gemeinsame Weiterentwicklung und Umsetzung des Modellprojektes „Sport-Kiosk“

ANLAGE_3_KONZEPTENTWICKLUNGEN ALS GRUNDLAGEN EINER WEITERENTWICKLUNG

3_1 Arbeitspapier: Sportförderung im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Stadt Köln

1.1 Förderkategorien

In der Imagebroschüre des Sportamtes¹ werden als Förderkategorien mit Mittelfluss für Sportvereine, Stadtsportbund und anderen Partnern genannt:

- Jugendbeihilfe
- Pflege und Unterhaltungsbeihilfe
- Baubeihilfen
- Selbsthilfemaßnahmen
- Zuschüsse zur Beschaffung von Sport- und Pflegegeräten
- Fahrkosten zu Deutschen Meisterschaften
- Kleine Baumaßnahmen im vom Verein unabhängigen Freizeit- und Breitensport
- Qualifizierungsoffensive
- Pro-Veedel-Mittel
- Kids in die Clubs und Bildungs- und Teilhabepaket
- Mitternachtssport
- Förderung des Eis- und Schwimmsports
- Jubiläumszuwendungen
- Werbung auf Sportanlagen
- Seniorensport
- Behindertensport
- Internationale Sportprojekte

Mittlerweile sind Unterstützungsleistungen im Rahmen der Flüchtlingshilfe hinzugekommen.

1.2 Transparenz

Die Wirkung („wirkungsorientierter Haushalt“), „wirkungsorientierte Förderung“, die mit der Bereitstellung von Sportfördermitteln erzielt werden soll, hängt maßgeblich davon ab, ob die potenziellen Empfänger der Fördermittel auch über die Fördermöglichkeiten und Bedingungen informiert sind. Fehlende Transparenz führt zu Förderungen, die auf dem Wissen der Akteure und ggf. deren persönliche Zugänge zu Wissensträgern aufbauen. Nur ausnahmsweise werden unter solchen Bedingungen auch die Projekte bzw. die Organisationen mit der größtmöglichen Wirkung hinsichtlich vorher definierter Ziele gefördert. Insbesondere neu in Verantwortung gekommenen Menschen (z.B. neue Vereinsvorstände) muss es jedoch möglich sein, die vorhandenen Fördermöglichkeiten und -bedingungen, ohne einen hohen Aufwand zu betreiben, intuitiv zu erfassen. Als zentrale Ausgangspunkte für die Suche nach Informationen dienen gewöhnlich Google-Suchanfragen oder eine Landing-Page, von der aus die relevanten Informationen per Link erreichbar sein sollten. Als eine derartige Landing-Page rund um den Sport in Köln hält die Stadtverwaltung die Internetseite „Sportstadt Köln“ vor: <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/>.

¹ http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/imagebroesch%C3%BCre_-_sportamt.pdf

Ergebnisse der Google-Suche²

Eine Google-Suche nach „Sportförderung Köln“ ergibt folgendes Trefferbild:

1. Unterstützung für 600 Vereine – Stadt Köln: (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine>)
2. Hinweise zur Antragstellung/Sportförderung (<https://www.ksk-koeln.de/hinweise-zur-antragstellung-sportfoerderung---kreissparkassen-stiftung-rhein-sieg-kreis.pdf>)
3. Sportstiftung der Kreissparkasse Köln (<https://www.ssbk.de/ueber-uns/sportnetzwerk/stadt-koeln-sportamt.html>)
4. Vereinshilfen und Zuschüsse – StadtSportBund Köln (http://www.ssbk.de/fileadmin/bilder/PDF/pdf_ab_19.01.2017/Vereinshilfen.pdf)
5. Umstrukturierung: Sportförderung besser steuern (<https://www.ksta.de/umstrukturierung-sportfoerderung-besser-steuern-12360700>)

Auf den ersten 5 Seiten der Google-Ergebnisse konnten über die Seite „Unterstützung für 600 Vereine – Stadt Köln“ keine weiteren Ergebnisse gefunden werden, die der Stadt Köln zuzurechnen wären. Ein vergleichbares Bild ergibt sich bei Verwendung der Suchbegriffe „Sportförderung Köln Verein“.

Verlässt sich der Nutzer auf das Suchergebnis und folgt dem Link zur Seite „Unterstützung für 600 Vereine“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine>), so erhält der Nutzer zunächst allgemeine Informationen zum Sportamt und wird informiert, dass die primäre Zielgruppe der Sportförderung die Kölner Sportvereine sind.

Im Abschnitt „Finanzielle Förderung“ wird auf den Bestandserhebungsbogen verlinkt, der bei Aktivierung von JavaScript online ausfüllbar ist. Danach folgt der Hinweis auf finanzielle Zuschüsse

- zur Unterhaltung und Renovierung der vereinseigenen Anlagen mit Verlinkung auf die dafür geltende Richtlinie (http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/richtlinie_f__derung_selbsthilfe.pdf)
- für den Neu-, Um- oder Erweiterungsbau von Sportstätten mit Verlinkung auf die dafür geltende Richtlinie (http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/richtlinie_bauf%C3%B6rderung_05.05.2014.pdf)
- „für ihre Kinder- und Jugendarbeit und“ (ohne Verlinkung)
- „für spezielle Angebote und Projekte“ (ohne Verlinkung) sowie

einen Link zu „Weitere finanzielle Fördermöglichkeiten (nicht nur) für Vereine finden Sie auch hier“, der zur Seite „Mehr Freiraum für Sport“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mehr-freiraum-fuer-sport>) führt, auf der auf „Pro Veedel – Mittel“ (ohne weitere Verlinkung) und „Kleinere Baumaßnahmen“ mit einem Link zum entsprechenden Formular (https://formular-server.de/Koeln_FS/findform?shortname=52-F03_AntZusBauVer&formtecid=2&areashortname=koeln) sowie auf eine Ansprechpartnerin mit Telefon und E-Mail-Adresse hingewiesen wird.

² Die Recherche wurde am 16.04.2018 durchgeführt. Alle Angaben beziehen sich auf diesen Zeitpunkt.

Dagegen enthält die Seite „Unterstützung für 600 Vereine“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine>) am Seitenende lediglich einen Link für weitere Auskünfte zur Startseite des Sportamtes (<http://www.stadt-koeln.de/service/adressen/sportamt>) und den Flyer „Wege zum Sport“ (http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/wege_zum_sport_11_2015.pdf), der die Adressen der Sportverwaltung (u. a. auch der Sportsachbearbeiter der Bezirke) und der Sportselbstverwaltung enthält.

Nimmt man demnach eine Google-Suche als Ausgangspunkt, sind lediglich die Fördermöglichkeiten

- Zuschüsse zu Selbsthilfemaßnahmen Kölner Sportvereine
- Bauförderung
- Pro Veedel (ohne genauere Angaben zu Höhe und Verfahren) sowie
- Kleine Baumaßnahmen

recherchierbar. Selbst wenn eine Google-Suche nach Sportfördermöglichkeiten mit den Begriffen „Sportstadt Köln“ durchgeführt wird, erscheint die Landing-Page „Sportstadt Köln“ der Stadt (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/>) erst an Rang 4 der Google-Ergebnisse nach

- Sportstadt Köln e.V. (<http://www.sportstadt-koeln.de/>)
- Verein, Sportstadt Köln e.V. (<http://www.sportstadt-koeln.de/sportstadt-koeln/>) sowie
- Neue Gesichter beim Sportstadt Köln e.V. (<http://www.sportstadt-koeln.de/news/geschaeftstelle/>)

Landing-Page „Sportstadt Köln“

Um die intuitive Benutzung der Seite „Sportstadt Köln“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/>) zu testen, wurden 12 studentische Hilfskräfte³ aufgefordert, innerhalb von 30 min die vom Sportamt angebotenen Fördermöglichkeiten zu recherchieren. Im Anschluss daran wurden die jeweiligen Suchstrategien von den Hilfskräften kurz dokumentiert. Dabei zeigte sich, dass die in der Imagebroschüre des Sportamtes enthaltenen Informationen (http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf52/imagebrosch%C3%BCre_-_sportamt.pdf) wegen der Benennung als „Imagebroschüre“ als nicht relevant eingeschätzt wurden. Lediglich zwei Hilfskräfte öffneten die Seite, konnten danach allerdings nicht angeben, welche Wege einzuschlagen wären, um die Förderungen, die in der Broschüre aufgelistet wurden, zu beantragen.

Der am häufigsten verfolgte Suchprozess nutzt den neben dem wechselnden Titelbild platzierte Link „Sportförderung“, der auf die Seite „Unterstützung für 600 Vereine“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine>) verlinkt. Damit treten die bereits geschilderten Probleme der Informationsgewinnung auf, die bereits bei Erreichen dieser Seite mittels Google-Suchanfrage weiter oben skizziert wurden.

Nur ca. die Hälfte der Probenutzer erkannten, dass in der Auflistung „Weitere Sportprogramme“ im unteren Teil der Seite weitere Sportfördermöglichkeiten beschrieben werden. Als „Weitere Sportprogramme“ sind gelistet:

³ Hierbei handelte es sich um Studierende des Studiengangs „Sportmanagement“, die bereits seit mindestens zwei Jahren ehrenamtlich in Sportvereinen engagiert sind.

- Bildungspaket und Sport
- Kids in die Clubs
- Mehr Freiraum für Sport
- Mehrgenerationenplatz Graseggerstraße
- Mitternachtssport
- „NRW-Sportschule Köln“
- Köln-Rio: Sportprojekt „Mai que uma Bola – Mehr als ein Ball“
- Qualifizierungsoffensive
- Sport in Metropolen
- Sportförderung – Unterstützung für 600 Vereine
- SportMOBIL 2015 für geflüchtete Kinder und Jugendliche.

Der Link „*Bildungspaket und Sport*“ führt zur Seite „Bildungspaket und Sport“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/bildungspaket-und-sport>) auf der detailliert beschrieben wird, welches Verfahren zur Antragstellung von den anspruchsberechtigten Eltern bzw. Jugendlichen durchlaufen werden muss. Über einen Link sind ausführliche Informationen zum Teilhabepaket verfügbar.

Kids in die Clubs verlinkt auf die Seite „Kids in die Clubs – Kinder in die Sportvereine“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/kids-die-clubs-kinder-die-sportvereine>), auf der die Anspruchsberechtigten und das Antragsverfahren beschrieben sind.

Mehr Freiraum für Sport verlinkt auf die bereits weiter oben beschriebene Seite „Mehr Freiraum für Sport“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mehr-freiraum-fuer-sport>), mit den Hinweisen zu „Pro Veedel – Mittel“ sowie „Kleinere Baumaßnahmen“.

Die Seite „*Mehrgenerationenplatz Graseggerstraße*“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/ferien-freizeit/mehrgenerationenplatz-graseggerstrasse>) enthält eine Beschreibung des ersten Mehrgenerationenplatzes in Köln, jedoch keinen Ansatzpunkt für eine monetäre Sportförderung.

Gleiches gilt auch für die Seite „*Mitternachtssport*“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mitternachtssportangebote-koeln>), welche die entsprechenden Angebote in den einzelnen Stadtbezirken auflistet. Finanziert wird das Projekt seitens der Stadt Köln, die die entsprechenden Projektmittel an den Stadtsportbund Köln zur Verfügung stellt.

Ebenfalls ohne finanzielle Relevanz für Anspruchsberechtigte ist die Seite „NRW-Sportschule Köln“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/die-nrw-sportschule-koeln>), die die Angebote der NRW Sportschulen in Köln zusammenfasst.

Auch das Programm „*Köln-Rio: Sportprojekt „Mai que uma Bola – Mehr als ein Ball*““ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/koeln-rio-sportprojekt-mais-que-uma-bola-mehr-als-ein-ball>) beschreibt keine Förderkategorien sondern ein konkretes Projekt innerhalb einer Städtepartnerschaft.

Dagegen setzt die „*Qualifizierungsoffensive*“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/qualifizierungsoffensive>) auf eine finanzielle Förderung. Ein entsprechender Zuschussantrag ist als ausfüllbare pdf-Datei hinterlegt (https://formular-server.de/Koeln_FS/find-form?shortname=52-F05_ZuschAntQuali&formtecid=2&areashortname=koeln).

Der Verweis „Sport in Metropolen“ führt zu einer Seite „Sport in Metropolen und das Netzwerk Sport und Bewegung“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/sport-metropolen-und-das-netzwerk-sport-und-bewegung>), auf der die Ergebnisse von Netzwerkarbeit beschrieben wird, die im Rahmen des Projektes „Sport in Metropolen“ entwickelt und mittlerweile verstetigt wurde. Eine finanzielle Förderung ist in diesem Programm nicht enthalten.

Die bereits erwähnte Seite „Sportförderung – Unterstützung für 600 Vereine“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine>) beinhaltet die Fördermöglichkeiten zu den Selbsthilfemaßnahmen, der Bauförderung sowie die Verlinkung zu „Pro Veedel – Mitteln“ sowie „Kleine Baumaßnahmen“.

Die Seite „SportMOBIL 2015 für geflüchtete Kinder und Jugendliche“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/zwischenbilanz-sportmobil-2015-fuer-gefluechte-kinder-und-jugendliche>) enthält eine kurze Zwischenbilanz zum Projekt der Sportjugend, die mit einem mobilen Sportangebot für Geflüchtete aufwarten.

1.3 Förderziele

Anhand der Analyse der verfügbaren Dokumente zu den einzelnen Förderkategorien (vgl. die Übersicht über finanzielle Sportförderung am Ende dieses Dokuments) lässt sich leicht nachvollziehen, dass nur in wenigen Förderrichtlinien bzw. begleitenden Beschreibungen das Ziel der Förderung explizit genannt wird. Eine Prüfung (Evaluation), inwieweit die Sportförderung tatsächlich dazu beigetragen hat, die vorher definierten Ziele, die ja helfen sollen, einen als Mangel empfundenen Zustand („meritorische Güter“) abzubauen, kann somit nicht erfolgen.

1.4 Anspruchsberechtigte

Eine Analyse der Anspruchsberechtigten der einzelnen Förderkategorien ergibt, dass sich die bisherige Förderung vor allem auf Sportvereine konzentriert. Fördermöglichkeiten für andere Anspruchsberechtigte sind relativ selten. Es ist davon auszugehen, dass sich auch das Fördervolumen sehr stark auf Sportvereine konzentriert (vgl. Tabelle 1) .

Anspruchsberechtigte	Förderkategorien
Sportverein	Vereinshilfe (Jugendbeihilfe, Sportgeräte, Pflege & Betriebskosten vereinsgenutzte Sportanlagen, Pflegegeräte, Jubiläumszuwendung, Teilnahme Deutsche Meisterschaften), Bauförderung, Selbsthilfemaßnahmen, Kids in die Clubs, Pro Veedel, Qualifizierungen, langfristige Vermietungen von Sportanlagen, Überlassung unbebauter Grundstücke, Überlassung der Werbeerlöse auf Sportanlagen, Behindertensportprojekte
Eissportvereine	Anmietung von Eiszeiten
Schwimmsportvereine	Anmietung von Wasserzeiten
Stadtsporbund Köln	Mittelmachtssport, Behindertensportprojekte, Behindertensportveranstaltungen
vom Verein ungebundener Freizeit- und Breitensport	Kleine Baumaßnahmen
Sportanbieter	Angebote für Flüchtlinge, Pro Veedel

Tabelle 1: Übersicht über die Anspruchsberechtigten für eine finanzielle Sportförderung sowie die jeweiligen Förderkategorien.

1.5 Förderperioden

Die finanzielle Sportförderung wird an die Anspruchsberechtigten derzeit entweder anlassbezogen einmalig (z. B. Bauförderung) oder jährlich (z. B. Mitternachtssport) ausgezahlt. Eine mehrjährige Förderung ist aus den vorliegenden Dokumenten nicht abzuleiten. Sie ergibt sich jedoch aus der gelebten Praxis, indem immer wieder jährliche Zuschüsse gezahlt werden, auf die es jedoch keinen Rechtsanspruch des Empfängers gibt. Zudem sind keine Förderkategorien erkennbar, in denen Förderentscheidungen zu einer mehrjährigen degressiven Unterstützung möglich sind.

1.6 Abgleich mit Leitziele des Sports der Stadt Köln

Wie in Abschnitt 1 dargelegt, soll die finanzielle Sportförderung der Stadt Köln dabei helfen, meritokratische Güter bereit zu stellen bzw. Einkommensungleichheiten abzufedern. Beide Zielrichtungen finden sich in den innerhalb des Sportentwicklungsplanprozesses erarbeiteten Leitziele des Sports der Stadt Köln. In Kapitel 2.6 werden die einzelnen Leitziele des Sports der Stadt Köln, die darin genannten Einzelaspekte sowie die bislang vorhandenen finanziellen Förderkategorien (FK) miteinander verglichen.

Leitziel	Im Leitziel genannte Aspekte	Vorhandene finanzielle FK
Sport für alle Menschen	Unterstützung vielfältiger Sport- und Bewegungsmöglichkeiten der Menschen.	Kleine Baumaßnahmen
	Förderung für alle Bevölkerungsgruppen unabhängig von der Organisationsform.	Kleine Baumaßnahmen
	Besondere Aufmerksamkeit für Menschen mit geringeren Chancen zur Teilhabe am Sport.	Mitternachtssport, Behindertensportprojekte, Behindertensportveranstaltungen, Angebote für Flüchtlinge, Pro Veedel, Kids in die Clubs
	Besondere Bedeutung des Veedels.	Pro Veedel
	Förderung neu etablierender Sportformen.	
Sport als Mittel für sozialen Zusammenhalt	Unterstützung integrativer, inklusiver und gemeinschaftsbildende Maßnahmen durch Sport	Mitternachtssport
	Unterstützung sozial benachteiligter Menschen	Mitternachtssport, Behindertensportprojekte, Behindertensportveranstaltungen, Angebote für Flüchtlinge, Pro Veedel, Kids in die Clubs

Leitziel	Im Leitziel genannte Aspekte	Vorhandene finanzielle FK
	Förderung informeller sportlicher Aktivitäten für Kinder und Jugendliche	
	Förderung der Sportvereine als Organisationen gelebten sozialen Zusammenhalts.	Vereinshilfe, Bauförderung, Selbsthilfemaßnahmen, Qualifizierung, Qualifizierungen, langfristige Vermietungen, Überlassung unbebauter Grundstücke, Überlassung der Werbeerlöse auf Sportanlagen
	Unterstützung der Verantwortungsübernahme durch engagierte Bürgerinnen und Bürger	Qualifizierung
	Räumliche Rahmenbedingungen für informelle Sportaktivitäten von jungen Menschen verbessern.	
	Abbau informationellen, physischen, sozialen und ökonomischer Barrieren zum Sport	
Erziehung und Bildung durch Sport	Insbesondere Förderung der kinder-, jugend- und familienbezogenen Bewegungserziehung und -bildung in Bildungseinrichtungen und Sportvereinen	Jugendhilfe
	Funktionsgerechte Bereitstellung schulischer Sportanlagen	
	Förderung der Bewegungserziehung im Kindergarten	
	Unterstützung von Kooperation für Sportangebote im Ganztage und im Veedel.	
	Nutzung der Möglichkeiten der DSHS.	

Leitziel	Im Leitziel genannte Aspekte	Vorhandene finanzielle FK
	Explizite Berücksichtigung von Bildungs- und Erziehungszielen	
Sport und Räume	Sicherung der Sporträume für den regelgebundenen und informellen Sport	langfristige Vermietungen, Überlassung unbebauter Grundstücke
	Priorität für Schulsportanlagen	
	Effiziente Sportstättenbelegung	
	Bereitstellung geeigneter Grün- und Freiräume	
	Digitalisierung erproben und anwenden	
	Sporträume als Zugänge zum Sport für Kinder und Jugendliche	
Bürgerschaftliches Engagement und Sport	Förderung der Vielfalt der Sportangebote	Kleine Baumaßnahmen
	Besondere Unterstützung für sozialintegrativ wirkende Sportvereine	
	Verstärkung der Zusammenarbeit mit SSB Köln	
	Abbau administrativer Hemmnisse für Vereinsarbeit	
	Unterstützung der Sportvereinsentwicklung	
	Bürgerschaftliches Engagement im Sportverein stärken	Qualifizierung
Sport und Profilbildung	Leistungsstarke Amateursportvereine werden unterstützt	Teilnahme Deutsche Meisterschaften
	Unterstützung Spitzenverbände und Einrichtungen des Leistungssports	
	Außenwirkung von Spitzensportveranstaltungen	
Sport und nachhaltige Stadtentwicklung	Ausrichtung der Sportförderung an Nachhaltigkeitskriterien	
	Förderung fahrad- und rollsportbezogene Mobilitätskonzepte	
	Sport als Querschnittsaufgabe der Stadtentwicklung	
Strategische Ausrichtung des Sports	Masterplan für sportbezogene Maßnahmen	
	Evaluation von Ergebnissen und Wirkungen der Sportentwicklung/Sportförderung	
	Intersektorale Zusammenarbeit in der Stadtverwaltung	
	Stärkung des Politikfeldes Sport	

Tabelle 2: Übersicht zur Zuordnung von Leitzielen, der in den Leitzielen genannten Aspekte und den aktuell vorhandenen finanziellen Förderkategorien.

2 Empfehlungen

2.1 Herstellung von Informationstransparenz

Weder über die Landing-Page „Sportstadt Köln“ noch mit Hilfe der Google Suche ist ein Überblick über die Fördermöglichkeiten der Stadt Köln zu erlangen. Der Zugang über die Broschüre „Das Sportamt bewegt Köln“ ist zwar prinzipiell möglich, jedoch nicht intuitiv durch den Nutzer zu erfassen. Zudem fehlt es partiell am Zugriff (z. B. durch Verlinkung) auf die administrativen Grundlagen der einzelnen Förderkategorien, wie z. B. auf die jeweilige Richtlinie. Nur teilweise wird verdeutlicht, welches Verfahren zur Antragstellung erforderlich ist und welche Entscheidungskriterien bei einem Antragsaufkommen über dem bereitgestellten Budget bzw. bei konkurrierenden Anträgen zur Anwendung kommen.

Daher wird empfohlen:

1. Schaffung einer zentralen Seite „Sportförderung in Köln“ mit
 - einem Überblick über die Kategorien der Förderung,
 - einer Kurzbeschreibung des Förderziels,
 - der Nennung des Kreises der Förderberechtigten,
 - der Höhe des Budgets, das für diese Förderkategorie zur Verfügung steht,
 - einer Kurzbeschreibung zum Antragsverfahren sowie
 - einer Verlinkung zu den relevanten Förderkategorien

und einer direkten Verlinkung dieser Seite von der Seite „Sportstadt Köln“.

2. Die suchmaschinenoptimierte Gestaltung der neuen Seite „Sportförderung in Köln“ sowie der Seite „Sportstadt Köln“.
3. Die Berücksichtigung von relevanten Links (ggf. unter Einbindung von QR-Codes) bei der Weiterentwicklung der Broschüre „Das Sportamt bewegt Köln“.

Zur Umsetzung dieser Empfehlungen mangelt es derzeit an personellen Ressourcen im Sportamt der Stadt Köln.

2.2 Herstellung von Transparenz bei den Förderzielen

Die derzeitige Beschreibung der mit den jeweiligen Förderkategorien verbundenen Förderziele ist derzeit lückenhaft und wenig präzise. Dies erschwert Prüfungen, ob die mit der Förderkategorie verbundenen sportpolitischen oder inhaltlichen Erwartungen erfüllt wurden. Tatsächliche Lenkungswirkungen können von Mitnahmeeffekten nicht unterschieden werden. Eine Evaluation der Wirksamkeit der Förderkategorien und Förderregularien ist derzeit nur sehr schwer möglich und erfolgt konsequenter Weise bislang nicht.

Daher wird empfohlen:

4. Jede Form finanzieller Förderung ist mit einer präzisen Beschreibung der mit der Förderung verbundenen Ziele zu versehen.
5. Die Wirksamkeit der eingesetzten Finanzmittel in Bezug auf die jeweilige Zielstellung ist periodisch zu evaluieren (z.B. alle 5 Jahre) und ggf. anzupassen. Im Zuge der Evaluation ist ebenfalls zu prüfen, ob die erreichten Wirkungen mit dem alternativen Einsatz der Fördermittel nicht übertroffen werden können.

2.3 Verknüpfung der finanziellen Sportförderung mit den Leitzielen des Sports in Köln

Generell sollte die Sportförderung der Stadt Köln darauf ausgerichtet sein, den Inhalt der Förderung an ein konkretes Förderziel zu binden, welches wiederum einem generellen Anliegen der Stadt Köln folgt. Damit wird der Idee eines wirkungsbezogenen Haushaltes bzw. einer wirkungsbezogenen Förderung Rechnung getragen. Damit verlagert sich die Entscheidung, ob bestimmte Sport- oder Freizeitformen, aber auch Veranstaltungen gefördert werden sollen oder nicht (z.B. eSports, professioneller Sport⁴) von der Ebene der Förderung von Organisationen, Sportarten, Bewegungs- oder Veranstaltungsformen auf die Ebene der Wirkungen, die erreicht werden sollen. Da diese Wirkungen insbesondere bei neuen Bewegungs- oder auch Kooperationsformen nicht immer präzise genug abzuschätzen sind, sind auch Förderungen von Modellprojekten mit dem Ziel zu ermöglichen, deren Wirkungen zu erfassen.

Wirkungsorientierte Förderung bei beschränkten Ressourcen („Töpfe“) setzt voraus, dass in den jeweiligen Förderkategorien die Projekte zum Zuge kommen, die nachvollziehbar die pro eingesetztem Förder-Euro höchsten Wirkungen versprechen. Dafür bedarf es eines Vergleichs verschiedener Projekte. Daher kann es sinnvoll sein, in bestimmten Förderkategorien mit Stichtagsregelungen zu arbeiten, während in anderen weiterhin eine Förderung bis zur Ausschöpfung der Fördermöglichkeiten angezeigt sein kann. Insgesamt ist dabei zu beachten, dass die Ergebnisse des Verwaltungsreformprojektes „Optimierung der städtischen Fördermittelvergabe“ in daraus folgende Änderungen der Sportförderrichtlinien einfließen.

Bezogen auf die im Sportentwicklungsplan für die Stadt Köln entwickelten Leitziele des Sports sind ein Teil der dort genannten Ziele derzeit nicht mit monetären Fördermöglichkeiten untersetzt. Dies ist auch nicht für alle Ziele wünschenswert und zielführend. Allerdings sind einige Leitziele durchaus geeignet, durch die Bereitstellung von monetären Fördermöglichkeiten gewünschte Entwicklungen anzustoßen bzw. zu begleiten.

Daher wird empfohlen **kurzfristig** umzusetzen:

6. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel „Teilhabe“ an Bewegung und Sport
7. Schaffung von Fördermöglichkeiten zur Unterstützung von Angeboten von Sport und Bewegung im öffentlichen Raum
8. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel die Kölner Sportvereine in ihrer Vereinsentwicklung zu unterstützen
9. Eröffnung der Möglichkeit, Machbarkeitsstudien zu fördern, wenn die daraus entwickelten Projekte von grundsätzlicher Bedeutung für die Stadt Köln sind
10. Eröffnung der Möglichkeit, Bauprojekte von herausragender strategischer Bedeutung im Einzelfall auch mit mehr als 600.000 € fördern zu können

Mittelfristig ist zudem umzusetzen:

11. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel der sozialräumlichen Sportförderung in KITAs sowie bei Kooperationen von Schulen und Sportanbietern, insbesondere im Ganztagsschulbereich einschließlich der Unterstützung von Mitgliedschaftsmodellen
12. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel „Zusammenhalt“ an Bewegung und Sport
13. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel möglichst viele Sportvereine zur Teilnahme an der Initiative „Ehrenamt“ des LSB NRW zu motivieren

⁴ Zur Förderung des professionellen Sports sei angemerkt, dass die Bestrebungen eines Ligateilnehmers zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit sehr schnell von Investitionen eines anderen Ligateilnehmers neutralisiert werden kann. Beide Ligateilnehmer hätten zusätzlich investiert, aber im relativen Vergleich keinen Vorteil erzielt.

14. Bildungs- und Erziehungsziele in geeigneten Förderkategorien innerhalb des Antrags- und Entscheidungsverfahrens stärker zu berücksichtigen
15. Das Kriterium „Nachhaltigkeit“ innerhalb des Antrags- und Entscheidungsverfahrens in allen Sportförderkategorien stärker zu berücksichtigen
16. Schaffung von Möglichkeiten Projekte mehrjährig und degressiv im Rahmen der haushaltsrechtlichen Vorgaben unterstützen zu können
17. Darstellung der Subsidiarität zu anderen öffentlichen Förderzugängen

Langfristig wird empfohlen umzusetzen:

18. Schaffung von Fördermöglichkeiten mit dem Ziel über Modellprojekte Innovationen entsprechend der Leitziele anzuregen und deren Wirkung zu evaluieren
19. Schaffung einer Förderkategorie „Innovation“ mit der strukturbildende Modellprojekte gefördert werden können
20. Eröffnung eines Bonussystems für Fusionen von Vereinen.

ANLAGE 1: ÜBERSICHT ÜBER DIE MONETÄRE SPORTFÖRDERUNG IN KÖLN

Abbildungen Seiten 195–202

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
„Kleine Baumaßnahmen“							
Stadtwid mehr attraktive Bewegungsanreize zum freien Sportausüben anzubieten	Anschaffung von großen, fest installierbaren Sportgeräten (z.B. Tennis- und Torwände, Tore, TT-Platten, Basketball- oder Netzanlagen, Ballfangeinrichtungen)	Vom Verein ungebundener Freizeit- und Breitensport	Formular „Kleine Baumaßnahmen“	Max. 1500 € pro Sportgerät	http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mehr-freiraum-fuer-sport		Antrag auf Gewährung eines Zuschusses für kleine Baumaßnahmen
„Vereinshilfe“							
Zuschuss zu den Geschäftskosten, Aufrechterhaltung des Lehr- und Übungsbetriebs	Grundbetrag (wird zurzeit nicht gewährt) Jugendbeihilfe (Auszahlung durch SSB)	Kölner Amateur-Sportvereine, die dem SSB ange-schlossen sind	Beihilfe-ordnung in der Fassung vom 02.02.2010	Je nach Vereinsgröße von 51,13 € bis 2.045,17 € Pro Kopf entsprechend der Anzahl der aktiven Vereinsmitglieder bis 18 Jahre: Höhe wird jährlich durch den Sportausschuss festgelegt Richtet sich nach der Anzahl der jugendlichen Mitglieder des Vereins bis 18 Jahre; Sportausschuss beschließt jährlich den Betrag pro	keine		Beihilfenord-nung 2010
	Beihilfe zu Sportgeräten						

Tabelle 3: Übersicht über die aktuellen monetären Sportförderkategorien der Stadt Köln

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
				Jugendlichen, der angerechnet werden kann; Eigenleistung von mindestens 30% notwendig			
	Beihilfen zu Pflege und Betriebskosten der vereinsgenutzten Sportanlage			Festgelegte Beiträge für Grundförderung, Spielfelder, Trainingsflächen, Umkleide-, Jugend- und Sanitärräume, Turn- und Sporthallen sowie Gymnastikräume, Boots- und Reithallen, gedeckte Schießstände, Trainingsbeleuchtung an Tennis-/Kunstrasenspielfeldern			
	Beihilfe zu Sportsstättenpflegegeräten			Bis max. 50% der Anschaffungskosten			
Unterstützung zur Durchführung national oder international bedeutender Sportveranstaltungen in Köln	Ausfallgarantien (wird zurzeit nicht gewährt)			Veranstalterbeteiligung von min. 25% am Verlust			
Unterstützung von besonderen Werbeveranstaltungen auf Bezirksebene	Ausfallgarantien (wird zurzeit nicht gewährt)	Mindestens zwei Sportvereine		Veranstalterbeteiligung von min. 25% am Verlust			
Unterstützung von Jugendsportveranstaltungen mit	Ausfallgarantien (wird zurzeit nicht gewährt)			Veranstalterbeteiligung von min. 25% am Verlust			

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
internationaler Beteiligung auf Bezirksebene	Jubiläumswendungen			Bei 25jährigem Bestehen 127,82 €; bei 50jährigem Bestehen 255,65 €; bei 75jährigem Bestehen 383,47 €; ab 100jährigem Bestehen 511,29 €			
	Beihilfe für Teilnehmer an Deutschen Meisterschaften	Teilnehmer; ab 10 Teilnehmer ein Begleiter		Bis zu 50% der Bahnfahrkarte Köln-Wettkampfort-Köln			
„Bauförderung“							
Finanzielle Entlastung der gemeinnützigen Kölner Sportvereine	Bauförderung für Bauten mit langfristigen Bestand, Generalinstandsetzung und Modernisierung (vereinseigen oder mindestens 20 Jahre gepachtet) Bauförderung für Aufbauten mit kurz- bis mittelfristigem Bestand (bis 15 Jahre) als Ausnahme	Kölner Sportvereine mit mindestens 100 Mitgliedern (mind. 20% unter 18 Jahren)	Richtlinie „Bauförderung“ in der Fassung vom 05.05.2014	Sanierung von Sportanlagen oder Sporthochbauten bis zu einem Drittel; Errichtung bis zu 87,5 %; max. 600.000 € Zusätzlich bis zu 87,5% für Maßnahmen zu einer erheblichen Verminderung des Energieverbrauchs; max. 600.000 €	http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/unterstuetzung-fuer-600-vereine		Richtlinie Bauförderung

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
	Förderung von Selbsthilfemaßnahmen der Vereine		Richtlinie „Bauförderung“ in Fassung vom 05.05.2014, Punkt 2.3.; Inhaltsgleich mit Richtlinie „Zuschüsse zu Selbsthilfemaßnahmen Kölner Sportvereine“	Materialkosten zur Renovierung und Unterhaltung von Sporthochbauten; bis zu 100% der Materialkosten; max. 5000 €			Richtlinie Bauförderung, Punkt 2.3. Inhaltsgleich: Richtlinie „Zuschüsse zu Selbsthilfemaßnahmen Kölner Sportvereine“
„Flüchtlingshilfe“							
Integration von Flüchtlingen und Zugewanderten	Sportangebote für junge Flüchtlinge und Zugewanderte	Sportanbieter	Verwaltungshandeln: Siehe „Aktuelle Informationen zur Unterbringung und Integration von Flüchtlingen. 9. Bericht an den Ausschuss Soziales	Antragsverfahren mit Abstimmung mit den Bezirksjugendpflegern; Honorarkosten pro Gruppe pro Stunde pauschal 25 € plus Sachkosten pro Gruppe und Jahr einmalig 100 €; bereitstehende Mittel 2017: 19.797 €	Allgemein zur Flüchtlingshilfe: http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/koeln-hilft-fluechtlingen		Beteiligung am Handlungsbericht zur Flüchtlings-situation, sowie 9. Bericht zur Flüchtlings-situation, S. 41f.
	Qualifizierungsmaßnahmen mit Bezug zur Flüchtlingsarbeit im Sport	Nicht spezifiziert		Nicht spezifiziert			
	Qualifizierungen von Flüchtlingen als	Nicht spezifiziert		Nicht spezifiziert			

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
	Sportgruppenbetreuer bzw. -leiter Notfalltopf	Von Sporthallenbelegung betroffene Nutzer	und Senioren zur Sitzung am 1.9.2016"	Kriterien gestützt (Abstimmung mit SSB); bereitstehende Mittel: 110.000 €			
„Eissportförderung“							
	Ankauf von Eiszeiten durch Amateureisportvereine	Amateureisportvereine	Verwaltungshandeln mit Informationen des Sportausschusses	In der Regel 125.000 € werden entsprechend der Mitgliederzahlen zwischen den Förderempfängern aufgeteilt und in zwei Raten ausbezahlt; „Sonderförderungen“ sind möglich (2017: 66.092 €)	keine	2013: 125.000 € 2014: 125.000 € 2015: 125.000 € + 70.191,64 € 2016: 125.000 € + 70.604 € 2017: 125.000 € + 66.092 €	Entwicklung und Bedarf Eissportförderung
„Kids in die Clubs“							
Bedürftigen Kindern und Jugendliche eine beitragsfreie Mitgliedschaft in einem Kölner Sportverein ermöglichen	Bezuschussung der Vereinsmitgliedschaft mit 100 € pro Jahr	Sportvereine	„Strategische Weiterentwicklung der Stadt Köln“	100 € pro Jahr und Bedürftigen	http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/kids-die-clubs-kinder-die-sportvereine		K.i.d.C. K.i.d.C. 2
Bedürftige junge Erwachsene (18-27 Jahre) eine beitragsfreie				100 € pro Jahr und Bedürftigen			

Förderziel	Förderinhalt	Förderempfänger	Richtlinie/Grundlage	Förderhöhe	Weitere Online-Informationen	Anzahl Anträge/ausgereichte Mittel	Verwendetes Dokument
Mitgliedschaft in einem Kölner Sportverein ermöglichen							
Bedürftige Ältere (ab 65 Jahre) eine beitragsfreie Mitgliedschaft in einem Kölner Sportverein ermöglichen				100 € pro Jahr und Bedürftigen (Pilotprojekt 2018)			
„Pro Veedel“							
	Pädagogisch betreute „Sportförderprojekte“	offen	Verwaltungshandeln	zeitlich begrenzte Zuschüsse zur Förderung von bewegungsbezogenen Spiel- und Sportangeboten im Freizeitbereich von Kindern und Jugendlichen in „Stadtteilen mit besonderem Hilfebedarf“ und in den „Sozialräumen“	http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mehr-freiraum-fuer-sport		http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mehr-freiraum-fuer-sport
„Qualifizierungsoffensive“							
Qualität der Gruppenbetreuung im Kölner Vereinssport erhöhen	Bezuschussung von Qualifizierungen	Sportvereine	Verwaltungshandeln	250 € pro Qualifizierungsteilnehmer im DOSB-Lizenzsystem; nach Einzelfallprüfung darüber hinaus; auch Bezuschussung ganzer Lehrgänge möglich	http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/gualifizierungsoffensive		Qualifizierungsoffensive Qualifizierungsoffensive 2

Langfristige Vermietung städtischer Sportanlagen						
	Vermietung kommunaler Sportanlagen	Sportvereine	Richtlinien für die Vermietung von städtischen Sportanlagen an Sportvereine vom 28.02.1984	Vermietung städtischer Sportstätten (in der Regel 5 Jahre; höchstens 25 Jahre)	keine	67 Sportanlagen langfristig vermietet; 41 städtisch betriebene
						Richtlinien für die Vermietung von städtischen Sportanlagen an Sportvereine vom 28.02.1984
Überlassung unbebauter Grundstücke						
	Überlassung städtischer Grundstücke zum Bau von vereinseigenen Sportanlagen	Sportvereine	„Richtlinie für die Überlassung von unbebauten Grundstücken zum Bau von Sportstätten Dritter vom 19.12.1978“	Erbbaurechtsbestellung oder langfristige Vermietung (in der Regel 25 Jahre)		„Richtlinie für die Überlassung von unbebauten Grundstücken zum Bau von Sportstätten Dritter vom 19.12.1978“

Mitternachtssport						
Siehe Zielbeschreibung unter http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/sportstadt/mitternachtssport-angebote-koeln	Besondere Mitmachangebote in Kooperation mit örtlichen Kooperationspartnern	SSB Köln	Verwaltungshandeln	http://www.stadt-koeln.de/mediaas/set/content/pdf52/imagebroesch%C3%BCre_-_sportamt.pdf	Aktuell 18 Angebote mit insgesamt rund 500 Teilnehmern	Imagebrochüre
Werbung auf Sportanlagen						
	Überlassung der Werberechte auf städtischen Sportanlagen an Sportvereine	Sportvereine		http://www.stadt-koeln.de/mediaas/set/content/pdf52/imagebroesch%C3%BCre_-_sportamt.pdf		Imagebrochüre
Behindertensport						
	Unterstützung von Projekten der Sportvereine	SSB Köln		http://www.stadt-koeln.de/mediaas/set/content/pdf52/imagebroesch%C3%BCre_-_sportamt.pdf		Imagebrochüre
	Unterstützung von Behindertensportveranstaltungen					
Internationale Sportprojekte im Rahmen von Städtepartnerschaften						
	Sportprojekte mit Partnerstädten		Verwaltungshandeln	http://www.stadt-koeln.de/mediaas/set/content/pdf52/imagebroesch%C3%BCre_-_sportamt.pdf		Imagebrochüre
	Unterstützung internationaler Projekte		Verwaltungshandeln			

ANLAGE 2: THEORETISCHE GRUNDLAGEN ZUR SPORTFÖRDERUNG UND SPORTSTÄTTENBELEGUNG

1 Ökonomische Problembeschreibung

Die Ressourcenallokation, also die Zuordnung von begrenzt verfügbaren Ressourcen zu potenziellen Verwendern, ist eines der grundlegenden Probleme, mit denen sich die Ökonomik auseinandersetzt. Als idealer Lösungsmechanismus wird dabei der Markt gesehen, auf dem sich die Anbieter mit den mit gleicher Kaufkraft ausgestatteten Nachfragern treffen. Unter der Annahme, dass Anbieter und Nachfrager rational handeln und keine Informationsdefizite oder Informationsasymmetrien vorhanden sind, würden die Nachfrager den Zuschlag bekommen, für die die angebotene Ressource den höchsten Nutzen generiert, weil diese Nachfrager bereit sind, die höchsten Preise zu bieten. Sind alle Ressourcen zu einem Preis verkauft, der über dem Herstellerpreis liegt, geht von dieser Markttransaktion ein Signal an potenzielle Produzenten aus, das nachgefragte Gut in größerer Menge zu produzieren, da ein Überhang an Nachfrage besteht. Bei den folgenden Treffen von Anbietern und Nachfragern wird sich daher ein Marktgleichgewicht von Angebot und Nachfrage einstellen, ein Mechanismus, den Adam Smith als „unsichtbare Hand“ bezeichnete.⁵

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Ökonomik staatliche Interventionen auf die Fälle von Marktversagen zu beschränken. Ein solches liegt beim Auftreten natürlicher Monopole, bei externen Effekten aus Produktion oder Konsum sowie bei öffentlichen Gütern vor.⁶ Ein natürliches Monopol ist gegeben, wenn jede Angebotsmenge eines Gutes durch ein Unternehmen kostengünstiger produziert werden kann als durch zwei oder mehr Unternehmen. Als externe Effekte werden Kosten oder Nutzen bezeichnet, die nicht bei Produzenten oder Nachfragern anfallen und damit nicht in deren Nutzenkalkül enthalten sind.⁷ Mit öffentlichen Gütern werden Güter bezeichnet, von deren Nutzung niemand ausgeschlossen werden kann (Nichtausschließbarkeit vom Konsum) und deren Konsum die Menge des Gutes nicht vermindert (Nichtrivalität im Konsum). Derartige Güter muss der Staat produzieren, da rational handelnde Akteure derartige Güter trotz eines erlebten Mangelzustandes nicht nachfragen oder produzieren würden, da sie hoffen, dass ein anderer die zur Erstellung notwendigen Ressourcen aufbringt und damit eine allgemeine Verfügbarkeit gegeben wäre („Trittbrettfahrer“).⁸

Informationsverzerrungen und Informationsasymmetrien werden im Konzept der meritorischen Güter als Gründe staatlicher Interventionen eingeführt. Bei meritorischen Gütern akzeptiert der (paternalistische) Staat die Zahlungsbereitschaft der Individuen nicht und versucht nachfragewirksam in das Marktgleichgewicht einzugreifen, um aus seiner Sicht individuelle Informationsverzerrungen zu beseitigen.⁹

⁵ Smith, A. (1776). *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, Bd 1. London: A. Strahan.

⁶ Vgl. dazu für den Sport: Pawlowski, T. & Thieme, L. (2016). *Sport und Staat*. In C. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski & L. Thieme (2017). *Handbuch Sportökonomik* (S. 315-328). Schorndorf: Hofmann.

⁷ Beispiele aus dem Sportbereich wären hierfür z.B. Lärm für Anwohner oder steigende Verkehrsbelastungen.

⁸ Als Beispiel für öffentliche Güter werden beispielsweise Leuchttürme oder die Landesverteidigung angeführt.

⁹ Die könnte z.B. mit einer Besteuerung eines Gutes und damit zu dessen Verteuerung erfolgen. Infolge dessen sinkt die Nachfrage nach derartigen Gütern. Der Staat könnte aber auch die Herstellung oder die Nachfrage nach Gütern subventionieren und damit die Zahlungsbereitschaft erhöhen bzw. den Herstellungspreis senken. In beiden Fällen steigt die Nachfrage nach derartigen Gütern.

2 Sportförderung als ökonomisches Problem

Bei der Gewährung von Sportfördermitteln greift die Kommune aktiv in ein über den Markt hergestelltes Angebots-Nachfrage-Gleichgewicht ein und ermöglicht dem Empfänger von Sportfördermitteln die geförderte Leistung zu einem geringeren Herstellungspreis anzubieten.

Ebenso wie bei der Bereitstellung von Sportstätten¹⁰ finden sich in den von den Kommunen unterstützten Leistungen nur wenige Anknüpfungspunkte zu öffentlichen Gütern¹¹ bzw. Informationsdefiziten bzw. -asymmetrien¹². Damit bliebe ebenso wie hinsichtlich der Bereitstellung von Sportstätten im Wesentlichen als ökonomische Begründung für einen Eingriff in den Markt durch die Vergabe von Sportfördermitteln eine nicht akzeptable Ungleichverteilung von Einkommen sowie der meritorische Charakter aktiven Sporttreibens.

Der Ausgleich der Einkommensverteilung erfolgt außerhalb der kommunalen Sportförderung vor allem durch den kostenfreien Schulsport und der Bereitstellung des Bildungs- und Teilhabepaketes der Bundesregierung. Welche darüber hinaus notwendigen Maßnahmen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen aus Sicht der Stadt Köln notwendig sind, müsste sich aus den Leitziele des Sports der Stadt Köln ergeben. Diese Leitziele müssten zudem Anknüpfungspunkte enthalten, hinsichtlich welcher sportpolitischen Ziele der Stadt Köln diese einen Eingriff in Angebots-Nachfrage-Gleichgewichte für notwendig hält, da sich entsprechende Leistungen als meritorische Güter charakterisieren lassen, deren Nachfrage durch die Bereitstellung von Fördermitteln und der damit verbundenen Reduktion des Angebotspreises erhöht werden soll.

¹⁰ Letztlich handelt es sich bei der Bereitstellung von Sportstätten unterhalb des Einstandspreises seitens der Kommunen um eine spezifische Sportförderung in Form von Subventionierungen der Empfänger.

¹¹ Als öffentliche Güter könnten Imagewirkungen z.B. in Folge von Großsportveranstaltungen oder ein hohes Niveau gegenseitigen Vertrauens der Bürgerinnen und Bürger von Köln aufgrund der hohen Dichte sozialer Interaktionen aufgefasst werden.

¹² Informationsdefizite sind hinsichtlich der langfristigen gesundheitlichen Wirkungen von Bewegung und Sport insbesondere bei jüngeren Menschen denkbar, so dass deren Nachfrage ggf. unter einem optimalen Niveau liegt.

3_2 ARBEITSPAPIER: WERKZEUG ZUR OPTIMIERUNG DER SPORTSTÄTTENBELEGUNG

1 Sportstätten: das Verteilungsproblem

Das Verteilungsproblem (Allokationsproblem) bei Sportstätten beinhaltet mehrere Teilprobleme. Zum einen ist der Kreis der potentiellen Nutzer zu bestimmen, denen eine Sportstätte zugewiesen werden kann. Der Kreis der potenziellen Nutzer umfasst derzeit in Köln alle gemeinnützigen Kölner Sportvereine. Eine Regelung, wie bei konkurrierenden Ansprüchen zu verfahren wäre, fehlt bislang. Eine solche scheint in der Praxis auch gar nicht notwendig, da die Vergabep Praxis wohl darin besteht, nur bislang nicht belegte Nutzungszeiten an Nutzungsinteressenten zu vergeben. Vor dem Hintergrund, dass die Rückgabe von nicht genutzten Zeiten für den Nutzungsinhaber keinerlei Vorteile bietet, daher in der Regel unterbleibt und gleichzeitig keine Kontrollressourcen zur Verfügung stehen um Auslastungsmessungen durchzuführen, führt das derzeit praktizierte System zu Fehlallokationen¹. Es entsteht eine statische Plan-Belegung bei der die Nutzungszeiten historisch zufällig gewachsen sind. Diese Plan-Belegung dürfte durch informelle Absprachen zwischen Nutzern unterlaufen werden, die zu einer deutlichen Differenz zwischen Plan- und Ist-Belegung führen. Insbesondere bei nicht realisierten Belegungen bestehen gewisse Anreize, diese kostenfrei zur Verfügung gestellten Zeiten an Dritte gegen Entgelt weiterzugeben.

Die Fehlallokation bei der Sportstättenbelegung ist umso größer, je unterschiedlicher sich die Kölner Vereine entwickeln und je mehr jüngere Vereine eine überdurchschnittlich positivere Entwicklung nehmen, da derzeit unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten zwischen den Vereinen nicht im Vergabesystem abgebildet werden.

2 Regelsystem zur optimalen Lösung des Allokationsproblems

Das skizzierte Allokationsproblem wäre optimal zu lösen, wenn

- die tatsächliche Auslastung bekannt wäre und
- es vereinbarte Kriterien gäbe, die konkurrierende Nutzungsinteressen in eine Rangreihenfolge brächten.

Zunächst wären die Kriterien zu entwickeln, nach denen zwischen konkurrierenden Anträgen entschieden werden kann. Ein derartiges Bewertungssystem könnte verschiedenen Regeln, wie beispielsweise

- die nutzende Gruppe (Vorrang für Kinder, Senioren, gehandicapte Personen oder andere Gruppen)
- Leistungsklasse (Wettkampfsport vor Nicht-Wettkampfsport; höhere Leistungsklassen vor niedrigeren Leistungsklassen)
- Anzahl der geplanten Nutzer
- Eignung der Sportstätte für bestimmte Sportarten
- vorhandene Spezialausrüstung berücksichtigen.

¹ Zu den theoretischen Hintergründen vgl. Anlage 2 des „Arbeitspapiers Sportförderung“.

Der Ablauf der Belegungszuweisung und -kontrolle erfolgt folgendermaßen:

Antragsverfahren

- 1 Onlinegestützte Antragstellung des Interessenten mit Angabe von Sportstätte, Nutzungszeit, Nutzergruppe, geplanter Gruppenstärke, Sportart, Leistungsniveau sowie zusätzlicher Angaben, die zur Anwendung des Kriterienkatalogs zur Vergabe notwendig sind bis zu einem definierten Stichtag.
- 2 Übernahme des Antrags in ein Antragsverwaltungssystem. Alle Anträge sind online für Interessenten einsehbar.
- 3 Eingereichte Anträge können bis zu einem vorher definierten Stichtag geändert oder ergänzt werden.
- 4 Vergabeentscheidung entsprechend des Kriterienkatalogs nach dem definierten Stichtag für die Dauer einer Saison.
- 5 Übernahme der Belegungsentscheidungen in ein Belegungssystem. Die Belegung einschließlich der zur Belegung führenden Angaben sind online für Interessenten einsehbar.
- 6 Jede zugewiesene Nutzungszeit kann jederzeit temporär oder dauerhaft zurückgegeben werden. Dies sollte online im Belegungssystem möglich und sichtbar sein.
- 7 Wird eine Zeit dauerhaft zurückgegeben, kommt der Nutzer zum Zuge, dessen Antrag zum Vergabestichtag dem zum Zuge gekommenen Antrag in der Vergabereihenfolge nachfolgte.
- 8 Wird eine Zeit temporär zurückgegeben, kommt der nächste in das Antragsystem eingehende Antrag zum Zuge („wer zuerst kommt, mahlt zuerst“).

Kontrollverfahren

- 9 Erhebung der tatsächlichen Nutzerzahlen und Übernahme der tatsächlichen Nutzerzahlen in das Belegungssystem. Alle tatsächlichen Nutzerzahlen sind für Interessenten einsehbar.
- 10 Periodischer automatisierter Vergleich der im Antrag angegebenen Nutzerzahlen mit der tatsächlichen Belegung.
- 11 Bei Unterschreitung der beantragten Belegungszahlen werden „Ausfallgebühren“ erhoben. Je deutlicher die beantragten Belegungszahlen unterschritten werden, desto höher die „Ausfallgebühren“.

Im Jahr der Einführung ist einmalig eine Antragstellung durch alle Nutzer erforderlich. Ab der zweiten Saison müssten nur noch Neuansträge sowie Änderungen bei in der Vorsaison erfolgreichen Anträgen (z. B. Erhöhung oder Senkung der Nutzerzahl) gestellt werden.

Die gegenüber dem aktuellen Verfahren deutlich gestiegene Effizienz des Belegungsverfahrens basiert auf der Transparenz von Antragsverfahren, Belegungskriterien sowie der tatsächlichen Belegung. Eine Übertreibung der geplanten Belegung im Antragsverfahren wird durch die Erhebung von „Ausfallgebühren“ geahndet, so dass ein Anreiz zur realistischen Angabe der Belegungsanzahl und zur Rückgabe temporär oder ständig nicht genutzter Zeiten bzw. von Zeiten mit deutlicher Unterbelegung bestehen. Ein „Bunkern“ von Belegungszeiten wird je nach Ausgestaltung der „Ausfallgebühren“ mehr oder weniger teuer. Neben einer linearen Gebühr bei Unterschreitung der angegebenen Auslastung wäre beispielsweise auch eine exponentielle Gebührengestaltung möglich. Dann wäre bei einer leichten Unterschreitung der Betrag pro Person geringer als bei einer sehr deutlichen Unterbelegung.

Die skizzierte Lösung lässt sich allerdings erst mittelfristig umsetzen. Zwar sind aktuell bereits Sportstättenverwaltungssysteme am Markt, die die Anforderungen hinsichtlich Transparenz und Online-Eingabe erfüllen, allerdings sind aktuell noch keine Messsysteme verfügbar, die eine dauerhafte Erhebung der tatsächlichen Nutzungszahlen ermöglichen.²

² Die Hochschule Koblenz arbeitet derzeit an einem Erfassungssystem auf Basis von Wärmebildkameras. Mit einem Prototyp ist gegen Ende des Jahres 2018 zu rechnen.

Bis zur Verfügbarkeit eines entsprechenden onlinebasierten Sportstätten-Belegungssystems und eines Systems zur Messung der Ist-Belegung in den Sportstätten wird nachfolgendes System vorgeschlagen³.

3. Skizze zur vorübergehenden Verbesserung des Allokationsproblems

3.1 Voraussetzungen

Damit das nachfolgend skizzierte Verfahren zu den gewünschten Verbesserungseffekten führt, ist die Schaffung folgender Voraussetzungen notwendig:

- **Bereitstellung minimaler Kontrollressourcen** Die Belegung der Sportstätten muss in einem minimalen Umfang kontrolliert werden. Diese Kontrollen müssen nicht permanent und parallel in jeder Sportstätte erfolgen. Die Kontrollen können dabei durch Personal (z.B. Studenten) oder mittels technischer Lösungen erfolgen.
- **Bestimmung einer Mindestauslastung für eine Sportstätte bzw. einen Sportstätten-
teil (z.B. Sporthallenfeld)** Vor Beginn der Kontrollen ist festzulegen, welche Mindestauslastung pro Sportstätte bzw. Sportstätten-
teil angestrebt wird. Diese Mindestauslastung kann mit Sportart und/oder leistungsklassenabhängigen Faktoren versehen werden, um spezifische Bedarfe besser berücksichtigen zu können.
- **Erstellung einer Bedarfsliste** In einer Bedarfsliste sind periodisch (z.B. vor Beginn jeder Saison) die von den Sportvereinen gewünschten, aber in der aktuellen Belegung nicht realisierten Wünsche nach Nutzungszeitung zu erfassen
- **Information der Sportvereine sowie ggf. auch der Schulen** Die Sportvereine sind über
 - die Absicht Kontrollen durchzuführen
 - die festgesetzte Mindestauslastung sowie über die Auflage zu informieren
 - temporär nicht genutzte Zeiten und
 - bis zum Ende der Saison nicht genutzte Zeiten dem Sportamt bzw. den Sportsachbearbeitern in den Stadtbezirken zur Neuverteilung zu melden.

3.2 Belohnungssystem

Durch ein Belohnungssystem sollen freie Kapazitäten generiert werden. Diese werden zuerst an die Vereine vergeben, die zuvor eine Nutzungszeit abgegeben haben oder durch die gemeinsame Belegung einer Nutzungszeit mit einem anderen Verein dazu beigetragen haben, eine freie Nutzungszeit zu generieren.

Die Vergabe freier Nutzungszeiten wird durch eine Guthabenliste und eine Bedarfsliste geregelt. Zuerst wird die Guthabenliste bedient. Nimmt kein Verein auf dieser Liste die Zeit wahr, wird die Bedarfsliste abgefragt:

- **Guthabenliste:** Auf der Liste stehen nur die Vereine, die zuvor freie Zeiten bereitgestellt haben. Das Ranking erfolgt nach einem Punktesystem. Punkte werden für freiwerdende Nutzungszeiten bereitgestellt.
- **Bedarfsliste:** Diese beinhaltet gemeldete Bedarfe aller Vereine. Die Bedarfe werden je für ein Jahr gemeldet. Die Rangfolge der Vereine bei gleichen Bedarfen wird gelöst.

Nachfolgend werden die Listen in Verbindung mit der Vergabe freier Nutzungszeiten im Detail dargestellt und beispielhaft durchgespielt.

³ Dieses basiert auf den Ideen einer Arbeitsgruppe um Lutz Thieme für den Stadtsportbund Bonn.

3.3 Vergabe freier Nutzungszeiten: Guthabenliste (Vereine mit Rückgabe von Nutzungsstunden)

Die Guthabenliste beinhaltet nur Vereine, die freie Nutzungszeiten zur Verfügung gestellt haben. Das Anreizsystem zur Rückgabe besteht darin, bei aufkommendem Bedarf vorrangig Zugriff auf freiwerdende Kapazitäten zu erhalten. Diese werden durch die Guthabenliste vergeben. Die Rangfolge der Vereine wird durch die Anzahl der bereitgestellten Nutzungsstunden bestimmt.

Beispiel 1: Freigabe von Nutzungszeiten (am Beispiel einer Halleneinheit)

SV Musterverein gibt die Halleneinheitsstunde montags 18:00-19:00 Uhr für die ganze Saison frei.

Rechnung: 12 Monate x 1 Halleneinheitsstunde = 12 Punkte

HSG Beispielverein gibt eine temporäre Halleneinheitsstunde dienstags von 14:30-16:00 Uhr im Zeitraum von März bis Oktober frei (Nutzung der Sportstätte nur in Wintermonaten)

Rechnung: 4 Monate x 1,5 Halleneinheitsstunde = 6 Punkte

Guthabenliste:

Die oben skizzierten Vereine werden in die Guthabenliste mit den erhaltenen Punkten aufgenommen:

Verein 1 – 18 Punkte

Verein 2 – 14 Punkte

SV Musterverein – 12 Punkte

Verein 3 – 9 Punkte

HSG Beispielverein – 6 Punkte usw.

Freiwerdende Nutzungszeiten (unabhängig der freiwerdenden Uhrzeit und Halle) werden nach der Rangliste verteilt⁴. Sportstättenschließungen (z.B. Renovierung, Belegung für Dritte) werden dabei wie eine Rückgabe durch den Verein gehandhabt. Wird eine Nutzungszeit zurückgegeben, startet das Sportamt die Abfrage der Guthabenliste von oben an. Wird eine Nutzungszeit in Anspruch genommen, so werden dem Verein je nach Belegungsumfang Punkte entzogen und das Ranking neu gesetzt (siehe Beispiel 2).

Beispiel 2: Nutzung Nutzungszeiten Guthabenliste

„Verein 1“ steht auf der Guthabenliste ganz oben. Dementsprechend wird der Verein als erster kontaktiert, freiwerdende Zeiten nutzen zu wollen. „Verein 1“ entscheidet sich dafür, die Zeit der HSG Beispielverein zu besetzen: Dienstags von 14:30-16:00 Uhr im Zeitraum von März bis Oktober frei (Nutzung der Sportstätte nur in Wintermonaten)

Rechnung: 4 Monate x 1,5 Nutzungsstunden = 6 Punkte

„Verein 1“ werden die in Anspruch genommenen Zeiten vom Punktekonto entzogen und das Ranking neu verteilt:

Verein 2 – 14 Punkte

Verein 1 – 12 Punkte (18 Punkte – 6 Punkte)

SV Musterverein – 12 Punkte

Verein 3 – 9 Punkte

HSG Beispielverein – 6 Punkte usw.

Nimmt keiner der Vereine auf der Guthabenliste die Nutzungszeit für sich in Anspruch, wird die Bedarfsliste des organisierten Sports bedient.

⁴ Es besteht also kein Anspruch des ursprünglich abgebenden Vereins bei Bedarf die ursprünglich abgegebene Nutzungszeit in der damaligen Halle wieder zu erlangen.

3.4 Vergabe freier Nutzungszeiten: Bedarfsliste (Vereine mit Bedarfsmeldung)

Vereine haben die Möglichkeit, Nutzungszeitbedarfe zu melden (genaue Angabe des Tages und der Uhrzeit). Ergeben sich freie Kapazitäten, die nicht von Vereinen der Guthabenliste genutzt werden, so werden die Vereine aus der Bedarfsliste bedient. Die freien Nutzungszeiten werden mit den Angaben der Vereine abgeglichen. Hier muss eine Passung zwischen dem angegebenen Bedarf, der Nutzungszeit und der -ausstattung vorhanden sein. Hinweis: Vereine auf der Guthabenliste können ebenfalls Bedarfe für die Bedarfsliste melden.

Die Reihenfolge der Vereine wird vor Jahresbeginn gemeldet und die Platzierungen auf der Bedarfsliste ausgelost. Ist die Bedarfsliste leer, kommen freie Gruppen zum Zug.

Beispiel 3: Bedarfsliste

Drei Vereine haben angegeben, im folgenden Jahr eine Sportstätte freitags von 17:00 bis 18:30 Uhr zu benötigen. Die Zufallsauslosung ergab folgende Reihenfolge, nach welcher die Zeiten genutzt werden können (wenn kein Verein aus der Guthabenliste diese beansprucht):

1. SV Losverein
2. Verein 1
3. HSG Vereinslos
4. usw.

Die Vereine werden nach dieser Rangfolge abgefragt.

3.5 Sanktionierungsmechanismus

Durch den Entzug der Nutzungszeit oder einem erschwerten Zugang zu freien Kapazitäten werden Vereine sanktioniert, die ihre aktuellen Kapazitäten nicht nutzen oder bei Kontrollen unter der Mindestanzahl an Sportler/innen während der Übungsstunde liegen. Die Sanktionierung wird durch ein Punktesystem geregelt:

- abgemeldeter Übungsstundenausfall = 1 Strafpunkt
- nicht abgemeldeter Übungsstundenausfall = 2 Strafpunkte
- Mindestanzahl unterschritten = 0,5 Strafpunkte.

Bei kumulierten 4 Strafpunkten verliert der Verein die betreffende Nutzungszeit. Die erhaltenen Strafpunkte, die nicht zu einem Verlust von Nutzungszeiten geführt haben, wirken sich auf das Ranking der Guthabenliste und der Bedarfsliste negativ aus, so dass der Zugang zu Nutzungszeiten erschwert wird.

Beispiel 4: Sanktionierung „Verein 1“ auf der Guthabenliste

Der „Verein 1“ belegt die Nutzungszeit dienstags von 14:30-16:00 Uhr im Zeitraum von März bis Oktober frei (Nutzung der Sportstätte nur in Wintermonaten). Bei Kontrollen wurde festgestellt, dass der Verein:

- 1x unter der Mindestanzahl geblieben ist = 0,5 Strafpunkte
- 1x nicht abgemeldet war = 2 Strafpunkte

Die 2,5 Strafpunkte wirken sich auf die oben dargestellte Guthabenliste wie folgt aus:

Verein 2 – 14 Punkte

SV Musterverein – 12 Punkte

Verein 1 – 9,5 Punkte (12 Punkte – 2,5 Punkte)

Verein 3 – 9 Punkte

HSG Beispielverein – 6 Punkte

usw.

Die Bedarfsliste beinhaltet im Gegensatz zur Guthabenliste keine Pluspunkte. Die Vereine mit gemeldeten Bedarfen können jedoch Minuspunkte durch die Sanktionierung erhalten und rutschen somit Plätze nach hinten.

Beispiel 5: Bedarfsliste mit Sanktionierung

Drei Vereine haben angegeben, im folgenden Jahr eine Halle freitags von 17:00 bis 18:30 Uhr zu benötigen.

Die Zufallsauslosung ergab, dass Verein 1 zuerst eine neu verfügbare Zeit zugeteilt bekommt. Die erhaltenen 2,5 Strafpunkte für Verein 1 bewirken nunmehr, dass Verein 1 nicht mehr auf Platz 1, sondern erst hinter allen Vereinen ohne Strafpunkte steht.

1. SV Losverein – 0 Strafpunkte
2. HSG Vereinslos – 0 Strafpunkte
3. Verein 1 – 2,5 Strafpunkte
4. usw.

Erhaltene Strafpunkte minimieren zunächst das „Guthaben“ der Guthabenliste. Die Minuspunkte der Bedarfsliste werden nach einem Jahr auf Null gesetzt. Das Ranking der Guthabenliste bleibt bestehen.

4 Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Verteilung (Allokation) beschränkter Ressourcen jenseits perfekter Märkte ist ein komplexes theoretisches und praktisches Problem. Die Allokation kommunaler Sportstätten ist gegenwärtig mit vielen Ineffizienzen verbunden, die mittelfristig durch ein transparentes System von Antragstellung, Vergaberegeln, Kontrolle der tatsächlichen Belegung sowie Sanktionierung von Unterbelegungen nahezu vollständig beseitigt werden können.

Um zu einer Lösung nahe dem Idealzustand zu kommen, wird der Einsatz einer Sportstättenverwaltungssoftware empfohlen, die

- eine onlinebasierte Beantragung von Sportstätten ermöglicht
- die eingegangenen Anträge transparent online darstellen kann
- die sich nach der Entscheidung zwischen den Anträgen ergebende Belegungsplanung transparent online darstellen kann
- tatsächliche Belegungszahlen abbilden kann sowie
- in der Lage ist, temporäre Anträge zu verarbeiten und Belegungsmodifikationen darzustellen.

Bei Verfügbarkeit von Echtzeit-Messsystemen zur Belegung von Sportstätten sollten diese getestet und bei Eignung eingesetzt werden⁵.

Bis zur Verfügbarkeit eines Online-Systems mit den skizzierten Eigenschaften sowie eines Messsystems kann unter Einsatz geringer Kontrollressourcen eine Verbesserung entsprechend des skizzierten Regelsystems erfolgen. Zu empfehlen ist, das vorgeschlagene Bonus-Malus-System in einem Kölner Stadtteil, in dem die Sporthallen besonders nachgefragt sind, also eine besondere Engpass-Situation gegeben ist, zu erproben und bei Eignung auf weitere Stadtteile auszudehnen.

Das vorgeschlagene Regelsystem lässt sich zudem leicht in ein Online-Belegungssystem integrieren, so dass wesentliche Teil der Umsetzung (z.B. Führung der Guthaben- und Bedarfsliste, Anfrage an die Vereine) durch das Belegungssystem selbständig erledigt werden kann.

⁵ Hier ist auf einen Interessenkonflikt hinzuweisen: Lutz Thieme ist Teil der Bietergemeinschaft und entwickelt an der Hochschule Koblenz ein derartiges System mit.

